Konstandinos Dimas

REMIGRATION
- EIN UNBEWÄLTIGTES SOZIALES UND PÄDAGOGISCHES PROBLEM
Eine empirische Studie in Epirus und Mazedonien

Dissertation
zur
Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Sozialwissenschaft
in der Fakultät
für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

1987

Konstandinos Dimas

REMIGRATION
- EIN UNBEWÄLTIGTES SOZIALES UND PÄDAGOGISCHES PROBLEM
Eine empirische Studie in Epirus und Mazedonien

Dissertation
zur
Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Sozialwissenschaft
in der Fakultät
für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

1987

Gedruckt mit Genehmigung
der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
der Universität Tübingen

Hauptberichterstatter: Prof. Dr. Klaus Giel
Mitberichterstatter: Prof. Dr. Ludwig Liegle
Dekan: Prof. Dr. Kurt-H. Stapf
Tag der mündlichen Prüfung: 29. April 1987

STUWE-DRUCK, Tübingen

DANKWORT

Vor allem möchte ich meinem Doktorvater, Herrn Professor Doktor Klaus Giel, danken für die Anregung zu dieser Arbeit, für die Hilfestellungen bei deren Planung sowie für den Zuspruch und die Offenheit, die er mir entgegenbrachte bei den Problemen, die bei der Bearbeitung dieses umfangreichen Themas auftauchten.

Weiterhin möchte ich mich bei den Studenten der Pädagogischen Akademie Ioannina bedanken, die mich bei der statistischen Erhebung freundlich unterstützten.

Nicht zuletzt gilt mein Dank den Diplomanden des Fachbereichs Erziehungswissenschaften, Frau Regina Hoffmann und Herrn Werner Eichinger für ihre bereitwillige und mühevolle Korrektur des Manuskripts.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543904_0025

INHALTSÜBERSICHT

		Seite
I.	EINLEITUNG	8
II.	DIE GRIECHISCHE MIGRATIONSBEWEGUNG	11
1.	Historischer Überblick	11
2.	Motive der Arbeitsemigration	17
III.	MOTIVE DER RÜCKKEHR GRIECHISCHER FAMILIEN NACH GRIECHENLAND	20
1.	Die Bildungschancen der Kinder in Griechenland	20
2.	Erreichen der Sparziele	20
3.	Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland	21
4.	Verfehlte Ausländerpolitik	22
4.1.	Arbeitsmarktpolitik	22
4.2.	Fragen der Rechtsstellung	22
4.3.	Schulsektor	25
5.	Ausländerfeindlichkeit	27
6.	Heimweh des Griechen in der Ferne	33
7.	Zur Erklärung von Rückwanderungsprozessen	35
IV.	EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	37
1.	Untersuchung bei den erwachsenen griechischen Rückkehrern	41
1.1.	Problemstellung	41

1.2. Mutmaßungen über die zu erwartenden Reintegrationsschwierigkeiten 42

1.3. Hypothesen 43

1.4. Überlegungen zur Unterstützung der Hypothesen 44

1.5. Durchführung der Erwachsenenuntersuchung /Untersuchungsanordnung 45

1.5.1. Stichprobe 45

1.5.2. Voruntersuchung 45

1.5.3. Hauptuntersuchung 45

1.5.4. Aufbau des Fragebogens 46

1.6. Ergebnisse der Untersuchung 47

1.6.1. Biographische Daten der Befragten 47

1.6.2. Arbeitsmarktsituation und Sicherung der lebensansprüche nach der Rückkehr im Heimatland / Überprüfung der 1.,2. und 3. Hypothese 53

A. Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche innerhalb von zwei Jahren nach der Rückkehr 53

B. Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche in Zusammenhang mit dem Alter der Befragten 55

C. Sicherung der Lebensansprüche 57

D. Auswertung der Daten bzgl. des wirtschaftlichen Sektors im Heimatland nach der Rückkehr 59

1.6.3. Soziale Versorgung nach der Rückkehr /Überprüfung der 4. Hypothese 63

A. Der gesundheitliche Zustand der zurückgekehrten Befragten und ihre soziale Versorgung 63

B. Zur sozialen Versorgung - Krankenversicherung 67

C. Zur sozialen Versorgung - Arbeitslosenhilfe 68

D. Die soziale Sicherung der Rückwanderer 69

1) Die Leistungsbereiche der 'IKA' (Krankenversicherung) 70

2) Die 'OGA' (Krankenversicherung) 71

3) Die Leistungsbereiche der AOK in der BRD zum Vergleich 72

4) Allgemeine Bemerkungen zur Infrastruktur des griechischen Gesundheitswesens 73

5) Die Arbeitslosenversicherung in Griechenland 76

6) Die Leistungsbereiche der Arbeitslosenversicherung in der BRD zum Vergleich 77

1.6.4. Umgang mit dem Bürokratismus bei verschiedenen Ämtern nach der Rückkehr in Griechenland /Überprüfung der 5. Hypothese 78

A. Schwierigkeiten mit den griechischen Behörden 78

B. Der Verwaltungsapparat in Griechenland und die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten für die Rückwanderer 79

1.6.5. Sozialkulturelle Einflüsse / Überprüfung der 6. Hypothese 81

A. Veränderungen bei den Verhaltensweisen der Rückwanderer und deren Einschätzung bei den Landsleuten 81

B. Sozialkulturelle Einflüsse des Auslandsaufenthaltes und ihre Einschätzung durch die Landsleute 85

1.6.6. Vorstellungen und Erwartungen an das Leben im Heimatland nach der Rückkehr und ihre Erfüllungen / Überprüfung der 7. Hypothese 92

A. Die Erwartungen und ihre Erfüllungen 92

B. Bedingungsfaktoren des Wohlfühlens 96

C. Die Aufenthaltsdauer in Griechenland und die Erfüllung der Erwartungen 103

1.6.7. Privatnachhilfeunterricht für die griechischen Kinder nach der Rückkehr / Überprüfung der 8. Hypothese 105

1.6.8. Rückkehrwünsche in die BRD / Überprüfung der 9. Hypothese 108

A. Bestimmungsfaktoren der Wiederauswanderungswünsche 109

B. Die Rückkehrwünsche in die BRD - Konsequenzen 113

1.7. Offizielle Maßnahmen für eine Reintegration 115

1.8. Schlußfolgerungen und Konsequenzen aus der Erwachsenenuntersuchung 118

2.	Untersuchung bei den zurückgekehrten griechischen Schülern in Empfangsklassen	122
2.1.	Maßnahmen des griechischen Staates für die zurückkehrenden Kinder - Beschreibung der Empfangsklassen	122
2.2.	Beschreibung der Schule des Vereins für griechisch-deutsche Erziehung - Athen-Galatsi	128
	A. Überblick über die Entstehung	128
	B. Leitgedanke und Ziel der Gründungsinitiative	129
	C. Erfahrungen aus der Schulpraxis	130
	D. Organisation und augenblickliche Situation des Deutschunterrichtes	131
2.3.	Vergleich des griechischen und des deutschen Schulsystems	132
2.3.1.	Das griechische Schulsystem (Grundzüge)	133
	A. Allgemein	133
	B. Griechischer Unterricht in der BRD	137
2.3.2.	Das deutsche Schulsystem (Grundzüge)	138
2.3.2.	Kurzer Überblick über die Schulmodelle in der BRD für Ausländer- bzw. griechische Kinder	140
	A. Nationales Grundschulmodell als Beispiel in Baden- Württemberg	140
	B. Vorbereitungsklassen	140
	C. Regelklassen	140
2.4.	Vergleich der Lehrpläne der baden- württembergischen Hauptschule und der griechischen Schule	141
2.4.1.	Fachbereich Chemie	141
2.4.2.	Fachbereich Physik	143
2.4.3.	Fachbereich Mathematik	145
2.5.	Zusammenfassende Bewertung der Unterschiede der Schulsysteme	146
2.6.	Problemstellung der Untersuchung	148
2.7.	Hypothesen	149
2.8.	Überlegungen und Ergebnisse der Forschung zur Unterstützung der Hypothesen	150
2.9.	Durchführung der Untersuchung	156
2.9.1.	Voruntersuchung	156
2.9.2.	Durchführung der Hauptuntersuchung	156

2.9.3. Instrumente der Untersuchung 157

A. Aufbau des Fragebogens für die drei Klassen des Gymnasiums 157

B. Interview (in der 5. und 6. Volksschulklasse) 158

2.10. Analyse der Daten und der Ergebnisse /Überprüfung der Hypothesen 159

2.10.1. Biographische Daten der Schüler 160

2.10.2. Die Schulausstattung im Urteil der Schüler /Überprüfung der 1. Hypothese 161

2.10.3. Das pädagogische Klima an den deutschen bzw. griechischen Schulen/Überprüfung der 2. Hypothese 166

2.10.4. Schwierigkeiten der zurückgekehrten Schüler in den verschiedenen Schulfächern in den griechischen Empfangsklassen/Überprüfung der 3. und 4. Hypothese 175

2.10.5. Soziale Kontakte - soziale Assimilation der Schüler/Überprüfung der 5. Hypothese 183

2.10.6. Rückkehrwünsche der zurückgekehrten befragten Schüler bzw. Jugendliche in die BRD /Überprüfung der 6. Hypothese 187

2.10.7. Das Freizeitverhalten der zurückgekehrten Schüler/Überprüfung der 7. Hypothese 191

2.10.8. Mediennutzung der befragten zurückgekehrten Jugendlichen im Bereich Fernsehen und Druckmedien/Überprüfung der 8. Hypothese 195

2.11. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen aus der Schüleruntersuchung 198

V. VERZEICHNISSE 202

1. Tabellenverzeichnis 202

2. Verzeichnis der Abbildungen 209

3. Literaturverzeichnis 210

VI. ANHANG 215

1. Tabellen 215

2. Darstellung der Lehrplaninhalte der baden-württembergischen Hauptschule und der griechischen Schule 218

3. Fragebögen 236

3.1. Fragebogen der Erwachsenenuntersuchung 236

3.2. Fragebogen der Schüleruntersuchung 242

I. EINLEITUNG

Schon immer war Griechenland ein Migrationsland. In der Zeit 1821 bis 1977 sind ungefähr zwei Millionen Griechen aus ihrer Heimat ausgewandert, zumeist nach Übersee und Europa.[1]
Der in den 60-er Jahren einsetzende Zustrom in die westeuropäischen Industrieländer, insbesondere in die BRD, kehrt sich seit 1973, der Zeit des 'Anwerbestopps', um.
Dieser Rückwanderungsstrom bringt Probleme mit sich und zwar einerseits für den griechischen Staat, der für eine erfolgreiche Reintegration Sorge zu tragen hätte; andererseits natürlich für die Rückwanderer selbst und deren Familien, die diesen Reintegrationsprozeß mit all seinen Problemen durchleben müssen.

In der Literatur findet man zur Zeit noch relativ wenige Arbeiten, die sich explizit mit diesem oder einem korrespondierenden Thema innerhalb dieses Problembereichs beschäftigen. Zu erwähnen wären hierbei jedoch die Arbeiten von T. Kollarou und L. Mousourou, die 1976/77 in Mazedonien durchgeführt wurde[2], sowie die Untersuchung von K. Unger (1980 in Athen, Saloniki und Serres)[3].
Kollarou und Mousourou beschäftigen sich den Problemen der Reintegration der griechischen Rückwanderer vor allem in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht.
Dabei stellt sich heraus, daß

- diejenigen Rückkehrer, die sich nach der Rückkehr in Griechenland selbständig machen konnten, den Auslandsaufenthalt positiver sehen,
- diejenigen Rückwanderer, die jetzt in einer größeren Stadt leben, ihre Remigration positiver einschätzen, als diejenigen, die jetzt auf dem Land leben,

---

[1] Quelle: vgl. Tab. II.-1, S. 14

[2] Kollarou, T.; Mousourou, L.: "Palinostisi", Kentro Anthropistikon Spoudon kai Erevnon ("Remigration", Zentrum für humanistische Studien und Forschungen), Athen 1980, S. 93f

[3] Unger, K.: Migration und Regionalstruktur in Griechenland, in: Körner, H.; Werth, M. (Hrsg.): Rückwanderung und Reintegration in Europa, Saarbrücken 1981, S. 19 - 49.

- die männlichen Remigranten den Auslandsaufenthalt positiver einschätzen als die weiblichen,
- ein Teil der Rückkehrer der Ansicht ist, daß ihre Remigration von den Landsleuten positiv bewertet wird,
- mit der Dauer des Aufenthaltes im Ausland gleichzeitig die Bereitschaft, nach der Rückkehr für immer in Griechenland zu bleiben, abnimmt,
- diejenigen Rückkehrer, die ihre Auswanderungsziele erfüllt sehen, die Migration insgesamt positiver einschätzen.

Klaus Unger beschäftigt sich mit den Motiven der Rückkehr, mit der beruflichen Integration, mit dem Zusammenhang zwischen Remigration und der Sozialstruktur in Griechenland.
Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Motive für die Rückkehr nach Griechenland hauptsächlich privater bzw. familiärer Natur sind (Ausbildung der Kinder, Gesundheitliche Probleme, ...) und nicht etwa ökonomische. Unger kommt daher zu der Einschätzung, daß "... man bei einer derart untergeordneten Rolle der ökonomischen Motive keine allzu großen Hoffnungen auf die Rückkehrer als dynamischen ökonomischen Faktor setzen sollte."[1]
Weiterhin kommt Unger zu dem Ergebnis, daß ein großer Teil der Rückkehrer gerne die selbe Arbeit wie zuvor in der BRD verrichten würde, ein anderer Teil sich selbständig zu machen versucht und dabei den tertiären Sektor bevorzugt.
Unger stellt dabei fest, daß bei den Zurückgekehrten jetzt die Meinung vorherrscht, daß es in der BRD leichter war, einen den Vorstellungen entsprechenden Arbeitsplatz zu finden.

So kommt Unger zusammenfassend in diesem Bereich zu der Einschätzung, "... daß vier von zehn Remigranten ihre Rückkehr als nicht lohnend, gewissermaßen als Fehlentscheidung bezeichen, was im übrigen die ... Tendenz zur Wiederauswanderung teilweise erklärt."[2]

---

[1] Unger, K., ebd., S.37
[2] Unger, K., ebd., S.37

Innerhalb der vorliegenden Arbeit soll nun versucht werden, die Schwierigkeiten bei einer Remigration mit Hilfe zweier Untersuchungen (an erwachsenen Rückkehrern und deren Kinder im schulpflichtigen Alter) unter noch darzustellenden Gesichtspunkten und Fragestellungen näher zu beleuchten.

Weiterhin sollen die Maßnahmen des Entsende- und Empfängerlandes für diese Personengruppen dargestellt und zusammen mit den Untersuchungsergebnissen bewertet werden, um so auf dem Hintergrund der tatsächlichen Lebenssituation bzw. der schulischen Situation der Schüler (wie sie sich für die Rückkehrenden darstellt und in der Befragung zum Ausdruck kommt) entsprechende Vorschläge für eine Verbesserung dieser Situation machen zu können.

Die Motivation zu dieser Arbeit ergab sich aus der Tatsache, daß der Verfasser persönliche Erfahrungen aus einer Remigration hat und aus zahlreichen Kontakten des Verfassers mit von (Re-)Migration und ihren Auswirkungen Betroffenen z.B. mit Erwachsenen in der BRD mit Rückkehrabsichten nach Griechenland, ebenso Zurückgekehrte in Griechenland, sowie Jugendliche bzw. Schülern aus diesen Gruppen.

II. DIE GRIECHISCHE MIGRATIONSBEWEGUNG

1. Historischer Überblick

Griechenland hat eine lange Tradition der Migrationsbewegungen. Die ersten Wanderungsbewegungen, die heute als die 'erste griechische Kolonisation' bezeichnet werden, fanden in der mykenischen Epoche statt. Später, ab der Mitte des achten bis Mitte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. kam es zu von einzelnen 'Siedlern'organisierten Wanderungsbewegungen zu von diesen für geeignet befundenen Orten. Diese Migrationsbewegung wird als die 'große griechische Migration' bezeichnet.

So kam es zu den griechischen Kolonien[1] an den Küsten Thraziens und am schwarzen Meer, in Kleinasien, in Süditalien, Sizilien, Frankreich, Spanien und Nordafrika.
Als Ursache dafür kann die 'Überbevölkerung' in den griechischen Stadtstaaten betrachtet werden, die dazu führte, daß die Lebensgrundlagen der Einwohner nicht mehr sichergestellt war; man versuchte also, den schlechten wirtschaftlichen Bedingungen und den politischen Auseinandersetzungen innerhalb der Stadtstaaten mit der führenden Aristokratie zu entfliehen.[2]

Schon die altgriechischen Historiker und Philosophen geben Informationen und machen sich Gedanken zu diesen Migrationsbewegungen:

---

[1] 'Kolonie' (griechisch: apoikia): wird hier verstanden als eine Stadt, die weit entfernt von der Mutterstadt (Metropolis) von Siedlern erbaut wird, die dazu geeignet ist, zu einem Handelshafen ausgebaut zu werden und einen engen Kontakt zur Mutterstadt aufrecht erhält (wirtschaftlich, aber auch politisch und kulturell).

[2] Papastavros, I.: Archaia Historia tis Ellados (Alte griechische Geschichte), Tomos A, Athen 1957, S. 163, 164

Der alte griechische Historiker Thoukydides[1] beschreibt eine ungleichmäßige Entwicklung der Stadtstaaten: Städte, die in Gebieten mit fruchtbaren Böden liegen, erzielen eine höhere Bevölkerungsdichte. Auch er sieht in der daraus resultierenden Überbevölkerung z.B. des Stadtstaates Athen eine Ursache für die Wanderungsbewegungen. So beschreibt er eine Auswanderung Athener Bürger nach Ionia (Kleinasien), wo sie eine Kolonie gründeten.
Auch Aristoteles äußert sich zum Problem der Überbevölkerung: Er vertritt dabei die Idee des 'harmonischen Ausgleichs'[2] und meint damit einen Ausgleich zwischen der Einwohnerzahl eines Stadtstaates und seiner Größe (seiner Möglichkeiten, den Einwohnern eine Lebensgrundlage zu bieten). Diese Idee beinhaltet für ihn auch Aspekte wie die einer Geburtenregelung.[3]
Platon[4] beschäftigte sich mit der Stellung der Einwanderer in der Gesellschaft des aufnehmenden Stadtstaates. Er stellt dabei z.B. Verhaltensregeln auf für die Einheimischen bezüglich ihres Verhaltens gegenüber den Einwanderern.
Xenophon[5] vertritt die Ansicht, daß der aufnehmende Stadtstaat für die Einwanderer zu sorgen habe, allein schon aufgrund der Tatsache, daß diese auch nützlich für den Stadtstaat seien. Auch Aristoteles fordert hier, daß den Einwanderern die vollen Bürgerrechte zuerkannt werden sollen.[6]

Bei den folgenden Quellenangaben handelt es sich um altgriechische Autoren, die vom Verfasser direkt ins Deutsche übersetzt worden sind.
Die näh-eren Bezeichnungen beziehen sich auf die Bezeichnungen in den altgriechischen Texten, die nicht nach Bänden oder Seitenzahlen geordnet sind.

[1] vgl.: Thoukydidou Historiai (die 'Geschichte' von Thoukydides) A, 2., 12

[2] vgl.: Aristotelus Politika (die 'Politik' von Aristoteles), 1326 a

[3] vgl.: Aristoteles, ebd., 1265 b

[4] vgl.: Platonos Nomoi (die 'Gesetze' von Platon), 952 D

[5] vgl.: Xenophontos Poroi (die 'Ökonomie' von Xenophon), II, 2

[6] vgl.: Aristoteles, ebd., 1326b

In der byzantinischen Epoche waren es vor allem Händler und Kaufleute, die zumeist aus wirtschaftlichen Gründen in die Balkanländer und nach Rußland aussiedelten.

In der Zeit der Türkenherrschaft waren es hauptsächlich politische und auch religiöse Gründe, die vor allem Intellektuelle zu einer Auswanderung veranlassten, da sie sich dem Druck einer Fremdherrschaft nicht aussetzen wollten.

Die Emigrationsbewegung, die nach 1821 vor allem aus wirtschaftlichen Gründen heraus einsetzte, läßt sich nach ihren Zielgebiten Übersee bzw. Westeuropa aufteilen: Nach der Tabelle II.-1 sind in der Zeit von 1821 bis 1977 insgesamt 1 815 000 Griechen emigriert; dabei fand der Großteil der griechischen Emigration nach USA in den Jahren von 1900 bis 1921 statt, 384 000 Griechen wanderten in dieser Zeit aus.[1]

---

[1]Quelle: vgl. Tabelle II.-1

Tabelle II.-1: Zeitliche und geographische Einteilung der griechischen Auswanderung

Zeitraum	Übersee[1]			Europa[2]					
	USA	restl. Übersee	Summe	BRD	restl. Europa	Summe	restl. Mittelm.	nicht registr.	Summe
1821-99	15 914	5	15 919	-	-	-	-	-	15 919
1900-21	383 993	18 545	402 538	-	-	-	-	-	402 538
1922-45	63 076	29 658	92 734	-	-	-	-	-	92 734
1946-54	25 209	43 264	68 473	-	-	-	-	-	68 473
1955-59	24 083	62 326	86 409	7 964	32 210	40 174	16 037	1 143	143 763
1960-64	18 946	87 899	106 845	240 176	40 794	280 970	7 528	957	396 300
1965-69	49 308	93 459	142 767	215 443	26 400	241 843	3 402	1 199	389 211
1970-74	38 747	41 421	80 168	153 117	12 652	165 769	1 258	2 601	249 796
1975-77	11 774	11 029	22 803	21 441	8 154	29 595	2 691	2 121	57 210
1821-1977	631 050	387 606	1018 656	638 141	120 210	758 351	30 916	8 021	1 815 944

[1]Quelle: (Auswanderungen bis 1959): eigene Berechnungen aus: Statistiki Epitiris tis Ellados, Statistisches Jahrbuch Griechenlands, Athen 1959/60, S. 62

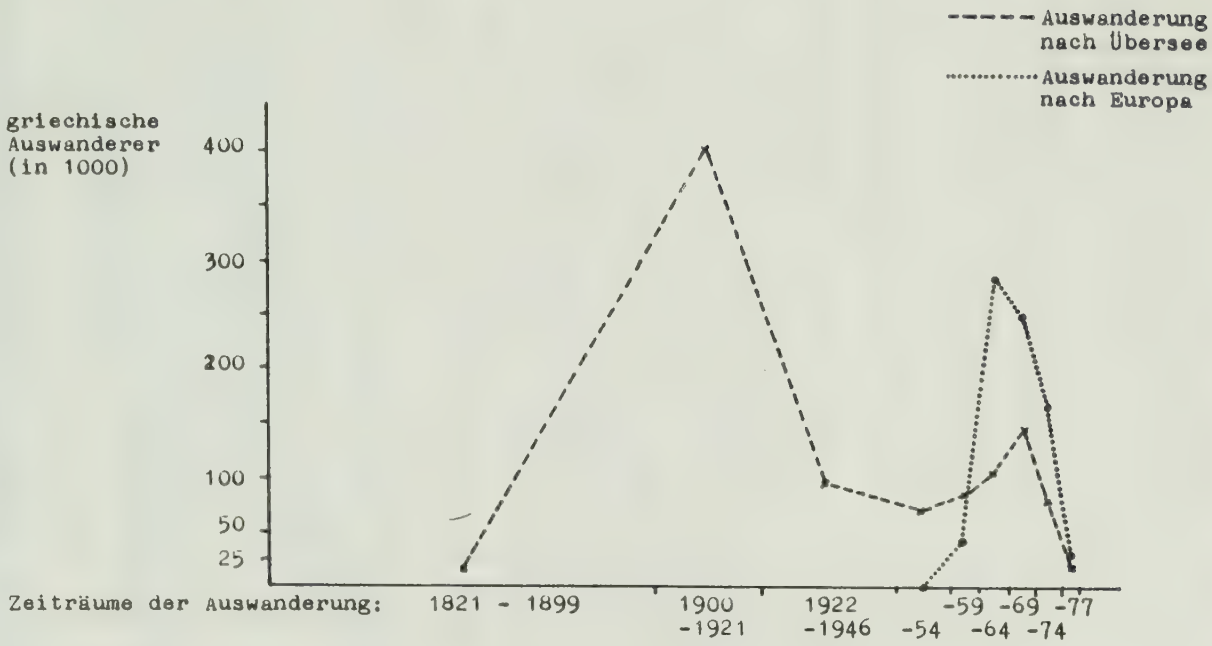
(Auswanderungen ab 1960 bis Sept./1977): ebd., 1979, S. 52

[2]Quelle: eigene Berechnungen aus den Statistischen Jahrbüchern Griechenlands der Jahrgänge 1956 bis 1978, insbesondere aus Statistiken unter dem Titel 'Auswanderungen aus Griechenland nach Geschlecht und Bestimmungsland'

Anmerkung: Seit Oktober 1977 werden vom Nationalen Statistischen Landesamt Griechenlands keine statistische Daten zur griechischen Aus- bzw Rückwanderung mehr erhoben.

vgl dazu: Statistisches Jahrbuch Griechenlands, 1978, S, 51

Abbildung II.-1: Zeitliche und geographische Einteilung der griechischen Auswanderung



Quelle: vgl. Tabelle II.-1

Ein großes soziales Problem war für Griechenland in der Zeit von 1921 bis 1930 die Massenarbeitslosigkeit, unter anderem verursacht durch die 1,5 Millionen griechischer Flüchtlinge aus Kleinasien, die in dieser Zeit in das Land strömten.

Da in der Zeit von 1930 bis 1940 eine Emigration nach USA wegen der verschärften Einreisebedingungen erschwert worden war, richteten sich die Auswanderungsströme nach Afrika, Australien und Kanada.

Nach dem zweiten Weltkrieg, in der Zeit von 1946 bis 1954 emigrierten insgesamt cirka 68 500 Griechen nach Übersee[1].

Hinzu kommen noch die ungefähr 100 000 Männer und Frauen und rund 25 00 Kinder, die nur zum Teil deren Kinder waren, zum anderen Teil sogenannte 'Paidosoma', d.h. Kinder, die verschleppt wurden und die nach Ende des griechischen Bürgerkriegs 1949 in die Ostblockländer emigriert sind.[2]

Eine neue Dimension erhielt die Emigrationsbewegung in den Jahren 1960 bis 1970, als durch eine Zusammenarbeit von Entsende- und Empfängerländern eine organisierte Migration stattfand. In dieser Periode verlassen Tausende von Griechen ihr Heimatland, um in den Fabriken der westeuropäischen Länder in Fabriken ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.
Besondere Charakteristika dieser Arbeitsmigration sind ihre organisierte Struktur, die Auslese der Arbeitskräfte, die Gebundenheit der Emigranten an Arbeitsverträge und die Idee einer Rückkehr.
In der Zeitspanne von 1955 bis September 1977 sind ungefähr 640 000 Arbeiter in die BRD imigriert,[1] was cirka 81% der gesamten Arbeitsemigration nach Europa ausmacht, der Rest verteilt sich auf Länder wie Belgien, Großbritannien, Österreich, Schweiz, Schweden, Holland und restliche Mittelmeerländer.

---

[1] Quelle: vgl. Tabelle II.-1

[2] vgl.: Der Spiegel, Nr. 2 vom 10.1.1983: 'Griechenland - bloße Erinnerung', S. 96

2. Motive der Arbeitsemigration

Wichtig für diese Arbeit ist die Emigrationsgruppe, die zwischen 1960 und 1970 ausgewandert ist, da diese Gruppe nach dem Anwerbestop die Remigrationsbewegung bildet.

Das dominierende Motiv der Arbeitsemigrationsbewegung aus den Mittelmeerländern (Griechenland, Italien, Türkei, usw.) war wirtschaftlicher Art.
Die Entscheidung des einzelnen Migranten zur Arbeitssuche und Arbeitsaufnahme im Ausland ist beeinflußt von der individuellen wirtschaftlichen Notlage, der Arbeitslosigkeit bzw. Unterbeschäftigung[1].
Vor der Auswanderung hatte jeder der Emigranten Ziele, die er durch die Arbeitsaufnahme im Ausland zu erfüllen hoffte:

> "Die konktreten wirtschaftlichen Ziele können sein: Versorgung der in der Heimat zurückgebliebenen Familien, Bezahlung von Schulden, Aufbau einer neuen Existenz im Ausland, eines Tages die Familie nachkommen zu lassen, Ersparung eines bestimmten Kapitals, um in der Heimat die eigene Existenzgrundlage zu erneuern, oder überhaupt eine Existenzgrundlage zu schaffen (Hoffnung auf Selbständigmachung, Eröffnung eines kleinen Geschäfts, Vergrößerung des Landbesitzes, Bau eines Hauses, Anschaffung von Fahrzeugen - besonders zur späteren Verwendung als Taxi - oder Landmaschinen zum Verleih)"[2].

Nach einer Untersuchung von Klaus Unger wurden folgende Auswanderungsmotive genannt:[3]

- 28% der Befragten gaben an, um besser zu leben,
- um Geld zu verdienen und für ein Haus zu sparen (21%)
- um für ein eigenes Geschäft/Firma zu sparen (17%)
- um eine bessere Arbeitsstelle zu finden (11%)
- wegen eingetretener Arbeitslosigkeit (9%).

---

[1] vgl.:
Lohrmann, R.; Manfrass, H.: Ausländerbeschäftigung und internationale Politik,
München, Wien 1974, S. 31

[2] Ebenda, Seite 32

[3] Unger, K.: Migration und Regionalstruktur in Griechenland, in: Körner, H.; Werth, M. (Hrsg.): Rückwanderung und Reintegration von ausländischen Arbeitnehmern in Europa, Saarbrücken 1981, S. 36

Als sekundäre Motive für eine Auswanderung werden bei weiteren Untersuchungen genannt:
Verbesserung der Berufsausbildung, politische Motive, Abenteuerlust, etc.[1]

Die Ursachen der Migrationsbewegungen der 60-er Jahre können sowohl im Herkunfts- als auch im Aufnahmeland gesehen werden:

Z.B. in Griechenland durch die als 'natürlich' angesehene Zweiteilung in entwickelte und unentwickelte Gebiete, in Großstädte und landwirtschaftliche Gebiete.[2]
Die Ansammlung der Industrie in den Ballungsgebieten und das Fehlen staatlicher Programme und Unterstützung in der Landwirtschaft sowie die daraus resultierende Saisonarbeit verursachen in Zeiten der Unterbeschäftigung dort einen Überschuß an Arbeitskräften.[3]
Dies hat entweder eine Binnenwanderung oder aber eine Auswanderung zur Folge.
Allgemein kann gesagt werden, daß die Situation auf dem griechischen Arbeitsmarkt nach dem zweiten Weltkrieg durch Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit gekennzeichnet war.
Eine weitere Ursache ist von den Regierungen der Emigrationsländer zu verantworten, die Migrations- und Wirtschaftspolitik miteinander verbinden.[4] Gemeint ist damit, daß die Arbeitsemigration den Abbau von sozialen Spannungen, die Einsparung von Unterstützungen oder den Abbau der Überbevölkerung ermöglicht, sowie eine Verbesserung der Zahlungsbilanz bewirkt.

---

[1] vgl.: Harbach, H.: Internationale Schichtung und Arbeitsmigration, Reinbek bei Hamburg 1976, S. 158f

[2] vgl.: Harbach, H.: ebd., S. 160

[3] vgl.: Pepelasis, A.; Panagiotopoulos, P.: I Pleonasusa Ergatiki Dinamis is tin Ellinikin Georgian 1953-60, Kentro Ikonomikon Erevnon, Der Arbeitskräfteüberschuß in der griechischen Landwirtschaft von 1953-60, Wirtschaftliches Forschungstentrum, Athen 1967, nach: Kasimati, K.: in: Epitheorisi ton Evropaikon kinotikon, Bestandsaufnahme der Europäischen Gemeinschaft, Athen 1981, Tomos2, Tevhos3, S. 392

[4] vgl.: Harbach, H.: ebd.,S. 165f

Im Imigrationsland dagegen waren es die besseren Arbeitsbedingungen, die bessere soziale Versorgung (z.B. Kranken- und Arbeitslosenversicherung),die auf längere Zeit abgeschlossenen Arbeitsverträge, das Kindergeld, die bessere Wohnung, usw., die die Arbeitsmigranten ihren Aufenthalt verlängern und ihre Familienangehörigen nachholen ließen.

Ein weiteres wichtiges Emigrationsmotiv war bzw. ist das große Einkommengefälle zwischen den Industrienationen und den Emigrationsländern mit teilweise agraischen Strukturen, also die Möglichkeit, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Geld anzusparen.
Als Beispiel kann hier das Verhältnis zwischen dem Arbeitslohn in Griechenland und in der BRD dienen, das zu dieser Zeit 1 zu 3 betrug.[1]

Durch die relativ geringe Entfernung zwischen Herkunfts- und Aufnahmeland war ein gewisser Kontakt zwischen den Emigranten und ihren in der Heimat gebliebenen Landsleuten noch möglich (z.B. durch Besuche und Briefwechsel), so daß der bessere finanzielle Status der Emigranten von den Daheimgebliebenen bemerkt werden konnte und so zur Ursache neuer Emigrationsströme wurde.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß das primäre Motiv der Arbeitsemigration wirtschaftlicher Art war.

---

[1] vgl.:
Kasimati, K.: Tasis tis Endoevropaikis Matanastefsis Metanastefsis Metapolemika, Epitheorisi ton Evropaikon kinitikon, Tendenzen der innereuropäischen Migration nach dem zweiten Weltkrieg, in: Bestandsaufnahme der Europäischen Gemeinschaft, Athen 1981, Tomos2, Tevhas3, S. 392

III. MOTIVE DER RÜCKKEHR GRIECHISCHER FAMILIEN NACH GRIECHENLAND

1. Die Bildungschancen der Kinder in Griechenland

Das Hauptproblem der Griechen in Deutschland ist die Ausbildung ihrer Kinder. Das wird schon daran deutlich, daß in den letzten Jahren außer den griechischen 'Volksschulen'und 'Gymnasien' auch 'Lyzeen'[1] eingerichtet worden sind und dies aufgrund der Forderung der griechischen Eltern. Das zeigt, daß die griechische Eltern großes Interesse daran haben, daß ihre Kinder einen griechischen Schulabschluß erreichen: nach einer Befragung griechischer Eltern in Nordrhein- Westfalen[2] wünscht eine überwältigende Mehrheit der Eltern für ihre Kinder einen griechischen Schulabschluß.
Wegen der Überforderung der Kinder durch deutschen und griechischen Unterricht und dadurch, daß in der griechischen Schule nicht alle Fächer unterrichtet werden, treten schulische Schwierigkeiten auf, die die Eltern dazu veranlassen können, eine Rückkehr nach Griechenland in Erwägung zu ziehen. Man erhofft sich davon eine Verbesserung schulischer und damit auch beruflicher Chancen für die Kinder. Dies war auch eines der Hauptmotive für eine Rückkehr nach Griechenland, wie die Ergebnisse einer Studie von Klaus Unger zeigen[3]: Für 44% der nach Athen Zurückgekehrten war der Hauptgrund für die Rückkehr die Ausbildung der Kinder.

2. Erreichen der Sparziele

Als weiterer wesentlicher Grund für eine Rückkehr nach Griechenland kann der Umstand betrachtet werden, daß die einstigen Auswanderungsziele , so z.B. die langfristige Verbesserung der Lebensbedingungen im Herkunftsland, nun erreicht sind.

---

[1] vgl. dazu die Erläuterungen auf S. 133

[2] Harder, E.: Rückkehr oder Verbleib. Eine Befragung griechischer Arbeiter in Nordrhein- Westfalen, Melle 1980, S.218

[3] Unger, K.: Die Rückkehr der Arbeitsemigranten, Studie zur Remigration nach Griechenland, Saarbrücken 1983, S. 340

Die sozialen Leistungen des Staates sind unzureichend, so daß der Einzelne versucht, für die Familie Besitz als Sicherheit anzuschaffen. Zu der Verbesserung der Lebensbedingungen gehört z.B. der Erwerb eines Hauses, einer Eigentumswohnung oder eines Baugrundstücks, Abzahlung von Schulden, Ersparung von Startkapital für eine selbständige Existenz. Das Erreichen dieser Ziele ist vermutlich ein Grund, um nach Griechenland zurückzukehren.
Nach der Befragung in Nordrhein- Westfalen[1] ist die Aufenthaltsdauer der Griechen im Aufnahmeland abhängig von den Spar- und Besitzverhältnissen im Herkunftsland. So nennen z.B. diejenigen Griechen, die sich während des Aufenthalts im Aufnahmeland ein Haus, ein Baugrundstück oder eine Eigentumswohnung in Griechenland angeschafft haben, eine Rückkehrvorstellung innerhalb von 2 Jahren, im Vergleich dazu diejenigen ohne Besitz, die sich über die Rückkehr im Unklaren sind; danach sprechen sich 25,5% der Personen mit Besitzerwerb nach der Auswanderung für eine Rückkehr in den nächsten 2 Jahren aus, aber nur 11,6% der Personen ohne Besitzerwerb[2].

3. Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland

Der Aufenthalt der Ausländer in der BRD ist abhängig von der jeweiligen wirtschaftlichen Lage. Bei der derzeitigen wirtschaftlichen Rezession scheinen die ausländischen Arbeitskräfte für den deutschen Arbeitsmarkt ein Problem darzustellen. Da weniger Arbeitskräfte benötigt werden, müssen auch die Ausländer mit Kündigungen rechnen. Dies stellt für sie ein Unsicherheitsfaktor für ihren weiteren Aufenthalt dar, der sie evtl. ebenfalls zur Rückkehr nach Griechenland bewegt. Zusätzlich wird diese Rückkehr der ausländischen Arbeitnehmer vom deutschen Staat unterstützt durch

a) die Kapitalisierung des Arbeitsmarktes (z.B. Rückkehrprämien)
b) die Erleichterung der Beitragserstattung in der gesetzlichen Rentenversicherung
c) die Ausbezahlung von Prämiengeldern durch größere Firmen.

---

[1] vgl.: Harder,E., ebd. S.199ff
[2] vgl.: ebd. S.201

4. Verfehlte Ausländerpolitik

4.1. Arbeitsmarktpolitik

Die bestimmende Rolle für die Ausländerpolitik war seit dem 1. Anwerbeabkommen der Arbeitsmarkt.
Die Ausländerbeschäftigung hängt von der Lage auf dem Arbeitsmarkt und der Wirtschaft der BRD ab. Ausländerpolitik wurde bis vor kurzem als reine Arbeitsmarktpolitik verstanden, d.h. im Mittelpunkt der Ausländerpolitik standen die deutschen Arbeitsmarktinteressen, wie sie von den staatlichen Stellen gesehen wurden.[1]

Seit dem Jahre 1970 sind vom Bund und den Ländern immer wieder Konzepte der Ausländerpolitik entworfen worden, in denen Grundsätze zur Eingliederung ausländischer Arbeitnehmer aufgestellt wurden. Das Problem 'Gastarbeiter' oder 'Einwanderer' wurde also gesehen. Jedoch wurde auch hier die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer in der BRD von der arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischen Notwendigkeit abhängig gemacht.[1] Der soziale und gesellschaftspolitische Bereich erschien nachrangig. Hier ist eine nicht mehr umkehrbare Entwicklung eingetreten, und es muß anerkannt werden, daß die soziale Verantwortung gegenüber den heute - zumeist schon über eine beachtliche Zeitspanne - in Deutschland lebenden und einstmals in der Mehrzahl gezielt 'angeworbenen' Menschen und ihren Kindern nicht eine Variable der jeweiligen Arbeitsmarktlage sein kann.[2] Es wäre daher eine konsequente Integrationspolitik erforderlich.

4.2. Fragen der Rechtsstellung

Die schlechtere Rechtsstellung der Ausländer gegenüber den Deutschen bewirkt bei den Ausländern eine Zukunftsunsicherheit.

---

[1] vgl.:
Maier-Braun, K.-H.: "Gastarbeiter" oder "Einwanderer"?, Anmerkungen zur Ausländerpolitik in der BRD, Frankfurt/M, Berlin, Wien, 1980, S.23

[2] vgl.: ebd., S. 29

a) Ein weiter Ermessensspielraum der Behörden ergibt sich aus der Ausgestaltung des Aufenthalsrechts.
Dies kann in der Folge zu einer großen Unsicherheit seitens der Betroffenen führen, die z.B. nicht mehr wissen, nach welchen Gegebenheiten sie ihre Lebensverhältnisse ausrichten sollen.
Hinzu kommen noch die Behördenangst, wie sie (vielleicht aus oben genannnten Gründen) unter den Ausländern weit verbreitet ist.[1]

Selbst die 1978 gegeben Möglichkeit, eine Aufenthaltsberechtigung nach fünfjährigem Aufenthalt in der BRD zu erhalten, hat die Situation der ausländischen Familien bezüglich ihrer aufenthaltsrechtlichen Situation kaum gebessert.[1] So können z.B. die vielfältigen Bedingungen, an die die Erteilung einer Aufenthaltsberechtigung geknüpft sind (ausreichender Wohnraum, Schulbesuch der Kinder, usw.), von vielen Ausländern nicht oder nur sehr schwer erfüllt werden.

b) Ein weiterer, sehr großer Unsicherheitsfaktor ergibt sich für die Ausländer aus den Gründen und Möglichkeiten, ausgewiesen werden zu können.
Auch hier besteht die Notwendigkeit, die dabei gegebenen, großen Ermessensspielräume der Behörden zu überprüfen und gegebenenfalls einzuschränken, um die Ausländer mit solchen Unwägbarkeiten nicht noch mehr zu belasten.[2]

c) Arbeitserlaubnis[3]
Hierbei ist es vor allem die Regelung, die einem deutschen Bewerber auf eine Arbeitsstelle Vorrang vor einem ausländischen einräumt, die auf Widerspruch stößt, genauso wie die sog. 'Wartezeitregelung':

---

[1] vgl.: ebd., S. 53

[2] vgl.: ebd., S. 54,55

[3] vgl.: ebd., S. 16f

Sie gilt vor allem für Frauen und Jugendliche, die nach dem Anwerbestopp von 1973 aus Staaten eingereist sind, die nicht zur EG gehören. Jugendliche müssen mindestens zwei Jahre lang warten, bis sie arbeiten oder eine Lehre beginnen dürfen. Frauen, die nachgereist sind, müssen vier Jahre warten. Nach der Wartezeit haben Deutsche Vorrang bei der Arbeitsvermittlung.

d) Staatsbürgerschaft

Nach dem derzeitigen Recht ist eine Einbürgerung nach zehnjährigem Aufenthalt in der BRD im Ermessenswege möglich. Es wird davon jedoch kaum Gebrauch gemacht. Vermutlich spielen auch hier schwer wägbare subjektuve Einschätzungen eine bedeutende Rolle.[1]
Um eine Integration vor allem auch der jüngeren Ausländergeneration zu ermöglichen, müßte der Erwerb der Staatsangehörigkeit erleichtert werden.

e) Politische Rechte

Obwohl die Ausländer die selben Pflichten wie die Deutschen innehaben, stehen ihnen nicht die selben politischen Rechte zu. Sie sind z.B. vom Wahlrecht auf allen Ebenen ausgeschlossen. Eine politische Teilhabe an der Gestaltung des engeren örtlichen Lebensbereiches in Form des kommunalen Wahlrechts könnte zur Intensivierung des Integrationsprozesses erheblich beitragen.[2]

f) Wohnsituation

"Die derzeitigen Wohnverhältnisse eines sehr großen Teils der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familien bieten kaum integrative Chancen."[3] Namentlich in den Großstädten konzentriert sich die ausländische Bevölkerung auf einige ghettohafte Wohngebiete mit kaum deutscher Nachbarschaft.

---

[1] vgl.: ebd., S.56

[2] vgl.: ebd., S. 58

[3] ebd., S. 59,60

Dabei äußerten bei einer Repräsentativumfrage drei Viertel der Ausländer den Wunsch, in Bereichen zu wohnen, in denen gleich viel Landsleute wie Deutsche leben.[1]

4.3. Schulsektor[2]

Die schulische Situation der ausländischen Kinder und Jugendlichen ist äußerst unbefriedigend. Sie ist gekennzeichnet durch einen unzureichenden Schulbesuch, eine extrem niedrige Erfolgsquote bereits im Hauptschulbereich und eine erhebliche Unterrepräsentation an weiterführenden Schulen.
Die Lage der zweiten und dritten Ausländergeneration, die hier aufgewachsen sind, ist trostlos. Mediziner haben nachgewiesen, daß die Situation, in der viele Ausländerkinder leben, zu Gesundheitsschäden führt. Außerdem leiden ausländische Kinder stärker unter Verhaltensstörungen als deutsche.

Viele Kinder leisten in der Schule Schwerstarbeit. Das liegt daran, daß sie nicht nur vormittags den deutschen Unterricht, sondern auch noch nachmittags den muttersprachlichen Zusatzunterricht besuchen müssen, der meistens in der Verantwortung der Konsulate der Heimatländer liegt. Es kommt hier zu einer enormen Doppelbelastung der Kinder.
Die Schulpolitik ist nicht auf eine dauerhafte Integration des ausländischen Schülers ausgerichtet, da eine gleichzeitige Hinführung zu den Bildungszielen des Aufenthaltslandes und des Herkunftslandes erfolgen soll.
Die nationalen, das heißt von deutschen Schülern abgesonderten Klassen geben jedoch mehr reintegrative als integrative Impulse, da sie eine zusätzliche Isolierung der ausländischen Kinder fördern.
Das schulische Defizit der Ausländerkinder setzt sich im berufsfähigen Alter fort."Soweit die ausländischen Jugendlichen in ein Beschäftigungsverhältnis gelangen, dürfte dies bei vier von fünf eine ungelernte, allenfalls angelernte Tätigkeit sein."[3]

---

[1] vgl.: ebd., S.60
[2] vgl.: ebd., S.18, 44
[3] ebd., S. 50

Insgesamt ist der größte Teil der ausländischen Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt für eine qualifizierte Tätigkeit nahezu ohne Chance. "Die Arbeitslosigkeit unter den ausländischen Jugendlichen liegt nach der Beurteilung von Experten ganz erheblich über dem statistisch ausgewiesenen Umfang."[1]

Am Rande sei noch erwähnt, daß die Lage ausländischer Familien durch die Kindergeldregelung vom Januar 1979 noch weiter erschwert wurde. Die ausländischen Arbeitnehmer aus Ländern, die nicht zur EG gehören, erhalten einen stark verringerten Kindergeldbetrag für die Kinder, die im Herkunftsland der Eltern leben. Seit 1979 gelten folgende Beträge:

für das 1. Kind DM 10.-, bei Griechen DM 22.-, früher bei allen Ausländern DM 50.-;
für das 2. Kind DM 25.-, bei Griechen DM 54.-, früher DM 80.-;
für das 3. Kind DM 60.-, früher DM 200.-;
für das 4. Kind DM 60.-, früher DM 200.-;
für das 5. Kind DM 70.-, früher DM 200.-.

"Und das, obwohl die Ausländer die gleichen Steuerzahlungen und die gleichen Sozialversicherungsabgaben wie die Deutschen leisten."[2]

Die Ausländerpolitik der letzten Jahre hat die in Deutschland lebenden Ausländer verunsichert. Da politische Maßnahmen für eine Integration nicht ergriffen wurden, beschäftigen sich viele Ausländer mit dem Gedanken an eine Rückkehr ins Herkunftsland. Die Entscheidung der Rückkehr wird vom deutschen Staat noch durch verschiedene Maßnahmen gestärkt.

---

1. ebd., S.50
2. ebd., S.21

5. Ausländerfeindlichkeit

Dadurch, daß die Ausländerzahlen gestiegen sind und dadurch, daß die Ausländerpolitik unzureichend betrieben wurde, sind Probleme entstanden, die zunehmend auch eine breitere Offentlichkeit beschäftigen. Mit diesem Problembewußtsein hat auch Emotionalität, Vorurteilsbildung und Ausländerfeindlichkeit um sich gegriffen.

Es ist mit Tsiakalos[1] nach einer möglichen Definition des Begriffes 'Ausländerfeindlichkeit' zu fragen. Da Feindlichkeit grundsätzlich auf eine Beziehung hinweist, die durch drohende, auch abwehrende Haltung gegenüber einem Einzelnen oder einer Gruppe und damit in Zusammenhang stehende aggressive Handlungen gekennzeichnet ist, bezeichnet Ausländerfeindlichkeit stets eine feindselige Haltung.
Diese feindselige Haltung beinhaltet den Wunsch, den vermuteten Urheber der angsteinflößenden Zustände zu beseitigen.[2]

Weiterhin stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob bzw. in wie weit Rückkehrwilligkeit überhaupt durch Ausländerfeindlichkeit motiviert ist.
Stellt man nun in Rechnung, daß Ausländerfeindlichkeit ein an sich nicht faßbares Phänomen darstellt, wird deutlich, wie schwer sich dieses Problem abschätzen läßt, sind doch die in der Presse bekannt gewordener Fälle offen zu Tage getretener Ausländerfeindlichkeit[3] nur eine Auswirkung dessen, was 'unter der Oberfläche', unsichtbar und nur schwer (wenn überhaupt) faßbar geschieht bzw. geschehen ist.

So kann denn auch die Annahme, wachsende Ausländerfeindlichkeit sei ein bedeutendes Motiv für eine Rückkehr der Arbeitsemigranten und deren Familien, nur von einer quasi 'atmosphärischen' Bedeutung ausgehen, die statistische Gültigkeit

---

[1] Tsiakalos, G.: Ausländerfeindlichkeit: Tatsachen und Erklärungsversuche, München, 1983

[2] vgl.: ebd., S.9

[3] vgl.: Der Spiegel: "Raus mit dem Volk" Bomben und Hetzparolen - in der Bundesrepublik wächst der Haß gegen die Ausländer, Heft 38/1980, S.19

scheint zu gering.[1]
So muß nunmehr nach den strukturellen Bedingungen gefragt werden, unter denen die Wahrnehmung von Ausländerfeindlichkeit steht. Dazu bieten sich die Ansätze der anthropologischen Theorie bzw. der Rassismus-Theorie nach Lévi-Strauss[2] an.
Die Xenophobie galt einst als möglicher Ausschlag für das Überleben des Einzelnen sowie der Gattung Mensch.
Was einst die Sorge um Nahrungsverlust war, scheint heute die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes zu sein, eingenommen von einem ausländischen Arbeitnehmer.
Der frühere Kampf um das Lebens- und Jagdrevier, um die heimische Höhle findet sich heute in der Verteidigung eines Wohnviertels und der eigenen vier Wände gegenüber Fremden.
Der 'Kampf um die Frau' zur Gründung der eigenen Sippe spiegelt sich heute wieder in der Furcht der Männer, Ausländer könnten ihnen die Frauen 'wegschnappen'.[3] "Und die Auseinandersetzung um Rang und Stellung in der Gruppe oder der Gesellschaft hat sich allenfalls in den Methoden geändert; in der Hackordnung kam und kommt der fremdartig wirkende Ausländer allemal zuletzt."[4]
Georg Simmel[5] schreibt dem Fremden aus soziologischer Sicht durchaus eine integrative Wirkung zu, indem er in seiner Position als Außenstehender zur Konfliktlösung, zur Reflexion und somit zur Integration der Gruppe beitragen kann:
Der Fremde, so Simmel, tritt zunächst als Händler, Handlungsreisender auf. Diese formale Rolle impliziert zunächst eine BEWEGLICHKEIT. Diese Rolleneigenschaft beeinflußt seine Verhaltensmöglichkeiten: "... der schlechthin Bewegliche kommt

---

[1] Darin liegt auch die Ursache dafür begründet, daß in der vorliegenden Untersuchung diesbezüglich keine expliziten Fragen gestellt wurden.

[2] Lévi-Strauss, C.: Rasse und Geschichte, Frankfurt/M., 1972

[3] vgl.: Der Spiegel, Heft 38/1980, S. 24

[4] ebd.: S.24

[5] Simmel, G.: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, Berlin, 1968

gelegentlich mit jedem einzelnen Element in Berührung, ist aber mit keinem einzelnen durch die verwandtschaftlichen, lokalen, beruflichen Fixiertheiten organisch verbunden."[1]
In dieser Konstellation liegt für Simmel die 'Objektivität des Fremden' begründet. Und weiter: "Man kann Objektivität auch als Freiheit bezeichnen: der objektive Mensch ist durch keinerlei Festgelegtheiten gebunden, die ihm seine Aufnahme, sein Verständnis, seine Abwägung des Gegebenen präjudizieren könnten."[2]
Die spezifische Rolle des Fremden charakterisiert Simmel demnach folgendermaßen:"... er ist der Freiere, praktisch und theoretisch, er übersieht die Verhältnisse vorurteilsloser, mißt sie an allgemeineren, objektiveren Idealen und ist in seiner Aktion nicht durch Gewöhnung, Pietät, Antezedentien gebunden."[3]

Alfred Schütz[4] sieht nun bereits eine Überlastung des Fremden in der Fremde, in der Folge Desorientiertheit und Verunsicherung: "... er (der Fremde, Anm. des Verf.) kann nicht die von ihm konstruierten Personaltypen in ein kohärentes Bild der Gruppe, welcher er sich nähert, integrieren und er kann sich nicht darauf verlassen, daß sie seinen Erwartungen entsprechend reagieren."[5]
Damit wird also die Verunsicherung, die Angst im Umgang von Einheimischen und Fremden zu einem Wahrnehmungsmoment von Ausländerfeindlichkeit. Dazu Claude Lévi-Strauss:[6]
"(Es) scheint die Verschiedenheit der Kulturen den Menschen selten als das vorgekommen zu sein, was sie tatsächlich ist: ein natürliches Phänomen, ... Sie haben in ihr eher eine Art

---

[1] Simmel, G.: ebd., S. 510

[2] Simmel, G.: ebd., S. 510

[3] Simmel, G.: ebd., S. 510/511

[4] Schütz, A.: Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch, in: Schütz, A.: Gesammelte Aufsätze, Band 2: Studien zur soziologischen Theorie, Den Haag, 1972, S. 53-69

[5] Schütz, A.: ebd., S. 58

[6] Lévi-Strauss, C.: ebd.

Ungeheuerlichkeit oder Skandal gesehen ... Die älteste ... Haltung besteht darin, alle kulturellen Formen, moralische, religiöse, gesellschaftliche, ästhetische, die am weitesten von denen entfernt sind, mit denen wir uns identifizieren, schlicht und einfach abzulehnen. 'Gewohnheiten von Wilden', 'das ist nicht von hier', 'so etwas müßte man verbieten' usw. - das sind die üblichen plumpen Reaktionen, die das entsprechende Schaudern, die entsprechende Abwehr gegenüber uns fremden Lebens-, Glaubens- und Denkweisen wiedergeben ... Alles, was nicht der Norm entspricht, nach der man selber lebt, wird aus der Kultur in den Bereich der Natur verwiesen."[1]

Dies bedeutet also: fremde Gebräuche und Sitten werden als überkommen bezeichnet, als primitiv und nicht in die vorhandene Gesellschaft passend. Den ausländischen Arbeitnehmern und ihren Familien bleibt also nur die Wahl zwischen bedingungsloser Anpassung an die Normen und Werte des Aufnahmelandes oder die Bereitschaft, andauernder Diskriminierung ausgesetzt zu sein. Tsiakalos schließt daraus:" Es gehört ... zur Natur des Kulturrassismus, daß er nicht nur jene zwei Formen von Ausländerfeindlichkeit produziert, die bisher in der Bundesrepublik aufgetreten sind, nämlich die aus Angst entstehenden generalisierten Aggressionen und die vorurteilslose Diskriminierung, die deswegen ausgeübt wird, weil sie materielle Vorteile verspricht. Der Kulturrassismus bedingt in einer zweiten Phase auch die Entstehung eines biologischen, rechtsradikalen Rassismus."[2]

Im Hinblick auf den Bereich 'Bildung' als Teilbereich einer kulturellen Identität wird deutlich, daß besonders die griechischen Arbeitnehmer und deren Familien von dieser Problematik stark betroffen sind:

Die große Bedeutung, die griechische Eltern der Schulbildung ihrer Kinder beimessen, bestimmt in vielen Fällen auch die Verweildauer der Migranten in der Bundesrepublik, beeinflußt also auch den Grad der Rückkehrwilligkeit.[3]

---

[1] Lévi-Strauss, C.: ebd. S. 16f

[2] Tsiakalos, G.: ebd., S. 114

[3] vgl. dazu Kap. III.1. dieser Arbeit: Die Bildungschancen der Kinder in Griechenland

Nun sind aber die Bildungsaspirationen griechischer Eltern oft genug an den Gegebenheiten des griechischen Schulsystems ausgerichtet, hingegen verordnet die deutsche Schulpolitik dem griechischen Schüler im Regelfall die Anpassung an das deutsche Schulsystem. Weiterhin kanonisiert die Einpassung in das deutsche Schulsystem einem ganz bestimmten kulturellen Habitus. Das heißt also, die geforderte kulturelle Orientierung im deutschen Schulsystem, deren Erfüllung bekanntermaßen schon deutschen Arbeiterkindern zum Teil enorme Schwierigkeiten bereiten kann, verstärkt sich bei den Kindern ausländischer Arbeitnehmer zu einer ständigen Diskriminierung: "Ein Kind einer ausländischen Familie scheint genau dann von einer besonderen Benachteiligung im deutschen Schulsystem bedroht zu sein, wenn seine familiäre Sozialisation ausgeprägter ist; dies würde also bedeuten, daß die Sozialisation in einer ausländischen Familie ein zusätzlicher Hemmschuh für den Erfolg eines ausländischen Kindes im deutschen Schulsystem wäre. Damit wird ... deutlich, wie abweisend, wenn nicht sogar feindlich sich u.a. die Organisation des deutschen Schulsystems gegenüber einem fremden, anders sozialisierten Kind verhält."[1]

Es kann dem deutschen Schulsystem also insofern ein geradezu imperialer Charakter zugeschrieben werden, indem es ausländischen Kindern die Annahme einer deutschen Mentalität (was auch immer zu verstehen sein mag) verordnet.
Per Institution wird also die Diskriminierung ausländischer Kinder festgeschrieben, als die einheimische Kultur eine Vormachtstellung erhält, eine Höherbewertung erfährt.

Damit schließt sich an dieser Stelle wieder derKreis zum Kulturrassismus: Ausländische Herkunft bedeutet per se einen Makel, eine Minderwertigkeit.

---

[1] Hoffmann, R.; Eichinger, W.: Interkulturelle Erziehung. Ein Weg aus der Benachteiligung ausländischer Kinder im deutschen Bildungssystem? Diplomarbeit, Tübingen, 1985 S. 59

Aus diesem Zusammenhang heraus lassen sich nun Rückschlüsse auf die Auswirkungen von Ausländerfeindlichkeit (in diesem umfassenderen Sinne) auf eventuelle Rückkehrabsichten treffen:

Griechische Eltern sehen die einzige Möglichkeit die Bildungsansprüche bzgl. ihrer Kinder defensiv, d.h. mit einer eigenen, griechischen Schulbildung durchzusetzen. Da ihnen dies in der Bundesrepublik in der Regel verwehrt bleibt, ergibt sich daraus fast zwingend das Gefühl einer Bedrohung, einer Gefährdung der ureigensten griechischen Lebensvorstellungen.

6. Heimweh des Griechen in der Fremde

Ein wesentliches Motiv für die Rückkehr der griechischen Arbeitsemigranten in ihre Heimat ist das Heimweh.
Das griechische Wort "Nostalgia" bedeutet wörtlich 'schmerzhaftes Verlangen nach Heimkehr'.
Nach einer Untersuchung von Klaus Unger (1980 in Athen, Saloniki und Serres) kehren 9% der Rückwanderer aus westeuropäischen Ländern aus Heimweh (Nostalgia) zurück[1].

Ein Beispiel für die Sehnsucht des Auslandsgriechen nach seinem Heimatland finden wir bereits bei Homer.[2]
Odysseus, der Kosmopolit seiner Epoche, war auf allen Meeren umhergestreift, er hatte Erfahrungen gemacht und Kenntnisse erlangt,
wobei er weder vom Reichtum noch von der Schönheit und den Gesängen der Sirenen, noch durch Ruhm und Ehre dazu verleitet werden konnte, sein Vaterland und die Seinigen zu vergessen.
Jedoch auf all seinen Wanderungen wirkte in ihm immer jene zentripetale Kraft seiner Heimatgebundenheit, die ihn eines Tages zur Rückkehr zwang. Je weiter er in die Welt reiste, umso mehr sehnte er sich danach, den Rauch seiner heimatlichen Hütte zu sehen und dort zu sterben.

Wenn der Grieche gezwungen ist, in der Fremde zu leben, zehrt seine Seele von Bildern und Erinnerungen aus seinem Geburtsort. In seiner Seele bewahrt er wie in einem verborgenen Tempel noch über allem das Bild und die Wirklichkeit seiner Heimat.

---

[1] Unger, K.: Migration und Regionalstruktur in Griechenland in: Körner, H.; Werth, M. (Hrsg.): Rückwanderung und Reintegration von ausländischen Arbeitnehmern in Europa, Saarbrücken, 1981, S. 36

[2] vgl.: Homer: Odyssee, 1. Buch (A Papsodia)

In der neugriechischen Literatur und in der Volksdichtung bezieht sich ein großer Teil auf das Heimweh der Auslandsgriechen, auf den ersehnten Tag der Rückkehr nach Griechenland, an den Ort der Erinnerund und der Geschichte, an den Ort seiner Götter und seiner Toten, an seinen Geburtsort.

Georgios Seferis[1] beschreibt in seinem Gedicht
'Die Rückkehr dessen, der in der Fremde war'
das Heimweh des Griechen im Ausland.
Er beginnt sein Gedicht mit der Frage:

"Alter Freund was suchst du?
Viele Jahre in der Fremde,
Du kamst zurück mit Bildern,
die du gehegt hast unter einem fremden Himmel,
weit weg von deiner Heimat.

...

Alter Freund, denk' nach.
Du wirst dich mit der Zeit daran gewöhnen,
Dein Heimweh hat ein unwirkliches Land geschaffen,
mit Gesetzen außerhalb der Erde
und jenseits der Menschen."

---

[1] Seferis, G.: O Gyrismos toy Xenitemenu, Die Rückkehr dessen, der in der Fremde war, in: Peranthis, M.: Apo tin Megali Poiitiki Anthologia, Von der großen Gedichtssammlung, Tomos ǵ, Athen 1954, S. 495

7. Zur Erklärung von Rückwanderungsprozessen

Migrationsbewegungen werden oft als das Ergebnis von Entscheidungsprozessen betrachtet, wobei von den Grundlagen der Handlungstheorie ausgegangen wird:
Eine einzelne Person entscheidet über ihre Handlung (hier: (Rück-)Wanderung), dabei sind ihr die Motive, die sie zu dieser Handlung bewegen, bewußt; diese Motive können bei einer Befragung dargelegt werden.

Es stellt sich hier nun aber die Frage, in wie weit sich die Rückwanderer tatsächlich über die Motive ihrer Entscheidung bewußt sind, ob es sich also in Wirklichkeit um einen so verstandenen Entscheidungsprozess handelt bzw. gehandelt hat.

Handelt es sich hier nicht vielmehr um ein dichtes Geflecht von Einflüssen, die oftmals 'atmosphärischer' Natur sind, also um nicht bewußt getroffene Entscheidungen?
Diese Einflüsse können wohl oft charakterisiert werden als 'Meinungen', deren Entwicklung bzw. Entstehung nicht erkennbar sind, also quasi 'unterirdisch' sich vollziehen und zu irgendeinem Zeitpunkt eine plötzliche Aktualisierung erfahren und so zu Entscheidungskriterien aversieren.
Als Beispiel dafür können wohl folgende 'Meinungen' dienen:
- Die Kinder haben in Griechenland bessere Ausbildungs- und Zukunftschancen.
- Die materiellen Bedingungen stellen sich in Griechenland besser dar.
- Die Deutschen verhalten sich gegenüber den Ausländern mehr und mehr feindlich.

Zweifellos lassen sich solche Meinungen bei bestimmten Personen bzw. die öffentliche Meinung bei bestimmten Personengruppen durch Befragungen feststellen, über die Entstehung dieser Meinungen ist damit aber noch nichts ausgesagt.

Zusammenfassend läßt sich also festhalten: Entscheidungen über Handlungen, die von einer 'öffentlichen Meinung' beeinflußt und somit in ihrem Ursprung nicht erkennbar sind,

können nicht unter den Begriff 'Entscheidungsprozeß' im o.g. Sinne gefaßt werden.
Aus dieser Perspektive betrachtet erscheint es daher fragwürdig, die Gründe der Aus- bzw. Rückwanderung, also die Motive der Migrationsbewegungen, mit Hilfe von theoretischen Erklärungsmodellen, die von anderen Grundannahmen ausgehen, geben zu wollen.

IV. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

Allgemeine Überlegungen über die Stichprobe und die Durchführung der Untersuchung

Die Untersuchung wurde an einer Gruppe von griechischen Arbeitsemigranten durchgeführt, die im Durchschnitt über 10 Jahre in westeuropäischen Industriegesellschaften, bzw. in der BRD gelebt hat und nach dem Anwerbestop 1973 mit ihren Familienangehörigen in ihr Heimatland zurückgekehrt sind.
Hier wurden soziale Probleme und Schwierigkeiten des Integrationsprozeßes in die griechische Gesellschaft untersucht. Anschliessend werden Konsequenzen hinsichtlich politischen, sozialen, kulturellen und pädagogischen Problembereichen und Möglichkeiten der Erleichterung des Reintegrationsprozeßes aufgezeigt.
Die Reintegrationsprobleme von Schülern der Empfangsklassen[1] und die von Erwachsenen sind verschieden, deshalb wurden zwei getrennte Untersuchungen mit jeweils speziellen Fragebögen durchgeführt. Der Fragebogen für die Erwachsenen wird auf Seite 46 beschrieben, derjenige für die Schüler auf Seite 157. Zusätzlich dazu wurden 2 Erwachsenen- und Schülerinterviews gemacht.

Bei der Stichprobenauswahl und bei der Findung der statistischen Daten für die Erwachsenenuntersuchung ergaben sich mehrere Probleme. Da es in Griechenland keine Meldepflicht für den Wohnungswechsel gibt, können die Rückwanderer nur über das griechische Arbeitsamt (OAED)[2] gefunden werden, da sie sich dort melden müssen, wenn sie nach der Rückkehr Arbeitslosengeld erhalten wollen.
Da dieses Arbeitslosengeld, das vom deutschen Arbeitsamt überwiesen wird, nur für fünf Monate bezahlt wird, und das auch nur unter der Voraussetzung, daß der Betreffende zuvor in der BRD nicht arbeitslos war, stellte sich heraus, daß die dort angegebenen Adresse nur für diese Zeit stimmte.
Die Anzahl der Rückwanderer in den Jahren 1973 bis 1982 in den Gebieten, in denen die Untersuchung stattfand (Eperus, West- und Mittelmazedonien), wurde aufgrund der Angaben der Arbeitsämter (OAED) der verschiedenen Bezirke (Nomoi) berechnet.

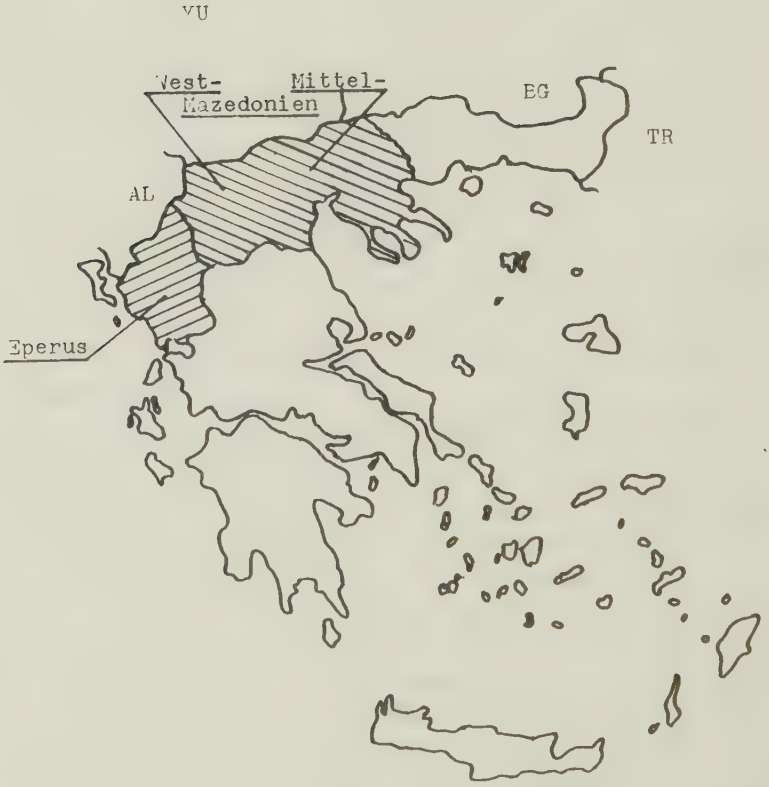
---

[1] vgl. Kap. IV.2.1.

[2] OAED: Organismos Apascholiseos Ergatikou Dinamikou, (Arbeitsamt)

Abbildung IV.-1:

Gebiete, in die die befragten Rückwanderer remigriert sind



Von Seiten der Arbeitsämter wurde vermutet, daß die Gesamtzahl der Rückwanderer etwa 10% über den so gefundenen Zahlen liege. Es war auch nicht möglich, über das statistische Amt Griechenlands weitere Angaben über die Rückkehrer zu erhalten, da diesbezügliche Daten nicht erfasst werden.

Es wird zunächst die Zahl der Rückwanderer, wie sie auf diese Art ermittelt werden konnte, dargestellt.

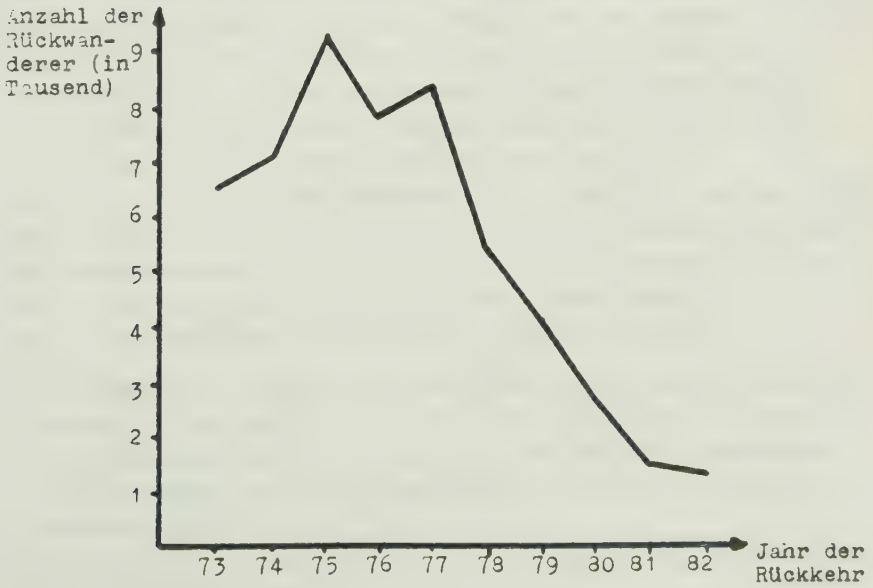
Tabelle IV.-1:

Rückwanderer nach Eperus und West- und Mittelmazedonien, die arbeitslos gemeldet sind.

Jahr der Rückkehr	Anzahl
1973	6 542
1974	7 068
1975	9 334
1976	7 823
1977	8 334
1978	5 397
1979	4 071
1980	2 584
1981	1 449
1982	1 388
	53 990

Abbildung IV.-2:

Anzahl der Rückwanderer nach dem Jahr der Rückkehr



Quelle: OAED (Arbeitsämter der verschiedenen Bezirke)

Auffällig ist hierbei der starke Rückgang der Zahl der Rückwanderer zu Beginn der achtziger Jahre.
Würde man versuchen, diese Tatsache zu interpretieren, so läge wohl die Vermutung nahe, daß hier eventuell negative Reimigrationserfahrungen schon auf die Rückkehrbereitschaft der (noch) im Emigrationsland befindlichen Landsleute durchschlagen.
Da diese Fragestellung aber außerhalb des Rahmens dieser Untersuchung liegt, soll sie hier nicht weiter verfolgt werden; sie müßte Gegenstand einer anderen, evtl. aufbauenden Untersuchung sein.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurden an 370 Probanten aus dieser Gruppe der etwa 54.000 Rückkehrer Fragebögen ausgegeben, von denen 338 ausgefüllt wurden und ausgewertet werden konnten.
Die Beschreibung der Fragebögen sowie die Durchführung und die Ziele der beiden Teiluntersuchungen erfolgt an anderer Stelle (vgl. S. 46ff und 157ff).

1. Untersuchung bei den erwachsenen griechischen Rückkehrern

1.1. Problemstellung

Die Remigration ist als Folge der organisierten griechischen Migration, die Anfang der 60-er Jahre begonnen hat, zu sehen. Die Reintegration bringt wohl nicht nur für die griechische Gesellschaft erhebliche Probleme mit sich, sondern auch für die Migranten selbst.
Die griechische Wohnbevölkerung in der BRD hat von 1973 bis 1978 um 24% abgenommen.[1] Das zeigt, daß das Reintegrationsproblem für die griechische Gesellschaft entsprechend zugenommen hat.
Die Problematik, die hier untersucht wird, ist folgende:

- Inwieweit findet eine Reintegration der griechischen Rückwanderer in die griechische Gesellschaft statt?
- Welches sind die Maßnahmen, die der griechische Staat ergreift, um den Rückwanderern die Reintegration zu erleichtern?

Modifizierung der Problemstellung

Bei den Zurückgekehrten ist schwer festzustellen, inwieweit sie in die griechische Gesellschaft integriert sind. Bei der Untersuchung wird deshalb zugrunde gelegt, daß das Konzept der Integration oder der Reintegration keine theoretische Basis abgibt, auf die sich eine wissenschaftliche Untersuchung aufbauen ließe. Diese Arbeit versteht sich daher mehr als eine Pilotstudie, die detektorische Aufgaben verfolgt.
Aus diesem Grund ist es notwendig, eine Modifizierung der Problemstellung zu veranlassen. Es sollen hier konkrete Probleme aufgedeckt werden, mit denen man sich auseinandersetzen muß, damit eine Reintegration erleichtert werden kann.
Die Problemstellung lautet deshalb folgendermaßen:

- Aufdeckung der Anpassungsschwierigkeiten im beruflichen, im sozial-kulturellen und im wirtschaftlichen Bereich, sowie die Schwierigkeiten im Umgang mit den übrigen Landsleuten und gegenüber dem Staat, vor allem im Bereich Verwaltung/ Bürokratismus.

---

[1] vgl.: Harder, E.: a.a.O., S. 243

1.2. Mutmaßungen über die zu erwartenden Reintegrationsschwierigkeiten

Aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen in der BRD und in Griechenland ist zu erwarten, daß die Rückkehrer bei der Rückkehr in Griechenland zunächst erhebliche Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche haben werden.
Da ein großer Teil der Rückkehrer das Alter mit der höchsten Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit bereits überschritten hat, kann vermutet werden, daß dies die Arbeitssuche erschweren wird.
Weiterhin ist zu erwarten, daß das Einkommen, das die Rückkehrer in Griechenland erzielen können, nur knapp oder kaum zur Sicherung der gestiegenen Ansprüche ausreichen wird.
Es ist anzunehmen, daß die Rückwanderer hinsichtlich der sozialen Versorgung bei Krankheitsfällen oder bei Arbeitslosigkeit über im Vergleich zur BRD schlechtere Versicherungsleistungen klagen und ihre Unzufriedenheit darüber zum Ausdruck bringen werden.
Da die Rückwanderer während ihren mehrjährigen Aufenthaltes in der BRD Erfahrungen im Umgang mit deutschen Behörden und damit auch Vergleichsmöglichkeiten über die unterschiedlichen bürokratischen Apparate erlangt haben, ist zu erwarten, daß eine weitere Ursache der Schwierigkeiten bei der Reintegration darin begründet sein könnte, daß der in griechischen Behörden stark vorherrschende Bürokratismus, der dem einzelnem Bürger mißtraut und Einzelfallregelungen fürchtet, die Rückkehrer behindert.
Aufgrund der soziokulturellen Einflüsse einer westliche Industriegesellschaft auf die Ausprägung von Wert- und Normvorstellungen ist anzunehmen, daß
a) sich bei den Rückwanderern Veränderungen in ihren Gewohnheiten, Verhaltensweisen und Einstellungen z.B. gegenüber bestimmten Traditionen zeigen werden und sie deshalb von den Landsleuten nicht mehr vollständig akzeptiert werden;
b) sich bei den Landsleuten, die im Land geblieben sind, negative Einstellungen gegenüber den Wesensveränderungen bei den Rückwanderern festsetzen und sich
c) die Beziehung der Gruppe der Rückkehrer zu ihren im Land

gebliebenen Landsleuten oft verschlechtern und so ein zusätzliches Minderheitenproblem entstehen wird.
Aufgrund der Tatsache, daß die Rückkehrer über die mit einer Rückkehr in das Heimatland verbundenen Schwierigkeiten nur schlecht informiert werden, ist anzunehmen, daß bezüglich des zukünftigen Lebens im Heimatland unrealistische Erwartungen gebildet werden, die hernach - bei der Konfrontation mit der Realität - zu negativen Einstellungen gegenüber den Verhältnissen in Griechenland führen.
Da die rückkehrenden Kinder der Remigranten großen schulischen Belastuneg ausgesetzt sind, kann vermutet werden, daß diese vermehrt in den in Griechenland stark verbreiteten privaten Nachhilfeunterricht geschickt werden, was u.a. zu weiteren finanziellen Belastungen führen wird.
Schließlich kann sogar erwartet werden, daß bei den Rückwanderern aufgrund der Möglichkeit zum Vergleich der gesellschaftlichen und zozialen Strukturen einschließlich der Arbeitsmarktsituation in Griechenland und in der BRD Wiederauswanderungswünsche in die BRD geäußert werden.

1.3. Hypothesen

Die o.g. Vermutungen lassen sich stichwortartig in folgenden Hypothesen zusammenfassen:

1. Aufgrund der wirtschaftlichen Situation wird es zu Problemen bei der Arbeitsplatzsuche kommen.
2. Auch die verschlechterte körperliche Verfassung der Rückwanderer wird zu Arbeitsplatzproblemen führen.
3. Die finanzielle Situation der Rückwanderer wird sich verschlechtern, es werden sich Probleme bei der Sicherung der Lebensansprüche ergeben.
4. Die Situation bei der sozialen Versorgung wird bei den Rückwanderern Unzufriedenheit auslösen.
5. Auch die bürokratischen Strukturen bei griechischen Ämtern werden den Rückkehrern Schwierigkeiten bereiten.

6. Die durch den Auslandsaufenthalt bedingten Veränderungen in den Einstellungen und Verhaltensweisen werden dazu führen, daß
   - die Rückkehrer von ihren Landsleuten nicht mehr vollständig akzeptiert sind und
   - sich so auch eine negative Einschätzung des Auslandsaufenthaltes durch die Landsleute zeigen wird.

7. Aufgrund unreflektierter Erwartungen an das Leben im Heimatland wird es zu Enttäuschungen und auch negativen Einstellungen gegenüber der Situation in Heimatland kommen.

8. Die Rückkehrerkinder werden verstärkt in privaten Nachhilfeunterricht geschickt werden.

9. Es wird zu Rückkehrwünschen in die BRD kommen.

1.4. Überlegungen zur Unterstützung der Hypothesen

Da zur Zeit der Verfassung dieser Arbeit kaum wissenschaftliche Arbeiten zur Reintegration der remigrierten Griechen vorlagen, wurden die Hypothesen unterstützt durch Interviews mit Griechen, die seit 1973 wieder in Griechenland leben, durch private Gespräche mit solchen Personen, durch Zeitungsberichte und Informationen des Beratungszentrums für griechische Rückkehrer in Athen.

Weiterhin kann der Verfasser aus persönlichen Erfahrungen zur Remigration schöpfen.

1.5. Durchführung der Erwachsenenuntersuchung/Untersuchungsanordnung

1.5.1. Stichprobe

Die Umfrage fand als Zufallsstichprobe in zwei Gebieten Griechenlands statt, nämlich in Epirus und West- und Mittelmazedonien, einschließlich Saloniki (vgl. Abb. IV.-1). Bei dieser Untersuchung wurden Probanden befragt, die als Migranten zwischen 1973 und 1982 aus der BRD zurückgekehrt sind und über 19 Jahre alt waren. Die Befragten wurden nicht nach Ausbildung, Beruf oder Geschlecht ausgewählt; auch wurde zwischen Land- und Stadtbevölkerung kein Unterschied gemacht. Die genannten Gebiete wurden deshalb für die Umfrage ausgewählt, weil

- als Nicht-Industriegebiet sich dort von jeher die meisten Migranten aufhalten
- in Mazedonien (Saloniki - Sidirokastro) Empfangsklassen eingerichtet worden sind für Kinder, die aus der BRD gekommen sind, während in Ioannina (Epirus) dieser Versuch gescheitert ist.

Für diese Stichprobe sind 370 Personen befragt worden.

1.5.2. Voruntersuchung

Einen Monat vor der Hauptuntersuchung wurde an 10 Personen, die aus der BRD zurückgekehrt waren, eine Voruntersuchung durchgeführt, indem an sie Fragebögen verteilt wurden, um festzustellen, ob die Fragen klar und eindeutig sind oder ob Mißverständnisse auftreten. Durch die Voruntersuchung ergab sich, daß einige Fragen in einfacherer Sprache abgefaßt werden mußten, da die Probanden die Fragestellung nicht verstanden. Diese Ergebnisse der Voruntersuchung wurden statistisch nicht verwertet.

1.5.3. Hauptuntersuchung

Die Hauptuntersuchung fand im Jahr 1982 statt.
Bei der Durchführung ergaben sich folgende Schwierigkeiten:

Die Adressen der Arbeitsemigranten konnten durch die Behörden nicht ermittelt werden, so daß die Fragebögen nicht zugesandt werden konnten. Diese Schwierigkeit wurde dadurch behoben, daß Studenten der Pädagogischen Akademie Ioannina geholfen haben, die Fragebögen bei der Landbevölkerung und in einigen Städten zu verteilen. Die Migranten wurden auf diese Art durch Nachfrage ermittelt.
Außerdem wurde an Kinder der Empfangsklassen in Saloniki Fragebögen verteilt, um sie von den Eltern ausfüllen zu lassen. Insgesamt wurden 370 Fragebögen verteilt, die die Erwachsenenuntersuchung betreffen. Davon wurden 338 Fragebögen zurückgeschickt, wovon 8 nicht ausgefüllt waren. Dies mag daran liegen, daß er von den Probanden nicht gelesen werden konnte; nach einer Untersuchung von Tsiplitaris[1] sind 18,7% der Männer und 19,4% der Frauen, die in Deutschland leben, fast als Analphabeten zu bezeichnen.

1.5.4. Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen besteht aus 36 offenen und geschlossenen Fragen zu verschiedenen Bereichen des Reintegrationsprozesses, wie z.B. nach den Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche, dem Verdienst, den Sozialversicherungen, dem Bürokratismus in Griechenland, den Einstellungen der Landsleute gegenüber den Rückwanderern, etc. Durch die Beantwortung der offenen Fragen sind durch die freien Äußerungen neue Aspekte zu erwarten. Bei der Befragung wurde versucht zu vermeiden, daß mißverständliche, suggestive oder Emotionen erregende Fragen gestellt wurden. Um eine größtmögliche Validität zu erreichen, wurde die Anonymität der Befragten gewahrt.

---

[1] vgl.: Tsiplitaris, A.: Gastarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland, Beispiel griechische Kinder, Dissertation, Universität Tübingen, 1982, S.20

1.6. Ergebnisse der Untersuchung

1.6.1. Biographische Daten der Befragten

Die befragten Rückwanderer waren zum Zeitpunkt der Befragung durchschnittlich 42,44 Jahre alt.
Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Ausland hatte ungefähr 10 J.betragen. Von den Befragten waren 39,70% seit vier bis zehn Jahren wieder in Griechenland,37,27% seit 1-3 Jahren, im Durchschnitt seit 4,5 Jahren.

93,64% der Befragten sind verheiratet, 3,94% ledig, die restlichen 2,12% sind geschieden.
93,94% von ihnen haben Kinder, im Durchschnitt kamen auf jede rückkehrende Person zwei Kinder.

Die schulische Bildung der befragten Rückkehrer stellt sich folgendermaßen dar: 73,64% haben einen Volksschul-Abschluß, 3,03% sind Analphabeten und 5,14% machen in diesem Bereich keine Angaben.

90,30% der Befragten stammen ursprünglich vom Land, also nur jeder zehnte aus einer Stadt.
Nur 47,31% kehren wieder an ihren ländlichen Geburtsort zurück, während sich 52,69% nach der Rückkehr aus der BRD in einer Stadt niederlassen.

Fast zwei Drittel der Befragten hatten schon vor der Rückkehr eine Wohnung gekauft oder ein Haus gebaut, keine eigene Wohnung oder eigenes Haus hatten dagegen 33,64% der Befragten, von denen wiederum drei Viertel angaben, daß sie Schwierigkeiten bei der Wohnugssuche hatten.

INTERVIEW I

Thema: Die Schwierigkeiten der Rückwanderer

Termin: Jan. 1985

Ort: Ionnina

Interviewter: Nikos Papakostas
Anatoli - Ionnina, Griechenland
Tsoukali Efxindu
Pontou 14

Anmerkung: Zur Vereinfachung wurde bei der folgenden Darstellung des Interviews auf die Darstellung der Fragen des Interviewers verzichtet.

"Ich bin 46 Jahre alt. 1980 bin ich in meine Heimat zurückgekehrt, nach einem sechzehnjährigen Aufenthalt in der BRD. Ich habe eine einundzwanzigjährige Tochter und einen siebzehnjährigen Sohn. Mein Sohn wurde in der BRD geboren und blieb dort bis zu seinem elften Lebensjahr, also bis 1978. Meine Tochter ist 1964 auch in der BRD geboren, 1975 kehrte sie in ihre Heimat zurück, um eine weiterführende Schule zu besuchen. Ich übe hier in Griechenland die selbe Arbeit aus, wie ich sie in der BRD hatte, ich bin Fensterputzer.

Mein Grund für die Auswanderung war nicht die finanzielle Situation, sondern Konflikte mit meinen Eltern.
Als ich 1980 nach Griechenland zurückkehrte, habe ich fünf Monate lang Arbeitslosengeld erhalten, und zwar 16 000 Drachmen monatlich (ca. 400.- DM). Dieses Geld reichte nicht aus, um meine Familie zu ernähren. Während dieser fünf Monate wurde mein Sohn krank, ich erhielt aber von der griechischen Krankenkasse IKA keine medizinische Hilfe für ihn.
Von dort wurde mir mitgeteilt, daß ich kein Anrecht auf medizinische Versorgung hätte, da ich seit meiner Rückkehr aus der BRD noch nicht die gesetzlich vorgeschriebene Zahl von Arbeitstagen abgeleistet hätte, um krankenversicherungsschutzberechtigt zu sein. Eine freiwillige Versicherung war nicht möglich.

Als ich nach zwei Jahren die Möglichkeit hatte, mich selbständig zu machen, konnte ich mich bei einer anderen Krankenversicherungsanstalt, der TEBE, einschreiben.
Diese Krankenversicherung benennt den Arzt, der die medizinischen Betreuungen durchführt, es besteht also keine Auswahlfreiheit.

Mein Sohn hat Freunde in der BRD, deutsche und spanische. Nach seiner Rückkehr hatte er Schwierigkeiten in der Schule. Er hat jetzt auch hier Freunde gefunden,die auch Remigrantenkinder sind; als er 14 war, fragte er mich, warum wir zurückgekehrt seien.
Als er 17 Jahre alt war, 1984, hat er sich durch eigene Initiative die Möglichkeit geschaffen, in die BRD abzuhauen. Nur durch viele Bemühungen schafften wir es, ihn zur Rückkehr zu bewegen. Er begründete sein Verhalten damit, daß er in der griechischen Schule zu große Schwierigkeiten hatte, so daß er es wieder in der deutschen Schule versuchen wollte.

Meine Tochter hat 1982 das Lyceum abgeschlossen (Abitur). Sie versuchte, in Griechenland einen Studienplatz zu erhalten und schaffte es zwar mit Hilfe ihrer guten Noten, einen Ausbildungsplatz als Krankenschwester zu erhalten.
Sie wollte die Ausbildung jedoch erst ein Jahr später beginnen, weil sie sich auch noch nicht sicher war, ob ihr dieser Beruf überhaupt gefallen würde.
Als ich ein Jahr später in der Bezirkshauptstadt darüber Auskunft haben wollte, wie eine erneute Einschreibung meiner Tochter für diese Ausbildungsplatz möglich wäre, schickte man mich von dort aus in das Kultusministerium nach Athen, das sind ungefähr 450 Kilometer! Von dort aus wurde ich zu der Fachschule geschickt, in der die Ausbildung stattfinden sollte, um mich dort zu erkundigen. Dort erhielt ich schließlich die Auskunft, daß es nicht mehr möglich sei, meine Tochter erneut einzuschreiben.
So kam es, daß meine Tochter heute in der BRD Physik studiert.

Nach fünfjährigem Aufenthalt in Griechenland würde ich heute gerne wieder in die BRD zurückkehren, weil in Griechenland keine Sicherheit bezüglich des Arbeitsplatzes besteht. Wenn ich in die BRD zurückkehren könnte, um dort zu arbeiten, würde ich erst als Rentner wieder nach Griechenland gehen. Ich habe Heimweh nach der BRD, weil es dort stabile Preise, zuverlässige Freunde und ehrliche Menschen gibt."

INTERVIEW II

Thema: zu erwartende Schwierigkeiten der griechischen Rückkehrer

Termin: 4. Feb. 1985

Ort: Tübingen

Interviewte: Paraskevas Chantzitaveidis und Constantinos Gotianis, beides sind Arbeitnehmer in Tübingen, die aus Strimoniko, Serron in Griechenland stammen.

Anmerkung: Zur Vereinfachung wurde bei der folgenden Darstellung des Interviews auf die Darstellung der Fragen des Interviewers verzichtet.

"Wir stammen aus dem selben Ort in Nordgriechenland, aus Strimoniko, aus dem insgesamt 90 Menschen kommen, die jetzt in Tübingen leben.
Uns ist folgendes Problem gemeinsam:
Obwohl wir in unserer Heimatgemeinde registriert sind und auch Steuern für die Gemeinde bezahlen, wurden wir bei der Verteilung von Äckern und Bauplätzen in unserem Heimatdorf nicht berücksichtigt.
Als wir bei der Gemeinde denn Antrag stellten, bei dieser Landverteilung berücksichtigt zu werden, um nach einer Rückkehr auch über Land zu verfügen, wurde uns von der Gemeindeverwaltung (nicht schriftlich) mitgeteilt, daß wir, da wir in der BRD seien, kein Anrecht auf eine Landzuteilung hätten. Nach einer Rückkehr und einer dreijährigen Wartezeit im Heimatdorf hätten wir dann das Anrecht auf eine Landzuteilung. Für uns stellt sich aber die Frage, wo und wie wir diese drei Jahre verbringen sollen, ohne die Möglichkeit, ein Haus zu bauen oder ein Feld zu bewirtschaften. Vor einigen Jahren legten wir Geld zusammen, um einen Beauftragten von uns nach Athen ins Ministerium zu schicken,

um dort unser Problem darzulegen.Die Antwort der Behörde war: "Sie sind in der BRD und haben deshalb keinen Anspruch auf eine Landzuteilung."
Die Landverteilung ist inzwischen abgeschlossen.worden, damit wir keine Ansprüche mehr anmelden können.
Wir wollen mit unseren Familien nach Griechenland zurückkehren, aber wohin?
Die aus den Ostblockländern zurückgekehrten Flüchtlinge (aus dem Bürgerkrieg von 1949) werden bei der Landverteilung berücksichtigt, und sie erhalten zudem noch günstige Kredite, auch gelten für sie die sonst üblichen, strengen Einreisebestimmungen (Zoll, usw.). Das Verhalten der Zollbeamten uns gegenüber, wenn wir im Urlaub nach Griechenland kommen, ist nicht gut, sie machen uns Schwierigkeiten, auch bei kleinen Geschenken für Bekannte und Freunde.
Unsere ersten Probleme bei einer Rückkehr nach Griechenland treten also schon an der griechischen Grenze auf.
Dieses ist der erste Eindruck, die Griechen wollen von uns nur das Geld."

1.6.2. Arbeitsmarktsituation und Sicherung der Lebensansprüche nach der Rückkehr im Heimatland /Überprüfung der 1., 2. und 3. Hypothese

A. Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche innerhalb von zwei Jahren nach der Rückkehr

Tabelle 1.6.2.-1:

Nach der Rückkehr haben eine Arbeit gefunden[1]
- Angaben in Zeilenprozent -

	ja		nein	
	n	%	n	%
Männer	131	67,52	63	32,48
Frauen	54	39,70	82	60,30
Insges.	185	56,06	145	43,94

[1] Basis: alle Befragten N = 330
(194 Männer, 136 Frauen)

Wie es zu erwarten war, hatten die Griechen nach der Rückkehr in das Heimatland erhebliche Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche. Die Frauen sind dabei noch mehr von dieser Schwierigkeit betroffen:
60,30% der Frauen, die zurückgekehrt sind, hatten innerhalb von zwei Jahren noch keine Arbeit gefunden, während von den Männern in der gleichen Zeit 32,48% arbeitslos sind (Tabelle 1.6.2.-1)

Dies hat wohl mit der sozioökonomischen Struktur der griechischen Gesellschaft zu tun, wo für Männer mehr Arbeitsplätze zur Verfügung stehen als für Frauen, bzw. daß die Männer im Erwebstätigkeitsbereich mehr Chancen haben als die Frauen.

Nach Tab. 1.6.2.-2 ist festzustellen, daß 43,51% der Männer bis zu sechs Monate warten müssen, bis sie einen Arbeitsplatz bekommen. In der gleichen Zeit bekam ungefähr ein Viertel der Frauen einen Arbeitsplatz.

24,43% der Männer und 50% der Frauen müssen ein bis unter zwei Jahre warten, bis sie einen Arbeitsplatz finden.
Man erkennt also, daß von den zurückgekehrten Griechen die Männer leichter und schneller einen Arbeitsplatz bekommen als die Frauen.

Tabelle 1.6.2.-2:

Wartezeit der Arbeitssuchenden nach der Rückkehr
- Angaben in Spaltenprozent -

Wartezeit von ... bis unter ...	Männer n	Männer %	Frauen n	Frauen %	N	%
0-6 Monate	57	43,51	14	25,92	71	38,38
6-12Monate	32	24,43	13	24,08	45	24,32
1-2 Jahre	32	24,43	27	50,00	59	31,89
keine Angb.	10	7,63	-	-	10	5,49

Basis: alle Befragten mit Angabe "ja" aus Tabelle 1.6.2.-1
N = 185 (131Männer, 54 Frauen)

Insgesamt ergibt sich nach Tab. 1.6.2.-2 folgendes Bild: 38,38% der Befragten müssen bis unter sechs Monate auf einen Arbeitsplatz warten, ungefähr ein Viertel muß von sechs Monaten bis unter einem Jahr warten, fast ein Drittel muß sogar von einem Jahr bis unter zwei Jahre warten.
Daran werden die Schwierigkeiten, die die Rückwanderer bei der Arbeitssuche haben deutlich (vgl. Hypothese 1).

Nach der Rückkehr melden sich 81,44% der Männer und 72,06% der Frauen arbeitslos (Tabelle 1.6.2.-3).
Hier stellt man fest, daß sich mehr Männer als Frauen arbeitslos melden.

Tabelle 1.6.2.-3:

Arbeitslosigkeitsmeldungen unmittelbar nach der Rückkehr
- Angaben in Spaltenprozent -

	Männer		Frauen	
	n	%	n	%
ja	158	81,44	98	72,06
nein	24	12,38	22	16,18
keine Angb.	12	6,18	16	11,76

Basis: alle Befragten N = 330 (M: 194, F: 136)

Die Ursache dafür ist wahrscheinlich die Tatsache, daß das Arbeitslosengeld, das in Griechenland innerhalb von fünf Monaten bezahlt wird unter der Voraussetzung, daß man vor der Abreise in der BRD nicht arbeitslos gemeldet war.
Dies trifft jedoch vor allem auf die Frauen zu, die schon zuvor in der BRD arbeitslos waren und deshalb in Griechenland keine Arbeitslosenunterstützung mehr erhalten können.

B. Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche in Zusammenhang mit dem Alter der Befragten

Ein Faktor, der bei der Arbeitssuche von Rückkehrern eine große Rolle spielt, ist der, daß das leistungsfähigste Alter oft schon überschritten ist.

Tabelle 1.6.2.- 4:

Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche in Zusammenhang mit dem Alter der Befragten
- Angaben in Zeilenprozent -

Alter von ... bis unter ... Jahren	ja		nein		
	n	%	n	%	N
19 - 25	-	-	37	100,00	37
25 - 35	8	9,41	77	90,59	85
35 - 45	66	68,75	30	31,25	96
45 - 55	89	89,00	11	11,00	100
55 und mehr	12	100,00	-	-	12

Der größte Teil der Rückwanderer war im Alter von 45 bis 55 Jahren. Diese Gruppe hatte auch die größten Schwierigkeiten, einen Arbeitsplatz zu finden; 89% von ihnen gaben eine solche Antwort (vgl. Tab. 1.6.2.-4).

Noch schlechter sieht es bei der Gruppe der über 55-Jährigen aus, sie hatten überhaupt keine Chance, einen Arbeitsplatz zu finden, währen die Gruppe der 19 bis 25-Jährigen keine Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche in Griechenland hatten[1].

In der Gruppe im Alter von 35 bis unter 45 Jahren hatten 68,75% Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche, während 9o,59% der 25-bis 35- Jährigen angaben, keine Schwierigkeiten gehabt zu haben.
Hier ist festzustellen, daß die Hypothese, wonach die Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche mit steigendem Alter zunehmen, bestätigt werden konnte.

Wie man an Tab. 1.6.2.-4 weiterhin sehen kann, war der größte Teil der befragten Rückkehrer im Alter von 25 bis 55 Jahren.
Gründe dafür könnten sein, daß diese Altersgruppe vermehrt Kinder im schulpflichtigten Alter hat, währenddie Gruppe der über 55- Jährigen, die ohnehin schlechte Aussichten auf einen Arbeitsplatz in Griechenland hat wohl bis zum Rentenalter in der BRD bleiben will.

---

[1] Unger kommt hier zum selben Ergebnis: "Ältere Rückkehrer sind stärker von Arbeitslosigkeit nach der Rückkehr betroffen als jüngere."
Unger, K.: Die Rückkehr der Arbeitsemigranten, Saarbrücken, 1983, S.196

C. Sicherung der Lebensansprüche

Tabelle 1.6.2.-5:

Nettoeinkommen der Befragten
- Angaben in Spaltenprozent -

Nettoeinkommen in DM	Männer n	Männer %	Frauen n	Frauen %
unter 500	32	16,49	33	24,26
500 bis unter 700	48	24,74	32	23,52
700 bis unter 1000	74	38,15	23	16,92
1000 bis unter 1500	36	18,56	6	4,42
1500 bis unter 2000	2	1,03	-	-
über 2000	-	-	-	-
kein Einkommen	2	1,03	42	30,88

Basis: alle Befragten N = 330 (M: 194, F: 136)

Am häufigsten liegt mit 38,15% bei den Männern das Einkommen zwischen 700 und 1000 DM. Ein Viertel hat Einkünfte zwischen 500 und 700 DM, ungefähr ein Fünftel zwischen 1000 und 1500 DM.
Unter 500 DM verdienen 16,49% der befragten Männer, 1,03% verdienen zwischen 1500 und 2000DM, genauso viele verfügen über kein Einkommen.

Bei den Frauen sieht das Nettoeinkommen anders aus: 30,88% von ihnen haben kein Einkommen, was so zu verstehen ist, daß sie keine feste Arbeit haben oder Hausfrauen sind.
Ein Viertel von ihnen gibt ihr monatliches Nettoeinkommen mit unter 500 DM an, während 23,52% 500 bis 700 DM, ein Sechstel 700 bis 1000 DM und 4,42% zwischen 1000 und 1500 DM als Einkünfte haben.

Tabelle 1.6.2.-6:

Auskommen mit dem monatlichen Nettoeinkommen
- Angaben in Spaltenprozent -

	N	%
reicht nicht	98	34,26
reicht gerade	109	38,12
reicht gut	54	18,88
reicht sehr gut	2	0,69
keine Angabe	23	8,05

Tabelle 1.6.2.-7:

Ähnlichkeit der jetzigen Arbeit mit der in der BRD ausgeübten

	Männer		Frauen		N
	n	%	n	%	%
ähnlich	40	20,62	11	8,09	15,45
nicht ähnlich	139	71,65	82	60,29	66,97
keine Angabe	15	7,73	43	31,62	17,58

Basis: alle Befragten, N = 330

Ungefähr zwei Drittel der Befragten sahen keine Ähnlichkeit ihrer jetzigen Arbeit mit der in der BRD ausgeführten, nur 15,45% konnten eine Ähnlichkeit erkennen.

Tabelle 1.6.2.-8:

Nebentätigkeit der befragten Rückwanderer

	n	%
Nebentätigkeit vorhanden	69	20,91
keine Nebentätigkeit	167	50,61
keine Angabe	94	28,48

Basis: alle Befragten, N = 330

Anmerkung:
Die Umrechnungen von der griechischen Landeswährung in DM findet auf der Grundlage der jeweils zum Zeitpunkt der Befragung gültigen Umrechnungskurse statt.
Da die Befragung schon 1982 begann, ergeben sich aus dieser Tatsache innerhalb dieser Arbeit kleine Unterschiede in den Umrechnungsfaktoren.

D. Auswertung der Daten bzgl.-des wirtschaftlichen Sektors im Heimatland nach der Rückkehr

1) Arbeitsmarktsituation

Die Rückwanderer müssen in ihrem Heimatland eine andere Art von Arbeit ausüben, als die, die sie in der BRD verrichteten.

Zwei Drittel der Befragten geben an, daß sie in Griechenland eine Arbeit ausüben, die keine Ähnlichkeit mit der in der BRD hat. Nur 15,45% geben an, daß die Arbeit ähnlich ist. Das hat zur Folge, daß die Rückwanderer, die schon längere Zeit in der BRD gearbeitet haben und dort oft die Qualifikation eines Facharbeiters erworben haben, nach ihrer Rückkehr die Art der Arbeit wechseln müssen.
Man kann sich vorstellen, daß sich dabei für die Rückwanderer, die im Durchschnitt über 42 Jahre alt sind, Probleme ergeben, zum Beispiel die verschlechterten Arbeitsbedingungen selbst für diejenigen, die sich selbständig gemacht haben.
Griechenland ist kein Industrieland, es wird als Agrarland bezeichnet, das sich aber bereits im Übergang zum Industrieland befindet, mit einer Großraumindustrie in den Zentren (Athen, Thessaloniki). In den Peripherien existieren die kleineren Betriebe und viele Leute arbeiten in der Landwirtschaft.
Die Rückwanderer stammen meist aus ländlichen Gebieten, nur jeder zehnte Befragte stammt aus einer Stadt. Trotzdem kehrt nur ein Teil (42,12%)[1] der Rückwanderer in die dörfliche Heimat zurück. Der Hauptgrund dafür ist das große Stadt - Land - Gefälle in Griechenland. So gibt es in Griechenland kaum die Möglichkeit, auf dem Land einen Arbeitsplatz zu finden; auch die Kinder der Rückkehrer haben in der Stadt bessere schulische und berufliche Chancen.
So kommt es, daß 57,88%[1] der Befragten nicht an ihren Geburtsort zurückkehren.

---

[1] vgl. Tab. VI.-2

Die Situation der Rückwanderer kann nicht isoliert von der allgemeinen Arbeitsmarktsituation in Griechenland betrachtet werden:

Die Arbeitslosenquote betrug 1982 in Griechenland 7,8%, 1983 schon 10,9%,[1] wobei vor allem junge Menschen davon betroffen sind, ebenso wie die Frauen:

Nach den statistischen Angaben der OAED gab es 120 000 arbeitslose Frauen, wobei sie in den Städten 47%, in ländlichen Gebieten 36%[2] aller Arbeitslosen darstellen.

Die Arbeitslosigkeit unter den jungen Menschen steigt fast täglich: Wenn im Januar 1982 die Arbeitslosenquote bei den Unter-19-Jährigen noch bei 1,4% lag, stieg sie bis zum Oktober des selben Jahres schon auf 5,5%,[3] was also eine mehr als dreifache Steigerung bedeutet.

Im selben Zeitraum ist die Arbeitslosenquote in der Altersgruppe der 19 bis 29-Jährigen von 19,9% auf 35,5% gestiegen, so daß insgesamt festgestellt werden muß, daß 67%[4] aller Arbeitslosen in Griechenland unter 29 Jahren alt sind.

Eine weitere, sehr stark von Arbeitslosigkeit betroffene Bevölkerungsgruppe sind die Akademiker:

"Die Arbeitsplätze für Akademiker sind besetzt, zwischen 1982 und 82, also innerhalb eines Jahres, ist die Arbeitslosenquote unter den Akademikern auf 27,5% gestiegen."[5]

Bei diesen Zahlenangaben ist zu beachten, daß sie auf der Grundlage der gemeldeten Arbeitslosen errechnet werden konnten, die tatsächlichen Quoten liegen sicher weit höher.

---

[1] Krontiris, J.: Zitao Doulia, zitao polla; Ich suche Arbeit, suche ich (zu)viel? in: Zeitung 'Bradini' vom 21.10.84

[2] Krontiris, J.; Papanikolau, D.; Kasimatis, P.: Zitao Doulia, Ich suche Arbeit, in: Zeitung 'Bradini' vom 28.11.83

[3] ebd.

[4] ebd.

[5] Theofilaktos, I.: Eklisan oi Theseis gia tous Ptichiouchous, Keine Arbeitsplätze mehr für Akademiker, in: Zeitung 'Bima' 7.10.84 (Zitat frei übersetzt vom Verfasser)

Als Beispiel für diese schlechte Situation bei den Akademikern, bzw. bei den Abiturienten können die folgenden Angaben dienen:
Aus beiden Gruppen, die unter denselben Eingangsbedingungen geprüft wurden, wurden unter 60 000 Kandidaten 850 ausgewählt für einen Arbeitsplatz in der Landwirtschaftlichen Bank; den 200 freien Plätzen beim Sozialministerium standen 13 000 Bewerber gegenüber.[1]

2) Einkommenssituation

Auch mit der Einkommenssituation scheinen die griechischen Rückwanderer nicht zufrieden zu sein:
34,26% äußern, daß ihnen ihr Nettoeinkommen in Griechenland nicht ausreicht, 38,12% geben an daß es ihnen gerade reicht. Die Folge aus dieser Situation ist z.B., daß ein Teil der Rückwanderer in Griechenland eine Nebentätigkeit ausübt, um mit den finanziellen Problemen zurechtzukommen.
Die Nebentätigkeiten bestehen zumeist aus Beschäftigungen in der Landwirtschaft, im Kleinhandel, in der Gastronomie, als Hausmeister usw.
Die Gründe für die schlechte Einkommenssituation liegen zum einen in der Inflationsrate, die in Griechenland höher ist als in der BRD, zum anderen in der persönlichen, familiären Situation.
Der Privatunterricht der Kinder zum Beispiel (zumeist Fremdsprachen), kostet die Eltern im Verhältnis zu ihrem Nettoeinkommen sehr viel. Diese Ausgaben hatten die Rückwanderer in der BRD nicht. Die Rückwanderer haben die Möglichkeit, den Lebensstandard in der BRD mit dem in Griechenland zu vergleichen: 43,26% der Ehefrauen der befragten Männer haben in Griechenland kein eigenes Einkommen, 19,85% der Ehemänner der befragten Frauen verfügen über kein Einkommen. Im Vergleich dazu waren in der BRD die Frauen der befragten Ehemänner zu 79,21% mit eigenem Einkommen.

---

[1] Krontiris, J.; Papanikolau, D.; Kasimatis, P.: Zitao Doulia, Ich suche Arbeit, in: Zeitung 'Bradini' vom 29.11.83

Nach den Angaben der befragten Frauen waren 91,60% ihrer Ehemänner in der BRD beschäftigt, in Griechenland liegt dieser Anteil jetzt bei 70,99%. (siehe Tabelle 1.6.2.-9) Betrachtet man die freien Äußerungen der Befragten zu diesem Thema (S. 93), zum Beispiel:"Uns fehlt das Geld", oder "Wir sind mit dem Lebensstandard in Griechenland unzufrieden", so wird deutlich, daß die wichtigsten Gründe für die Remigration, nämlich die Unzufriedenheit über die finanzielle Situation, nun auch zu den Gründen für die Enttäuschung über die Verhältnisse in Griechenland werden. Durch die lange Wartezeit auf einen Arbeitsplatz, bzw. die Entscheidung, ob in eine andere Berufsart übergewechselt werden soll, entsteht schon zu Beginn eine Unzufriedenheit, weil zum Beispiel von den in der BRD gemachten Ersparnissen nun der Unterhalt bestritten werden muß. (siehe Tabelle 1.6.3.-8)

Tabelle 1.6.2.-9:

Verdienst des Ehegatten in der BRD und nach der Rückkehr in Griechenland

Angaben der Männer über ihre Frauen

	ja		nein		k.A.	
	n	%	n	%	n	%
Verdienst in der BRD vorhanden	141	79,21	33	18,45	4	2,25
Verdienst in Griechenland vorhanden	74	41,57	77	43,26	27	15,17

Angaben der Frauen über ihre Männer

	ja		nein		k.A.	
	n	%	n	%	n	%
Verdienst in der BRD vorhanden	120	91,60	11	8,40		
Verdienst in Griechenland vorhanden	93	70,99	26	19,85	12	9,16

Basis: Alle Befragten, die verheiratet sind, N = 309

1.6.3. Soziale Versorgung nach der Rückkehr /Überprüfung der 4. Hypothese

A. Der gesundheitliche Zustand der zurückgekehrten Befragten und ihre soziale Versorgung

Tabelle 1.6.3.-1:

Befragte mit chronischen Erkrankungen, die ihre Ursache in der Beschäftigung in der BRD haben
- Angaben in Spaltenprozent -

	Männer		Frauen	
	n	%	n	%
erkrankt	63	32,47	38	27,94
nicht erkrankt	131	67,35	98	72,06

Basis: alle Befragten N = 330 (194 Männer, 136 Frauen)

Ein Drittel der Männer und 27,94% der Frauen, die zumeist aus landwirtschaftlichen Gebieten Griechenlands stammen, klagen nach der Beschäftigung in einer Industriegesellschaft über chronische Erkrankungen.
Der höhere Anteil der erkrankten Männer ergibt sich wohl aus der Tatsache, daß sie unter härteren Arbeitsbedingungen beschäftigt waren.

Auf die Frage nach der sozialen Versorgung im Heimatland nach der Rückkehr gaben die Befragten folgende Antworten:

Tabelle 1.6.3.-2:

Anteile der krankenversicherten Rückkehrer
- Angaben in Spaltenprozent -

	Männer		Frauen			
	n	%	n	%	N	%
versichert	115	59,27	80	58,82	195	59,09
nicht vers.	68	35,05	54	39,70	122	36,96
keine Angb.	11	5,68	2	1,48	13	3,95

Basis: alle Befragten N = 330 (194 Männer, 136 Frauen)

59,09% der Befragten sind krankenversichert, während mehr als ein Drittel angibt, nicht krankenversichert zu sein.

Die versicherten Rückwanderer gaben auf die Frage "Haben Sie die griechische Krankenversicherung in Anspruch genommen?" folgende Antworten:

Tabelle 1.6.3.-3:

Inanspruchnahme der griech. Krankenvers.	ja		nein	
	n	%	n	%
	156	80,00	39	20,00

Basis: alle Befragten mit Angabe "ja" in Tab. 1.6.3.-2, N = 195

Zusatzfrage: "Waren Sie mit der Leistung der Krankenversicherung zufrieden?"

ja		nein	
n	%	n	%
72	46,25	84	53,85

Basis: alle Befragten, die die griechische Krankenversicherung in Anspruch genommen hatten N = 156

Hier wird zusätzlich deutlich, daß die Mehrheit derer, die Krankenversicherung in Anspruch genommen hatten, mit deren Leistung nicht zufrieden war.

Gefragt nach einem Vergleich zwischen den Leistungen der Krankenversicherung in Griechenland und in der BRD gaben die Befragten an:

Tabelle 1.6.3.-4:

Vergleich der Krankenversicherungen
- Angaben in Spaltenprozent -

	N	%
schlechter	168	86,16
genauso gut	22	11,28
besser	5	2,56

Basis: alle in Griechenland Krankenversicherten N = 195

86,16% der Befragten beurteilen die deutsche Krankenversicherung besser als die griechische, und nur 11,28% sehen keinen Unterschied in den Leistungen der beiden.

Ein noch schlechteres Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Sitation bei der Arbeitslosenversicherung: Nur ungefähr ein Fünftel der Befragten sind gegen Arbeitslosigkeit versichert, 68,78% haben keine Arbeitslosenversicherung.

Tabelle 1.6.3.-5:

versichert gegen Arbeitslosigkeit
- Angaben in Spaltenprozent -

	Männer		Frauen			
	n	%	n	%	N	%
versichert	49	25,25	20	14,70	69	20,90
nicht vers.	128	65,98	99	72,80	227	68,78
keine Angb.	17	8,77	17	12,50	34	10,32

Basis: alle Befragten N = 330

Zu beachten ist hier, daß 10,32% keine Angaben machten. Wenn man die Tabelle 1.6.3.-5 betrachtet, stellt man fest, daß prozentual mehr Frauen ohne Arbeitslosenversicherung sind als Männer: 72,80% der Frauen und 65,98% der Männer sind unversichert.
Dies hängt wohl mit der allgemeinen wirtschaftlichen Struktur zusammen, in der Frauen schlechtere Arbeitschancen haben.

Eine weiter Frage bezieht sich auf die Höhe der Arbeitslosenunterstützung, die die Befragten bezogen, die seit der Rückkehr nach Griechenland arbeitslos geworden sind (vgl. Tabelle 1.6.3.-6).

Tabelle 1.6.3.-6:

Höhe der Arbeitslosenunterstützung in DM
- Angaben in Spaltenprozent -

	n	%
gar nichts	103	40,24
bis 200	74	28,91
200 bis unter 400	56	21,87
über 400	23	8,98

Basis: alle Befragten mit Angabe "ja" aus Tab. 1.6.2.-3, N = 256

Zwei Fünftel der Befragten bezogen keine Unterstützung während 28,91% bis zu 200 DM erhielten, mehr als ein Fünftel 200 bis unter 400 DM und 8,98% über 400 DM.

Die 4. Hypothese wird also bestätigt.

B. Zur sozialen Versorgung - Krankenversicherung

Freie Äusserungen der befragten Rückwanderer über die mangelhaften Leistungen der griechischen Krankenkassen:

Bereiche	n	%
- das Verhalten der Ärzte	12	32,44
- die Gründlichkeit der Untersuchung	3	8,11
- die Selbstbeteiligung an den Arzneikosten (50%)	3	8,11
- die Qualität der Medikamente	1	2,70
- die Wartezeiten bei der der Behandlung	6	16,32
- die Interessenlosigkeit gegenüber den Patienten	1	2,70
- die mangelnde Hygiene in den Kliniken	5	13,51
- das Verhalten der Krankenhausleitung	1	2,70
- mangelhaften Leistungen der griechischen Krankenkassen allgemein	5	13,51

Basis: N = 37

Tabelle 1.6.3.-7:

Befragte Rückwanderer, deren Familieinangehörige krankenversichert sind

	n	%
versichert	195	59,09
nicht versichert	97	29,39
keine Angabe	38	11,52

Basis: Alle Befragte, N = 330

C. Zur sozialen Versorgung - Arbeitslosenhilfe

Tabelle 1.6.3.-8:

Das Ausreichen der Arbeitslosenunterstützung

	n	%
reicht aus	14	5,47
reicht nicht aus	175	68,36
keine Angabe	67	26,17

Basis: Alle Befragten, die Arbeitslosenunterstützung erhalten, N = 256 (vgl. Tab. 1.6.2.-3)

Auf die zusätzliche Frage, woher sie die fehlenden Mittel erhalten hätten, gaben die Befragten folgende freien Antworten:

	n	%
- Ausleihen von Verwandten	6	3,34
- Ersparnisse aus Verdiensten in der BRD	95	54,29
- aus der Beschäftigung in Landwirtschaft, Gartenbau oder Viehzucht	18	10,28
- Verdienst des Ehegatten	14	8,00
- Tagesarbeiten	22	12,56
- Einkünfte aus Hausvermietungen	4	2,28
- Einkünfte aus Nebentätigkeiten	10	5,73
- Aufnahme von Hypotheken	6	3,43

Basis: Alle Befragten, die angaben, daß die Arbeitslosen-Unterstützung nicht ausreicht (s.o.), N = 175

D. Die soziale Sicherung der Rückwanderer

In diesem Kapitel sollen die Leistungen der Sozialversicherungen in Griechenland, in den Bereichen der sozialen Versorgung im Krankheitsfall und bei Arbeitslosigkeit und die daraus sich ergebenden Konsequenzen für die Rückwanderer analysiert werden.
Die soziale Versicherung kann als Antwort auf das Bedürfnis der Menschen nach Sicherheit in der Gesellschaft, in der sie leben, gesehen werden. Schon im antiken Griechenland waren die Nachkommen gesetzlich dazu verpflichtet, für ihre Eltern bei Alter bzw. Krankheit zu sorgen.[1]
Heute ist unter sozialer Sicherung folgendes zu verstehen: "(Sie umfaßt) alle gesetzlichen Maßnahmen, die darauf ausgerichtet sind, alle Mitglieder der Gesellschaft oder auch bestimmte Bevölkerungsgruppen vor den ökonomischen Folgen des eventuellen Eintretens ... gewisser, definierter Ereignisse zu schützen und deren Auswirkungen zu mildern."[2]
Die soziale Sicherung umfaßt die Krankenversicherung, das Recht auf eine Grundrente und die Arbeitslosenversicherung. Ein Charakteristikum der Sozialversicherung in Griechenland ist die Vielzahl der Träger, die die verschiedenen Leistungen gewähren.
Die in diesem Bereich wichtigsten und größten griechischen Versicherungsanstalten, die 'IKA' und die 'OGA', sollen in ihren wichtigsten Leistungsbereichen dargestellt werden, da dies von Bedeutung für die vorliegende Arbeit ist.

---

[1] vgl.:
Schicke, R.: Soziale Sicherung und Gesundheitswesesen, Stuttgart 1978, S. 12

[2] Ebenda, S. 12

1) Die Leistungsbereiche der 'IKA' (Krankenversicherung)[1]

- Jeder Lohnabhängige, der hauptberuflich arbeitet und nicht bei anderen Anstalten versichert ist, wird automatisch in der IKA versichert.
- Der Versicherte bzw. seine Familienangehörigen haben Anspruch auf eine ärztliche Betreuung bei der IKA, wenn der Versicherte in den letzten 15 Monaten mindestens 50 Arbeitstage nachweisen kann. Allerdings dürfen diese Arbeitstage nicht in den letztem drei Monaten des Berechnungs-Jahres liegen.
- Der Versicherte wird im Krankheitsfall in den IKA-eigenen Krankenhäusern und Ärzten versorgt; in Notsituationen kann die Versorgung auch durch einen anderen Arzt erfolgen, die Unkosten werden in diesem Fall von der IKA zurückerstattet.
- Die bei der IKA Versicherten müssen folgende Selbstkosten-Anteile tragen: 20% bei den Medikamenten, bei besonderen Untersuchungen ebenfalls 20% und bei Therapien (z.B. psychosomatischer Störungen) 25%, wobei es hier Ausnahmen geben kann.
- Die IKA zahlt bei krankheitsbedingtem Lohnausfall ein Krankengeld, das in der Regel 50% des bisherigen Tageslohnes beträgt, die Differenz muß der Arbeitgeber unter folgenden Bedingungen einen Monat lang bezahlen: Der Versicherte muß in den letzten 15 Monaten 100 Arbeitstage nachweisen können, die nicht in den letzten drei Monaten des Berechnungsjahres liegen.

---

[1] vgl.: Chantsidimitriou,F., Psilou,G.: Asfalistiki Nomothesia, Deltio Ergastikis Nomothesias, Sozialversicherungsgesetzgebung, Bericht zur Arbeitsgesetzgebung, Athen 1984, S. 467-479, 485-496

- Bei Invalidität hat der Versicherte unter bestimmten Bedingungen ein Anrecht auf eine Rente, die sich nach der Art der Invalidität richtet.

2) Die 'OGA' (Krankenversicherung)[1]

- Bei der OGA sind alle diejenigen versichert, die hauptberuflich in der Landwirtschaft tätig sind, so z.B. Geflügelzüchter, Viehzüchter, Tagesarbeiter in der Landwirtschaft, usw.
- Bei der OGA beschränken sich die Versicherungsleistungen auf die ärztliche und die zahnärztliche Betreuung, die allerdings auch im Krankenhaus stattfinden kann.
- Die Medikamente der Betreuung im Krankenhaus widerum müssen nicht selbst bezahlt werden.
- Die Rente, die die OGA im Rentenalter ausbezahlt, reicht für eine Existenzsicherung nicht aus.
- Die bei der OGA Versicherten erhalten keine Arbeitslosenunterstützung

---

[1] vgl.: Chantsidimitriou,F., Psilou,G.: ebd., S. 846-847

3) Die Leistungsbereiche der AOK in der BRD zum Vergleich[1]

Vom Kreis der Mitglieder her entspricht die deutsche AOK der griechischen IKA, in den Leistungsbereichen bestehen hingegen z.T. beträchtliche Unterschiede:

- Die Versicherungsleistungen der AOK können grundsätzlich ab dem Tag des Beitritts in Anspruch genommen werden.
- Bei der AOK besteht grundsätzlich Wahlfreiheit bezüglich des Krankenhauses und bezüglich des Arztes, es gibt keine der IKA vergleichbaren versicherungseigenen Krankenhäuser, Ärzte und Fachärzte.
- Die Selbstbeteiligung an den Medikamentenkosten ist bei der AOK im Gegensatz zur IKA unabhängig von der Höhe der Kosten im Regelfall mit pauschal DM 2.- festgesetzt.
- Die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall ist bei der AOK folgendermaßen geregelt: Krankengeld wird gezahlt, wenn wegen einer Krankheit oder wegen eines Unfalls Arbeitsunfähigkeit vorliegt und die Lohn- und Gehaltsansprüche gegen den Arbeitgeber abgelaufen sind. Es steht in Höhe von 80% des regelmäßigen Bruttoarbeitsentgelts zu. Krankengeld wird in der Regel ohne zeitliche Einschränkung gezahlt.

---

[1] vgl.: Faltblatt: Leistungen, Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK), Stand: Januar 1985

4) Allgemeine Bemerkungen zur Infrastruktur des griechischen Gesundheitswesens

Ein besonderes Merkmal des griechischen Gesundheitswesens ist die Ansammlung von Krankenhäusern und Privatkliniken in den Großstädten wie Athen oder Thessaloniki einerseits und die mangelnde Ausrüstung, die fehlenden Betten in diesen andererseits.
Die ärztliche Versorgung der ländlichen Gebiete, der Dörfer und der kleinen Städte, die teilweise sehr weit weg von einem Krankenhaus liegen, findet statt durch unspezialisierte Ärzte, die ein bis zwei Jahre in solchen ländlichen Gebieten praktizieren müssen, um überhaupt einen Platz für die Ausbildung zum Spezialisten erhalten zu können.
Die mangelhafte Versorgung der ländlichen Gebiete Griechenlandes wird also vor allem dann deutlich, wenn in Notfallsituationen ein Transport in das nächste Krankenhaus nötig wird, wenn z.B. ein schwer erkranktes Kind in die Kinderklinik nach Athen transportiert werden muß.
In ganz Griechenland gibt es insgesamt 724 medizinische Einrichtungen, von denen allein 489 unter privater Trägerschaft stehen; von den insgesamt 58 374 Krankenhausbetten stehen 23 541 in Privatkliniken, 28 733 sind allein in Athen.[1]
Diese Tatsache, daß die in Notsituationen notwendig werdenden, weite und damit gefährliche und auch teure Transportwege nicht zu umgehen sind, trägt wohl auch zur Landflucht in Griechenland bei.

---

[1] Quelle: Statistisches Jahrbuch Griechenlands 1977, S. 107

Die Kritik an der Krankenversicherungsanstalt IKA richtet sich nicht nur gegen deren mangelhafte Organisationsstruktur, sondern auch gegen das Verhalten des Verwaltungspersonals, das oft wenig Bereitschaft zeigt, mit den Versicherten angemessen umzugehen und gegen die dort angestellten Ärzte, die eine, nach der Ansicht vieler Versicherter viel zu große, gesetzlich jedoch garantierte Entscheidungsfreiheit in der Behandlung der Patienten besitzen.
Die dadurch oft bedingte verzögerte Behandlung der Patienten ist natürlich dann oft die Ursache von Unzufriedenheit und Frustrationen.
In dem in der Zeitung 'Bradimi' erschienenen Artikel "Bei der IKA stirbt man schneller" wird die Situation in einer der Zentralkliniken der IKA beschrieben:
"Bei den Versicherten der IKA ist die Chance, daß sie sterben größer, als die Chance, daß sie einen Termin für die Erstellung eines Elektroenzephalogramms (EEG) erhalten. Patienten, die sich im August dafür anmeldeten, erhielten jetzt, zwei Monate später, einen Termin ... "[1]
Die Wartezeit auf einen Untersuchungstermin oder auf eine ärztliche Betreuung allgemein ist deshalb so groß, da es an Ärzten und an der notwendigen Organisation fehlt,
" ... Warteschlangen vor den Türen der Zentralklinik ... " heißt es im selben Artikel.[1]
Ein Beispiel für die zu große Entscheidungsfreiheit der Ärzte bei diagnostischen Behandlungen:
Eine Verwandte des Verfassers wollte sich eine Blutuntersuchung machen lassen, da dies bei ihr noch nie seit ihrer ca. siebzigjährigen Lebenszeit gemacht worden war.
Die Antwort des Arztes war:"Ich bin der Arzt und entscheide deshalb, ob eine solche Untersuchung durchgeführt wird oder nicht." Die Untersuchung wurde nicht durchgeführt.

---

[1] Souras, A.: Bei der IKA stirbt man schneller, in: Zeitung 'Bradini' vom 13.10.83

Ein weiteres Beispiel: Die selbe Person ließ, nachdem sie eine Überweisung an einen Privatarzt und die Versicherung, daß die Kosten dafür von der IKA getragen würden, ein EKG erstellen. Der IKA- Heimatbezirk des Versicherten kam für die Kosten der in Ionnina gemachten Untersuchung nicht auf.

Mit diesen Verhältnissen werden die Remigranten nach ihrer Rückkehr konfrontiert. Sie, die nun die Möglichkeit zum Vergleich mit der deutschen Krankenversicherung haben, äußern sich entsprechend: 86,16% von ihnen beurteilen die Leistungen der griechischen Krankenkassen schlechter als die der deutschen. Von den 59,09% der jetzt in Griechenland krankenversicherten Rückkehrern haben inzwischen 80% die Leistungen der griechischen Krankenkassen in Anspruch genommen, mehr als die Hälfte war mit den dabei seitens der Krankenkasse erbrachten Leistungen nicht zufrieden.
Bei den freien Äußerungen der Befragten über die Gründe der Unzufriedenheit wurde an erster Stelle genannt das Verhalten der Ärzte (32,44%), dann die Wartezeiten bei der Behandlung (16,32%), die mangelhaften Leistungen insgesamt (13,51%), die mangelnde Hygiene in den Kliniken (13,51%).

Ein weiteres, großes Problem ist in diesem Bereich die soziale Versorgung eines an einer chronischen Krankheit leidenden Rückkehrers. Eine große Gruppe der Rückkehrer[1] benötigt also jetzt im Heimatland eine ähnliche medizinische Versorgung wie zuvor in der BRD.
Auf Grund der Unzufriedenheit mit der Behandlung der Kassenärzte versuchen viele der Rückwanderer, sich privat zu versichern, wozu viele von ihnen ihre Ersparnisse aus der BRD anbrechen müssen, die eigentlich für andere Zwecke bestimmt waren.
Für 70,00% der Befragten wäre die Situation der Sozialversicherung nun ein Grund, in der BRD zu bleiben (vgl. Tab. VI.-5)
Ein Beispiel dazu wird auch in dem Interview mit Herrn Papakostas genannt, vgl. S.48.

---

[1] vgl. Tab. 1.6.3.-1: 32,47% der Männer und 27,94% der Frauen

5) Die Arbeitslosenversicherung in Griechenland[1]

Ein anderes Problem, mit dem sich die Rückwanderer auseinandersetzen müssen, ist das der Arbeitslosenversicherung.

Zuständig für die Arbeitslosenversicherung ist in Griechenland die 'OAED' , die unter der Betreuung des Arbeitsministeriums steht.
Die IKA führt die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung an die OAED ab. Das Arbeitslosengeld wird für 25 Arbeitstage pro Monat bezahlt. Die Dauer der Zahlung ist abhängig von der Anzahl der zuvor abgeleisteten Arbeitstage innerhalb der letzten 14 Monate. Der Versicherte erhält für

125 bis 149 Arbeitstage - 2 Monate Arbeitslosengeld,
150 bis 179 Arbeitstage - 3 Monate Arbeitslosengeld,
mehr als 180 Arbeitstage - 5 Monate Arbeitslosengeld.

Dies alles aber nur unter der Voraussetzung, daß der Versicherte innerhalb einer Zeitspanne von vier Jahren, gerechnet vor der jetzigen Arbeitslosigkeit, nicht länger als 300 Tage arbeitslos war.

68,78% der befragten Rückwanderer sind nicht arbeitslosenversichert, der Großteil davon sind Frauen.(vgl. Tabelle 1.6.3.-5).
Außerdem bedeutet die Arbeitslosenversicherung keine sehr große Hilfe für sie, wenn sie als Existenzgrundlage bei weitem nicht ausreicht, wie es 68,36% der arbeitslosengeldbeziehenden Rückwanderer angeben (vgl. Tab. 1.6.3.-8).
Sie versuchen, das zur Existenzsicherung fehlende Geld entweder durch Ausleihen von Freunden und Verwandten, durch das Anbrechen der Ersparnisse aus der BRD, durch Tages- bzw. Gelegenheitsarbeiten, usw. zu beschaffen,
da es keine der deutschen Sozialhilfe entsprechende 'Notversorgung' gibt.

---

[1] vgl.: Foti Chantsidimitriou, Georgiou Psilou:
Asfalistiki Nomothesia, Deltio Ergatikis Nomothesias,
Sozialversicherungsgesetzgebung, Bericht zur Arbeitsgesetzgebung, Athen 1984, S. 638, 663f

54,29% der Äusserungen (vgl.Tab. 1.6.3.-8), die die Beschaffung der wegen Arbeitslosigkeit fehlenden Mittel betreffen, besagen, daß dafür die Ersparnisse aus der BRD angebrochen werden müssen, die eigentlich hätten anders verwendet werden sollen. Dieser Umstand birgt viel Enttäuschung und Frustration seitens der Rückkehrer in sich.

6) Die Leistungsbereiche der Arbeitslosenversicherung in der BRD zum Vergleich[1]

Wie lange ein Arbeitsloser in der BRD Arbeitslosengeld erhält hängt von der Dauer der vorhergehenden Beschäftigung ab:
Wurden in den letzten drei Jahren vor der Arbeitslosmeldung an mindestens 360 Arbeitstagen versicherungspflichtig gearbeitet, beträgt die Anspruchsdauer 156 Wochentage; bei mindestens 540 Arbeitstagen 234 Wochentage und bei mindestens 720 Arbeitstagen erhöht sich die Anspruchsdauer auf 312 Wochentage.
Die Höhe des Anspruchs auf Arbeitslosengeld richtet sich nach dem letzten durchschnittlichen Stundenlohn (ohne Mehrarbeits- oder Sonderzuschläge) und der tariflich festgelegten Wochenarbeitszeit.(in der Regel 63% des bisherigen Einkommens).

---

[1] vgl. Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.): Merkblatt 1, Merkblatt für Arbeitslose, o.J.

1.6.4. Umgang mit dem Bürokratismus bei verschiedenen Ämtern nach der Rückkehr in Griechenland /Überprüfung der 5. Hypothese

A. Schwierigkeiten mit griechischen Behörden

Tabelle 1.6.4.-1:

Schwierigkeiten mit griechischen Behörden nach der Rückkehr

	n	%
Schwierigkeiten	190	57,57
keine Schwierigkeiten	140	42,43

N = 330

Mehr als die Hälfte der Befragten hatte Schwierigkeiten mit den griechischen Behörden und mussten sich mit dem griechischen Bürokratismus auseinandersetzen.

Tabelle 1.6.4.-2:

Schwierigkeiten bei den verschiedenen Ämtern
- Mehrfachangaben -

	n	%
beim Zollamt	154	81,05
beim Briefwechsel mit dt. Behörden	36	18,95
bei der Anerkennung von Abschlusszeugnissen	19	10,00

Basis: alle Befragten mit Angabe "ja" aus Tab. 1.6.4.-1
N = 190

Die Befragten, die angegeben hatten, daß sie Schwierigkeiten mit den Behörden gehabt hatten, nannten dabei das Zollamt an erster Stelle.
Ein Fünftel ungefähr hat geäußert, daß sie Schwierigkeiten hatten beim Briefwechsel mit deutschen Behörden, während 10% Schwierigkeiten hatten bei der Anerkennung von deutschen Abschlusszeugnissen.

Die 5. Hypothese wurde also erwartungsgemäß bestätigt.

B. Der Verwaltungsapparat in Griechenland und die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten für die Rückwanderer

In diesem Kapitel wird der Begriff des 'Bürokratismus' im Sinne der Erscheinungsformen des Verwaltungsapparates in Griechenland betrachtet. Es wird dabei besonders auf Bereiche wie - die Bereitschaft, die Fähigkeit, das Verhalten der Verwaltungsangestellten im Publikumsverkehr,
- die Organisationsmuster des Verwaltungssystems, die Hierarchie, eingegangen.

Ein wichtiges Merkmal des Verwaltungssystems in Griechenland ist die Zentralisierung, die zentrale Verwaltung.
Die schriftliche, formalisierte Kommunikation, deren Informationsfluß durch die Organisationsmuster kanalisiert wird, d.h., die auf dem 'Dienstweg' zu erfolgen hat, ist demnach abhängig von der Bearbeitung durch die jeweils in der Hierarchie höherstehende Stelle, was natürlich einige zeitliche Verzögerungen erwarten läßt, was oft zu persönlichen Schwierigkeiten, z.B. seitens der Rückkehrer führt.

Die Angestellten des griechischen Verwaltungsapparates, die zum großen Teil über keine spezielle Qualifikation für ihre Arbeit verfügen, da das Abitur als ausreichende Qualifikation betrachtet wird, können auf Grund dessen oft den Anforderungen im Publikumsverkehr nicht gerecht werden, oft allein schon deshalb nicht, da sie nicht über den nötigen Kenntnisstand verfügen.

Damit ist also ein Merkmal bürokratischer Strukturen, nämlich das der qualifikationsspezifischen Besetzung der Stellen, nicht erfüllt.
Dieser Umstand, zusammen mit der stark hierarchisch ausgerichteten Struktur des griechischen Verwaltungsapparates, führt oft zu Störungen, zu Spannungen im Publikumsverkehr.
Bei den Rückkehrern kommt dann noch ein zusätzlicher Faktor hinzu: deren Anspruchsniveau ist geprägt durch den Verwaltungsapparat in einem Industrieland, der maschinell durchorganisiert ist und durch qualifizierte Angestellte geführt wird.

Dadurch wird verständlich, daß so viele griechische Rückwanderer Schwierigkeiten mit dem griechischen Verwaltungsapparat haben: 57,57% der Befragten gaben an, daß sie Schwierigkeiten mit den griechischen Behörden hätten.
Daß hierbei die Schwierigkeiten mit den Zollbehörden an erster Stelle stehen (81,05%), ist wohl nicht nur durch bürokratische Strukturen zu erklären, sondern auch dadurch, daß die rückkehrenden Griechen versucht sind, möglichst viele Güter, die in der BRD billiger angeschafft werden können, bei der Rückkehr mit einzuführen.

Als Beispiel der Schwierigkeiten kann auch der in dem Interview auf Seite 48 geschilderte Irrweg des Herrn Papakostas dienen, der von der Gemeindebehörde in Ioannina zum Ministerium nach Athen, von dort zu einer Fachhochschule geschickt wurde.

1.6.5. Sozialkulturelle Einflüsse /Überprüfung der 6. Hypothese

A. Veränderungen bei den Verhaltensweisen der Rückwanderer und deren Einschätzung bei den Landsleuten

Tabelle 1.6.5.-1:

Äusserungen von den Verwandten, Bekannten und Landsleuten gegenüber der Rückwanderern
- Mehrfachangaben -

	N	%
Du bist ganz anders geworden	89	26,96
Du kannst hier nicht alles so machen wie in Deutschland	168	50,90
Deine Kinder sind so frech	24	7,27
Du mußt strenger mit Deiner Tochter sein	55	16,66
Ich weiß nicht	6	1,84
keine Angabe	4	1,21

Basis: alle Befragten N = 330

Die Äusserungen der Landsleute gegenüber den Rückwanderern nach deren Rückkehr in den Bereichen Gewohnheiten, Verhaltensweisen bzw. Kindererziehung zeigen, wie weit sie von ihnen akzeptiert werden oder wie weit sie ihnen entfremdet sind.

Mehr als die Hälfte äußern sich, daß sie von den Landsleuten, Verwandten hörten "Du kannst hier nicht alles so machen wie in Deutschland." Mehr als ein Viertel der Befragten erfuhren bezüglich ihrer Lebensgewohnheiten von den Landsleuten "Du bist anders geworden". Aber auch im Erziehungsbereich sind die Rückwanderer ihren Landsleuten fremd, obwohl die Zahl der diesbezüglichen Äusserungen gering ist: 16,66% der Befragten hörten die Äusserung "Du mußt strenger mit Deiner Tochter sein" und 7,27% "Deine Kinder sind so frech".
Es werden hier, wie zu erwarten war, die Rückwanderer von ihren Landsleuten nicht mehr vollständig akzeptiert, der 1. Teil der 6. Hypothese wird bestätigt.

Tabelle 1.6.5.-2:

Auf die Frage "gehen Sie seit Sie aus Deutschland zurück sind genauso oft in die Kirche wie früher?" antworteten die Befragten:

	n	%
noch häufiger	37	11,20
genauso oft	121	36,67
viel weniger	95	28,79
gar nicht mehr	68	20,61
keine Angabe	9	2,73

Basis: alle Befragten N = 330

Bei den Befragten, die z.T. über zehn Jahre in der BRD waren, d.h. weit weg von heimatlichen Traditionen wie z.B. im Bereich der Religion, hat es auf dieser Ebene Veränderungen gegeben.
Zwar geht fast ein Drittel der Befragten genauso oft in die Kirche wie früher, aber nur 11,20% gehen häufiger in die Kirche, während ein Fünftel gar nicht mehr und 28,79% weniger als zuvor in die Kirche geht.
D.h., fast die Hälfte der Befragten sind im Bereich Religion von den Normen und Werten der Industriegesellschaft der BRD beeinflußt.

Tabelle 1.6.5.-3:

Einstellungen der Landsleute gegenüber dem Auslandsaufenthalt der Rückwanderer in der BRD

positiv:	n	%
lobend	105	31.82
bewundernd	93	28,18
negativ:		
Neid	46	13,94
Verachtung	17	5,15
weder noch	56	16,97
keine Angabe	13	3,94

Basis: alle Befragten N = 330

Die Hälfte der befragten Rückkehrer geben an, daß ihre Landsleute ihren Auslandsaufenthalt in der BRD wohl positiv sehen. 31,82% äußerten sich lobend, 28,18% bewundernd, während ein Fünftel angab, daß ihr Auslandsaufenthalt wohl negativ gesehen werde. Der 2. Teil der 6. Hypothese wird in diesem Bereich also nicht voll bestätigt; wenn man die Gründe hierfür sucht, stößt man auf folgende Vermutung:
Die Daheimgebliebenen sehen, daß Rückkehrer jetzt finanziell besser gestellt sind und übersehen dabei die Nachteile des Aufenthalts im Ausland.

Tabelle 1.6.5.-4:

Beziehung der Gruppe der Rückwanderer zu ihren im Land gebliebenen Landsleuten
- Mehrfachangaben in Zeilenprozent -

	ja		nein		keine Angabe	
werden Sie wie früher von Freunden besucht?	n	%	n	%	n	%
	265	80,31	60	18,18	5	1,50
Haben Sie Kontakt zu ihren Nachbarn?	287	86,97	41	12,42	2	0,61

Basis: alle Befragten N = 330

Die Beziehungen der Rückwanderer zu ihren im Land gebliebenen Landsleuten hat sich nicht in dem Maß verschlechtert, wie es zu erwarten gewesen wäre:
Nur 18,18% der Rückwanderer werden nicht wie früher von ihren Freunden oder Verwandten besucht.
Man kann hier vermuten, daß sie nicht mehr in dem Maß das Bedürfnis nach Besuch haben.
86,97% der Befragten haben wie früher Kontakt zu Landsleuten, dies mag sich erklären durch gegenseitigen Besuch und Urlaub in Griechenland während der Zeit des Auslandsaufenthaltes.
Nur 12,42% der Befragten hatten keinen Kontakt mehr zu ihren Nachbarn.

Tabelle 1.6.5.-5:

Ist den Rückkehrern ein Verein für Rückkehrer bekannt?

	n	%
bekannt	45	13,64
nicht bekannt	266	80,60
keine Angabe	19	5,76

Basis: Alle Befragten, N = 330

Sind die Rückkehrer Mitglied in einem Verein für Rückkehrer?

	n	%
ja	7	15,56
nein	38	84,44

Basis: Alle Befragten, die einen Verein für Rückkehrer kennen, N = 45

Von den nur 13,64% der Rückkehrer, denen ein Verein für Rückkehrer bekannt ist, sind wiederum nur 15,56% Mitglied in einem solchen Verein.
Hier ist der geringe Bekanntheitsgrad solcher Vereine einerseits und die wenig hohe Meinung der Rückkehrer bzgl. der Nützlichkeit einer Mitgliedschaft in einem solchen Verein andererseits zu erkennen.

B. Sozialkulturelle Einflüsse des Auslandsaufenthalts und ihre Einschätzung durch die Landsleute

Äußerungen der daheimgebliebenen Landsleute gegenüber den Rückwanderern, wie zum Beispiel "Du kannst hier nicht alles so machen wie in der BRD" (50,90%) oder "Du bist ganz anders geworden" (26,96%) lassen die Vermutung zu, daß sich das Verhalten der Rückwanderer geändert hat und daß dieses Verhalten jetzt auf anderen Wertorientierungen als die der griechischen Gesellschaft beruht, was dazu führen kann, daß die Rückwanderer von ihren Landsleuten nicht mehr akzeptiert werden.
Die Untersuchung von Ligouras[1] zeigt, daß
"... der soziokulturelle Wandel der Befragten eine unbezweifelbare Tatsache ist. Seine Intensität, Tiefe und Dauer aber nicht in allen Bereichen gleichmäßig (ist)."

Nach der gleichen Untersuchung[2] sind die Rückkehrer aus der BRD an das deutsche Konsumverhalten gewöhnt:
Die Griechen haben sich zwar insofern an die in Deutschland üblichen Arbeitszeiten angepaßt, daß sie beispielsweise auf den Mittagsschlaf verzichten, daß sie aber trotzdem nicht darauf verzichten, nach alter griechischer Sitte sich abends mit Freunden und Verwandten zu treffen.
Eine Berufstätigkeit der griechischen Frau bewirkt, daß die griechische Sitte der Mitgift immer mehr außer Kraft gesetzt wird.
Zwar ist der griechische Mann auch heute noch nicht bereit, das Ausgehen seiner Frau ohne ihn zu akzeptieren, trotzdem wird die Autorität des griechischen Mannes über Frau und Kinder, die ja ein Merkmal der griechischen Familie ist, dadurch gemindert, daß die berufstätige Ehefrau in einer Industriegesellschaft auch zum Unterhalt der Familie beiträgt.

---

[1] Ligouras, S.: Familien zwischen zwei Kulturen, eine Untersuchung zum soziokulturellen Wandel griechischer Familien in der BRD. Frankfurt/M. 1981, S.86f

[2] vgl.: ebd., S. 58f

Bei den Befragten in der BRD wird beobachtet, daß der Mann immer mehr bereit ist, im Haushalt mitzuarbeiten, die Jugendlichen sehen dies sogar schon als Selbstverständlichkeit an.
Ligouras stellt fest, "daß ein Wandel in den Beziehungen der Familienmitglieder untereinander leichter ist, als ein Wandel in ihren kulturellen Wertvorstellungen"[1]. Nach derselben Untersuchung ist es von Bedeutung, diese Veränderungen auf längere Zeit hin und auch nach der Rückkehr nach Griechenland zu beobachten[2].
In der deutschen Gesellschaft sind Wertorientierungen wie Lernen und Leistung bedeutsam. Erziehungsziele wie persönliche Selbständigkeit werden heute höher bewertet, als Gehorsam und Ordnung, als die Bindung an die Religion. Auch die griechischen Eltern in der BRD werden davon natürlich beeinflußt[3].
Dies wiederum hat zur Folge, daß zum Beispiel das weniger autoritäre Verhalten der zurückgekehrten griechischen Eltern im Heimatland auffällt. In den Äußerungen der Landsleute, zum Beispiel "Eure Kinder sind so frech" (7,27%) wird dies deutlich.
In der griechischen Familie werden die Kinder stark geschlechtsspezifisch erzogen; allerdings gibt es graduelle Unterschiede zwischen Stadt- und Landfamilien.
Die Mädchen werden mehr zur Hausfrau erzogen, Erziehungswerte sind hier 'Scham' und 'Ehre'[4].
Die Jungen werden auf die männliche Rolle hin erzogen, in deren Mittelpunkt der Begriff der 'Ehre' steht[5].

---

[1] ebd., S.88

[2] ebd., S.88

[3] vgl.: Ursula Boos-Nünning/Manfred Hohmann: Ausländische Kinder - Gesellschaft und Schule im Heimatland, Düsseldorf 1979, S. 310

[4] Institut für Zukunftsforschung (Hrsg.): Ausländer oder Deutsche, Köln, 1981, S.319

[5] vgl.ebd., S.319

In einer Industriegesellschaft hingegen kann sich die Frau immer mehr emanzipieren, es wird auf einer freieren Ebene erzogen. So kommt es, daß die Kinder der Rückkehrer in Griechenland in Konflikt mit den heimatlichen Werten kommen. Äußerungen wie "Du mußt strenger mit deiner Tochter sein" (16,66%) belegen dies. Dabei kann auch die Angst vor einer Veränderung im Verhalten der eigenen Kinder in ländlichen Gebieten eine Rolle spielen.

Als weitere Veränderung wurde ein Wandel des Stellenwerts der Religion bei den Rückwanderern festgestellt:
Ungefähr die Hälfte der Befragten zeigt ein vom bisherigen Verhalten abweichendes: Sie gehen viel weniger oder gar nicht mehr zur Kirche, nur 36,67% bleiben ihren bisherigen Gewohnheiten in diesem Bereich treu.
Dieses Verhalten ist erklärbar mit dem Aufenthaltin einer Industriegesellschaft, wo es vielleicht gar nicht die Möglichkeit zum Kirchgang gibt, wo man sich nach fünftägiger Wochenarbeitszeit nicht mehr dazu entschließen kann; ohnehin ist in einer Industriegesellschaft wie der BRD Religionsausübung Privatsache.
Dieses Verhalten der Rückwanderer auch im Heimatland wird von den Landsleuten negativ beurteilt, da diese heute noch sehr stark von der christlich-orthodoxen Kultur geprägt sind, so daß diese Gruppe oft als "die Deutschen " oder als "die Fremden" bezeichnet werden und nur schwer zu akzeptieren sind.

Trotzdem werden die Auslandsaufenthalte der Rückwanderer zu 60,00% als positiv gewertet, nur zu 19,09% als negativ.

Das durch die mit vielen Konsumgütern ausgestatteten Rückkehrer geprägte Bild eines durch finanzielle Vorteile bestimmten Auslands-Aufenthaltes bewirkt, daß wieder Landsleute, dabei vor allem die jüngeren, mit dem Gedanken spielen auszuwandern, wenn sich dazu wieder die Möglichkeit ergibt, so z.B. beim vollen Eintritt Griechenlands in die EG.

Die negative Einstellung gegenüber den Rückkehrern ergibt sich vielleicht auch aus der Tatsache, daß diese vor ihrer Arbeitsemigration aus wirtschaftlichen schlechten Situationen kamen, aus einer Notlage haraus ihr Heimatland verliessen, da sie dort keine Chance zu einer gesicherten Existenz zu kommen hatten, und nun, geprägt durch den Aufenthalt in einem Industrieland, als die "Neopluti", die Neureichen zurückkehren.

Im Bereich der Beziehungen zu anderen, daheim gebliebenen Griechen (Freunden, Verwandten) haben sich keine großen Veränderungen ergeben, die auf den Aufenthalt im Ausland zurückzuführen wären. 80,31% der befragten Rückwanderern werden jetzt noch genauso oft von Freunden besucht wie vor ihrer Emigration, nur 18,18% haben in diesem Bereich keine Kontakte mehr. Sogar 86,97% haben Kontakt zu ihren Nachbarn, nur 12,42% haben dies nicht.

Dies ist wohl so zu interpretieren, daß einige kulturelle Elemente durch die Emigration nicht so sehr beeinflußt wurden. So hatten wohl der Kontakt der Griechen untereinander auch im Ausland, der regelmäßige Urlaub im Heimatland, reger Briefwechsel, allgemein der nicht abgebrochene Kontakt zum Heimatland die Auswirkung, daß es in diesem Bereich bei den Rückwanderern keine so tiefgreifenden Veränderungen gegeben hat und sich so kein bedeutendes Minderheitenproblem entwickelt hat, wie es eigentlich anzunehmen gewesen wäre.

Es kann also gesagt werden, daß in diesem speziellen Bereich der größte Teil der Rückwanderer sich seine kulturelle Identität bewahrt hat.

Der Entscheidungsprozeß, der dann schließlich zur Rückkehr führte, war oft beeinflußt von einer Fülle von Erwartungen und Vorstellungen bezüglich der neuen Existenz in Griechenland. Diese Erwartungen erstreckten sich über nahezu alle Bereiche, über die Arbeitssituation, die Ausbildung der Kinder, über eine bessere Existenz in Griechenland allgemein. Diese Erwartungen, wie sie vor der Abreise aus der BRD gehegt wurden, wurden zum Teil nicht erfüllt.

Für 49,48% der befragten Männer und für 43,38% der Frauen, insgesamt für 46,96% der befragten Rückkehrer, haben sich die Erwartungen an die neue Existenz in Griechenland nicht erfüllt (vgl. Tab. 1.6.6.-1).
Dafür gibt es die folgenden Gründe:
Es sind unrealistische Vorstellungen über die Verhältnisse in Griechenland gebildet worden, vielleicht aus falschen Informationen heraus. Die Erfahrungen und Kontakte mit Verwandten oder Freunden während eines Urlaubes sind selten so intensiv, als daß der mögliche Rückwanderer dabei die möglichen Schwierigkeiten nach einer Rückkehr, wie z.B. Schwierigkeiten im Erwerbsbereich, bei den schulischen Chancen der Kinder, usw., bereits im voraus erkennen könnte. Da es weder von der Seite des Heimatlandes, noch von der Seite der BRD her angestrebt wird, den möglichen Rückkehrern evtl. in einem Informationszentrum diese Informationen zur Verfügung zu stellen, bleibt den Rückkehrwilligen nichts anderes übrig, als zu versuchen, sich diese Informationen selbst zu verschaffen; viele tun dies, indem sie die betreffenden Artikel in den Zeitungen sammeln. Die Zeitungen berichten jedoch selten objektiv über die Situation in Griechenland, sondern meist entsprechend ihrer jeweiligen politischen Orientierung.

Die Folge dieser Situation wird bei der Untersuchung deutlich: Die Rückkehrer sind oft von der im Heimatland vorgefundenen Situation enttäuscht, die Abreise aus der BRD wird oft schon bereut.
Frägt man nach den Ursachen dieser Enttäuschung, werden die folgenden Faktoren genannt:
- die Arbeitssituation in Griechenland
- die Unzufriedenheit mit der finanziellen Situation
- die sozialen Schwierigkeiten
- der Bürokratismus in Griechenland
- die Entfremdung im eigenen Land
- .... (vgl. S. 93)

Diese Situation wirkt sich natürlich in einem eher negativen Gefühl gegenüber dem Heimatland aus. Dies ist auch das Ergebnis der Untersuchung in diesem Bereich (vgl. Tabelle 1.6.6.-2): Nur ein Fünftel der Rückkehrer gibt an, sich nun in Griechenland uneingeschränkt wohlzufühlen , 13,33% von ihnen fühlen sich sogar fremd im eigenen Land.

Wenn die Schulkinder die Situation jetzt in Griechenland mit der früheren in der BRD vergleichen, beklagen auch sie oft die jetzige Situation im Bereich der Erziehung in oder auch außerhalb der Schule: 48,48% der befragten Eltern haben von ihren Kindern schon einmal gehört, daß es in der BRD schöner gewesen sei und daß sie, die Eltern, seit der Rückkehr nach Griechenland strenger seien.
Der Grund für diese letzte Äußerung ist wohl die bedeutende Rolle, die die soziale Kontrolle in Griechenland im Vergleich zur BRD spielt, was das Verhalten der Eltern gegenüber ihren Kindern autoritärer werden läßt, ebenso die Dominanz der Vaterrolle innerhalb der familialen Strukturen in Griechenland, die nach der Rückkehr mehr zum Tragen kommt.

Die überwiegend positiven Äußerungen der Schüler gegenüber der deutschen Schule im Vergleich zur griechischen sowie die Vielzahl der Äußerungen, daß sie in der BRD mehr Freunde gehabt hätten, zeigen, daß die Kinder der Rückwanderer überwiegend positive Eindrücke von der deutschen Gesellschaft zurückbehalten haben; dies könnte dazu führen, daß, wenn in Griechenland die ersten Berufsschwierigkeiten auftreten, diese jetzigen Kinder dann eher dazu bereit sein werden, wieder auszuwandern.
Andererseits gibt es natürlich auch Anzeichen dafür, daß sich ein Teil der Kinder durchaus schon an die griechischen Verhältnisse angepaßt hat, so sagen beispielsweise 22,42% von ihnen, daß sie in der Zwischenzeit in Griechenland mehr Freunde haben als sie in der BRD hatten.

Weitere Äußerungen aus der Schülerbefragung, z.B.
"Die Lehrer in Griechenland sind strenger" sind dazu geeignet, die deutschen und griechischen Erziehungsstile in ihrer Einschätzung durch die Schüler miteinander zu vergleichen, dies soll aber erst später bei der Diskussion der Ergebnisse der Schülerbefragung geschehen.(dort wird dann auch der Bereich des Privatnachhilfeunterrichts besprochen).

1.6.6. Vorstellungen und Erwartungen an das Leben im Heimatland nach der Rückkehr und ihre Erfüllungen /Überprüfung der 7. Hypothese

A. Die Erwartungen und ihre Erfüllungen

Tabelle 1.6.6.-1:

Erfüllung der vor der Rückkehr gehegten Erwartungen

	Männer		Frauen		insges.	
Erwartungen	n	%	n	%	N	%
erfüllt	87	44,85	71	52,21	158	47,88
nicht erfüllt	96	49,48	59	43,38	155	46,96
keine Angabe	11	5,67	6	4,41	17	5,15

Basis: Alle Befragten, N = 330

Fast die Hälfte der Männer gibt an, daß sich ihre vor der Rückkehr gehegten Erwartungen nicht erfüllten.
Bei den Frauen hingegen gingen bei 52,21% der Befragten die Erwartungen in Erfüllung.
Bei insgesamt 46,96% der Befragten haben sich die Erwartungen an den Aufenthalt im Heimatland also nicht erfüllt.

Auf die Zusatzfrage, worauf die Enttäuschung beruhe, wurden folgende freie Äußerungen gegeben:

- Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche
- im allgemeinen herrscht in jedem Bereich ein schlechter Zustand
- Arbeitslosigkeit
- Bürokratismus
- das fehlende Geld
- die schlechten Arbeitsbedingungen und die Unsicherheit der Zukunft
- die Lebensart in Griechenland allgemein
- das finanzielle Problem
- veraltete Gesetze, die verfehlte Betreuung durch den griechischen Staat
- die Unbeständigkeit und die hohe Inflationsrate
- wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten
- die Schulen
- die Unehrlichkeit der Menschen
- die Wohnungssituation
- hohe Lebenshaltungskosten

Analysiert man die freien Äußerungen der Befragten nach den Gründen der Enttäuschungen, treten folgende Bereiche in den Vordergrund:

- Arbeitssituation
- Einkommen
- soziale Schwierigkeiten
- Fürsorge vom griechischen Staat
- die Entfremdung im eigenen Land
- Bürokratismus

Die Schwierigkeiten in diesen Bereichen führen zu negativen Einstellungen der Rückkehrer gegenüber ihrem Heimatland.

Tabelle 1.6.6.-2:

"Fühlen Sie sich wohl in Griechenland, seit Sie wieder hier leben?"

	n	%
ja	68	20,61
ziemlich	108	32,73
nicht besonders	103	31,21
fühle mich fremd	44	13,33
ich weiß nicht	4	1,21
keine Angabe	3	0,91

Basis: alle Befragten N = 330

Von den Befragten fühlen sich 13,33% fremd in Griechenland, während ein Fünftel von ihnen sich wohlfühlt. Fast ein Drittel fühlt sich ziemlich gut, ein weiteres Drittel nicht besonders.

Für die Kinder der Rückkehrer scheint es noch schwieriger zu sein, sich an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen, wie Tabelle 1.6.6.-3 zeigt:

Tabelle 1.6.6.-3:

Äusserungen, die die Rückkehrer von ihren Kindern gehört haben:
- Mehrfachangaben -

	n	%
in Deutschland war es schöner	160	48,48
seit wir hier sind, seid ihr immer so streng mit uns	29	8,78
in Deutschland war die Schule viel schöner	116	35,15
hier in Griechenland ist die Schule viel schöner	47	14,24
in Deutschland hatten wir mehr Freunde	64	19,39
hier haben wir mehr Freunde als in Griechenland	74	22,42
die Lehrer in Griechenland sind streng	71	21,51
keine Angabe	35	10,60

Basis: Alle Befragten, N = 330

Beachtenswert ist hier, daß die Kinder sich eher positiv über den Aufenthalt in der BRD aussprechen (48,48%) und über die Schule in der BRD auch überwiegend positiv denken (vgl. Kap. 2.10., S.159),während ein Teil von ihnen der Meinung ist, daß sich sowohl die Eltern (8,78%) als auch die Lehrer (21,51%) in Griechenland strenger verhalten.

B. Bedingungsfaktoren des Wohlfühlens

Tabelle 1.6.6.-4:

Zusammenhang zwischen dem Grad des Wohlfühlens in Griechenland nach der Rückkehr aus der BRD und dem Finden einer Arbeitsstelle, der Existenz einer Kranken- bzw. Arbeitslosenversicherung, den Schwierigkeiten mit dem Bürokratismus in Griechenland, den Kontakten zu Freunden bzw. Nachbarn, dem Grad der Erfüllung der zuvor in der BRD gehegten Erwartungen

Frage:		Anteile der sich wohlfühlenden Rückkehrer[1]		Anteile der Rückkehrer insgesamt[2]
		n	%	%
"Haben Sie nach der Rückkehr aus der BRD eine Arbeit gefunden?"	ja	109	61,90	56,06
	nein	67	38,10	43,94
"Sind Sie krankenversichert?"	ja	117	66,47	59,09
	nein	56	33,53	36,96
"Sind Sie gegen Arbeitslosigkeit versichert?"	ja	40	22,72	20,90
	nein	119	67,61	68,78
	k.A.	17	9,67	10,32
"Haben Sie Schwierigkeiten mit dem Bürokratismus in Griechenland?"	ja	82	46,59	57,57
	nein	94	53,41	42,43
	k.A.	-	-	-
"Werden Sie wie früher von Freunden/ Verwandten besucht?"	ja	158	89,77	80,31
	nein	16	9,09	18,18
	k.A.	2	1,14	1,50
"Haben Sie Kontakt zu Ihren Nachbarn?"	ja	165	93,75	86,97
	nein	11	6,25	12,42
	k.A.	-	-	0,61
"Haben sich Ihre Erwartungen nach der Rückkehr erfüllt?"	ja	125	71,02	47,88
	nein	44	25,00	46,96
	k.A.	7	3,98	5,16

[1]Basis: Alle Befragten, die angeben, sich nach der Rückkehr aus der BRD in Griechenland wohlzufühlen (vgl. Tab.1.6.6.-2, Antwort ja/ziemlich, N = 176)

[2]Basis: Alle Befragten, N = 330

Das Wohlbefinden der Rückkehrer in Griechenland hängt von mehreren Faktoren ab. Wie in Tab. 1.6.6.-4 zu sehen ist, sind fast drei Viertel der Befragten, die angeben daß sie sich jetzt in Griechenland wohlfühlen gleichzeitig der Ansicht, daß sich die Erwartungen, die sie an die Rückkehr geknüpft hatten, erfüllt haben, während ein Viertel von ihnen sich wohlfühlen, obwohl sich ihre Erwartungen nicht erfüllten. Der Zusammenhang zwischen dem sich Wohlfühlen in Griechenland und den erfüllten Erwartungen wird deutlich, wenn man diese Prozentverhältnisse mit denen der Gesamtheit der Befragten vergleicht (47,88% erfüllte, 46,96% nicht erfüllte Erwartungen).

Der große Anteil der Rückkehrer, die Freundschaften pflegen und Kontakte zu Nachbarn haben (80,31% und 86,97%), erhöht sich noch bei den Befragten, die angeben, daß sie sich in Griechenland wohlfühlen (89,77% und 93,75%). Es zeigt sich also ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Dichte der Kontakte und dem Grad des Wohlfühlens in Griechenland.

Während 42,43% der Gesamtheit der Befragten angaben, keine Schwierigkeiten mit den Behörden zu haben, erhöht sich dieser Anteil bei den Befragten, die angaben sich wohlzufühlen auf 53,41%.

Ein weiterer, wenn auch weniger ausgeprägter Zusammenhang besteht zwischen dem Versicherungsschutz gegen Arbeitslosigkeit und Krankheit und dem Grad des Wohlfühlens: 66,47% bzw. 22,72% der Kranken- bzw. Arbeitslosenversicherten gehören zu der Gruppe, die sich in Griechenland wohlfühlt, bei der Gesamtheit der Befragten liegen diese Anteile nur bei 59,09% bzw. 20,9%.

Der Einfluß der erfolgreichen Suche nach einem Arbeitsplatz ist nicht so stark: 61,9% der Befragten, die sich wohlfühlen haben einen Arbeitsplatz gefunden, bei der Gesamtheit der Befragten liegt dieser Anteil bei 56,06%.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der signifikanteste Faktor für das Wohlfühlen der zurückgekehrten Griechen die Erfüllung der zuvor in Deutschland gehegten Erwartungen ist,

daß also der wohl mit wirtschaftlichen(finanziellen, beruflichen) Vorstellungen belegte Begriff 'Erwartungen' sich stark auf das Gefühl des 'Wohlfühlens' auswirkt, das wohl mehr unter einem emotionalen Gesichtspunkt betrachtet werden kann. Der unerwartet wenig signifikante Zusammenhang zwischen dem Finden eines Arbeitsplatzes und dem Wohlfühlen läßt sich erklären mit den weniger illusionären Vorstellungen der potentiellen Rückkehrer über die Arbeitsmarktsituation in Griechenland, sie sind also psychisch auf diese Situation eher vorbereitet. Weniger vorbereitet sind sie auf die Konfrontation mit anderen Schwierigkeiten.

Tabelle 1.6.6.-5:

Zusammenhang zwischen dem Grad des Wohlfühlens und der Aufenthaltsdauer in Griechenland (Prozentwerte)

Aufenthaltsdauer (in Jahren)	Anteile der sich wohlfühlenden Rückkehrer[1]	Anteile der Rückkehrer insgesamt[2]	Unterschiede
0 bis unter 1	6,81%	7,57%	- 0,76
1 bis unter 3	17,61%	22,42%	- 4,81
3 bis unter 6	32,95%	35,16%	- 2,21
6 bis unter 10	27,85%	23,94%	+ 3,91
10 und mehr	14,78%	10,91%	+ 3,87

[1]Basis: Alle Befragten, die angeben, sich jetzt in Griechenland wohlzufühlen, N = 176.

[2]Basis: Alle Befragten, N = 330.

Zu Beginn des Aufenthaltes der Rückkehrer in Griechenland ist der Grad ihres Wohlfühlens ziemlich hoch im Vergleich dieses Anteils des Sich-Wohlfühlens unter der Gesamtheit der Befragten, (vgl. Spalte 'Unterschiede'), um in der Folgezeit stark abzusinken und mit zunehmender Aufenthaltsdauer wieder größer zu werden (vgl. Spalte 'Unterschiede').

Dieser Umstand ist erklärbar dadurch, daß zu Beginn des Aufenthaltes (0-1 Jahr) die finanzielle Situation noch nicht so negativ gesehen wird, da die Ersparnisse und das Arbeitslosengeld aus der BRD noch vorhanden sind.
Nach einer 1-3 jährigen Aufenthaltsdauer werden auch die Probleme z.B. des sozialen Kontaktes mit den Landsleuten, die schulisch und beruflich wenig aussichtsreichen Chancen der Kinder, die Schwierigkeiten mit der Arbeitslosen- bzw. Krankenversicherung immer deutlicher.
Bei einer weiter steigenden Aufenthaltsdauer erfolgt nun wohl eine stärkere soziale Assimilation, der Grad des Wohlfühlens steigt immer mehr an, um sich nach einer 10- und mehrjährigen Aufenthaltsdauer auf einem hohem Stand zu stabilisieren.
Diese Vorgänge sollen nun mit Hilfe einer graphischen Darstellung verdeutlicht werden.

Abb. 1.6.6.-1:

Zusammenhang zwischen dem Grad des Wohlfühlens (vgl. Tab. 1.6.6.-5) bzw. den erfüllten Erwartungen (vgl. Tab. 1.6.6.-8) und der Aufenthaltsdauer in Griechenland

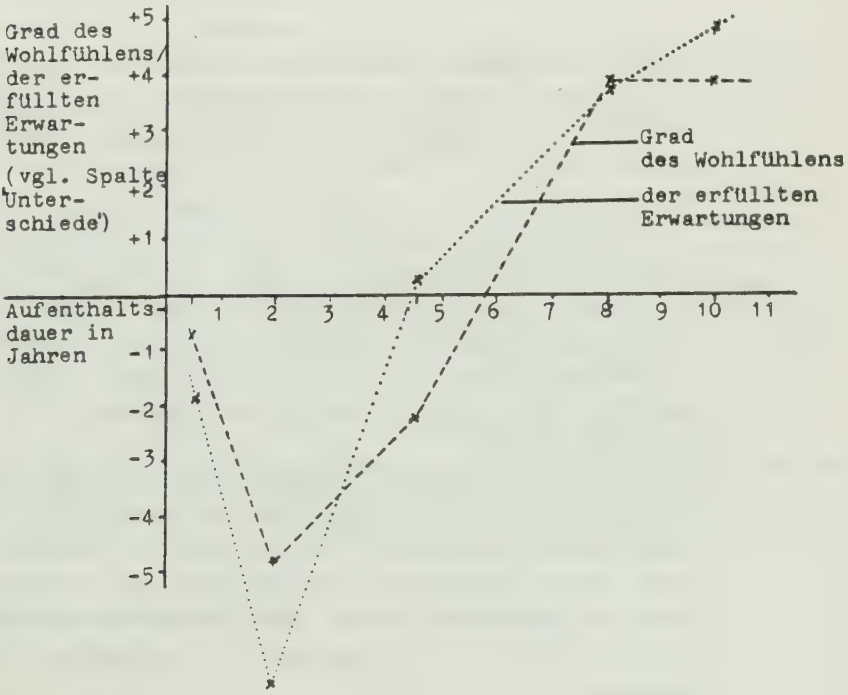


Tabelle 1.6.6.-6:

Geburtsort der befragten Rückwanderer

Geburtsort	n	%
Stadt	32	9,70
Dorf (Land)	298	90,30

Basis: Alle Befragten, N = 330

Niederlassungsort der Befragten, die auf dem Land geboren sind, nach ihrer Rückkehr nach Griechenland

Nach der Rückkehr	n	%
in den Geburtsort zurückgekehrt	141	47,31
nicht in den Geburtsort zurückgekehrt	157	52,69

Basis: Alle befragten Rückkehrer, die auf dem Dorf geboren sind, N = 298.

Von den befragten Rückwanderern ist nur rund ein Zehntel in der Stadt geboren, 90,30% stammen aus ländlichen Gebieten. Die Befragten aus der zuletzt genannten Gruppe kehrten zu 47,31% wieder an ihren Geburtsort zurück, während 52,69% nicht mehr dorthin zurückgegangen sind.
Die Gründe dafür liegen darin, daß das Leben dort nicht die nötigen Voraussetzungen mitbringt, die den Erwartungen der aus einem Industrieland zurückgekehrten Griechen entsprechen. Diese Erwartungen bezüglich Erwerbstätigkeit, Berufs- und Ausbildungschancen für die Kinder, Lebensstandard usw. veranlaßt sie, sich in anderen Gebieten bzw. in der Stadt niederzulassen.
Es kann also festgestellt werden, daß durch die während des Auslandsaufenthalts entwickelten Erwartungen ein Teil der zurückgekehrten Griechen, die aus dem Dorf stammen, gehindert wird, in ihr Heimatdorf zurückzukehren. Sie versuchen vielmehr, zur Erfüllung der von ihnen gehegten Erwartungen, die Möglichkeiten, die sich anderswo in Griechenland bieten, auszunutzen.

Tabelle 1,6,6.-7:

Zusammenhang zwischen dem Niederlassungsort der Rückkehrer, die aus einem Dorf (vom Land) stammen und Grad des Wohlfühlens und Kontakt zu den Nachbarn

Wie fühlten Sie sich nach der Rückkehr in Griechenland?	Rückkehrer, die nicht in den Geburtsort zurückgekehrt sind[1]		Rückkehrer, die in den Geburtsort (Land) zurückgekehrt sind[2]	
	n	%	n	%
sehr gut	25	15,92	35	24,82
gut	56	35,66	46	32,62
nicht besonders	43	27,39	53	37,59
fremd	33	21,03	7	4,97
Haben Sie Kontakt zu Ihren Nachbarn?				
ja	124	78,98	124	87,94
nein	33	21,02	17	12,06

[1]Basis: Alle Befragten, deren Geburtsort das Dorf (Land) ist, die aber nicht dorthin zurückgekehrt sind, N = 157

[2]Basis: Alle Befragten, deren Geburtsort das Dorf (Land) ist und die dorthin zurückgekehrt sind, N = 141

Der signifikanteste und zugleich einleuchtendste Zusammenhang besteht zwischen neuen Niederlassungsort und dem Gefühl des Fremd-Seins: Mehr als ein Fünftel (21,03%) der Rückkehrer, die nicht an ihren Geburtsort zurückkehren, fühlen sich dort fremd, während von denjenigen, die an den Geburtsort zurückkehren, dieser Anteil nur bei 4,97% liegt.
Fast ein Viertel (24,82%) der Rückkehrer, die an ihren Geburtsort zurückkehren, geben an, sich dort sehr gut zu fühlen, für die Rückwanderer, deren neuer Nierderlassungsort nicht der Geburtsort ist, trifft diese Aussage nur zu 15,92% zu.

Betrachtet man diesen Umstand zusammen mit der Tatsache, daß die Kontakte zu den Nachbarn deutlich mehr sind, wenn der Niederlassungsort auch der Geburtsort ist (87,94%) als im anderen Fall (78,98%), so scheint deutlich zu werden, daß es u.a. auch die im Geburtsort, in dem man sich kennt, häufigeren Kontakte untereinander sind, die als Voraussetzung dafür betrachtet werden können, daß sich die zurückgekehrten Griechen nach ihrer Rückwanderung wohl fühlen.

Der höhere Anteil derjenigen Rückwanderer, die trotz dem daß sie sich in ihrem Heimatort niedergelassen haben angeben, sich nicht besonders wohl zu fühlen (37,59%) läßt sich eventuell dadurch erklären, daß die Erwartungen, die mit der Rückkehr verbunden werden (z.B. die Berufs- und Ausbildungschancen für die Kinder, der Lebensstandard, usw.) auf dem Dorf schlechter erfüllt werden können.

C. Die Aufenthaltsdauer in Griechenland und die Erfüllung der Erwartungen

Tabelle 1.6.6.- 8:

Zusammenhang zwischen erfüllten Erwartungen und der Aufenthaltsdauer (in Prozentwerten)

Aufenthaltsdauer in Jahren	Anteile der Rückkehrer, deren Erwartungen sich erfüllt haben[1]	Anteile der Rückkehrer insgesamt[2]	Unterschiede
0 bis unter 1	5,69	7,57	- 1,88
1 bis unter 3	15,19	22,42	- 7,23
3 bis unter 6	35,45	35,16	+ 0,29
6 bis unter 10	27,84	23,94	+ 3,90
10 und mehr	15,83	10,91	+ 4,92

[1]Basis: Alle Befragten, die angeben, daß sich ihre Erwartungen erfüllt haben, N = 158.

[2]Basis: Alle Befragten, N = 330.

Die Rückkehrer, die sich seit 1 bis unter 3 Jahren wieder in Griechenland aufhalten, sehen ihre Erwartungen am wenigsten erfüllt: ihr Anteil liegt mit 15,19% um 7,23% (vgl. Spalte 'Unterschiede') unter dem Anteil der Rückkehrer insgesamt (22,42%), die sich seit dieser Zeit in Griechenland aufhalten. In diesem Zeitraum scheinen die Probleme am stärksten zu sein, stärker noch als direkt nach der Rückkehr.
Dies läßt sich möglicherweise darauf zurückführen, daß innerhalb des ersten Jahres auf finanzielle Ressourcen wie Arbeitslosengeld und Ersparnisse aus der BRD zurückgegriffen werden kann. Danach können zu den auftauchenden finanziellen Schwierigkeiten auch andere Probleme hinzukommen, beispielsweise schlechte Ausbildungs- und Berufschancen der Kinder usw.
Erst nach 3 bis 6 Jahren scheinen sich die Rückkehrer soweit angepaßt zu haben, daß sich ihre Erwartungen nun mit den Gegebenheiten in Griechenland decken.

Nach einer Aufenthaltsdauer von mehr als 6 Jahren scheinen sich die Rückkehrer den griechischen Verhältnissen angepaßt zu haben, immer mehr von ihnen sehen ihre Erwartungen jetzt erfüllt. Dieselbe Tendenz ergibt sich auch bei der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem Grad des Wohlfühlens und der Aufenthaltsdauer in Griechenland (siehe Abb. 1.6.6.-1).

1.6.7. Privatnachhilfeunterricht für die griechischen Kinder nach der Rückkehr /Überprüfung der 8. Hypothese

Tabelle 1.6.7.-1:

Privatnachhilfeunterricht der Kinder

	n	%
teilgenommen	172	55,48
nicht teilgenommen	128	41,29
keine Angaben	10	3,23

Basis: alle Befragten mit Kindern, N = 310

Wie vorauszusehen war, hat sich die Belastung der rückkehrenden Kinder verstärkt, so daß mehr als die Hälfte zum Privatnachhilfeunterricht geschickt wird.

Tabelle 1.6.7.-2:

Zeitaufwand für den Privatunterricht pro Woche

	n	%
bis zu 4 Stunden	65	37,79
5 bis 7 Stunden	51	29,65
mehr als 8 Stunden	12	6,98
keine Angabe	44	25,58

Basis: alle Befragten mit der Angabe "ja" aus Tab. 1.6.7.-1, N = 172

Tabelle 1.6.7.-3:

Kosten des Privatunterrichts monatlich in DM

	n	%
bis 100	55	31,98
101 bis unter 200	39	22,67
201 bis unter 300	17	9,88
ab 301	19	11,05
keine Angabe	42	24,42

Basis: alle Befragten mit Angabe "ja" aus Tab.1.6.7.-1
N = 172

Der Privatnachhilfeunterricht kostet sehr viel, vor allem im Vergleich mit dem Einkommen der Eltern (Tabelle 1.6.2.-5).

31,98% der befragten Eltern, die ihre Kinder zum Nachhilfeunterricht schicken, bezahlen dafür monatlich bis zu 100 DM, 22,67% zahlen bis zu 200 DM und 9,98% bis zu 300 DM.

Auffällig ist hier die große Rate der Eltern, die ihre Kinder zwar zum Nachhilfeunterricht schickt, aber keine Angaben über die Kosten machen will.

(Das Problem des finanziell stark belastenden Privat-Nachhilfeunterrichts wird an anderer Stelle ausführlicher behandelt: Kap. 2.3.1., S. 133.)

Tabelle 1.6.7.-4:

Zusammenhang zwischen nicht ausreichendem Nettoeinkommen und den Ausgaben für Privatnachhilfeunterricht

Ausgaben für Privatnachhilfeunterricht in DM	Anteile der Befragten mit nicht ausreichendem Nettoeinkommen[1]		Anteile der Befragten insgesamt[2]
	n	%	%
keine Ausgaben	38	41,75	44,51
bis 100	21	23,08	17,74
101 bis 200	13	14,29	12,58
201 bis 300	-	-	5,48
301 und mehr[3]	5	5,49	6,13
keine Angabe	14	15,39	13,55
insgesamt	53	58,25	55,48

[1]Basis: Alle Befragten, die Kinder haben und angeben, daß das Nettoeinkommen nicht ausreicht, N = 91.

[2]Basis: Alle Befragten, die Kinder haben, N = 310.

[3]Die Ursachen für diese hohen Kosten liegen hier vielleicht in der Tatsache begründet, daß hier mehrere Kinder einer Familie Privatnachhilfeunterricht, bzw. Privatnachhilfeunterricht in mehreren Fächern nehmen.

Von den Befragten mit Kindern, deren Nettoeinkommen nicht ausreicht, geben 23,08% bis zu 100 DM für Privatnachhilfeunterricht aus, im Vergleich dazu sind es bei den Befragten mit Kindern insgesamt nur 17,74%.
Vergleicht man die Anteile der Befragten, die Geld für Privatnachhilfeunterricht ausgeben, stellt man fest, daß dieser Anteil bei den Befragten mit nicht ausreichendem Nettoeinkommen größer ist (58,25%) als bei den Befragten insgesamt (55,48%). Es scheint, als ob Ausgaben für Privatnachhilfeunterricht ein Grund für das Nicht-Ausreichen des Nettoeinkommens sein könnte.

1.6.8. Rückkehrwünsche in die BRD /Überprüfung der 9. Hypothese

Tabelle 1.6.8.-1:

Rückkehrwünsche in die BRD
- Angaben in Zeilenprozent -

	Männer		Frauen			
	n	%	n	%	N	%
gerne	105	54,13	77	56,62	182	55,15
vielleicht	39	20,10	23	16,91	62	18,79
wahrscheinlich nicht	23	11,85	12	8,82	35	10,61
auf gar keinen Fall	18	9,28	24	17,65	42	12,73
keine Angabe	9	4,64	-	-	9	2,72

Basis: alle Befragten N = 330 (M:194, F: 136)

55,15% der Befragten würden also wieder in die BRD auswandern, wenn die Möglichkeit dazu bestünde.
Nur 12,73% lehnen eine erneute Auswanderung entschieden ab, während 29,40% auf diese Frage keine eindeutige Antwort gaben (18,79%'vielleicht', 10,61% 'wahrscheinlich nic
Auffällig ist hierbei der hohe Anteil der Frauen, die auf gar keinen Fall in die BRD remigrieren wollen.
Eine Ursache dafür könnte sein, daß, bedingt durch Arbeitslosigkeit vor der Rückkehr, die Frauen sich in der BRD einsam und isoliert gefühlt haben.

Hier wird die Hypothese also bestätigt.
Dies um so mehr, wenn man das Ergebnis Ungers[1] in diesem Bereich betrachtet: Er ermittelt 52,6% der Rückkehrer, die eine erneute Emigration dem Verbleib in Griechenland vorziehen würden.

---

[1] Unger,K.: Die Rückkehr der Arbeitsemigranten, Saarbrücken, 1983, S.254

A. Bestimmungsfaktoren der Wiederauswanderungswünsche

Tabelle 1.6.8.-2:

Zusammenhang zwischen dem Wunsch nach einer Wiederauswanderung und dem Grad des Wohlfühlens, der Erfüllung der Erwartungen, den Schwierigkeiten mit dem Bürokratismus, mit dem Finden einer Arbeitsstelle und dem Ausreichen des Einkommens, mit dem Kontakt zu Freunden und Nachbarn

Frage:		Anteile der Rückkehrwilligen[1]		Anteile der Rückkehrer insgesamt[2]
		n	%	%
"Fühlen Sie sich wohl in Griechenland seit Ihrer Rückkehr?"	ja	112	45,90	53,34
	nein	132	54,10	45,75
	k.A.	-	-	0,91
"Haben sich Ihre Erwartungen nach der Rückkehr erfüllt?"	ja	97	39,75	47,88
	nein	142	58,20	46,96
	k.A.	5	2,05	5,15
"Haben Sie Schwierigkeiten mit dem Bürokratismus in Griechenland?"	ja	143	58,61	57,57
	nein	101	41,39	42,43
	k.A.	-	-	-
"Haben Sie nach der Rückkehr aus der BRD eine Arbeit gefunden?"	ja	125	51,22	56,06
	nein	119	48,78	43,94
	k.A.	-	-	-
"Reicht Ihnen Ihr jetziges Nettoeinkommen aus?"	ja	87	35,65	57,70
	nein	89	36,47	34,26
	k.A.	68	27,88	8,04
"Haben Sie Kontakt zu Ihren Nachbarn?"	ja	201	82,37	86,97
	nein	43	17,63	12,42
	k.A.	-	-	0,61
"Werden Sie wie früher von Freunden/Verwandten besucht?"	ja	191	78,28	80,31
	nein	50	20,49	18,18
	k.A.	3	1,23	1,51

[1]Basis: Alle Befragte, die angeben, 'gerne' oder 'vielleicht' in die BRD zurückkehren zu wollen (vgl. Tab.1.6.8.-1), N=244

[2]Basis: Alle Befragten, N = 330

45,9% der Befragten, die Rückkehrwünsche in die BRD haben, fühlen sich in Griechenland wohl, unter den Befragten insgesamt liegt dieser Anteil deutlich höher, nämlich bei 53,34%. Auf der anderen Seite geben 54,1% der Befragten, die Rückwünsche haben an, sich in Griechenland nicht wohlzufühlen; unter den Befragten insgesamt liegt dieser Anteil nur bei 45,75%. Die große Rolle, die das Wohlfühlen bzw. das Nicht-Wohlfühlen der Rückkehrer in Griechenland für die Rückkehrwünsche in die BRD spielt, wird hier deutlich.

Ein signifikanter Zusammenhang besteht zwischen den Rückkehrwünschen und dem Umstand, in welchem Maße sich die Erwartungen der Rückkehrer in Griechenland erfüllt, bzw. nicht erfüllt haben: 58,2% der Befragten, die Rückkehrwünsche äußerten, geben gleichzeitig an, daß sich ihre Erwartungen in Griechenland nicht erfüllt haben, unter der Gesamtheit der Befragten liegt dieser Anteil nur bei 46,96%.

Es kann also festgestellt werden: je weniger die Erwartungen erfüllt wurden, desto größer sind die Rückkehrwünsche in die BRD.

Ein weniger signifikanter Zusammenhang besteht zwischen den Rückkehrwünschen in die BRD und der Dichte der sozialen Kontakte zu den Landsleuten: 82,37% die angaben, Rückkehrwünsche zu haben, haben Kontakte zu ihren Nachbarn, 78,28% werden wie früher von Freunden und Verwandten besucht; bei den Befragten insgesamt liegen diese Anteile bei 86,97% bzw. 80,31%.

Kaum ein Zusammenhang ist erkennbar zwischen den Rückkehrwünschen und den Schwierigkeiten im Umgang mit der griechischen Bürokratie (58,61% zu 57,57% bei den Befragten insgesamt).

Die Frage: 'reicht ihr Nettoeinkommen aus?' verneinen 36,47% der Rückkehrwilligen; unter den Befragten insgesamt sind dies nur 34,26%. Von den Befragten mit Rückkehrwünschen sind 48,78% ohne Arbeit, während 43,94% der Befragten insgesamt keine Arbeit gefunden haben. Es ist erkennbar, daß hier nur ein relativ schwach ausgeprägter Zusammenhang besteht.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden:
Bedeutende Faktoren für eine Wiederauswanderung sind der Grad des Wohlfühlens bzw. des Nicht-Wohlfühlens und der Grad der Erfüllung bzw. Nicht-Erfüllung der in Deutschland gehegten Erwartungen in Griechenland.
Weniger bedeutende Faktoren für eine Wiederauswanderung sind die sozialen Kontakte zu den Landsleuten, die Schwierigkeiten im Umgang mit der Bürokratie in Griechenland und die wirtschaftliche Situation.

Tabelle 1.6.8.-3:

Zusammenhang zwischen dem Alter der befragten Rückkehrer und dem Wunsch nach einer Wiederauswanderung (in Prozent)

Altersgruppe	Anteile der Rückkehrwilligen[1]	Anteile der Rückkehrer insgesamt[2]	Unterschiede
19 bis unter 25J.	5,32	11,12	- 5,8
25 bis unter 35J.	25,00	25,75	- 0,75
35 bis unter 45J.	39,34	29,09	+10,25
45 bis unter 55J.	27,04	30,30	- 3,26
55 und älter	3,30	3,60	- 0,3

[1]Basis: Alle Befragten, die angeben, daß sie Rückkehrwünsche in die BRD haben, N = 244.

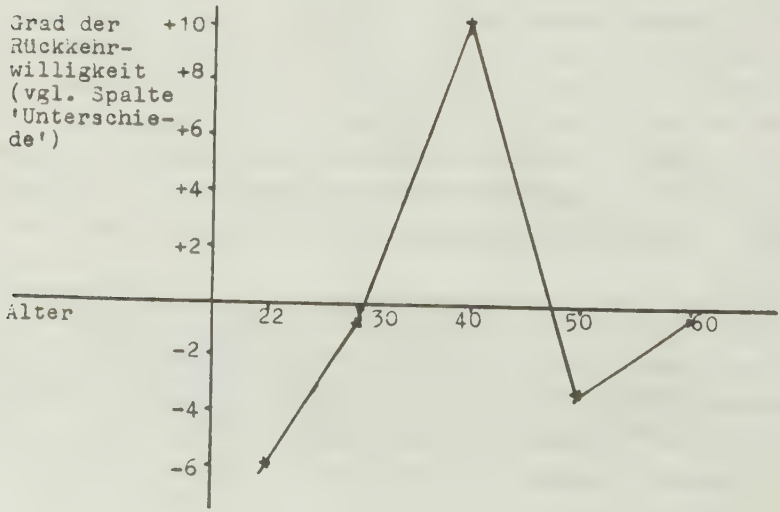
[2]Basis: Alle Befragten, N = 330.

Hier wird deutlich, daß die Gruppe der 19- bis 25jährigen befragten Rückwanderer eher in Griechenland bleiben wollen, während die 25- bis 35jährigen nicht mehr Rückkehrabsichten haben, als es ihrem Gesamtanteil entspricht.

Die Gruppe der 35- bis 45-Jährigen hingegen hegt starke Rückkehrabsichten: 39,34% gegenüber den entsprechenden Anteil von 29,09% an der Gesamtheit der Befragten in dieser Altersgruppe. Ab der Gruppe der 45- bis 55-Jährigen nimmt der Rückkehrwunsch in die BRD wieder ab.
Die große Rückkehrwilligkeit der 25- bis 35-Jährigen läßt sich verstehen, wenn man erkennt, daß in diesem Alter wohl die meisten Probleme in den Bereichen der finanziellen und familiären Situation bestehen und in diesem Alter noch die Bereitschaft besteht, diese Probleme durch eine Wiederauswanderung eventuell zu vermindern. Diese Vermutung wird unterstützt durch die Tatsache, daß die Über-35-Jährigen wieder weniger Rückkehrabsichten haben. Der 'Leidensdruck' der 19- bis 25-Jährigen hingegen scheint nicht so groß zu sein, um eine Wiederauswanderung unbedingt als wünschenswert erscheinen zu lassen.

Abb. 1.6.8.-1:

Zusammenhang zwischen dem Alter der befragten Rückkehrer und dem Wunsch nach einer Wiederauswanderung (vgl. Tab.1.6.8.-3)



B. Die Rückkehrwünsche in die BRD = Konsequenzen

Ein Teil der Rückwanderer hegt nach einiger Zeit in Griechenland wieder Rückkehrwünsche in die BRD:
55,15% der Männer und Frauen würden wieder in die BRD auswandern, wenn sich die Möglichkeit dazu wieder bieten würde.
29,40% der Befragten sind in diesem Bereich unentschieden und nur 12,73% wollen auf jeden Fall in ihrem Heimatland bleiben.
Wenn man nun bedenkt, daß die in die BRD Rückkehrwilligen auch noch zusätzlich einige ihrer Landsleute in dieser Richtung beeinflußen werden und daß die heutigen Kinder der Rückkehrer, die den Aufenthalt in der BRD noch als positives Ereignis in Erinnerung haben, wird klar, daß die Situation durchaus kritisch werden könnte, wenn Griechenland der Europäischen Gemeinschaft in vollem Umfang angegliedert wird.
Nach dieser Untersuchung wird es, falls von Seiten des griechischen Staates bzw. von Seiten des Entsendelandes, der BRD, keine Maßnahmen zur Hilfe für die Rückkehrer getroffen werden, zu einem erneuten, großen Zustrom von Arbeitskräften in die BRD kommen.
Dieser Zustrom wird dann aber im Unterschied zu dem vor zwanzig Jahren auf individueller, nicht mehr organisierter und auf unkontrollierter Ebene stattfinden.
Diese 'Anziehungskraft' der Industrieländer wird vor allem auf die jungen Menschen wirken, die ohnehin ihre Schwierigkeiten in schulischer und beruflicher Hinsicht haben werden und in ihrer Situation im Heimatland nicht die Chance sehen, sich hier ihre Wünsche (z.B. ein eigenes Auto, das in Griechanland dreimal so teuer ist wie in der BRD) zu erfüllen.
Der Zustrom von Arbeitskräften in die Industrieländer wird proportional mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Entsendeländern steigen.

Hinzu kommt, daß die Kinder der heutigen Rückwanderer, die 'zweite Generation' dann an erster Stelle stehen wird, daß sie, geprägt von dem Arbeitsaufenthalt ihrer Eltern im Ausland, eher bereit sein, selbst zu Arbeitsemigranten zu werden.

Der Bericht eines siebzehnjährigen Jungen aus der griechischen Stadt Ioannina (s.S. 48) mag dies verdeutlichen.

1.7. Offizielle Maßnahmen für eine Reintegration

Seit Anfang der Hauptremigrationsbewegung, die etwa um das Jahr Jahr 1973 eingesetzt hat, gibt es kaum konkrete, organisierte Hilfestellungen von Seiten des griechischen Staates bzw. der BRD zur Erleichterung der Remigration.
Dies verwundert um so mehr, als in den 60-er Jahren, zur Zeit der Anwerbeabkommen, diesem Personenkreis starkes Interesse entgegengebracht worden war.
Unger schreibt dazu:
"Abgesehen vom Abschluß des deutsch-griechischen Abkommens zur Förderung der Gründung von Arbeitnehmergesellschaften im Jahre 1980, kann auch heute noch das Urteil gelten, daß der griechische Staat kaum Maßnahmen ergriffen hat, um die Emigranten zur Rückkehr zu bewegen. Die Remigrationsproblematik wurde bisher nicht systematisch und tiefgreifend in Entwicklungspläne einbezogen; auch existiert keine Politik zur regionalen Verteilung der Rückwanderer und zur Nutzung ihrer - wenn auch oft spärlichen - beruflichen Kenntnisse."[1]

Als Ausnahme können hier die folgenden Maßnahmen gelten, die der griechische Staat ergriffen hat:

- Einrichtung von Empfangsklassen für zurückgekehrte Volksschüler und Gymnasiasten (vgl. Kap. 2.1.)
- zollrechtliche Erleichterungen (z.B. dürfen Haushaltsgegenstände, ein Auto etc. unter bestimmten Voraussetzungen eingeführt werden)
- das besondere Auswahlverfahren, das für zurückkehrende Schüler mit dem griechischen Abiturszeugnis an griechischen Universitäten zur Geltung kommt, sodaß es für sie leichter wird, einen Studienplatz zu erhalten.

---

[1] Unger, K.: Die Rückkehr der Arbeitsemigranten, Saarbrücken, 1983, S.276f

Diese zunächst positiv zu wertende Regelung hat oft die negative Auswirkung, daß so der Auslandsaufenthalt der Griechen verlängert wird, um in den Genuß dieser Vergünstigung zu kommen. Wie sich in dem Interview II auf Seite 51 zeigt, sind im Gegenteil die Verordnungen mancher Gemeindeverwaltungen teilweise dazu geeignet, die Auslandsgriechen zu benachteiligen. Dies kann zu der Feststellung Anlaß geben, daß die griechischen Rückkehrer sich in bestimmten Bereichen, z.B. den Steuerverpflichtungen durchaus als Griechen behandelt fühlen, in anderen Bereichen dagegen, z.B. bei der Landverteilung, eher als Fremde.

-Seit 1983 besteht eine Regelung, die den Rückwanderern einen Zuschuß von 50 000 Drachmen (ca 1 150.-DM) pro Familie, für jedes weitere minderjährige Familienmitglied 10 000 (ca 230.-DM) zugesteht, unter den Voraussetzungen, daß sie in den zurückliegenden zwei Jahren mindestens 18 Monate im Ausland verbracht haben und nachweisen können, daß sie innerhalb von drei Monaten nach der Rückkehr einen Arbeitsplatz gefunden haben.

Bei näherer Betrachtung wird deutlich, daß es sich hierbei um eine Maßnahme handelt, die vor allem die Rückkehrer aus den Ostblockländern betrifft, die nicht wie die Rückkehrer aus westeuropäischen Ländern eine fünfmonatige Arbeitslosenunterstützung bzw. eine Rente erhalten.

-Im Jahr 1978 ist nach einem Beschluß der Heiligen Synode und auf Initiative des Büros des Ausschusses für zwischenkirchliche Hilfe und auswärtige Angelegenheiten in Athen das Beratungszentrum für griechische Rückkehrer gegründet worden[1], mit Zweigstellen in Thessaloniki und Kavala.
Die Finanzierung hierfür hat über das Programm der zwischenkirchlichen Hilfe das Diakonische Werk und die anderen Kirchen übernommen, unterstützt von der Evangelischen Kirche Deutschlands und der Griechischen Orthodoxen Kirche.

---

[1] Beratungszentrum für griechische Rückkehrer: Die griechische Rückwanderung, Enimerosi5, Athen 1982, S. 87

Das Beratungszentrum versucht , einerseits den zurückgekehrten Griechen Hilfestellungen zu geben bei Problemen und Schwierigkeiten nach der Rückkehr, andererseits den im Ausland befindlichen Griechen vor der Rückkehr Informationen zur Situation in Griechenland zur Verfügung zu stellen.
Trotz aller Schwierigkeiten in personeller und finanzieller Hinsicht kann die hier verrichtete Arbeit als positiv gewertet werden.

1.8. Schlußfolgerungen und Konsequenzen aus der Erwachsenen-Untersuchung

Ausgehend von den Ergebnissen dieser Untersuchung über die Schwierigkeiten der griechischen Rückwanderer während des Reintegrationsprozesses in die griechische Gesellschaft sollen zum Abschluß dieser Untersuchung daraus zu ziehende Schlußfolgerungen und Konsequenzen diskutiert und Vorschläge gemacht werden.

- Die griechischen Arbeitsemigranten befinden sich vor ihrer Rückkehr in einer Situation, aus der haraus über Rückkehr oder Verbleib entschieden wird. Damit wird deutlich, daß sie in dieser Situation Informationen benötigen, um die für sie richtige Entscheidung treffen zu können. Informationen, die sie in die Lage versetzen, sich ein realistisches Bild über die Situation im Heimatland zu machen. Daß dies bisher nicht generell der Fall war, beweist die Tatsache, daß die Mehrheit der befragten Zurückgekehrten Wiederauswanderungswünsche in die BRD äußern; sie geben an, von den Verhältnissen in Griechenland enttäuscht zu sein und daß sich ihre Erwartungen von der Rückkehr nicht erfüllt hätten. Die daraus resultierende Unzufriedenheit der Rückwanderer kann als Ursache für die Wiederauswanderungswünsche angesehen werden.
  Es sollten deshalb Beratungsstellen eingerichtet werden, die die Aufgabe hätten, die potentiellen Rückkehrer zu informieren um ihnen so Hilfestellungen in ihrem Entscheidungsprozeß - Verbleib oder Rückkehr - zu geben. Diese Informationen müßten die Arbeitsmarktsituation, die Chancen einen Arbeitsplatz zu finden, die Qualität der sozialen Sicherung, etc. in Griechenland beinhalten, ebenso wie die schulischen und beruflichen (Weiter-)Bildung der Kinder.

- Die ersten Probleme, mit denen sich die Remigranten nach ihrer Rückkehr konfrontiert sehen, liegen im wirtschaftlichen und finanziellen Bereich, wie z.B. Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche, wobei auch hier schon das Alter eine Rolle spielen kann, aber auch die allgemeine Arbeitslosigkeit, vor allem bei Frauen.

Die Mehrheit der befragten Rückwanderer übt jetzt in Griechenland eine Arbeit aus, die keine Ähnlichkeit hat mit der in der BRD ausgeübten. Sie können also aus einer oft mehr als zehnjährigen Berufserfahrung keinen Nutzen ziehen. Auch hier müßten Hilfestellungen ansetzen: die speziellen Berufskenntnisse und Fähigkeiten wie auch das Alter, die Kinderzahl und die Wohnungssituation sollten registriert werden, um so einen Überblick zu erhalten. Dies könnte eine Beratungsstelle übernehmen, die in jedem Bezirk (Nomos) eingerichtet werden sollte, mit qualifizierten Beamten, die auch die deutschen Verhältnisse kennen sollten, die dann sowohl Informationen, als auch konkrete Hilfestellungen geben könnten. Aufgabe dieser Stellen sollte sein, Hilfen und Hinweise zu geben, wie z.B. ein Betrieb eröffnet werden könnte, allgemein wie man sich selbständig machen könnte oder z.B. wie mit anderen zusammen ein Kollektivbetrieb aufzubauen wäre, um so die Ersparnisse aus der BRD sinnvoll einzusetzen.
Dies würde natürlich auch voraussetzen, daß der Staat in diesem Bereich Engagement zeigt, z.B. indem er finanzielle Hilfestellungen anbietet und Beamte mit Fachkenntnissen in diesen Bereichen zur Verfügung stellt.
Weiterhin könnten auch die Sprachkenntnisse der Rückkehrer u.U. als berufliche Zusatzqualifikation eingesetzt werden, z.B. in der Touristikbranche.
Allgemein wäre die Aufgabe dieser Beratungsstellen, den jungen Rückwanderern eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen und aufzuzeigen, die den Erfordernissen und Möglichkeiten des griechischen Arbeitsmarktes angemessen wäre.

- Ein weiterer Aufgabenbereich dieser Beratungsstellen läge in der Bereitstellung von Hilfeleistungen für die Rückkehrer in Bezug ihrer Schwierigkeiten mit den Ämtern.
Zu nennen wären hier die zollrechtlichen Bestimmungen, Schwierigkeiten mit deutschen Behörden (Versicherungen, Scheidungen, Rentenüberweisungen etc.). Die von den Rückkehrern bisher in diesen Angelegenheiten in Anspruch genommenen Privatbüros verursachen ihnen oft viel Aufwand an Geld und Zeit. Rechtsanwälte, die in den Beratungsstellen in den größeren Städten angestellt werden könnten, könnten diese Aufgaben übernehmen.

Diese könnten dann auch z.B. die Anerkennung von Zeugnissen der Rückkehrer von Berufs-, Fach- oder Hochschulen beim zuständigen griechischen Amt (DIKATSA Athen) vorantreiben.
Die Schwierigkeiten mit den Behörden/der Verwaltung in Griechenland liegen z.T. begründet im organisatorischen System Griechenlands, unter dem alle Griechen zu leiden haben.

- Die soziale Sicherung in Griechenland ist im Allgemeinen nicht dazu geeignet, eine Existenzsicherung zu garantieren.
Die Leistungen der Kranken- und Arbeitslosenversicherung werden von den Rückwanderern, die die Möglichkeit des Vergleichs mit denen in der BRD haben, als unzureichend beurteilt. Besonders beklagt werden hierbei die Organisation in der Verwaltung, die Ausstattung der Kliniken und das Verhalten des angestellten Personals der Krankenversicherungsanstalt IKA. Die Rückwanderer sind, falls sie nach der Rückkehr arbeitslos werden, nicht automatisch krankenversichert; es müssen dazu Voraussetzungen erfüllt werden, die die Rückwanderer gerade aufgrund ihres Auslandsaufenthaltes oft nicht erfüllen können. Die Mehrheit der an chronischen Krankheiten leidenden Rückkehrer sind besonders unzufrieden mit den Leistungen der Krankenversicherungen.
Mit diesen Ergebnissen kann von einer mangelhaften medizinischen Versorgung der Rückwanderer gesprochen werden.
Aus diesem Grunde sollten längerfristig in allen größeren Städten bzw. in jedem Bezirk (Nomos) ärztliche Kommissionen gebildet werden, die sich aus Fachärzten der verschiedenen Richtungen aber auch Psychologen zusammensetzen sollten.
Diese Gruppe von Ärzten und Psychologen sollte die Betreuung der Remigranten gleich nach ihrer Rückkehr übernehmen, um so den physischen und psychischen Gesundheitszustand kontrollieren zu können, ähnlich den Untersuchungen vor der Emigration.

- Durch die nicht erfüllten Erwartungen, die die Remigranten vor ihrer Rückkehr hegten, durch die soziale Kontrolle von Seiten der Landsleute, die im Widerspruch steht zu den Einflüssen einer Industriegesellschaft, durch die finanziell ungünstige Situation usw., kommt es oft zu einer psycho-

sozialen Belastung der Rückkehrer, die oft zu Konfliktsituationen führen.
Für diese Fälle sollten die Beratungsstellen mit Sozialarbeitern ausgerüstet sein, die die Verhältnisse in der BRD gut kennen und so in der Lage wären, den Rückkehrern dabei zu helfen, Frustrationen und psychosoziale Spannungen abzubauen.
Diese Forderung stellt sich um so dringlicher angesichts der Tatsache, daß es in Griechenland bisher kaum solche Stellen gibt.

- Um eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Problembereiches voranzutreiben, was bisher in Griechenland nicht der Fall war, sollten an griechischen Hochschulen Seminare angeboten werden, die diese Schwierigkeiten und eventuelle Lösungsmöglichkeiten der Migration bzw. Remigration zu ihrem Forschungsgegenstand machen.

2. Untersuchung bei den zurückgekehrten griechischen Schülern in Empfangsklassen

2.1. Maßnahmen des griechischen Staates für die zurückkehrenden Kinder - Beschreibung der Empfangsklassen

Die in ihre Heimat zurückkehrenden Kinder kann man in folgende Gruppen einteilen:

a) Schulpflichtige Kinder, die aus deutschsprachigen Ländern (hauptsächlich aus der BRD)[1] zurückkehren; nach Angaben des griechischen Kultusministeriums 5 000 pro Jahr.

b) Kinder, die aus anderen Ländern wie Großbritannien, Australien, Kanada, USA zurückkehren; ihr Anteil wird auf etwa 5 000 pro Jahr geschätzt.[2]

c) Kinder politischer Flüchtlinge, die nach dem Bürgerkrieg geflohen waren und jetzt zurückkehren können.[3]
Dazu kommen die Kinder der politischen Flüchtlinge, die zwischen 1974 und 1982 zurückgekehrt sind.

Jede dieser Gruppen schulpflichtiger Kinder kommt aus Ländern mit mehr oder weniger bedeutsamen Unterschieden im Bereich der Gesellschaftsstruktur, des Sozialsystems, der sozio-kulturellen Gegebenheiten, des Schulsystems, der Sprache etc.
Das bedeutet, daß die griechischen Schulen mit diesen Problemen konfrontiert werden, und daß die Hilfsmaßnahmen des griechischen Staates für diese Kinder, für ihre Anpassung an das Schulwesen und an die griechische Gesellschaft, unterschiedlicher Natur sein sollten.
Diese Arbeit beschäftigt sich mit Kindern, die aus der BRD kommen und für die der griechische Staat unterstützende Maßnahmen ergriffen hat.

---

[1] vgl.:
Foujias, P.: Die Maßnahmen des griechischen Staates für die Integration griechischer Rückkehrerkinder in die einheimischen Schulen, in: Beratungszentrum für griechische Rückkehrer: Die griechische Rückwanderung, Enimerosi 5, Athen, 1982, S.164

[2] ebenda

[3] vgl.: Weihnachtsansprache des Premierministers Papandreou, 1982

Es handelt sich hier um griechische Kinder, die aufgrund der Beschäftigung ihrer Eltern zum Teil in der BRD geboren wurden, zum Teil nachgereist sind, aber im allgemeinen in einem fremden Land lebten.
Es sind Kinder, die verschiedene Schulen in Deutschland besuchten, wie Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Gesamtschulen, Sonderschulen, verschiedene Schulmodelle, wie z.B. griechische nationale Klassen, Vorbereitungsklassen, griechischen muttersprachlichen Unterricht usw. Das bedeutet, daß sie zwar zwei Sprachen erlernt haben (griechisch und deutsch), daß sie aber eventuell keine Sprache 'richtig' sprechen.
Die ersten Maßnahmen für die zurückkehrenden griechischen Kinder aus Mischehen zwischen Staatsangehörigen Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und Griechen, sind durch die Initiativen des Vereins für griechisch-deutsche Erziehung in Athen mit der Gründung einer Privatschule im Jahr 1978 zustandegekommen.[1]
Die Maßnahmen des griechischen Staates gelten für zwei Jahre nach der Einschreibung der Schüler in die einheimischen Schulen, dabei geht es um eine Befreiung von der Benotung der griechischen Sprachkenntnisse und im zweiten Schuljahr un die Versetzung gemäß dem Schulgesetz Nr.8.[2]
Diese Maßnahmen haben keine zufriedenstellenden Ergebnisse gebracht. Viele Kinder konnten den Stand der einheimischen Kinder aus derselben Schulklasse nicht erreichen.
Im Schuljahr 1980/81 sind die ersten Empfangsklassen als Hilfsmaßnahmen eingerichtet worden für Kinder, die aus der BRD zurückgekehrt sind. Von solchen Klassen gibt es heute 5 in Grundschulen in Saloniki und 9 in Gymnasien: 8 in Saloniki und 1 in Serres.

---

[1] vgl.:
Verein für griechisch-deutsche Erziehung: Schulbericht, Athen-Galatsi, Mai 1981, S.2

[2] Beratungszentrum für griechische Rückkehrer, ebenda, S.164

Für das Schuljahr 1982/83 lauten die Richtlinien des griechischen Erziehungsministeriums und des Ministeriums für religiöse Angelegenheiten folgendermaßen:

a) Einrichtung neuer Empfangsklassen auf panhellenischer Ebene in Volksschulen und Gymnasien für Kinder aus der BRD und aus englischsprachigen Ländern mit Nachhilfestunden am Nachmittag.

b) Empfangsklassen sollen eingerichtet werden an Orten oder in Städten, wo mindestens 10 Schüler der gleichen Klasse sind, die aus deutsch- oder englischsprachigen Ländern zurückgekehrt sind und sich an derselben Schule oder aber zumindest an einer Schule des selben Ortes, nicht aber an einem Lyceum, befinden.[1]

c) Für den Nachhilfeunterricht werden Gruppen von 3 - 9 Schülern der gleichen Klasse in Volksschulen und Gymnasien gebildet. Der Nachhilfeunterricht von 5 bis 6 Stunden wöchentlich soll nach dem regulären Unterricht stattfinden. Dieser setzt sich zusammen aus: 2 Stunden Griechisch, 1 Stunde Grammatik, 1 Stunde Mathematik oder Physik/Chemie und 2 Stunden Fremdsprache.[2]

d) Die Kinder, die Empfangsklassen besuchen und deren Eltern sich in Deutschland befinden, werden vom Arbeitsministerium finanziell unterstützt. Jedes Kind bekommt monatlich 7 000 Drachmen (d.h. etwa 210 DM).

e) Die Kinder werden mit Schulbussen kostenlos in die Schule und wieder nach Hause gebracht.[3]

---

[1] vgl.: ebenda, S. 165

[2] Erlaß des griechischen Kultusministeriums vom 21.1.1983 F.818.2/21/269

[3] ebenda

Für das Schuljahr 1982/83 sind an Gymnasien und Volksschulen folgende Klassen eingerichtet worden:

a) an Gymnasien:

Klassen	Schülerzahl 1.	2.	3.	insgesamt
B'GEME Saloniki[1]	0	4	16	20
D'GEME " [2]	12	14	25	51
E'GEME " [3]	15	17	22	54
B'GEME " [4]	9	0	0	9
insgesamt	36	35	63	134

b) an Volksschulen:

Klassen	1.	2.	3.	4.	5.	6.	insgesamt
F'EDE Saloniki[5]	0	insges. 6			18		24
B'EDE " [6]	0	0	0	14	24	19	57
insgesamt							81

Die oberen Empfangsklassen funktionieren als Parallelklassen mit Regelklassen in den gleichen Schulen und sie haben die gleichen Lehrpläne und Schulbücher wie die anderen Schulen. Die Schüler in Empfangsklassen an Gymnasien bekommen wöchentlich zusatzlich folgende Unterrichtsstunden erteilt:

1. Deutsch als Fremdsprache — 3 Wochenstunden
2. Griechisch — 3 Wochenstunden
3. Mathematik — 1 Wochenstunde

Für das Fach Deutsch werden Schulbücher wie ' Vorwärts International' benutzt. Außer einer Lehrerin, die Deutsch als Fremdsprache unterrichtet, hat kaum jemand von den Gymnasial-Lehrern in der BRD gearbeitet.

---

[1] Schulamtsbezirk B in Saloniki (Gymnasium)
[2] Schulamtsbezirk D in Saloniki (Gymnasium)
[3] Schulamtsbezirk E in Saloniki (Gymnasium)
[4] Schulamtsbezirk B in Serres (Gymnasium)
[5] Schulamtsbezirk F in Saloniki (Volksschule)
[6] Schulamtsbezirk B in Saloniki (Volksschule)

Das verdeutlicht, daß sie sich u.U. nicht in geeigneter Weise mit den Schwierigkeiten der rückkehrenden Kinder auseinandersetzen können.
Für die Empfangsklassen an den Volksschulen gibt es keine Deutschlehrer, geschweige denn deutsche Lehrer, die dieses Fach unterrichten.
Außerdem ist laut einer Aussprache des ehemaligen Direktors des Kultusministeriums für Erziehung der Auslandsgriechen[1], nicht vorgesehen, in der Sekundarstufe eine Fremdsprache zu erlernen.
Ebenso haben die Gymnasialklassen in Serres keinen Deutschunterricht.

Zielsetzung der Empfangsklassen:[2]
"Gemäß des konstituierenden ministeriellen Beschlusses O 8182/Z/4139/20.10.1980 ist das Ziel der Empfangsklassen, den Schülern als Hilfe zur Integration in die griechische schulische und soziale Umwelt und in die griechische Denk- und Lebensart zu dienen.
Spezieller noch ist das Ziel dieser Klassen die Förderung der Fähigkeiten und Kenntnisse, die diese Schüler aus der vorherigen schulischen Umgebung mitgebracht haben und der Erwerb von Fähigkeiten, die notwendig sind für ihren zukünftigen Bildungs- und Berufsweg im Rahmen der griechischen Ausbildung."

---

[1] Foujias, P. in: Beratungszentrum für griechische Rückkehrer, ebenda, S.165

[2] ebenda, S.166

Nach einem vom griechischen Kultusministerium herausgegebenem Schreiben[1] können hier noch folgende Ergänzungen angebracht werden:

Seit dem Schuljahr 1982/83 versucht das griechische Erziehungsministerium, in ganz Griechenland Empfangsklassen mit angegliedertem Stützunterricht einzurichten für die aus den EG- aber auch aus anderen Ländern zurückkehrenden Schüler.
Probleme, die sich bei dieser Zielsetzung ergeben, sind folgende:

- das Zusammenfassen zurückkehrender Schüler in gemeinsamen Klassen, da sie über das ganze Land verstreut wohnen,
- die Zurückhaltung der griechischen Eltern, wenn es darum geht, die Kinder in Empfangsklassen zu schicken[2].

Somit haben zum Beispiel im Schuljahr 1980/81 von den 11 878 zurückgekehrten Schülern nur 1,8% eine Empfangsklasse besucht; diese Zahl hat sich auch im Schuljahr 1982/83 nicht verändert.

---

[1] Es handelt sich hierbei um ein Antwortschreiben des griechischen Kultusministeriums auf ein Anfrage der EG vom 24.1.1983, Nr. F.818.2/Z1/301

[2] Es läßt sich hier vermuten, daß die Ursache hierfür darin zu suchen ist, daß die griechischen Eltern befürchten, daß ihre Kinder durch ein geringeres Leistungsniveau in den Empfangsklassen benachteiligt werden könnten.

2.2. Beschreibung der Schule des Vereins für griechisch-deutsche Erziehung - Athen-Galatsi[1]

Neben den staatlichen Maßnahmen zur Reintegration der zurückgekehrten Schüler (Empfangsklassen) gibt es auch eine private Initiative von Eltern in Athen-Galatsi.
Diese Privatinitiative hat nun einige Merkmale, die sie von den staatlichen Maßnahmen unterscheidet und abhebt. Dies ist der Grund dafür, daß an dieser Stelle eine Beschreibung dieser Schule erfolgen soll.

A. Überblick über die Entstehung

Im Jahre 1977 wurde auf Betreiben deutscher, österreichischer und schweizer Bürger der 'Verein für griechisch-deutsche Erziehung' ins Leben gerufen. Die Gründer sind meist Leute, die aus beruflichen Gründen in Athen leben, oder die mit Griechen verheiratet sind. Nach griechischem Recht wurde der Verein damit als Rechtsperson anerkannt. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt ungefähr 250.
Da die Kinder der aus deutschsprachigen Ländern zurückgekehrten Griechen, oder die Kinder von deutsch-griechischen Ehepaaren in der griechischen Regelschule nicht besonders berücksichtigt werden können, machte sich der Verein den Aufbau einer griechisch-deutschen Modellschule zum Ziel. Folgende Vorstellungen mußte man dabei berücksichtigen:
1. Kinder aus Mischehen sollten eine gezielte Förderung ihrer Zweisprachigkeit erhalten, sowohl in griechisch, als auch in deutsch.
2. Rückwandererkindern sollte eine zusätzliche pädagogische Hilfe zur Eingliederung in die griechische Schulwirklichkeit zuteil werden.
3. Den Kindern soll sowohl das deutsche, als auch das griechische Kulturgut nähergebracht und erhalten werden.

---

[1] vgl.:
Verein für griechisch-deutsche Erziehung: Schulbericht Athen-Galatsi, Mai 1981

Im Jahre 1978 wurde dann die Schule ohne die Hilfe von offiziellen Stellen und ohne wesentliches Startkapital in Form einer griechischen Privatschule gegründet. Im ersten Schuljahr, 1978/79, wurde der Betrieb zunächst mit Kindergarten, Vorschule und den ersten vier Volksschulklassen aufgenommen.
Die Schülerzahl betrug 72.
Der Kindergarten, die Vorschule und die ersten fünf Volksschulklassen wurden dann im darauffolgenden Jahr schon von 130 Schülern besucht.
Im Jahr 1980/81 besuchten insgesamt 164 Kinder die nun sechs Volksschulklassen umfassende Schule. Durch Schulgelder, Vereinsbeiträge, Spenden, Veranstaltungen und persönliche Arbeitsleistungen wurde die Schule, vor allem im Gründungsjahr, von den Eltern der Kinder finanziell getragen. Nach Ablauf des ersten Jahres wurde der Verein zusätzlich unterstützt durch das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands, durch die deutsche Botschaft in Athen über die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in Köln und durch die deutschsprachigen Kirchen in Griechenland.
Die Schulgelder mußten trotz dieser Unterstützung stark angehoben werden, da Griechenland eine hohe Inflationsrate hat. Aus diesem Grund zogen viele Eltern die Anträge auf Aufnahme ihrer Kinder in diese Schule wieder zurück.
Die offizielle griechische Seite zeigt seit kurzem ebenfalls Interesse für diese Schule. Da eine Privatschule vom griechischen Staat allerdings finanziell nicht unterstützt werden dann, half die Regierung durch Abordnung von drei griechischen beamteten Lehrern, die zuvor an griechischen Schulen in der Bundesrepublik Deutschland unterrichtet haben, aus.
Zwischen dem Vorstand des Vereins und dem griechischen Kultusministerium laufen derzeit Verhandlungen über die Hilfe des griechischen Staates für die Weiterentwicklung und Anerkennung der Schule als Modellschule.

B. Leitgedanke und Ziel der Gründungsinitiative

Die Motivation des betroffenen Personenkreises zur Gründung dieser Schule war das Verharren des griechischen Schulsystems in

alten überkommenen Vorstellungen und der Unfähigkeit oder Überforderung der griechischen Regelschule, den Kindern eine bilinguale und bikulturelle Erziehung angedeihen zu lassen.
Die pädagogische Zielsetzung für das Schulprojekt war folgende:

- Das vom Erziehungsministerium vorgeschriebene 'Analytikon Programma'
- Zusätzlicher Deutschunterricht von 6 Stunden pro Woche.
- Eine angstfreie Atmosphäre im Unterricht.
- Selbständiges Denken fördern.
- Förderung der Beziehung der Kinder untereinander.
- Ausbau der musischen Fächer.
- Die Voraussetzung für ein 'europäisches Bewußtsein' ist die Vermittlung eines vorurteilsfreien und realistischen Bildes von Deutschland und Griechenland.
- Gute Beziehungen zwischen Schule und Eltern (Mitgliedschaft im Schulverein, Elternsprechstunden).
- Kinder, die in einer der beiden Sprachen Schwierigkeiten haben, erhalten eine besondere Förderung; ebenfalls Kinder, die aus Deutschland zurückgekehrt sind.

C. Erfahrungen aus der Schulpraxis der letzten 3 Jahre

Große Probleme gab es bei der Umsetzung obiger Zielvorstellungen in die Praxis.
1. Der griechische Stundenplan mit 24 Wochenstunden im 1. Schuljahr machte es unmöglich, 6 zusätzliche Deutschstunden zu verwirklichen.
2. Für den musischen Bereich gibt es keine Fachlehrerausbildung in Griechenland, somit werden diese Fächer von im deutschsprachigen Raum ausgebildeten Fachkräften unterrichtet. Dem durch deutschsprachige Lehrer erteilten musischen Unterricht fehlt bis jetzt die ministerielle Genehmigung, doch der Vorstand bemüht sich, dies durch die rechtliche Anerkennung des Modellcharakters der Schule zu erreichen. Da diese Anerkennung von offizieller griechischer Seite bis jetzt nicht erfolgt ist, und Deutsch als Unterrichtsfach in Griechenland nicht vorgesehen ist, entstand für die Deutschlehrer und Fachlehrer eine paradoxe Situation. Obwohl sie von deutscher Seite aufgrund

ihrer Lehrerprüfung voll anerkannt werden, genießen sie, im Gegensatz zu den griechischen Lehrkräften in Ausübung ihrer Tätigkeit keinen Schutz.
3. Die Hauptlast zur Verwirklichung des Schulprojekts hatten die Vorstandsmitglieder des Vereins, das Sekretariat, die Deutschlehrer und besonders engagierte Eltern zu tragen.

Erfolg zu verzeichnen war bei folgenden Bemühungen:
1. Innerhalb der Schule konnte eine angstfreie Atmosphäre geschaffen werden. Das war besonders an Kindern sichtbar, die in der griechischen Regelschule keine guten Erfahrungen gemacht hatten. Bei diesen Kindern konnte ein freieres Verhalten und eine verbesserte Lernmotivation festgestellt werden.
2. Mit dieser Schule fühlen sich die Kinder eng verbunden. Der Grund dafür ist das große Engagement der Eltern für die Schule und ihr familiärer Charakter.
3. Bei den in Griechenland geborenen Kindern aus Mischehen mit unzulänglichen Kenntnissen der deutschen Sprache ist der Wunsch Deutsch als Kommunikationssprache zu benützen, sichtbar größer geworden.
Die hier aufgezeigten Erkenntnisse beweisen, daß eine Relativierung der Zielsetzungen nicht zu umgehen ist.

D. Organisation und augenblickliche Situation des Deutschunterrichts

In den Klassen 1 - 3 wird der Deutschunterricht jeweils in zwei getrennten Gruppen abgehalten. In der Gruppe A befinden sich die Kinder mit Muttersprache Deutsch, in Gruppe B werden die Kinder mit nur geringen Deutschkenntnissen unterrichtet. Ihr Anteil beträgt 20-25% je Klasse. Aus pädagogischen Gründen wird erwogen, Deutsch auch weiterhin in 2 Gruppen zu lehren. Damit will man eine Ghettoisierung der bilingualen Kinder vermeiden.

Die Klassen 4,5 und 6 sind nur schwach besetzt und in drei jahrgangsübergreifende Gruppen mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen zusammengefaßt. Auch diese Klassen haben eine Fremdsprachengruppe für Kinder mit mangelhaften Sprachkenntnissen.

Im Deutschunterricht wird versucht, mit dem Altersstufen entsprechenden deutschen Lesebüchern zu arbeiten.
Die Probleme des Unterrichts der letzten drei Jahre waren folgende:

1. Innerhalb der einzelnen Gruppen sind sehr unterschiedliche Sprachkenntnisse vorhanden.
2. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, daß die Verwendbarkeit der vorliegenden muttersprachlichen Bücher fragwürdig ist.
3. Da die Stundenzahl beschränkt ist, können viele Unterrichtsprojekte nur unter Schwierigkeiten durchgeführt werden.
4. Die Sprache kann beinahe nur in grammatikalischen Strukturen vermittelt werden, nicht in fächerübergreifenden Kontexten wie es wünschenswert wäre und eigentlich der Arbeitsweise der Grundschule entspräche.

In den fremdsprachlichen Gruppen der Klassen 1 bis 3 wurde bisher mit folgenden Werken gearbeitet:

1. Schuljahr: Hueber/Didier: 'eins, zwei, drei, ich komme!
2. Schuljahr: Lese- und Schreiblehrgang mit unterschiedlichen Lehrwerken
3. Schuljahr: Lund/Heinzen: 'Auf deutsch, bitte!'

In der Fremdsprachengruppe des 4./5./6. Schuljahres wird ebenfalls mit Lund/Heinzen: 'Auf deutsch, bitte!' gearbeitet.

2.3. Vergleich des griechischen und des deutschen Schulsystems

2.3.1. Das griechische Schulsystem (Grundzüge)

A. Allgemein

Seit Ende des 2. Weltkriegs gab es verschiedene Veränderungen innerhalb des griechischen Erziehungswesens.

- Die Einführung einer unentgeltlichen Schulbildung
- die Einführung der neugriechischen Volkssprache (Dimodiki) als offizielle Landessprache
- die Trennung des Lyzeums vom Gymnasium und die Einführung eines neuen Aufnahmeverfahrens für die Hochschule
- die Verlängerung der Schulpflicht von 6 auf 9 Jahre
- die Vereinfachung der Schrift durch die Abschaffung bestimmter Betonungszeichen (Monotonico Systima).

Wie die Abbildung 2.3.1.-1 (S.134) zeigt, besteht für die griechischen Kinder 9 Jahre Schulpflicht.
Davon werden 6 Jahre in der Volksschule und 3 Jahre im Gymnasium verbracht.

Die Einschulung der griechischen Kinder erfolgt in der Regel ein Jahr früher als die Einschulung des Kindes nach deutschem Schulgesetz, wenn das griechische Kind zu Beginn des Schuljahres (1. Oktober) 5 1/2 Jahre alt ist.
Nach dem Abschluß des obligatorischen Schulbesuchs des Gymnasiums besteht die Möglichkeit ohne besondere Aufnahmeprüfung[1] eines der verschiedenen Lyzeen (allgemeines Lyzeum, technisches und berufliches Lyzeum, Berufsschule) zu besuchen.

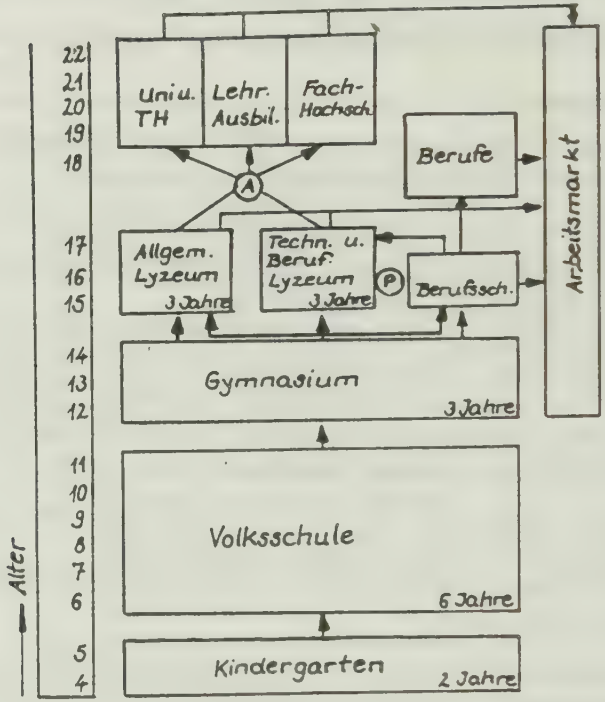
Innerhalb des 3-jährigen Schulbesuchs des Lyzeums findet jeweils am Ende des Schuljahres eine Zwischenprüfung statt. Den Abschluß des 3-jährigen Schulbesuchs bildet die Abiturprüfung, die die Berechtigung zu einem Hochschulstudium darstellt.

---

[1] gilt seit 1982

Abbildung 2.3.1.-1:

Struktur des griechischen Schulsystems



nach dem griechischen Schulgesetz von 1976

A: Aufnahmeprüfung P: Prüfung

Ein Teil der Schüler stellt sich nach Beendigung der 9-jährigen Schulpflicht direkt dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Im Unterschied zur deutschen[1] gibt es keine gesetzlich geregelte Berufsschulpflicht.
Der Besuch der Berufsschule neben der Ausbildung am Arbeitsplatz bleibt Privatinteresse und -initiative überlassen.
An diesem Punkt wird eine Schwäche des griechischen Schulsystems deutlich, denn bisherige Reformen beschränkten sich nur auf die allgemeine Bildung.

---

[1] vgl.: Schulgesetz Baden-Württemberg §§ 77 - 81

Die Ziele des griechischen Gymnasiums lauten[1]:

" - Vermittlung von qualitativ besseren bzw. quantitativ umfangreichen Kenntnissen
- Förderung von sprachlichem Ausdrucksvermögen
- Intensivierung der Wahrnehmungsfähigkeit (der analysierenden Beobachtung, der sozialen und natürlichen Umwelt)
- Vermittlung der griechischen Geschichte und ihrer Errungenschaften sowie der allgemeinen europäischen Geschichte
- Entfaltung und Förderung individueller Neigungen und Fähigkeiten (Förderung von Selbsterkenntnisprozessen)
- Herausbildung moralischen Urteilsvermögens
- Entwicklung eines politisch-nationalen und religiösen Bewußtseins
- Entwicklung eines demokratischen Bewußtseins"

Aufgrund des relativ schwach ausgebildeten beruflichen Schulwesens sehen die Griechen im Erwerb der Hochschulreife eine sinnvolle Alternative. Nach der griechischen Zeitschrift 'Epikaira'[2] hatten 77,38% der griechischen Schüler als Ziel das Abitur und 22,62% eine berufliche Ausbildung.
Dies führt seit Jahren zu einem hohen Anteil an Abiturienten, denen eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Studienplätzen an der Hochschule zur Verfügung steht. Die Situation z.B. im Jahr 1978 war folgende:

- An den Pädagogischen Hochschulen bewarben sich 13 645 Abiturienten für 1145 Studienplätze
- An den Universitäten bewarben sich 68 846 Abiturienten für 13 627 Studienplätze
- An den Sportakademien bewarben sich 2 991 Abiturienten für 305 Studienplätze[3].

---

[1] Damanakis, M.: Sozialisationsprobleme der griechischen Gastarbeiterkinder in den Grund- und Hauptschulen des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen, Kastellaun, 1978, S.49ff

[2] Griechische Zeitschrift 'Epikaira' vom 14.10.1976, S.14

[3] Damanakis, M: ebenda, S.55

Dies hat zur Folge, daß viele Abiturienten sich gezwungen sehen, im Ausland (Westeuropa, Ostblockländer) zu studieren, sich direkt für eine Berufsausbildung zu entscheiden, oder ohne Berufsausbildung direkt auf den Arbeitsmarkt zu gehen. Nach der griechischen Zeitung 'Kathimerini'[1] sind 93,5% der Beschäftigten keine Fachgelehrten und ohne Diplom oder Zeugnis.
Eine weitereSchwäche des griechischen Schulsystems besteht im stark ausgeprägten Privaterziehungswesen. Die seit Jahren existierenden und vor allem in den Großstädten zu findenden Fremdspracheninstitute, Privatschulen (Kindergärten, Volksschulen, Gymnasien, Lyzeen), Vorbereitungskurse für staatliche Prüfungen (Frontistivia) und die privaten Berufsschulen (technische Schulen) bilden die sogenannte 'Parapaideia' in Griechenland.

Im Schuljahr 1978/79 gab es in Griechenland:
387 private Kindergärten, 340 private Volksschulen mit insgesamt 63 136 Schülern, 146 private Gymnasien mit 18 294 Schülern, 149 private Lyzeen mit 17 974 Schülern und 28 private Abendlyzeen[2].

Durch die besonderen Lernbedingungen (kleinere Klassen, bessere Ausstattung, individuelle pädagogische Betreuung) ist die Chancengleichheit für die unteren und mittleren sozialen Schichten nicht mehr gewährleistet.

---

[1] Griechische Zeitung 'Kathimerini' vom 29.8.1976, S.5

[2] vgl.: Deutsches Institut für Fernstudien an der Univeristät Tübingen, Erziehungswissenschaft - Ausländerkinder in der Schule, Einheit F, Landeskunde Griechenland, 1980, S.12ff

Nach einem Bericht der griechischen Zeitung 'Elefterotypia' kostet ein Gymnasialschüler die Eltern durch die Besuche von Nachhilfekursen und Fremdspracheninstituten etwa 75 000 Drachmen im Jahr[1].

B. Griechischer Unterricht in der BRD

1. Muttersprachlicher Unterricht

Der muttersprachliche Unterricht wird bis Ende der Schulpflicht (3. Klasse des Gymnasiums) nach griechischen Lehrplänen erteilt. Er besteht aus wöchentlich 8 Stunden (Baden-Württemberg) und der Unterricht findet immer nachmittags statt.
Die Fächer, in denen die griechischen Kinder unterrichtet werden, sind:

- Neugriechisch (Altgriechisch für Gymnasiasten	4 Stunden
- Mathematik	2 Stunden
- Geschichte	1 Stunde
- Religion	1 Stunde
insgesamt	8 Stunden

Für den muttersprachlichen Unterricht sind sich für eine bestimmte Zeit im Auslandsdienst befindende griechische Lehrer zuständig.

Die erteilten Zeugnisse sind für einen eventuellen späteren Schulbesuch in Griechenland maßgebend.

2. Griechische Lyzeen

In den letzten Jahren werden in der BRD aufgrund von starkem Interesse seitens der griechischen Eltern verstärkt griechische Lyzeen eingerichtet, für die die griechischen Lehrpläne verbindlich sind, die jedoch Deutsch als Fremdsprache erteilen und die zum Abitur führen. Diese Lyzeen werden in Griechenland staatlich anerkannt, während sie in der BRD als Privatschulen betrachtet werden.

---

[1] Nikolopoulos, S/Gyras, L.: 75000 Drachmen sind im Jahr die Kosten für die 'Gratisbildung', in: Zeitung 'Kyriakatiki Elefterotypia vom 23.9.79, zit. nach: Papadopoulos, S.: Das griechische Kind aus sonderpädagogischer Sicht, Behinderungssituation in Griechenland. Dissertation, Marburg/L.,1982, S.104

Im Jahr 1980 haben ungefähr 10% der griechischen Schüler das Lyzeum besucht[1].

2.3.2. Das deutsche Schulsystem (Grundzüge)

Die Struktur des deutschen Schulsystems unterscheidet sich von der Struktur des griechischen Schulsystems durch seinen hohen Grad an Differenziertheit.
Der Primarbereich besteht aus einer 4-jährigen Grundschulzeit. Dann setzt die Differenzierung im Alter von 10 Jahren ein. Durch ein spezielles Auswahlverfahren (Orientierungsarbeiten) wird festgestellt, welche Schüler die Sekundarstufe der Hauptschule, der Realschule und des Gymnasiums besuchen.
Die Klassen 5 und 6 der drei Schularten werden als Orientierungsstufe bezeichnet, da in diesen Klassenstufen den Schülern der Wechsel in eine andere Schulart durch die Abstimmung der Lehrpläne erleichtert wird. Ab Klasse 7 richtet sich der Lehrplan nach der spezifischen Zielsetzung jeder einzelnen Schulart.

Für alle Schüler besteht in der BRD die Pflicht zum Besuch der Grundschule und einer auf ihr aufbauenden weiterführenden Schule[2]. Mit der Grundschule und der auf ihr aufbauenden weiterführenden Schule beträgt die Dauer der Schulpflicht mindestens 9 Jahre. Nach deren Beendigung kann mit der Berufsausbildung begonnen werden.
Während das Gymnasium auf das Hochschulstudium vorbereitet, haben Hauptschule und Realschule eher berufsvorbereitenden Charakter. Das Ziel der Hauptschule ist neben der Vermittlung eines allgemeinen Grundwissens eine praktisch-handwerkliche Berufsorientierung.

---

[1] vgl.: Patinioti, N.: Metanastefsi ki Ekpedefsi: - To Problema tis Thefteris Genias metanaston; Epitheorisi ton Evropaikon kinotiton, Migration und Ausbildung: - Zum Problem der zweiten Migrantengeneration, in: Bestandsaufnahme der Europäischen Gemeinschaft, Athen 1981, Tomos2, Tevhos3, S. 430

[2] vgl.: Schulgesetz Baden- Württemberg, §§ 73-76

Der Realschulabschluß eröffnet Zugang zu einer Berufsausbildung in Handwerk, Industrie, Handel und Verwaltung[1].
Im Gegensatz zu den Zielen der Haupt- und Realschule ist für das griechische Gymnasium die Vermittlung eines vertieften Grundwissens und eine erweiterte Allgemeinbildung im Hinblick auf das Lyzeum kennzeichnend, d.h. das griechische Gymnasium vermittelt einen hohen Standard von Allgemeinwissen, bereitet aber nicht auf einen späteren Beruf vor.
Nach Beendigung der Pflicht zum Besuch der Grundschule und einer auf ihr aufbauenden Schule besteht außerdem in der BRD die Pflicht zum Besuch der Berufsschule. Diese Berufsschulpflicht dauert 3 Jahre; sie endet aber mit dem Ablauf des Schuljahres, in dem der Berufsschulpflichtige das 18. Lebensjahr vollendet hat[2].
Insgesamt ist das deutsche Schulsystem durch eine verhältnismäßig hohe Durchlässigkeit innerhalb der verschiedenen Schularten gekennzeichnet.
Aufgrund verschiedenartiger Bildungsgänge wird in Deutschland nicht ausschließlich das Abitur als Schulabschluß angestrebt, wie das in Griechenland der Fall ist, wo z.B. 1983 nur 36,57%[3] aller Abiturienten pro Schuljahr Aussicht auf einen Studienplatz hatten und ein großer Teil der Abiturienten als überqualifizierte Arbeitskräfte in einen nichtakademischen Beruf ausweichen mußte (vgl. dazu: Kapitel 1.6.2. dieser Arbeit, S. 60/61).

---

[1] Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg; Orientierungshilfen für Eltern, 1981

[2] Schulgesetz Baden-Württemberg, §78

[3] Malis, A.: To 21% ton Diagonistendon isagetai se Anotates Scholes, 21% der Teilnehmer an der Aufnahmeprüfung für die Umiversität (also ohne Fachhochschule) Anm. d.Verf.) erhalten einen Studienplatz, in: Zeitung 'Bradini' vom 15.9.83
(eigene Berechnungen des Verfassers)

2.3.3. Kurzer Überblick über die Schulmodelle in der BRD für Ausländerkinder bzw. griechische Kinder

A. Nationales Grundschulmodell als Beispiel in Ba-Wü

Dieses Schulmodell hat als Ziel:
a) die ausländischen Kinder zu befähigen, nach dem Grundschulbesuch in eine weiterführende deutsche Schule gehen zu können, um dort einen Schulabschluß zu erreichen und
b) die Ausländerkinder in ihrer Muttersprache und in ihrem heimatlichen Schulsystem so zu fördern, daß sie bei einer eventuellen Rückkehr in ihre Heimatländer weitere Schulen besuchen können.
In den Klassen 1-4 wird neben den normalen Unterrichtsfächern in der Muttersprache täglich mindestens eine Stunde Deutsch als Fremdsprache unterrichtet.
Solche Schulmodelle werden von 14% aller griechischen Kinder in der BRD besucht[1].

B. Vorbereitungsklassen

Diese Klassen haben das Ziel, den ausländischen Kindern den Übergang in die Regelklasse durch intensiven Deutschunterricht innerhalb von 1-2 Jahren zu erleichtern.
Im Jahr 1980 besuchten solche Klassen 15,2% der griechischen Kinder[2].

C. Regelklassen

Der höchste Prozentsatz der griechischen Kinder (60%) besucht die deutschen Regelklassen der verschiedenen Schularten, davon besucht die Hälfte nachmittags den muttersprachlichen Unterricht (Ba-Wü: 8 Stunden, Berlin: 15 Stunden).
Nur 1/3 der griechischen Kinder, die die Regelschule besuchen gelingt es, ein Abschlußzeugnis zu erwerben[3].

---

[1] vgl.: Patinioti, Nikita, ebenda, S.430
[2] ebenda, S.429
[3] ebenda, S.429

2.4. Vergleich der Lehrpläne der baden- württembergischen Hauptschule und der griechischen Schule[1]

2.4.1. Fachbereich 'Chemie'

Ein Vergleich der Lehrpläne im Fachbereich Chemie einer deutschen Hauptschule (hier: einer Hauptschule in Baden-Württemberg) mit jenen einer griechischen Schule in den Klassenstufen sechs bis neun läßt zum Teil beachtliche Unterschiede sowohl in der Auswahl der Stoffinhalte als auch in der Verteilung der Inhalte über die vier Schuljahre erkennen:
In beiden Schulen sollen die Schüler in der sechsten Klasse einen ersten Einblick in die Vielfalt der Stoffe unserer Umwelt bekommen. Die Auswahl der Stoffe geht aber wohl von unterschiedlichen Positionen aus: während in der deutschen Hauptschule dazu Beispiele aus dem Bereich der anorganischen Chemie ausgewählt wurden, stellt man in der griechischen Schule offensichtlich die Kohlenwasserstoff- Verbindungen (ein Themenbereich aus der organischen Chemie mit exemplarischem Charakter) und deren Derivate bis hin zu den Kohlenhydraten in den Mittelpunkt des unterrichtlichen Interesses.
An der deutschen Schule setzt man sich noch ein weiteres Unterrichtsziel: an ausgewählten Beispielen erfährt der Schüler einfache Möglichkeiten der Stoffunterscheidung und damit auch Prinzipien der Stoffeinteilung in der Chemie. Hierbei werden auch erste Erfahrungen im praktischen Experimentieren gemacht und in der praktischen Übung auch Querverbindungen z.B. zur Physik hergestellt.

---

[1] vgl. dazu: Abschnitt 2 im Anhang dieser Arbeit:
Vergleich der Lehrplaninhalte der baden- württembergischen Hauptschule und der griechischen Schule

Dies wird besonders deutlich am Beispiel der Lehrplaneinheit "Fotoapparat", die mit dem Erarbeiten von Begriffen wie lichtempfindliche Stoffe, Belichten und Fixieren in der Chemie weitergeführt wird.

In der 7. Klasse sieht der Lehrplan für die griechische Schule keinen Chemie-Unterricht vor. In der deutschen Schule werden in dieser Klassenstufe die drei wichtigen Lehrplaneinheiten "Stoffe und ihre Umwandlung", "Wasser und Luft" und "Oxidation und Reduktion" behandelt.

Mit der Behandlung dieser Themenkreise entsteht gegenüber der griechischen Schule ein zeitlicher Vorsprung. Die griechischen Kinder werden in ihrer Heimat mit dieser grundlegenden Thematik der Chemie erst zu Beginn der 8. Klasse vertraut gemacht.

Der weitere Verlauf des Chemie-Unterrichts in der 8. Klasse gestaltet sich in seinen wesentlichen Zügen wie jener in der deutschen Hauptschule. Die Kinder werden in die Welt der kleinsten Teile eingeführt, lernen modellhaftes Denken, um das Wesen einer chemischen Reaktion zu erfassen. Im Bereich der Stoffchemie, wo die theoretischen Erkenntnisse zur Anwendung kommen sollen, sind wiederum unterschiedliche Schwerpunkte zu erkennen, was allerdings nicht überbewertet werden sollte. Eine konsequente und exemplarische Behandlung der Stoffklassen Säuren, Laugen und Salze, wie sie an der deutschen Hauptschule vorgesehen ist, muß allerdings im griechischen Lehrplan vermißt werden.

Auch bei der vergleichenden Gegenüberstellung der Chemielehrpläne der 9. Klasse sind nicht zu übersehende Unterschiede zu erkennen. Für beide Schulen sind in vier Lehrplaneinheiten ausgewählte Kapitel aus dem Bereich der organischen Stoffklassen bzw. homologer Reihen (Kohlenwasserstoffe, Alkohole und organische Säuren, Kohlehydrate und synthetische Makromoleküle) verankert. Der griechische Lehrplan geht hier noch einige Schritte weiter: zum einen werden weitere Kapitel zur organischen Chemie behandelt (z.B. Proteine, Fette und Waschmittel), zum anderen sind in dieser Klassenstufe die Chemie wichtiger Gebrauchsmetalle und Fragestellungen zur Reaktionsenergetik Unterrichtsgegenstand. Insbesondere letzteres Kapitel verlangt von den Schülern ein beachtliches Abstraktionsvermögen bzw. Fähigkeiten zum modellhaften Denken.

2.4.2. Fachbereich 'Physik'

Im Physiklehrplan der Klasse 6 der badenwürttembergischen Hauptschule werden die Behandlung zweier Einheiten gefordert, in denen die Schüler erste Einsichten und Erfahrungen aus dem Bereich der Elektrizitätslehre und der Optik gewinnen sollen. Als Zielvorstellungen sind hier klar das Verstehen des einfachen elektrischen Stromkreises und die vielseitigen Einzelfunktionen eines Fotoapparates zu erkennen. Darüber hinaus ist der entsprechende griechische Lehrplan um zusätzliche grundlegende Kapitel aus den Teilbereichen Magnetismus und Akustik erweitert, so daß am Ende des 6. Schuljahres schon ein relativ großer Überblick über einfache Phänomene aus fast allen Gebieten der Schulphysik gegeben ist.
Nach einjähriger Pause greift der griechische Lehrplan - in weitgehender Übereinstimmung mit den Inhalten der entsprechenden deutschen Lehrpläne der 7. und 8. Jahrgangsstufe - grundlegende Teilaspekte aus den Gebieten der Mechanik und der Wärmelehre, in allerdings unterschiedlich ausgeprägter Feingliederung und Reihenfolge, auf. Somit kommt es in der 8. Klasse an der griechischen Schule zu einer nicht zu unterschätzenden Zentrierung des von der Materie her relativ trockenen Mechanikunterrichts. Zu dieser weit gespannten Mechanikeinheit kommt zusätzlich die vertiefende Behandlung optischer Phänomene, die bereits in der 6. Klasse Unterrichtsgegenstand waren. Statt dessen wird an der deutschen Schule der Magnetismus behandelt.
In der 9. Klasse nimmt in den zu vergleichenden Schularten die Elektrizitätslehre ein breites Feld ein. Hierbei werden nicht nur die theoretischen Grundlagen zu den mehr phänomenologischen Betrachtungen der 6. Klasse gelegt, sondern auch weiterführende Betrachtungen zur Elektronik und zum Elektromagnetismus angestellt. Während die Elektronik im badenwürttembergischen Lehrplan einen Schwerpunkt darstellt, wird im griechischen, ausgehend von elektromagnetischen Felderscheinungen der Erzeugung einer technischen Wechselspannung und elektromagnetischer Schwingungen und Wellen ein besonderes Augenmerk geschenkt.

Dieses Gebiet stellt besondere Anforderungen an das Abstraktionsvermögen der griechischen Schüler, so daß sinnvollerweise zum besseren Verständnis, sozusagen als Vorspann, wiederum ein Exkurs in die Mechanik bzw. in die Akustik unternommen wird. Nachdem die beschleunigte Bewegung längs einer Geraden behandelt ist, wird die Kreisbewegung und die Pendelschwingung als Beispiel periodischer Vorgänge erarbeitet. Sinnvollerweise schliessen sich Grundbegriffe zur Beschreibung von Schwingungen und Überlegungen zur Ausbreitung des Schalls an.

2.4.3. Fachbereich 'Mathematik'

Im Mathematiklehrplan der baden- württembergischen Hauptschule ist die Mengenlehre ein Thema aus der fünften Klasse, während sie in Griechenland erst in Klasse sieben behandelt wird.
Ein weiterer Unterschied in den Lehrplänen besteht beim Themenbereich der Bruchrechnung: sie wird in der griechischen Schule schon in der fünften Klasse behandelt, in Deutschland erst in Klasse sieben.
Geometrische Sachverhalte werden in der deutschen Schule zunächst nur vergleichend betrachtet und beschreibend unterrichtet, in Griechenland kommt man schon sehr früh zur quantitativen Behandlung von Flächen und Körpern.
Weitere Themenbereiche wie die Prozent- und Zinsrechnung werden an der griechischen Schule in Klasse sechs behandelt, in der deutschen Schule ist die Prozentrechnung ein Kernthema der siebten Klasse, die Zinsrechnung der achten.

Die direkte und indirekte Schlußrechnung wird in Griechenland in der sechsten, in Deutschland in der siebten Klasse unterrichtet.
Auffallend ist hierbei also die zumeist tieferreichende, weitergehende Behandlung gleicher Themenbereiche zumindest in der kognitiven Betrachtungsweise in der griechischen Schule; nachweisbar z.B. an der Behandlung des Kreises in der sechsten Klassenstufe, wo in der deutschen Schule nur eine Betrachtung und Beschreibung erfolgt, in der griechischen jedoch schon eine Berechnung stattfindet.

Weitere Bereiche, wie z.B. die Berechnung von Logarithmen oder die Beschreibung der prinzipiellen Funktionsweise von Computern werden in der Hauptschule Baden- Württembergs z.Z. nicht berücksichtigt, im Gegensatz zur griechischen Schule.

2.5. Zusammenfassende Bewertung der Unterschiede der Schulsysteme

Beim Vergleich der Lehrpläne der beiden Schulsysteme fallen folgende, schon konzeptionellen Unterschiede auf:

- Bei nur unerheblichen Unterschieden in den Lern- und Gegenstandsbereichen läßt sich gleichzeitig feststellen, daß in der griechischen Schule die Anzahl der angesprochenen Themen innerhalb dieser Bereiche deutlich höher liegt.
- Weiterhin fällt auf, daß im griechischen Lehrplan auf einem prinzipiell anderen Niveau gearbeitet wird:
  Während hier eine mehr kognitive Sprach- und Textorientierung vorliegt, ist es in der deutschen Hauptschule eine mehr praktisch orientierte Ausrichtung der Inhalte.
- Allgemein kann beobachtet werden, daß die griechische Schule u.a. mit Hilfe einer vertiefteren Begrifflichkeit versucht, auch mehr übergeordnete Zusammenhänge und Ausblicke erkennen zu lassen.

Damit läßt sich zusammenfassend folgende These aufstellen: Bei der griechischen Schule kann von einer prinzipiell mehr kognitiv ausgerichteten 'Gelehrtenschule' sprechen, die den Anspruch erhebt, beim Schüler ein einigermaßen ausgeprägtes, gedanklich zusammenhängendes Vorstellungsgebäude innerhalb eines Faches zu errichten und damit gleichzeitig auf die Ausrichtung auf eine terminologische Faßbarkeit der entsprechenden Inhalte hinzuarbeiten versucht.

Es können z.B. in den Bereichen der Begrifflichkeit und der Anforderungen an das Abstraktionsvermögen also durchaus Parallelen zum deutschen Gymnasium gezogen werden, wobei dabei natürlich inhaltliche Einschränkungen gemacht werden müssen.

Diese konzeptionellen Unterschiede zwischen der griechischen Schule und der deutschen Hauptschule sowie die Tatsache, daß die sich entsprechenden Inhalte in der deutschen und griechischen Schule auch z.T. noch zeitlich gegeneinander verschoben sind (sogar bezüglich der Klassenstufen) lassen die großen Schwierigkeiten, die die Kinder der Rückkehrer aus der BRD, die ja zumeist die deutsche Hauptschule besuchten, in der Schule in Griechenland haben werden, schon im voraus erahnen.

2.6. Problemstellung der Untersuchung

Die Problematik der griechischen Rückwanderer nimmt noch grössere Ausmaße an, was die Kinder und Jugendlichen betrifft. Diese Kinder und Jugendlichen haben die meiste Zeit ihres Lebens in der BRD verbracht und sind überwiegend in der BRD geboren und aufgewachsen. Der Sozialisationsprozeß, der in der deutschen Industriegesellschaft begonnen hat, muß durch die Entscheidung ihrer Eltern, in ihr Herkunftsland zurückzukehren, abgebrochen werden und sie müssen in eine Agrargesellschaft reintegriert werden.
Die 'neue' Gesellschaft des Herkunftslandes der griechischen Auswanderer ist den Kindern nur vom Urlaub oder aus Büchern bekannt, d.h. sie ist ihnen eigentlich 'fremd'.
Bei einer Reintegration zurückkehrender griechischer Kinder ergeben sich deshalb folgende Fragen:

- Findet eine echte Reintegration dieser Kinder in das griechische Schulwesen und in die griechische Gesellschaft statt?
- Ist der griechische Staat darauf vorbereitet, die zurückkehrenden Kinder und Jugendlichen aufzunehmen?

Modifizierung der Problemstellung

Es ist sehr schwer, im Rahmen dieser Untersuchung das gesamte Problem der Reintegration griechischer Kinder und Jugendlicher in das griechische Schulwesen und in die griechische Gesellschaft zu erfassen.
Der Begriff 'Reintegration griechischer Kinder' ist sehr umfangreich und umfaßt alle Schulpflichtigen, die sich in verschiedenen Schulzügen befinden (Empfangsklassen, Regelklassen, Privatschulen, staatliche und private Berufsschulen).
Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf die Gruppe der Schüler in Empfangsklassen, da der Versuch eines Nachweises von Reintegration in umfassenderem Sinne scheitern würde, und zwar mangels zuverlässiger, meßbarer Kriterien für eine echte Integration. Es erscheint notwendig, die schulischen Schwierigkeiten, die sozialen und psychischen Probleme aufzudecken.

Außerdem ist die Betrachtung der Maßnahmen des griechischen Staates, der den Zurückkehrenden nicht unbeteiligt gegenüber steht, erforderlich.

Die modifizierte Problemstellung lautet:
- Die Aufdeckung der schulischen, sozialen und psychischen Schwierigkeiten der zurückkehrenden griechischen Schüler.
- Die Überprüfung der Maßnahmen des griechischen Staates gegenüber den zurückkehrenden griechischen Kindern und Jugendlichen.

2.7. Hypothesen

Es werden folgende Hypothesen formuliert:
1. Wenn der Faktor der Schulausstattung (Schulräume: Fachräume für Physik/Chemie, Sporthallen etc.) eine Rolle spielen soll für die Unzufriedenheit beim Wechsel von einer deutschen Schule an eine Schule in Griechenland, sind überwiegend positive Äußerungen für die deutsche Schule und überwiegend negative Äußerungen für die griechische Schule zu erwarten.
2. Setzt man voraus, daß an griechischen und deutschen Schulen ein unterschiedliches pädagogisches Klima vorherrscht, so sind positive Äußerungen der Schüler hinsichtlich der Lehrer-Schüler-Beziehung, des Lehrerverhaltens, der Lernmethoden an deutschen Schulen und entsprechende negative Äußerungen für die griechische Schule zu erwarten.
3. Unterschiedliche Leistungsanforderungen in den verschiedenen Klassenstufen in der deutschen und der griechischen Schule weisen darauf hin, daß die zurückkehrenden Schüler in der Schule in Griechenland hauptsächlich Schwierigkeiten haben in den Fächern Griechisch, Mathematik und Physik/Chemie.
4. Die Tatsache, daß die zurückkehrenden Kinder Unterricht in der deutschen Sprache wie in ihrer Muttersprache erteilt bekommen haben, läßt vermuten, daß ihnen das Fach Deutsch als Fremdsprache in Griechenland leicht erscheint.
5. Wenn Kinder, die in einer fremden Kulturgemeinschaft geboren wurden und längere Zeit dort aufgewachsen sind, in ihr Herkunftsland zurückkehren, werden sie dort als 'Fremde' betrachtet. Es ist zu erwarten, daß sie von ihren Mitschülern als Deutsche, Halbgriechen, Fremde etikettiert werden.

6. Wenn der Wechsel von einer westlichen Industriegesellschaft in eine Agrargesellschaft Unzufriedenheit bzw. psychische Probleme bei den Kindern bewirkt, ist damit zu rechnen, daß sie in hohem Maße Rückkehrwünsche in die BRD äußern.
7. Die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in den Großstädten Griechenlands unterscheiden sich nicht wesentlich von denjenigen in deutschen Großstädten. Deshalb kann man annehmen, daß es keine bedeutungsvollen Veränderungen bezüglich des Freizeitverhaltens zurückkehrender Kinder und Jugendlicher in Griechenland gibt.
8. Von Kindern, die in einer Industriegesellschaft aufgewachsen sind, in der sich der Einzelne nur bedingt dem Einfluß der Massenmedien entziehen kann, können einseitige Lese- und Fernsehgewohnheiten, z.B. überwiegendes Lesen von Comics sowie Zeitschriften verschiedenster Art, hauptsächliches Interesse für Wildwestfilme, Krimis, Sportsendungen, Kindersendungen erwartet werden.

2.8. Überlegungen und Ergebnisse der Forschung zur Unterstützung der Hypothesen

Da in Griechenland ähnliche Untersuchungen bisher kaum durchgeführt worden sind, fällt es nicht leicht, Hypothesen zu untermauern. Deshalb erscheint es notwendig, bei der Bildung der Hypothesen persönliche Erfahrungen sowie Gespräche, Interviews mit griechischen Rückwanderern (Kinder, Jugendliche, Eltern), griechischen und deutschen Lehrern, die solche Kinder unterrichteten, Mitarbeiter vom Berufszentrum für griechische Rückkehrer in Athen usw. zu berücksichtigen.
Persönliche Erfahrungen sind kein ausreichendes wissenschaftliches Kriterium für die Bildung präziser Hypothesen, sollten aber in der vorliegenden Untersuchung wegen mangelnder ähnlicher Untersuchungen und der 'Neuheit' der Probleme der sozialen Realität bei der Reintegration in Griechenland nicht als wertlos gelten.

a) **Die erste Hypothese soll unterstützt werden durch eine kurze Darstellung der Situation der Schulausstattung und der Betriebsbedingungen der Schulen in Griechenland. Nach statistischen Angaben für ganz Griechenland stehen folgende Werte zur Verfügung :**
Volksschule - 24 511 Schulräume für 854 358 Schüler
Gymnasium - 9 637 Schulräume für 444 761 Schüler
d.h. 1. daß für die Volksschule pro Klassenzimmer 35 Schüler
2. daß für das Gymnasium pro Klassenzimmer 46 Schüler
gerechnet werden müssen.[1]

Unter der Voraussetzung, daß der griechische Bildungsplan bis zum Schuljahr 1982/83 verwirklicht werden soll, läßt sich daraus ein rechnerischer Bedarf von 16 000 bis 18 000 neu zu errichtenden Schulräumen ableiten.[2]

Was die Qualität der Schulräume (Fachräume, Sporthallen usw.) betrifft, ist die Situation hier nicht besser. Es kommt nicht selten vor, daß in verschiedenen Volksschulen und Gymnasien in Griechenland 2-5 qm Platz pro Schüler zur Verfügung steht. Laut Vorschrift des griechischen Kultusministeriums sollten es 8-15 qm pro Schüler sein.
Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern z.B. England, wo pro Schüler der Volksschule 16-20 qm und pro Schüler des Gymnasiums 22-40 qm angesetzt werden , sind die Arbeitsbedingungen für die Schule in Griechenland wesentlich schlechter.[3]

---

[1] vgl.:
Nationales Statistisches Amt Griechenlands, 1975, in:
Philias, T.: Grundlagen der Schulausstattung des Primar- und Sekundarbereiches in Griechenland, Probleme des griechischen Bildungswesens, Kongress der privaten Erzieher Griechenlands, Athen 1980, S.125, 128

[2] vgl.: Philias, T., ebd., S.131

[3] Philias, T.: ebd., S. 132

Die schlechte Schulausstattung und die hohe Anzahl von Schülern bringen vor allem in den Großstädten Griechenlands u.a. auch organisatorische Probleme. Das Fehlen moderner Schulgebäude in den Großstädten hat bei den Schülern und Lehrern nicht selten auch gesundheitliche Probleme zur Folge[1]. Außerdem entstehen durch die Benutzung der gleichen Klassenzimmer von Klassen verschiedener Schulen (Schichtunterricht) ebenso organisatorische Schwierigkeiten[2].
Die erste Hypothese wird also unterstützt durch die unzulängliche Situation der Schulen (Schulausstattung, -einrichtung), angesichts der Tatsache, daß die zurückkehrenden griechischen Schüler die Möglichkeit haben, die deutsche und die griechische Schulsituation zu vergleichen.

b) Die zweite Hypothese ist nicht leicht zu untermauern, und zwar wegen der geringen Anzahl von Untersuchungen über das unterschiedliche pädagogische Klima (Lehrer-Schüler-Beziehung, Lehrerverhalten, Lernmethoden) in deutschen und in griechischen Schulen.
Eine bislang vorliegende Untersuchung von K. Pianos ergab, "daß die griechischen Lehrer und Lehrerstudenten im Vergleich zu denen der deutschen Lehrerstudenten, die von Davis und Vierstein (1972) mit der gleichen LEKU-Skala untersucht wurden, signifikant autokratischer sind."[3]
Weiter kann sich die Hypothese auf Äußerungen von Chrysakopoulos[4] stützen, nach denen von griechischen Lehrern die modernen Lehrmethoden, wie z.B. Einführung von Diskussionen, vernachlässigt werden und der Unterricht mehr oder weniger als Frontalunterricht, Auswendiglernen, gestaltet wird,ohne kritisches Lösen von Problemen und ohne Diskussionen.

---

[1] Papadopoulos, S.: Das griechische Kind von heute in der Familie, Schule und Gesellschaft aus sonderpädagogischer Sicht, Empirische Sonder-u.sozialpädagogische Untersuchung in GR Dissertation, Marburg/Lahn, 1982, S.87

[2] ebenda, S. 87

[3] Pianos, K.: Einstellungen griechischer Volksschullehrer zu Kind und Unterricht, Dissertation, Tübingen, 1977, S. 74

[4] Chrysakopoulos in: 2. Pilotprojekt des deutschen Instituts für Fernstudien, Einheit F, Landeskunde Griechenland, Tübingen, 1980, S.19

c) Die Realität der schulischen Situation in der BRD und in Griechenland scheint die 3. Hypothese zu unterstützen:

- Im Fach Griechisch werden in Deutschland wöchentlich nur 4 Unterrichtsstunden angeboten, die sowohl Neugriechisch, als auch Grammatik, Aufsatz und Altgriechisch beinhalten. Dieser Unterricht im Fach Griechisch reicht nicht aus, um in Griechenland dem entsprechenden Unterricht folgen zu können.
- Im muttersprachlichen Unterricht werden in den Fächern Mathematik 2 Stunden wöchentlich angeboten, Physik und Chemie werden nicht unterrichtet. Die in Deutschland in diesen Fächern erlangten Kenntnisse reichen nicht aus, um dem Unterricht in Griechenland folgen zu können und zwar aus folgenden Gründen:
- Der Vergleich von griechischem und deutschem Schulsystem (siehe S.132 dieser Arbeit) zeigt auf, daß die Ziele der Hauptschule berufsorientiert sind, während die Ziele des griechischen Gymnasiums die allgemeine Bildung fördern.
- Die Inhalte der Fächer Mathematik, Physik und Chemie sind in den parallelen Klassen der Hauptschule, der Realschule und des griechischen Gymnasiums verschieden (siehe S. 141 dieser Arbeit).
- Bei den zurückkehrenden griechischen Kindern gilt für die Einstufung in Griechenland das Zeugnis, das die Kinder im muttersprachlichen Unterricht in Deutschland erhalten haben.
- In der deutschen Schule sind die griechischen Kinder in der gleichen Klasse wie im muttersprachlichen Unterricht oder meistens eine oder zwei Klassen niedriger.
  Die Gründe hierfür sind folgende:
  - o Einige griechische Kinder werden ein Jahr früher in den muttersprachlichen Unterricht eingeschult (vgl.: S.132 dieser Arbeit).
  - o Manche Kinder werden wegen der sprachlichen Schwierigkeiten nicht in die nächsthöhere Klasse versetzt.

- Manche der aus Griechenland nachgeholten Kinder werden wegen mangelnder Sprachkenntnisse in der deutschen Schule herabgestuft, während sie in der griechischen Schule in die entsprechende griechische Klasse eingestuft werden.

Zusammenfassend ist zu bemerken, daß die griechischen Kinder, die in Griechenland eingestuft werden, mangelhafte Kenntnisse in den Fächern Griechisch, Mathematik und Physik aufweisen, da sie entweder in der deutschen Schule in einer niedrigeren Klasse waren, oder in der gleichen Klasse der Hauptschule, deren Inhalte in den einzelnen Fächern jedoch weniger vertiefenden Charakter haben, oder im muttersprachlichen Unterricht nur wenige Unterrichtsstunden wöchentlich erhielten.

d) Die 4. und 5. Hypothese kann nicht durch wissenschaftliche Untersuchungen unterstützt werden, da im griechischen Raum keine entsprechenden Untersuchungen durchgeführt wurden. Deshalb stützt sich die 4. Hypothese auf die Tatsache, daß die Kinder in der BRD eine Regelklasse besucht haben, d.h. daß für sie im Heimatland die Fremdsprache Deutsch leicht ist. Ferner sollen bei der Unterstützung der Hypothesen zahlreiche Gespräche und Interviews mit griechischen Rückwanderern berücksichtigt werden.

e) Für die 6. Hypothese werden die Erfahrungen berücksichtigt, die durch Interviews und Gespräche mit Rückwanderern und durch Berichte und Informationen vom Beratungszentrum für griechische Rückwanderer in Athen gemacht wurden.
Zitate aus einem Bericht von Efsthathia Matzourani[1] - Beratungszentrum Athen - unterstützen deutlich die formulierten Hypothesen:

---

[1] Matzourani, E.: Ausbildung und Erziehungsprobleme der zurückkehrenden Schüler, in: Beratungszentrum für griechische Rückkehrer: Die griechische Rückwanderung, Enimeros 5, Athen, 1982, S.143f

"Aus der großen Zahl der Fälle führen wir beispielhaft den Fall einer zurückgekehrten Migrantin an, die berichtete, daß ihre 15-jährige Tochter aufgehört habe, zur Schule (Doliana/ Peleponnes) zu gehen, das die den Unterricht nicht verstanden und der Lehrer ihr erklärt habe, daß er keine Zeit hätte, um ihr eine besondere Hilfe zu geben ..."

Ein anderer Rückwanderer aus Athen berichtet:
"Alle seine drei Kinder hätten so große Schwierigkeiten in der griechischen Schule, daß sie mit dem Gedanken spielten, diese zu verlassen."

Der Neurologe und Psychiater Dr. K. Zorbas[1] berichtet:
"... daß er zurückgekehrte Kinder in Behandlung gehabt habe, die schwerste gesundheitliche Störungen gehabt hätten, welche von den Anstrengungen herrührten, sich anzupassen und die bis zu Selbstmordabsichten reichten."

Ein anderer Bericht von einem Schulleiter an das Kultusministerium lautet[2]:
"In Durchführung ihrer erbetenen Untersuchung teile ich Ihnen mit, daß die aus dem Ausland gekommenen Schüler unserer Schule keine wesentlichen Sprachprobleme haben. Einige von ihnen weisen eine gewisse allgemeine Rückständigkeit und Unlust in allen Fächern auf, die offensichtlich auf erbliche Gründe oder auf persönliche psychologische Probleme zurückzuführen sind. Dieselbe Rückständigkeit zeigt sich, wie aus den Unterlagen der früheren Schule ersichtlich, auch im Ausland."

f) Auch für diese Hypothese fehlen entsprechende Untersuchungen in Griechenland. Hier müssen ebenfalls Informationen aus Kontakten mit griechischen Rückwanderern herangezogen werden.

---

[1] ebenda, S.143f
[2] ebenda, S.143f

2.9. Durchführung der Untersuchung

2.9.1. Voruntersuchung

Für die Voruntersuchung wurden 10 zurückgekehrte griechische Kinder der Klassen 1-3 der Regelklasse in verschiedenen Gymnasien in Saloniki befragt, da für die Hauptuntersuchung die Befragung sämtlicher Kinder der Empfangsklassen erforderlich war. Die Voruntersuchung fand 1 Monat vor der Hauptuntersuchung statt.
Bei der Voruntersuchung konnte festgestellt werden, daß die Fragen des Fragebogens von den Kindern verstanden und gut beantwortet wurden. Aus diesem Grund war eine Änderung des Fragebogens nicht erforderlich.
Die Fragebögen der Voruntersuchung wurden nicht statistisch bearbeitet, um die Gültigkeit der Ergebnisse der Hauptuntersuchung nicht zu verfälschen.

2.9.2. Durchführung der Hauptuntersuchung

Die Hauptuntersuchung fand in den vom griechischen Kultusministerium eingerichteten Empfangsklassen statt, die es nur in 2 Städten, in Saloniki und Sidirokastro (Bezirk Serres), gibt. Die Untersuchung fand an Gymnasien durch Ausgabe und Auswertung von Fragebögen statt, wobei die gesamte Schülerschaft dieser Empfangsklassen befragt wurde. An den Volksschulen wurde sie durch Interviews mit Schülern der 5. und 6. Klasse in der Form von Stichproben bei ca. 50% der Schüler durchgeführt.
Bei der Durchführung der Hauptuntersuchung tauchten Schwierigkeiten auf, da die erforderliche Genehmigung des Kultusministeriums über ein Jahr lang nicht erteilt wurde.
Die Verzögerung der notwendigen Genehmigung von seiten der Schulbehörden war enttäuschend. Da das Schuljahr 1981/82 zu Ende ging, wurde die Hauptuntersuchung schließlich ohne Genehmigung begonnen und im Mai 1982 an den 3 Empfangsklassen eines Gymnasiums in Saloniki durchgeführt.

Die Untersuchung an den 5 anderen Schulen (3 Gymnasien und 2 Grundschulen) konnte erst im Dezember 1982 aufgrund der dann erteilten Genehmigung durchgeführt werden.
Aus diesem Grund differieren die Zahlen der befragten Schüler und die statistischen Angaben des Kultusministeriums vom Jahr 1983, über die Schüler in den Empfangsklassen
Diese Untersuchung kann dennoch als repräsentativ betrachtet werden, da im Schuljahr 1982/83 an den Gymnasien in Saloniki zwar keine 1. Empfangsklasse zustandegekommen ist, jedoch an der selben Schule zusätzlich im Mai 1982 eine Abschlußklasse befragt wurde.
Die Untersuchung wurde vom Verfasser persönlich durchgeführt, wobei den Schülern ausreichend Zeit zur Verfügung gestellt wurde, um jede Frage des Fragebogens genau beantworten zu können. Die Fragebögen wurden von allen am Tag der Untersuchung anwesenden Schüler ausgefüllt.
In einer ersten Durchsicht fiel auf, daß 2 Schüler aus Australien und 2 aus der Tschechoslowakei waren. Ihre Fragebögen wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt, da es hier um die Aussagen der aus der BRD zurückgekehrten griechischen Kinder geht.

2.9.3. Instrumente der Untersuchung

A. Aufbau des Fragebogens für die 3 Klassen des Gymnasiums

Um eine möglichst hohe Validität des Fragebogens sicherzustellen, wurde die Streuung des Alters der Befragten auf 3 Gymnasialklassen beschränkt. Der Fragebogen wurde speziell für Gymnasialschüler zusammengestellt, indem die Fragen altersgemäß für die Gruppe der 12-17jährigen Schülerinnen und Schüler konzipiert wurden.
Dabei wurde versucht, einen Teil als geschlossene Fragen möglichst klar und eindeutig zu formulieren, um den Befragten den Untersuchungsgegenstand zu verdeutlichen.
Bei dem anderen Teil der Fragen wurde versucht, weitgehendst offene Fragen zu stellen, damit einerseits eine Steuerung der Antworten vermieden wird und um andererseits spontane Äußerungen zu ermöglichen.

Bei der Durchführung der Befragung wurde die Anonymität der Kinder gewahrt um unverfälschte Aussagen zu gewährleisten, ansonsten wären die Schüler in ihren Äußerungen wegen befürchteter Konsequenzen von seiten des Klassenlehrers eingeschränkt gewesen.
Um das Interesse der Kinder beim Ausfüllen der Fragebögen zu garantieren, wurde die Anzahl der Fragen auf etwa 30 beschränkt.

B. Interview (in der 5. und 6. Volksschulklasse)

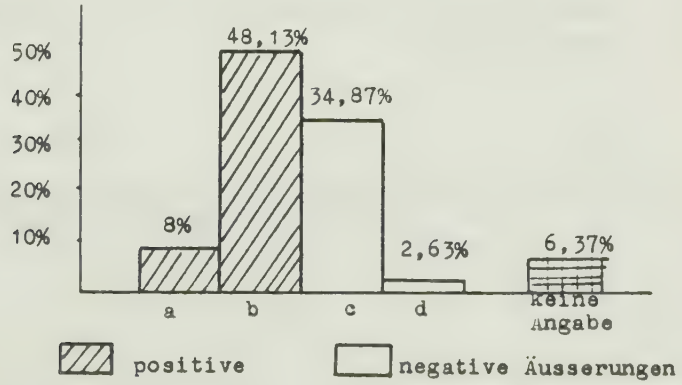
Wegen der erwarteten Schwierigkeiten beim Ausfüllen eines Fragebogens in dieser Altersstufe, wurde hier mit den Schülern ein Interview durchgeführt.
Dabei wurde versucht, die Fragen des Interviews an denen des Fragebogens zu orientieren. Aus denselben Gründen wie bei der Fragebogenaktion wurde auch hier auf die Anwesenheit des Klassenlehrers verzichtet.
Die Fragen des Interviews wurden beschränkt auf solche, die sich auf die Schwerpunkte der Hypothesen beziehen, wobei hier in Form eines 'harten' Interviews vorgegangen wurde.

2.10. Analyse der Daten und der Ergebnisse / Überprüfung der Hypothesen

In den freien Äußerungen der befragten, zurückgekehrten Schüler über die griechische und die deutsche Schule werden Erziehungsfragen angesprochen. Um einen besseren Überblick zu erhalten, wurden die Äußerungen unter folgenden Aspekten kategorisiert: Schulausstattung, pädagogisches Klima, Lehrer-Schüler-Beziehung und Inhalte/Hausaufgaben.
Die Äußerungen beziehen sich auf Fragen, wie 'was gefällt dir in der griechischen bzw. in der deutschen Schule und was gefällt dir dort nicht?'
Insgesamt wurden von den Gymnasiasten 800 Äußerungen gemacht, 374 bezüglich der griechischen und 426 bezüglich der deutschen Schule. 8% davon können positiv für die griechische Schule, 48,13% positiv für die deutsche Schule gewertet werden. Negative Angaben waren zu 34,87% über die griechische Schule, zu 2,63% über die deutsche (vgl. Tabellen 2.10.2.-1, 2.10.3.-2/-3).

Abbildung 2.10.-1:

Darstellung der positiven/negativen Anteile der Äusserungen der zurückgekehrten Schüler über die griechische bzw. deutsche Schule insgesamt



a,c: griechische Schule
b,d: deutsche Schule

2.10.1. Biographische Daten der Schüler

a) gymnasiale Empfangsklassen (Befragung)

Die befragten Schüler in den griechischen gymnasialen Empfangsklassen waren zum Zeitpunkt der Befragung durchschnittlich 14, 25 Jahre alt. Die 49,26% Schüler und 50,73% Schülerinnen hatten in der BRD eine deutsche Schule besucht und zusätzlich muttersprachlichen Unterricht gehabt.

Ungefähr die Hälfte von ihnen sind schon in der BRD geboren, der andere Teil wurde von ihren Eltern nachgeholt (29,41%), 22,05% sind auch in Griechenland geboren, dann aber mit ihren Eltern emigriert.

16,91% der befragten Schüler sind zunächst in die griechische Schule gegangen, bevor sie emigrierten, 83,09% machten ihre ersten Schulerfahrungen an einer deutschen Grundschule.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer dieser Befragungsgruppe in der BRD hatte ungefähr zehn Jahre betragen.

b) Empfangsklassen in der Volksschule (Klassenstufe 5 und 6) (Interview)

Die interviewten 30 Schüler der Empfangsklassen an einer griechischen Volksschule waren im Durchschnitt 11,4 Jahre alt. Alle hatten eine deutsche besucht und zusätzlich griechischen Unterricht gehabt. Ihre durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Griechenland seit der Rückkehr hatte zwei Jahre betragen.

2.10.2. Die Schulausstattung im Urteil der Schüler /Überprüfung der 1. Hypothese

Unter Schulausstattung wird hier folgendes verstanden: die materielle Ausstattung z.B. mit technischen Geräten, die Bauform des Schulgebäudes, die Raumausstattung, die Ausstattung mit Arbeitsmitteln, allgemein die Bedingungen, die zur Schaffung einer positiven Lernatmosphäre notwendig sind.[1] Dazu zählen auch der Zustand in Schulräumen und auf Schulhöfen und die zur Verfügung stehenden Fachräume.

Tabelle 2.10.2.-1:

Freie Äußerungen der befragten Schüler zur Ausstattung der deutschen bzw. griechischen Schule.

Griechische Schule positive Äußerungen ('mir gefällt ...')	n	%
alles	7	1,76
die Sporthallen	3	0,75
der Schulhof	1	0,25
die Schulräume	2	0,50
die vielen Sportplätze	1	0,25
insgesamt	14	3,51

[1] vgl.:
Halbfas, Mauerer, Popp: Lernwelten und Medien, Stuttgart, 1976, S.136

negative Äußerungen ('mir gefällt nicht ...')	n	%
mir gefällt nichts	77	19,34
die Schulräume	29	7,29
die Toiletten	15	3,77
die Sporthallen	8	2,02
der Schulhof	1	0,25
der Schmutz	19	4,78
die Abfälle im Schulhof	1	0,25
ich finde alles schlecht	1	0,25
die politischen Parolen in der Schule	2	0,50
die Bauweise der Schule und die fehlenden Fachräume für Physik-Chemie, Biologie und die schlecht ausgestatteten Sporthallen	24	6,03
insgesamt	177	44,48

Deutsche Schule

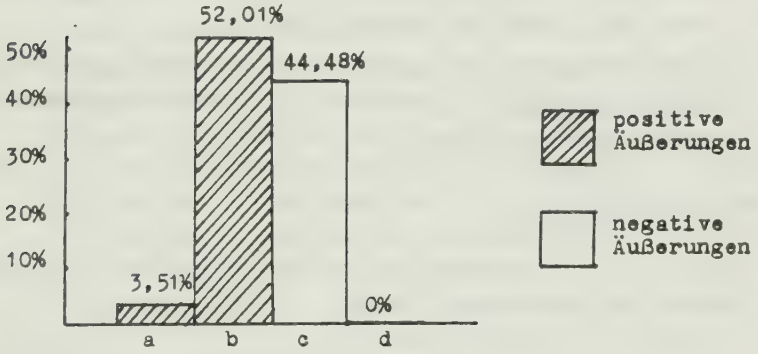
positive Äußerungen ('mir gefällt ...')		
die Schule allgemein	30	7,53
die Schulräume	22	5,53
die Sporthallen/Sportgeräte	17	4,27
die Schwimmbäder	7	1,76
die Räume für Physik-Chemie	5	1,26
die Schulgebäude	2	0,50
die Sauberkeit	27	6,78
mir gefällt alles	97	24,38
insgesamt	207	52,01

negative Äußerungen	keine

Basis: alle Äußerungen der Befragten über die Schulausstattung, N = 398

Abbildung 2.10.2.-1:

Graphische Darstellung der positiven/negativen Anteile der Äußerungen der zurückgekehrten Schüler über die Schulausstattung an griechischen bzw. deutschen Schulen



a,c: griechische Schule b,d: deutsche Schule

Tabelle 2.10.2.-2:

Positive/negative Aussagen der zurückgekehrten Schüler über die Ausstattung der Schulen in beiden Ländern

Schule	positiv	negativ
griech. Schule	3,51%	44,48%
dt. Schule	52,01%	0,00%

Basis: Alle Äußerungen der Befragten, N = 398

Bei den 398 Angaben der befragten Schüler aus den Gymnasialklassen ist erwartungsgemäß festzustellen, daß über die deutschen Schulen mehr positive Angaben gemacht werden (52,01%) als über die griechischen (3,51%). Während es über die deutschen Schulen keine negativen Äußerungen gibt, sind es bei den griechischen Schulen 44,48% (vgl. Abb. 2.10.2.-1). Das Interview mit den Schülern aus der 5. und 6. Volksschulklasse zeigt ungefähr dieselbe Tendenz.

Vergleicht man die zu den jeweiligen Schulen gemachten Angaben untereinander, werden die sich dabei ergebenden Unterschiede noch deutlicher:

Tabelle 2.10.2.-3:

Anzahlen der Äußerungen der befragten Schüler zu den griechischen bzw. deutschen Schulen
- Angaben in Zeilenprozent -

	positive Äußerungen		negative Äußerungen	
	n	%	n	%
griechische Schule[1]	14	7,33	177	92,67
deutsche Schule[2]	207	100,00	keine	0,00

[1] Basis: Anzahl der Äußerungen über die griechische Schule, N = 191

[2] Basis: Anzahl der Äußerungen über die deutsche Schule, N = 207

Hierbei wird zweierlei deutlich: die starke Diskrepanz in den Bewertungen der jeweiligen Schulen und der hohe Grad der Eindeutigkeit der Aussagen, der damit gegeben ist.

Diese quantitativen Angaben sollen nun durch einige qualitatitve Betrachtungen ergänzt werden.
Bei den positiven Äußerungen zur deutschen Schule erscheint am häufigsten die Angabe 'mir gefällt alles' (24,38%), während

bei den Äußerungen zur griechischen Schule die Aussage 'mir gefällt nichts' an erster Stelle steht (19,34%).
Diese Äußerungen beziehen sich wohl nicht nur auf Punkte wie die Ausstattung der Schule, sondern auch auf solche wie die Atmosphäre in der Schule, deren Organisation, etc., also auch auf die allgemeine Zufriedenheit mit der Art des Schullebens.
In Bereichen wie Schulgebäude, Schulhöfe, Toiletten, Fachräume, Klassenausstattung wurden gegenüber der griechischen Schule oft negative Äußerungen zum Ausdruck gebracht (insgesamt 44,48%), an den deutschen Schulen wird in diesen Bereichen keine Kritik geübt; positiv bewertet wird in diesen Bereichen die griechische Schule nur von 3,51% der Befragten, die deutsche Schule hingegen von 52,01% (vgl. Tabelle 2.10.2.-1, S. 161).

2.10.3. Das pädagogische Klima an den deutschen bzw. griechischen Schulen / Überprüfung der 2. Hypothese

Unter dem Stichwort 'pädagogisches Klima' soll hier folgendes verstanden werden: Das pädagogische Klima bezeichnet eine Art der Atmospäre, wie sie in einem Unterricht herrscht; im günstigsten Falle ist dies eine Atmosphäre, in der es möglich ist, sich wohlzufühlen, eine Atmosphäre, die z.B. frei von Angst und Druck ist. Kurt Lewin spricht in diesem Zusammenhang von "sozialen Klimata", er stellt dazu in einer Untersuchung fest, daß "die Größe des Erfolgs, den eine Lehrerin im Klassenzimmer hat, nicht nur von ihrer Geschicklichkeit (Methode), sondern zu einem großen Teil von der Atmosphäre abhängt, die sie schafft."[1]
Diese Atmosphäre steht wohl in Zusammenhang mit der Lehrer-Schüler-Beziehung, mit dem Führungsstil des Lehrers.
Der Führungsstil des Lehrers, das Lehrerverhalten allgemein, läßt sich nach Tausch/Tausch[2] durch zwei Hauptdimensionen charakterisieren: Durch die "emotionale Dimension" (Wertschätzung, emotionale Wärme und Zuneigung vs. Geringschätzung, emotionale Kälte und Abneigung) und durch die "Lenkungsdimension" (starke Lenkung, autoritäre Kontrolle und Restriktion vs. wenig Lenkung, minimale Kontrolle).

Auf der Basis dieses Verständnisses von 'pädagogischem Klima' wurden die Schüler zu diesem Bereich bezüglich der deutschen und der griechischen Schulen befragt.

---

[1] Lewin, K.: Die Lösung sozialer Konflikte
Bad Neuheim, 1953, S. 116

[2] Tausch, R./Tausch, A.-M.: Erziehungspsychologie
Göttingen 1971, S. 152

Tabelle 2.10.3.-1:

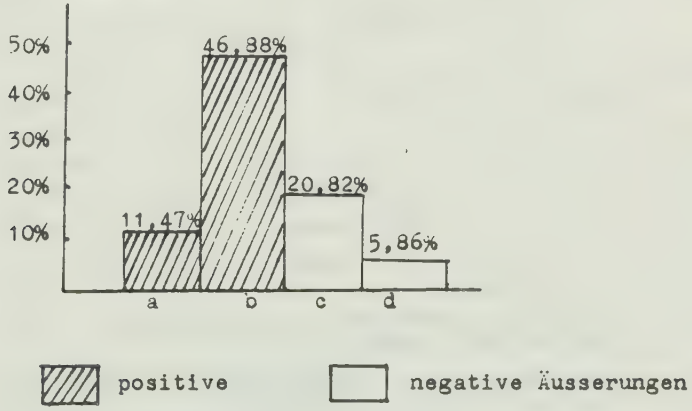
Positive und negative Äusserungen der zurückgekehrten Schüler über das pädagogische Klima (das Lehrerverhalten, die Lehrer-Schüler-Beziehungen) in den Schulen der beiden Länder

Schule	positiv	negativ
griech. Schule	11,47%	2o,82%
dt. Schule	46,88%	5,86%

Basis: Alle Äusserungen der Befragten, N = 341

Abbildung 2.10.3.-1:

Darstellung der positiven/negativen Anteile der Äusserungen der zurückgekehrten Schüler über das pädagogische Klima an der griechischen bzw. deutschen Schule



a, c: griechische Schule
b, d: deutsche Schule

Tabelle 2.10.3.-2:

Äußerungen der befragten Gymnasiasten zum Bereich des pädagogischen Klimas in der griechischen bzw. deutschen Schule.

Griechische Schule

positive Äußerungen ('mir gefällt ... ')	n	%
die Art der griechischen Erziehung	2	0,59
das Verhalten der Lehrer	12	3,53
das Verhalten der Mitschüler	9	2,64
der Kontakt mit Griechen	5	1,47
die Disziplin	2	0,59
die Pausen	4	1,18
die vielen Ausflüge	1	0,29
die langen Sommerferien (3 Monate)	4	1,18
positive Äußerungen insgesamt	39	11,47
keine Angabe	25	7,34
Äußerungen insgesamt	64	18,81

negative Äußerungen ('mir gefällt nicht .... ')		
das Verhalten einiger Lehrer	11	3,22
die altmodischen Lehrer	3	0,88
die Autorität der Lehrer	8	2,35
das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern	3	0,88
das Nicht- Ermutigen der Lehrer der aus der BRD kommenden Kinder	1	0,29
das Bloßstellen von Schülern, das manche Lehrer betreiben	1	0,29
die Erhabenheit, die manche Leherer im Klassenzimmer zeigen und ihre mangelnde Hilfsbereitschaft	2	0,59
das Lehrer- Schüler- Verhältnis allgemein	3	0,88

./.

	n	%
daß man über bestimmte Themen nicht diskutieren kann	1	0,29
die Unterrichtsmethoden	15	4,40
die Strafen	1	0,29
das benotete mündliche Abfragen jeden Tag	6	1,76
daß manche Lehrer ihre kommunistische Gesinnung zeigen	2	0,59
das Verhalten der Mitschüler	9	2,64
die Unordnung in der Schule	5	1,46
negative Aussagen insgesamt	71	20,82
keine Angabe	6	1,76
Angaben insgesamt	77	22,58

Deutsche Schule

positive Äußerungen ('mir gefällt ... ')		
das Verhalten der Lehrer allgemein	27	7,91
daß die Lehrer ihre Zeit zur Verfügung stelle, um über die Probleme der Schüler zu sprechen	5	1,46
das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern	12	3,52
das Verständnis der Lehrer	10	2,93
daß der Unterricht Spaß macht	2	0,59
die Art des Lernens	29	8,50
das Erziehungssystem	14	4,10
die Umwelt	4	1,18
das Verhalten der Mitschüler	35	10,26
die freie Sitzordnung (z.B. Jungen und Mädchen sitzen nebeneinander)	5	1,46
die Organisation in der Schule allgemein	7	2,05
die Ordnung	5	1,46
die Ehrlichkeit, die dort herrscht	1	0,29
das intensive Verhältnis in der Lehrer-schüler- Beziehung, die Atmosphäre	4	1,17
positive Angaben insgesamt	160	46,88
keine Angabe	2	0,59
Äußerungen insgesamt	162	47,47

negative Äußerungen ('mir gefällt nicht ... ')	n	%
mir gefällt alles	1	0,29
das Verhalten der deutschen Kinder uns gegenüber	3	0,88
die Autorität der Lehrer	2	0,59
die Unruhe während des Unterrichts	1	0,29
die Strafen	2	0,59
daß wir mehr Deutsch- Unterricht als Griechisch- Unterricht hatten	1	0,29
der schwierige Unterricht	1	0,29
daß ich nicht in meiner Heimat war	2	0,59
daß ich die Lehrer nicht verstehen konnte	1	0,29
daß uns die deutschen Kinder stichelten	5	1,47
der Umgang mit den Mitschülern allgemein	1	0,29
negative Äußerungen insgesamt	20	5,86
keine Angabe	18	5,28
Äußerungen insgesamt	38	11,14

Basis: alle Äußerungen der Befragten über das pädagogische Klima, N = 341

Der Überblick in der Tabelle 2.10.3.-2 zeigt, daß die befragten Schüler das Problem der unterschiedlichen Erziehunsstile in der griechischen und deutschen Schule in erstaunlich umfassender Weise sehen. In den Äußerungen der Schüler werden außerdem die Schwerpunkte der gesamten Problematik der unterschiedlichen Erziehungswesen differenziert angesprochen. Von den 341 Äußerungen, die die Schüler machen, betreffen 32,26% die griechische Schule, 52,78% die deutsche Schule, 14,96% der Äußerungen lauten: 'keine Angabe'.

Teilt man die Äußerungen der Schüler also in positiv und negativ ein, so ergibt sich folgendes Bild (vgl. Tab. 2.10.3.-1):
11,47% der Äußerungen waren positiv bezüglich dergriechischen Schule, bei der deutschen Schule waren dies 46,88%.
20,82% der Äußerungen waren negativ für die griechische Schule, für die deutsche Schule waren dies nur 5,86%.
Bemerkenswert erscheint die Tatsache, daß auf die Frage'was gefällt dir in der griechischen Schule?' in 7,34% derAussagen keine Angaben gemacht werden. Für die deutsche Schule gilt hingegen, daß auf die Frage 'was gefällt dir nicht an der deutschen Schule?' 5,28% der Aussagen'keine Angabe' waren.
Dieser Umstand, daß auf die genannten Fragen häufig keine Angaben gemacht werden, läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß es den befragten Schülern schwer_fällt, spontan in der derzeitigen Situation in der griechischen Schule positive Aspekte zu sehen, bzw. die negativen Aspekte in der damaligen Situation in der deutschen Schule.
Die zweite Hypothese, die diesen Umstand zum Inhalt hat, wird zusätzlich bei dem Interview mit der 5. und 6. Klasse bestätigt, wo die Schüler über die Schulfächer und Hausaufgaben in der griechischen bzw. deutschen Schule Aussagen machen, die in dieselbe Richtung weisen.
Nach Tabelle 2.10.3.-3ergeben sich insgesamt 18,04% positive Äußerungen über die griechische Schule, im Gegensatz zu 50,82% negativen; für die deutsche Schule ergibt sich hier das Verhältnis 29,50% positive und 1,64% negative Äußerungen.

Tabelle 2.10.3.-3:

Äußerungen der befragten Schüler zum Bereich Schulfächer und Hausaufgaben

Griechische Schule

positive Äußerungen ('mir gefällt ... ')	n	%
der Sportunterricht	4	6,56
daß ich mehr Griechisch lerne	1	1,64
die Fächer im allgemeinen	3	4,92
daß ich den Unterricht leichter verstehe	2	3,28
daß ich besser ausgebildet werde	1	1,64
insgesamt	11	18,04

negative Äußerungen ('mir gefällt nicht ... ')	n	%
die Hausaufgaben	8	13,11
die vielen Fächer und der Lernstoff	23	37,71
insgesamt	31	50,82

Deutsche Schule

positive Äußerungen ('mir gefällt ... ')	n	%
die wenigen Hausaufgaben	8	13,11
der Sachkundeunterricht	1	1,64
die verschiedenen Fächer	8	13,11
die leichte deutsche Sprache	1	1,64
insgesamt	18	29,50

negative Äußerungen ('mir gefällt nicht ... ')	n	%
der Mathematikunterricht	1	1,64

Basis: Anzahl der Äußerungen, N = 61

Eine qualitative Betrachtung der Äußerungen legt die Vermutung nahe, daß die Schüler sich in zwei verschiedenen Erziehungswelten befinden: die deutsche Schule, die in der Erinnerung fast nur positive Merkmale aufweist und die griechische, die nun eher negativ betrachtet wird, da man sich mit ihr auseinandersetzen muß.

Tabelle 2.10.3.-4:

Erinnerung an eine(n) deutsche(n) Lehrer(in) aus der Schulzeit in der BRD

	n	%
ja	128	94,11
nein	8	5,89

Basis: Alle Befragten, N = 136

Merkmale der Lehrer(innen)	n	%
streng	12	9,37
höflich	89	69,53
er/sie verstand Spaß	60	46,87
guter Charakter	1	0,78
guter Mensch	2	1,56

(Mehrfachnennungen)

Basis: Alle Befragten mit Angabe 'Ja',
N = 128

Charakteristisch ist die überwiegend positive Erinnerung der griechischen Schüler an die deutschen Lehrer(innen). Das häufigste Merkmal, an das sie sich erinnern können, ist die Höflichkeit der deutschen Lehrer(innen) mit 69,53%, gefolgt von 'er/sie verstand Spaß' mit 46,87%.
Nur 9,37% empfanden die deutschen Lehrer(innen) als streng.

Im Bereich der Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler, bzw. zwischen den Schülern untereinander, innerhalb oder außerhalb der Schule, machen die befragten Schüler mehr positive Äußerungen zur deutschen Schule als zur griechischen (vgl. Tabelle 2.10.3.-2).

Positive Äußerungen beinhalten Angaben wie "das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern war intensiv, wir haben uns über verschiedene Probleme unterhalten können, die Atmosphäre, in der der Unterricht stattfand, war angenehm." Negative Äußerungen bestanden aus Aussagen wie " das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern war schlecht, die Lehrer ermutigen die Kinder, die aus der BRD kommen, nicht, das schlechte Verhalten der Mitschüler."
Weiter kann festgestellt werden, daß die griechische Methode des Unterrichtens ("das täglich stattfindende mündliche Abfragen mit Benotung", z.B.) eher negativ beurteilt wird, die deutsche eher positiv (z.B. "die intensive Beziehung zwischen Lehrern und Schülern").

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die griechischen, zurückgekehrten Schüler erhebliche Schwierigkeiten in der griechischen Schule haben. Das Verhalten der griechischen Lehrer ist den Schülern fremd, besonders wenn ihr Erziehungsstil autoritär ist, wenn z.B. die Lehrer-Schüler-Interaktion von starker Ungleichheit geprägt ist, wenn die Lehrer für die besondere Situation dieser Schüler kein Verständnis zeigen. Ein weiteres Problem scheint für die befragten Schüler das der Hausaufgaben der griechischen Schule zu sein, die als zu schwierig empfunden werden.
Zusammen mit der mangelhaften Schulausstattung, dem autoritären Führungsstil der griechischen Lehrer, der unflexiblen Unterrichtsmethoden und der einseitig positiven Erinnerungen an die deutsche Schule gibt dies zu der Vermutung Anlaß, daß für diese Schüler in der griechischen Schule kein geeignetes Lernumfeld, kein förderndes pädagogisches Klima besteht.

2.10.4.Schwierigkeiten der zurückgekehrten Schüler in den verschiedenen Schulfächern in den griechischen Empfangsklassen/ Überprüfung der 3. und 4. Hypothese

Bei den Äußerungen der Schüler auf die Frage 'in welchen Fächern hast du die meisten Schwierigkeiten?' wurden für alle Fächer insgesamt 302 Angaben gemacht.
Wie zu erwarten war, hatten die Schüler die meisten Schwierigkeiten in den Fächern Griechisch, Mathematik, Physik/ Chemie.
Die meisten Schüler (61,02%) nannten Griechisch als das schwierigste Fach an 1. Stelle, rund ein Viertel gab an 1. Stelle das Fach Mathematik an und knapp ein Fünftel setzte das Fach Physik/Chemie an die 1. Stelle.
An 2. Stelle wurde das Fach Griechisch mit 36,76% wiederum am häufigsten genannt, gefolgt von den Fächern Mathematik (16,91%) und Physik/Chemie (15,44%).
Die Reihenfolge der an 3. Stelle genannten Fächer hat sich im Vergleich zu der 1. und 2. Stelle leicht verändert. 13,23% gaben das Fach Griechisch an, gefolgt von den Nennungen Physik/Chemie mit 7,35% und Mathematik mit 5,14%. (vgl. Tabelle 2.10.4.-1).
Auf die Frage, in welchen Fächern sie die wenigsten Schwierigkeiten haben, nannten die Schüler das Fach Mathematik mit 19,85% an der 1. Stelle, weiterhin Geschichte mit 13,97% und Griechisch mit 13,23%; Physik/Chemie hat an der 1. Stelle die wenigsten Nennungen (0,73%).
Von der interviewten Gruppe (Schüler der 5. und 6. Klassen) nannten 68% Griechisch, 57% Physik/Chemie und 42% Mathematik als Fächer, bei denen sie Schwierigkeiten haben.
Bei dem Vergleich der Tabellen 2.10.4.-1 und 2.10.4.-2 insgesamt und unabhängig vom Stellenwert der Fächer, die die meisten, bzw. die wenigsten Schwierigkeiten bereiten, ist festzustellen, daß eine hohe Korrelation in den Fächern Griechisch, Physik/Chemie und Mathematik besteht.
Das Ergebnis bezüglich der einzelnen Fächer macht die Abbildung 2.10.4.-1 bzw 2.10.4.-2 deutlich.
Dieses Ergebnis ist als Bestätigung der 3. Hypothese zu sehen.

Tabelle 2.10.4.-1:

Äußerungen der zurückgekehrten Schüler über die Fächer mit den meisten Schwierigkeiten[1] in den gymnasialen Empfangsklassen in Griechenland (Mehrfachangaben)

Fächer	1. Stelle		2. Stelle		3. Stelle	
	n	%	n	%	n	%
Griechisch[2]	83	61,02	50	36,76	18	13,23
Mathematik	36	26,47	23	16,91	7	5,14
Physik/Chemie	25	18,38	21	15,44	10	7,35
Geschichte	3	2,20	9	6,61	8	5,88
Religion	1	0,73	-	-	3	2,20
alle Fächer	2	1,47	-	-	-	-
kein Fach	2	1,47				
Deutsch	1	0,73	-	-	-	-
Geographie	-	-	-	-	-	-

Basis: Alle befragten Schüler in gymnasialen Empfangsklassen, N = 136.

---

[1] Bei der Aufzählung der einzelnen Fächern nannten die Schüler die Fächer nach dem Schwierigkeitsgrad. Das Fach mit den meisten Schwierigkeiten steht an 1. Stelle usw.

[2] Das Fach Griechisch umfaßt hier: Altgriechisch, Neugriechisch, Grammatik, Aufsatz und Orthographie. Die Schüler gaben oft eines dieser Teilfächer an. Einige Schüler nannten z.B. an 1. Stelle Neugriechisch und an 2. Stelle Grammatik. Alle dieser Teilfächer sind unter dem Fach Griechisch zusammengefaßt. Die Schwierigkeitsreihe der Teilfächer ist Neugriechisch (Lesen), Grammatik, Aufsatz, Altgriechisch, Orthographie.

Tabelle 2.10.4.-2:

Äußerungen der zurückgekehrten Schüler über die Fächer mit den wenigsten Schwierigkeiten[1] in den gymnasialen Empfangsklassen in Griechenland (Mehrfachangaben)

Fächer	1. Stelle		2. Stelle		3. Stelle	
	n	%	n	%	n	%
Griechisch[2]	18	13,23	16	11,76	5	3,67
Mathematik	27	19,85	10	7,35	2	1,47
Geschichte	19	13,97	13	9,55	11	8,08
Sport	12	8,82	10	7,35	3	2,20
Geographie	11	8,08	14	10,29	8	5,88
Religion	9	6,61	13	9,55	7	5,14
Englisch	3	2,20	-	-	-	-
alle Fächer	6	4,41	-	-	-	-
Musik	1	0,73	-	-	1	0,73
Physik/Chemie	1	0,73	-	-	1	0,73

Basis: Alle befragten Schüler, N = 136.

[1] Bei der Aufzählung der einzelnen Fächer nannten die Schüler die Fächer, die ihnen am leichtesten erscheinen an erster Stelle, Fächer, die für sie weniger leicht sind an zweiter Stelle usw.

[2] Das Fach Griechisch umfaßt hier: Altgriechisch, Neugriechisch, Grammatik, Aufsatz und Orthographie

Die 4. Hypothese, die besagt, daß den zurückgekehrten Schülern in den griechischen Empfangsklassen das Fach Deutsch als leicht erscheint, wird durch die Stellungnahmen der Schüler bestätigt:

Tabelle 2.10.4.-3:

Stellungnahmen der Schüler zu den Schwierigkeiten im Deutsch-Unterricht in den Empfangsklassen

	n	%
schwierig	10	7,88
leicht	81	63,78
man lernt noch etwas hinzu	18	14,17
man vergißt das Gelernte	18	14,17

Basis: Alle befragten Schüler, die in Empfangsklassen Deutschunterricht hatten, N = 127

Wie aus der Tabelle hervorgeht, betrachten 63,78% der Schüler den Deutschunterricht in den griechischen Empfangsklassen als leicht, 14,17% sind der Ansicht, daß man das Gelernte wieder vergißt. Im Gegensatz dazu empfinden nur 7,88% der Schüler den Deutschunterricht als schwierig, 14,17% meinen, daß sie noch etwas dazu lernen.

Diese Ergebnisse der Befragung deuten auf die Richtigkeit der 4. Hypothese hin.

Tabelle 2.10.4.-4:

Zusammenhang zwischen dem in der BRD besuchten Schultyp und der Einschätzung der verschiedenen Schulfächer in den Empfangsklassen in Griechenland durch die Schüler (in Spaltenprozent)

Fach	Einschätzung	Schultypen in der BRD					
		GHS		RS		GYM	
		n	%	n	%	n	%
Deutsch	leicht	81	81,81	14	58,33	4	100,00
	schwer	8	8,08	2	8,33	-	-
	man lernt etwas dazu	10	10,11	8	33,34	-	-
	insgesamt	99[1]	100,00	24[2]	100,00	4[3]	100,00
Griechisch	leicht	13	15,47	3	23,07	2	50,00
	schwer	71	84,53	10	76,93	2	50,00
	insgesamt	84[4]	100,00	13[5]	100,00	4[6]	100,00
Physik/ Chemie	leicht	1	4,76	-	-	-	-
	schwer	20	95,24	5	100,00	-	-
	insgesamt	21[7]	100,00	5[8]	100,00	-	-
Mathematik	leicht	21	39,62	6	60,00	-	-
	schwer	32	60,38	4	40,00	-	-
	insgesamt	53[9]	100,00	10[10]	100,00	-	-

[1]Basis: Alle Schüler, die ursprünglich die deutsche Grund- oder Hauptschule besuchten und Angaben über das Fach Deutsch in den griechischen Empfangsklassen machen, N = 99

[2]Basis: N = 24

[3]Basis: N = 4

[4]Basis: N = 84

[5]Basis: N = 13

[6]Basis: N = 4

[7]Basis: N = 21

[8]Basis: N = 5

[9]Basis: N = 53

[10]Basis: N = 10

81,81% der ehemaligen Grund- oder Hauptschüler, 58,33% der ehemaligen Realschüler und alle Gymnasiasten beurteilen das Fach Deutsch in den griechischen Empfangsklassen als leicht. Dagegen sind es nur 8,08% der ehemaligen Grund- oder Hauptschüler, 8,33% der ehemaligen Realschüler und keiner der Gymnasiasten, die angeben, hier Schwierigkeiten zu haben. Wie aus der Tabelle zu ersehen ist, ist die Leistungsfähigkeit im Fach Griechisch abhängig von dem in der BRD besuchten Schultyp.
Dasselbe gilt für das Fach Physik/Chemie, die Aussage des ehemaligen Grund- oder Hauptschülers, der Physik/Chemie als leicht empfindet, darf als Ausnahme gewertet werden.
Die Abhängigkeit der Leistungsfähigkeit vom ursprünglich in Deutschland besuchten Schultyp wird auch im Fach Mathematik deutlich: drei Fünftel der ehemaligen Grund- oder Hauptschüler beurteilen das Fach Mathematik nun als schwer, drei Fünftel der ehemaligen Realschüler hingegen als leicht.
Das Problem der fehlenden Leistungsdifferenzierung in den griechischen Empfangsklassen wird hier also erkennbar.
Die Schüler, die aus dem deutschen, vertikal strukturierten Schulsystem kommen, können unter Umständen in diesem horizontal strukturierten System der griechischen Empfangsklassen nicht angemessen gefördert werden.

Tabelle 2.10.4.-5:

Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsdauer in der BRD und der Einschätzung der Schulfächer Deutsch und Griechisch in den Empfangsklassen durch die Schüler (in Spaltenprozent)

Fach	Einschätzung	Aufenthaltsdauer in der BRD			
		weniger als 7 Jahre		mehr als 7 Jahre	
		n	%	n	%
Deutsch	leicht	9	90,00	90	90,90
	schwer	1	10,00	9	9,10
	insgesamt	10	100,00	99	100,00

Fach	Einschätzung	Aufenthaltsdauer in der BRD			
		weniger als 7 Jahre		mehr als 7 Jahre	
		n	%	n	%
Griechisch	leicht[1]	1	11,11	17	18,48
	schwer[1]	8	88,89	75	81,52
	insgesamt	9	100,00	92	100,00

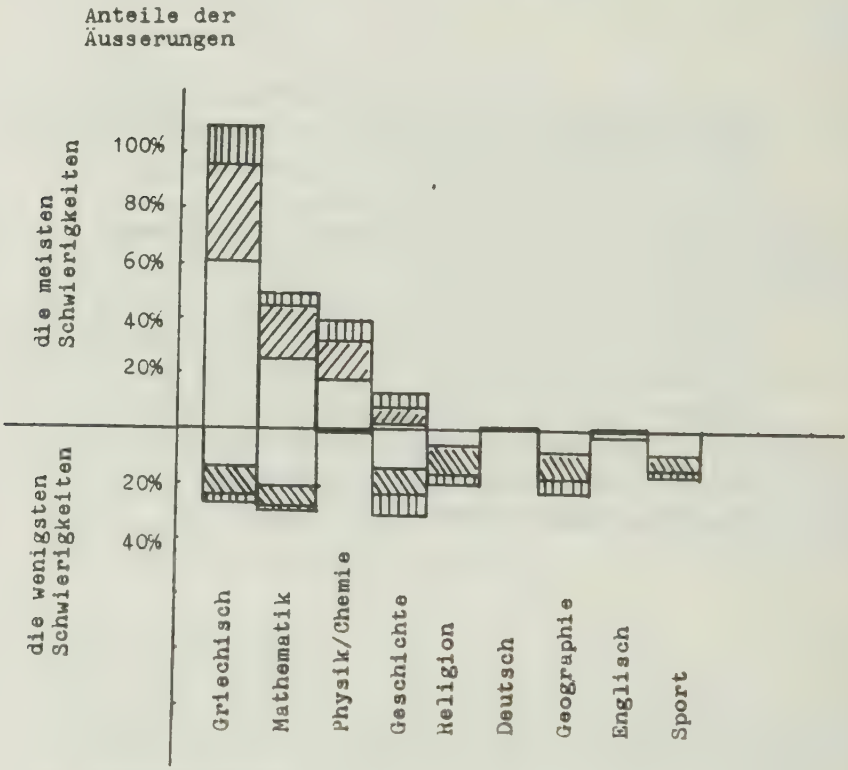
Im Gegensatz zum in der BRD besuchten Schultyp scheint die Aufenthaltsdauer in der BRD keine große Bedeutung für die Schwierigkeiten der Schüler der Empfangsklassen in den Fächern Deutsch bzw. Griechisch zu haben.
Die Erwartung, daß eine längere Aufenthaltsdauer in der BRD einen positiven Einfluß auf die Leistungsfähigkeit im Fach Deutsch bzw. einen negativen Einfluß auf die Leistungsfähigkeit im Fach Griechisch hat, wurde also nicht bestätigt.
Als Erklärung hierfür mag die Tatsache dienen, daß die griechischen Schüler in der BRD zumeist muttersprachlichen Unterricht besuchten und damit ihre Muttersprache pflegten, bzw. die geringen Anforderungen im Deutschunterricht der griechischen Empfangsklassen.

---

[1] Hier werden nur die an erster Stelle genannten Aussagen für das Fach Griechisch aus der Tab. 2.10.4.-2 berücksichtigt. Das gilt auch für die Fächer Griechisch, Physik/Chemie und Mathematik

Abbildung 2.10.4.-1/2:

Graphische Darstellung der Anteile der Äusserungen der Schüler über die Fächer mit den meisten/wenigsten Schwierigkeiten[1] in den Empfangsklassen in Griechenland (vgl. Tab. 2.10.4.-1 bzw. 2.10.4.-2)



[1] Die Fächer wurden von den Schülern je nach dem Grad der Schwierigkeit/der wenigsten Schwierigkeiten geordnet.
In der Abbildung bedeutet
an 1. Stelle genannt
an 2. Stelle genannt
an 3. Stelle genannt

2.10.5: Soziale Kontakte - soziale Assimilation der Schüler /Überprüfung der 5. Hypothese

In diesem Kapitel soll untersucht werden, in wie weit die befragten Jugendlichen nach ihrer Rückkehr nach Griechenland soziale Schwierigkeiten hatten, von den Mitschülern akzeptiert wurden, ob ihnen der Wechsel der Lebensumstände schwer fiel.
Auf die Frage, ob es ihnen leicht gefallen sei, nach der Rückkehr Freunde zu finden und ob sie jetzt Freundschaften hätten, gaben die Schüler folgende Antworten:

Tabelle 2.10.5.-1:

'Hast du nach der Rückkehr leicht Freunde gefunden?'

	n	%
ja	88	64,70
nein	48	35,30

'Hast du jetzt eine Freundschaft?'

	Mädchen		Jungen	
	n	%	n	%
ja	61	88,41	67	100,00
nein	8	11,59	-	-
insgesamt	69	100,00	67	100,00

Basis: Alle befragten Schüler, N = 136, (69 Mädchen, 67 Jungen).

Ungefähr zwei Drittel der zurückgekehrten Schüler hat also nach der Rückkehr leicht Freunde gefunden, alle Jungen und 88,41% der Mädchen haben inzwischen eine Freundschaft aufbauen können. Den Jungen fiel es also offensichtlich leichter, eine Freundschaft aufzubauen als den Mädchen. Vergleicht man dies mit der in Tab. 2.10.7.-2 gefundenen Aussagen über das Freizeitverhalten der Jugendlichen, erkennt man einen

Zusammenhang dazu, daß viele der Mädchen ihre Freizeit zu Hause verbringen.
Es stellt sich heraus, daß alle der acht Mädchen, die angeben keine Freundschaft in Griechenland zu haben, ihre Freizeit vorwiegend zu Hause verbringen und weiterhin, daß ihre Aufenthaltsdauer in der BRD unter dem allgemeinen Durchschnitt von neun Jahren liegt. Die Vermutung, daß die fehlenden Freundschaften durch einen langen Aufenthalt in der BRD bedingt sein könnten, bewahrheitet sich hier also nicht, es scheint eher am speziellen Freizeitverhalten der Mädchen zu liegen. Das unterschiedliche Freizeitverhalten von Jungen und Mädchen scheint also ihre unterschiedliche Fähigkeiten, eine Freundschaft in Griechenland aufbauen zu können, zu bedingen.

Tabelle 2.10.5.-2:

'Was machst du mit deinen Freunden zusammen?'
(Mehrfachangaben)

	n	%
Wir verbringen zusammen unsere Freizeit	42	32,81
Wir spielen miteinander	60	46,87
Wir machen zusammen Hausaufgaben	38	29,68
Wir sprechen über unsere Probleme	7	5,46
Wir gehen miteinander spazieren	4	3,12

Basisi: Alle befragten Schüler, die angeben, eine Freundschaft zu haben, N = 128

Am Häufigsten also wird in einer Freundschaft miteinander gespielt (46,87%), gefolgt vom gemeinsamen Verbringen der Freizeit (32,81%) und dem gemeinsamen Erledigen der Hausaufgaben (29,68%).

Im Bereich der Mitgliedschaft der Schüler in einem Verein ergibt sich folgendes Bild:
Nur 28,67% von ihnen sind Mitglied in einem Verein (vgl. Tab. 2.10.5.-3), wobei der Sportverein die größte Rolle

spielt (76,91%), gefolgt von den kulturellen Vereinen mit 15,38%. Die Mädchen sind auch in diesem Bereich wieder stark unterrepräsentiert, nur 17,94% von ihnen sind Mitgleid in einem Sportverein.

Tabelle 2.10.5.-3:

Mitgliedschaft der rückgekehrten griechischen Schüler in einem Verein

	n	%
Mitglied	39	28,67
nicht Mitglied	91	66,91
keine Angabe	6	4,42

Basis: Alle befragten Schüler, N = 136

Art des Vereins

	Jungen		Mädchen		insges.
	n	%	n	%	%
Sportverein	23	58,97	7	17,94	76,91
kultureller Verein	6	15,38	-	-	15,38
religiöser Verein	-	-	-	-	-
Tanzverein	2	5,13	-	-	5,13
Pfadfinder	1	2,56	-	-	2,56

Basis: Alle Befragten, die angeben, Mitglied in einem Verein zu sein, N = 39

Das Verhalten der griechischen Schüler ihren zurückgekehrten Landsleuten gegenüber

Wie man aus Tab. 2.10.5.-4 entnehmen kann, werden die zurückgekehrten griechischen Schüler von ihren Landsleuten mit Bezeichnungen belegt, die oft mit dem Land, aus dem sie kommen, in Zusammenhang stehen.
44,11% der Zurückgekehrten hatten von ihren Mitschülern schon die Bezeichnung 'Deutscher'gehört, ein Fünftel wurde schon

einmal als 'Halbdeutscher' ('Lazogermane'), 16,92% als 'Fremder', 9,56% als 'Hitler', 0,73% als 'Faschist' und 4,41% als 'Halbgrieche' bezeichnet.

Tabelle 2.10.5.-4:

Bezeichnungen, die die griechischen Rückkehrer schon einmal von ihren Mitschülern gehört hatten (Mehrfachangaben)

	n	%
Deutscher	60	44,11
Halbgrieche	6	4,41
Halbdeutscher (Lazogermane)	27	19,85
Fremder	23	16,92
Hitler	13	9,56
Faschist	1	0,73
noch nichts gehört	31	22,79
keine Angaben	14	10,30

Basis: Alle befragten Schüler, N = 136

Bei dem Interview mit der 5. und 6. Klasse waren es die selben Äußerungen, die die Schüler schon einmal gehört hatten, lediglich der Prozentsatz war noch höher: Ungefähr die Hälfte war schon einmal als 'Deutscher' bezeichnet worden, ein Drittel als 'Halbdeutscher', 9% als'Halbgrieche', die Bezeichnungen 'Hitler'oder 'Faschist' higegen hatte sie noch nie gehört.

Es ist hier festzustellen, daß ein großer Teil der zurückgekehrten Schüler in diesem Bereich von ihren Mitschülern nicht akzeptiert sind, dies bestätigt also die Hypothese, daß die Zurückkehrer von ihren Landsleuten als 'Fremde' etikettiert werden: Berücksichtigt man die Anteile derer, die noch keine solchen Bezeichnungen gehört haben (22,79%) bzw. derer, die darüber keine Angaben machen (10,30%), sind es also 66,91% der Schüler, die schon irgendeine oder auch mehrere derartiger Bezeichnungen über sich ergehen lassen mußten.

2.10.6. Rückkehrwünsche der zurückgekehrten befragten Schüler bzw. Jugendlichen in die BRD / Überprüfung der 6. Hypothese

Tabelle 2.10.6.-1:

Wunsch der zurückgekehrten Schüler nach einer Rückkehr in die BRD

	n	%
ja	104	76,47
nein	32	23, 53

Basis: Alle befragten Schüler, N = 136

Haben die Schüler sich mit ihren Eltern über eine eventuelle Rückkehr in die BRD unterhalten?

	n	%
ja	91	66,91
nein	45	33,09

Basis: Alle Befragten, N = 136

Zur Überprüfung der 6. Hypothese, die besagt, daß zurückgekehrte Schüler in hohem Maße Rückkehrwünsche in die BRD äußern, wurde eine Befragung von 136 Schülern und ein Interview mit 30 Schülern durchgeführt.
Die obige Tabelle zeigt das Ergebnis der Befragung: Ungefähr drei Viertel der befragten Schüler wünschen eine Rückkehr in die BRD, 66,91% haben mit ihren Eltern schon über eine eventuelle Rückkehr gesprochen.

Die Ergebnisse aus der inteviewten Schülergruppe weisen ebenfalls in diese Richtung: 82% der Schüler haben Rückkehrwünsche in die BRD, jedoch erst 10% dieser Gruppe der Neun- bis Zwölfjährigen haben mit ihren Eltern schon einmal über eine eventuelle Rückkehr gesprochen. Auch hier wird also diese Hypothese bestätigt.

Tabelle 2.10.6.-2:

Zusammenhang zwischen Rückkehrwünschen in die BRD und Geschlecht (in Zeilenprozent)

	Rückkehrwünsche			
	ja		nein	
	n	%	n	%
Mädchen	54	78,26	15	21,74
Jungen	50	74,62	17	25,38

Basis: Alle befragten Mädchen/Jungen, N = 69/67.

Die Begründung dafür, daß bei den Mädchen die Rückkehrwilligkeit größer ist als bei den Jungen, kann in der mehr geschlechtsspezifischen Erziehung in Griechenland gesehen werden, wie es an anderer Stelle dargestellt wird.

Tabelle 2.10.6.-3:

Zusammenhang zwischen den Rückkehrwünschen und den sozialen Kontakten in Griechenland bzw. in der BRD

		Anteile der Schüler, die Rückkehrwünsche haben[1]		Anteile der Schüler insgesamt[2]
		n	%	%
Hast du nach der Rückkehr nach Griechenland leicht Anschluß gefunden?	ja	67	64,42	64,70
	nein	37	35,58	35,30
Hast du von anderen Kindern Bezeichnungen wie 'Fremder', 'Halbgrieche', o.ä. gehört?	ja	71	68,27	66,91
	nein	24	23,08	22,79
	k.A.	9	8,65	10,30

./.

		Anteile der Schüler, die Rückkehrwünsche haben[1]		Anteile der Schüler insgesamt[2]
		n	%	%
Hast du einen Brieffreund/in aus der Schulzeit in der BRD?	ja	62	59,62	57,35
	nein	42	40.38	42,65
Wo bist du geboren?	in der BRD	50	48,08	48,53
	in Griechenl.	54	51,92	51,47

[1]Basis: Alle befragten Schüler, die angeben, Rückkehrwünsche zu haben, N = 104

[2]Basis: Alle befragten Schüler, N = 136

Es wird hier also erkennbar, daß die Faktoren des sozialen Kontaktes (Anschluß- Finden, bezeichnet werden als 'Fremder', 'Halbgrieche', 'Deutsche', usw., Brieffreund/in in der BRD) für die Rückkehrwilligkeit der griechischen Schüler bzw. Jugendlichen wenig signifikant sind; so geben z.B. 64,42% der rückkehrwilligen Schüler an, daß sie nach der Rückkehr nach Griechenland leicht Anschluß gefunden hätte, dieser Anteil liegt im Gesamten bei 64,70%.
Weiterhin haben diejenigen Schüler, die in die BRD zurückkehren wollen, etwas öfter Bezeichnungen wie 'Fremder', o.ä. gehört, als dies im Durchschnitt der Fall war (68,27% im Vergleich zu 66,91%).
Während der Anteil der Schüler, der angibt, einen Brieffreund/in aus der Schulzeit in der BRD zu haben, im Durchschnitt aller Schüler bei 57,35% liegt, ist er bei den rückkehrwilligen Schülern bei 59,62%, also etwas darüber.
Untersucht man diesen Anteil nach geschlechtlicher Zugehörigkeit, ergeben sich dabei nicht die zu erwarteten Unterschiede: die Mädchen haben kaum mehr Brieffreundschaften in der BRD als die Jungen:

Tabelle 2.10.6.-4:

Briefwechsel der rückkehrwilligen Schüler (Jungen und Mädchen) mit Schülern aus der BRD

	n	%
Jungen	30	48,39
Mädchen	32	51,61

Basis: Alle rückkehrwilligen befragten Schüler, die Briefwechsel haben, N = 62 (vgl. Tab. 2.10.6.-3).

Keinen Einfluß auf die Rückkehrwilligkeit der Schüler scheint das Geburtsland zu haben, die jeweiligen Anteile unterscheiden sich hier nur minimal.

Vergleicht man diese Ergebnisse der Schüleruntersuchung mit denen aus der Erwachsenenuntersuchung, stellt man folgendes fest:
Die Zahl der Schüler, die Rückkehrwünsche hegen, liegt mit 76,47% deutlich über dem entsprechenden Anteil bei den Erwachsenen mit 55,15%.
Als Gründe dafür könnten gelten: der abgebrochene Sozialisationsprozeß der Schüler, bzw der in Griechenland vollzogene Sozialisationsprozeß der Erwachsenen. Die zuvor beschriebenen, überwiegend positiven Erinnerungen der griechischen Schüler an die deutsche Schule mögen dabei auch eine Rolle spielen.

2.10.7. Das Freizeitverhalten der zurückgekehrten Schüler /Überprüfung der 7. Hypothese

Es wurde vermutet, daß es im Bereich des Freizeitverhaltens der zurückgekehrten griechischen Jugendlichen keine bedeutungsvollen Veränderungen gibt, da es in den Großstädten, in die die Remigranten zurückkehren, wie etwa Athen oder Thessaloniki, es die selben Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gibt wie in der BRD.
Die befragten Jugendlichen gaben die folgenden Freizeitmöglichkeiten an, die ihnen in Griechenland bekannt waren:

Tabelle 2.10.7.-1:

Freizeitmöglichkeiten, die zurückgekehrte Jugendliche in Griechenland kennen (Mehrfachangaben)

	n	%
Jugendzentrum	38	27,94
Discothek	82	60,29
Sportplätze	52	38,24
Schwimmbäder	1	0,73
Kinos	83	61,02
Es gibt keine Möglichkeiten	5	3,68
Ich weiß nicht	6	4,41
keine Angabe	10	7,35

Basis: Alle Befragten, N = 136

Mit 61,02% bzw. 60,29% wurden das Kino bzw. die Discothek als die bekanntesten Arten der Freizeitgestaltung in Griechenland angegeben. Die Möglichkeit, die Freizeit auf Sportplätzen zu verbringen, sehen 38,24% der Jugendlichen, gefolgt vom Jugendzentrum mit 27,94%.

Tabelle 2.10.7.-2:

Freizeitverhalten der zurückgekehrten Schüler (Mehrfachangaben)

Wo verbringst Du Deine Freizeit?

	Jungen[1]		Mädchen[2]	
	n	%	n	%
zu Hause	19	28,35	61	88,40
auf dem Spiel- bzw. Sportplatz	22	32,83	5	7,24
in einem Jugendzentrum	20	29,85	3	4,34
im Café	4	5,97	1	1,44
in der Disco	4	5,97	1	1,44
im Kino	1	1,49	2	2,89
mit Spazierengehen	2	2,98	4	5,79
in der Spielhalle	2	2,98	1	1,44
ich weiß nicht	-	-	2	2,89
keine Angabe	-	-	5	7,24

[1]Basis: Alle befragten Jungen, N = 67

[2]Basis: Alle befragten Mädchen, N = 69

Wie Tab. 2.10.7.-2 zeigt, bestehen im Bereich der Freizeitgestaltung geschlechtsspezifische Unterschiede. 88,40% der Mädchen geben an, ihre Freizeit zuhause zu verbringen, wogegen die Jungen nur zu 28,35% diese Angabe machten. Ungefähr ein Drittel der Jungen verbringt seine Freizeit auf Sportplätzen, die Mädchen nur zu 7,24%. Ein Jugendzentrum wird von 29,85% aller Jungen, nur von 4,34% aller Mädchen besucht.
Die 7. Hypothese wird nur teilweise bestätigt, nämlich nur für die Gruppe der Jungen, wenn man diese Ergebnisse mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen über das Freizeitverhalten Jugendlicher in der BRD vergleicht:

Die Ergebnisse einer Untersuchung von Johannes Schilling dazu sind folgende[1]:

"Allgemeine Freizeitmuster Jugendlicher:"

- Zusammensein mit der Familie/zuhause	28,9%
- Radio-, Schallplatten-, Tonbandhören	26,8%
- Sport treiben, ins Hallen-/Freibad gehen	35,3%
- Zusammensein mit gleichgeschlechtlichen Freunden	16,8%
- Bücher lesen	16,7%
- Fernsehen	14,0%
- Zusammensein mit der Clique	9,5%
- Entspannen, ausruhen, nichtstun	9,5%

Es wird deutlich, daß das Freizeitverhalten der zurückgekehrten griechischen Mädchen diesen allgemeinen Freizeitmustern nicht entspricht; die Gründe dafür liegen wohl in einer stark geschlechtsspezifisch ausgeprägten Erziehung durch die griechischen Eltern. So zeigt S. Ligouras in seiner Untersuchung[2] u.a.,daß "die Freizügigkeit der Beziehungen zwischen Jungen und Mädchen, die die deutsche Jugend genießt (ist für griechische Eltern) nicht akzeptabel, sie sind bereit, den Jungen diese Freizügigkeit zu gewähren, aber nicht den Mädchen."
Auch das Ergebnis der Tab 2.10.5.-3 weist in diese Richtung: unter den zurückgekehrten Jugendlichen, die in einem Verein Mitglied sind, befinden sich nur sieben Mädchen.

---

[1] Schilling, Johannes: Freizeitverhalten Jugendlicher - eine empirische Untersuchung ihrer Gesellungsform und Aktivitäten, Weinheim,Basel, 1977, S.95

[2] Ligouras, Sissis: Familie zwischen zwei Kulturen Frankfurt/M., 1981, S.200

Das Ergebnis der Untersuchung bezüglich des Freizeitverhaltens der zurückgekehrten Kinder und Jugendlichen ist also folgendes:
Das Kino und die Discothek, die als die bekanntesten Freizeitmöglichkeiten angegeben werden, werde als solche wenig benutzt.
Die Tatsache, daß die zurückgekehrten Kinder und Jugendlichen in Griechenland nur wenig Freizeitaktivitäten kennen und sie einen Großteil der Freizeit zuhause verbringen (vor allem die Mädchen), macht deutlich, wie wichtig es wäre, den Kindern und Jugendlichen, denen die griechischen Verhältnisse auch in diesem Bereich noch nicht vertraut sind, hierbei Hilfestellungen zu geben. Diese freizeitpädagogischen Hilfestellungen könnten dazu dienen, die Entfaltung und Entwicklung der sozialen, kulturellen, kreativen und kommunikativen Möglichkeiten und Bedürfnisse "besonders der zurückkehrenden Jugendlichen, die nach der Rückkehr in einer fremden Umwelt sind"[1] zu unterstützen. "So können soziale Zwänge, kulturelle Anpassung, kreative Aushungerung und kommunikative Barrieren schrittweise überwunden werden."[2]

---

[1] Opaschowski, H.W.: Pädagogik der Freizeit, Regensburg, 1976, S. 208

[2] ebenda, S.208

2.10.8. Mediennutzung der befragten zurückgekehrten Jugendlichen im Bereich Fernsehen und Druckmedien /Überprüfung der 8. Hypothese

In den insgesamt 330 Angaben der zurückgekehrten Jugendlichen kommt zum Ausdruck, daß bei deren Mediennutzung das Fernsehen bevorzugt wird, 145 Angaben beziehen sich auf Druckmedien, 185 auf das Fernsehen.

Tabelle 2.10.8.-1:

Bücher, die die zurückgekehrten Jugendlichen in ihrer Freizeit lesen

	n	%
Romane	34	23,44
literarische Bücher	32	22,07
Sachbücher	2	1,38
Sportmagazine	3	2,07
Sagen	9	6,21
politische Bücher	2	1,38
verschiedene Zeitschriften	15	10,35
Abenteuerbücher	6	4,14
Micky Maus und andere Comics	16	11,03
geschichtliche Bücher	2	1,38
überhaupt keine Bücher	4	2,76
keine Angaben	20	13,79
insgesamt	145	100,00

Basis: Anzahl der Angaben, N = 145

Wie aus der Tabelle 2.10.8.-1 hervorgeht, bezieht sich fast ein Viertel der Aussagen auf Romane, 22,07% auf literarische Bücher und 11,03% auf Micky Maus und andere Comics.

Es ist hier also festzustellen, daß die Mediennutzung der zurückkehrenden Schüler im Bereich der Zeitschriften, besonders der Jugendzeitschriften, nicht besonders hoch ist. Der Grund hierfür mag vor allem in dem geringen Angebot an spezieller Jugendpresse in Griechenland liegen, wo dieser Zweig des Zeitschriftenmarktes noch kaum erschlossen ist.
Daß die zurückkehrenden Schüler, die aus einem Land kommen, in dem der Zeitschriftenmarkt mit spezieller Jugendpresse wie z.B. 'Bravo','Musik-Express', 'Star-Club' usw. geradezu übersäht ist, die entsprechende Situation in der BRD anders beurteilen, wird dadurch deutlich.
Zieht man dazu noch die Ergebnisse aus der Tabelle 2.10.5.-2 hinzu, die besagt, daß 46,87% der zurückgekehrten Schüler, die Freunde haben, zum Spielen gehen und ein Drittel von ihnen die Freizeit zusammen verbringt, um z.B. gemeinsame Probleme zu besprechen, wird deutlich, daß das Bedürfnis nach emotionalen Kontakten wohl größer ist.

Tabelle 2.10.8.-2:

Filme, die von den zurückgekehrten Jugendlichen im Fernsehen angesehen werden

	n	%
Fernsehserien	77	41,63
Wildwestfilme	33	17,84
Thriller	13	7,02
griechische Filme	7	3,78
Kriegsfilme	10	5,41
Sportsendungen	1	0,54
Sendungen für Kinder/Jugendliche	33	17,84
verschiedene Filme	2	1,08
keine Fernsehsendungen	2	1,08
keine Angaben	7	3,78
insgesamt	185	100,00

Basis: Anzahl der Angaben, N = 185

An erster Stelle stehen hier also die Fernsehserien mit 41,63%. Der geringe Anteil der gesehenen Sportsendungen läßt sich wohl eher auf die für die Jugendlichen ungünstigen Sendezeiten dieser Sendungen als etwa auf ein geringeres Interesse am Sport allgemein zurückführen.
Weiterhin muß auch hier wieder die Tatsache berücksichtigt werden, daß es in Griechenland im Gegensatz zur BRD kaum speziell für Jugendliche konzipierten Medien in diesem Bereich gibt.

2.11. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen aus der Schüleruntersuchung

Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung können also in der griechischen Schule nicht die Voraussetzungen geschaffen werden, die für einen problemlosen Übergang von der deutschen in die griechische Schule notwendig wären.
Die zurückkehrenden Schüler kommen oft in Konflikt mit der Schule als Institution, wenn sie zunächst nicht das pädagogische Klima zu schaffen vermag, in dem sich die Schüler wohlfühlen könnten. Sie müssen sich mit einem Erziehungsstil, den sie oft als autoritär empfinden, auseinandersetzen.
Des weiteren sind es oft Faktoren wie die Schulausstattung insgesamt, die Fachräume, die Medien, das Schulgebäude im Ganzen, die es verhindern, daß sich die zurückgekehrten Schüler uneingeschränkt wohlfühlen können, oft ist es auch der eher partnerschaftliche Umgang zwischen Schülern und Lehrern, der in der griechischen Schule vermißt wird.
Die Konfrontation mit diesen Schwierigkeiten führt oft zu Konflikten, Spannungen und auch zu Unzufriedenheit, besonders wenn die Schüler die derzeitige Situation mit der in der BRD vergleichen.
Unterschiede in den Lehrplänen bezüglich zeitlicher Abfolge und inhaltlicher Schwerpunktsetzung im Unterricht, vor allem in den Fächern Griechisch, Physik/Chemie und Mathematik, bringen auf dem Hintergrund eines unterschiedlichen Schulbesuchs der zurückgekehrten Schüler in der BRD und des damit verbundenen unterschiedlichen Leistungsstandards noch zusätzliche Probleme.
Besonders im Fach Deutsch, wo Deutsch als Fremdsprache oft von Lehrern erteiltwird,die nicht in der BRD waren, macht sich Langeweile und Enttäuschung bemerkbar, da in der Ansicht vieler Schüler kein Lernzuwachs zu verzeichnen ist.
Dieser Effekt ist besonders groß, wenn überhaupt kein Deutschunterricht erteilt wird, wie z.B. in den Empfangsklassen der Volksschulen und mancher Gymnasien.

Eine Möglichkeit, diese Schwierigkeiten zu verringern, wäre, die Lehrpläne inhaltlich und zeitlich aufeinander abzustimmen, um so die Probleme, die aus der unterschiedlichen Auswahl der Stoffinhalte sowie deren unterschiedliche Verteilung über die Schuljahre entstehen, zu vermindern.
Die schulische Einstufung der zurückkehrenden Schüler sollte nicht wie bisher nur nach dem Zeugnis der griechischen Schule in der BRD erfolgen, sondern auch das Zeugnis der deutschen Schule sollte hier Berücksichtigung finden, um die Voraussetzungen für eine adäquatere Förderung zu schaffen.
Besonders im Fach Deutsch sollten die Schüler die Möglichkeit haben, ihrem Leistungsstand entsprechende, differenzierte Kurse zu besuchen.
Schon in der Zeit, in der die griechischen Kinder in Deutschland zur Schule gehen, könnte ein Informationsheft angelegt werden, in dem biographische und gesundheitliche Daten, sowie der schulische Leistungsstand eines Schülers dokumentiert werden könnte, um so den griechischen Schulbehörden ein Mittel in die Hand zu geben, um die zurückkehrenden Schüler gemäß ihrer jeweils speziellen Situation zu unterstützen.
Der Gefahr einer Stigmatisierung könnte hierbei dadurch begegnet werden, daß in den Schülerbeurteilungen pädagogische Handlungs- und Förderungsansätze sichtbar gemacht werden müßten.

Insgesamt wäre also eine Zusammenarbeit zwischen den deutschen und griechischen Schulbehörden wünschenswert, um die auftretenden Probleme gemeinsam zu diskutieren, um so die Voraussetzung für eine befriedigende Lösung zu schaffen.

Im Bereich der außerschulischen Assimilation sollte auch organisierte Hilfe zur Verfügung gestellt werden. Durch gemeinsame Freizeitgestaltung der einheimischen und zurückgekehrten Schüler könnte deren Kontakt untereinander intensiviert werden, und so z.B. Etikettierungen wie 'Fremde' oder 'Halbdeutsche' zu vermeiden.

Um die Schwierigkeiten, die beim Wechsel des Sozialisationsmilieus entstanden sind zu mildern und eventuell aufzuheben, könnten auch hier Beratungsstellen mit Schulpsychologen, Sozialberatern und Pädagogen in jeder größeren Stadt eingerichtet werden.

Durch diese Untersuchung wurde u.a. festgestellt, daß die Schwierigkeiten der zurückkehrenden Schüler in griechischen Empfangsklassen bisher nicht befriedigend gelöst werden konnten.
Festzustellen, ob dieses Modell für die zurückkehrenden Schüler das geeignete ist, war nicht Anspruch dieser Arbeit; allgemein kann jedoch gesagt werden, daß die Einrichtung von Empfangsklassen bisher nicht dazu geführt hat, den Übergang in die griechische Sozialisationsumwelt problemlos zu gestalten.
Inwiefern dieses Problem und die Probleme der Ghettobildung, der Chancengleichheit, etc. durch den Besuch von Regelklassen gemildert wird, wäre Untersuchungsgegenstand einer weiteren Arbeit, die die Probleme von Schülern aus Empfangsklassen mit denen von Schülern, die sofort nach der Rückkehr in eine Regelklasse eingeschult wurden, vergleichen müsste.
Ein weiteres, weites Forschungsthema wäre die Untersuchung, in wie weit Chancengleichheit z.B. zwischen einheimischen und zurückgekehrten Schülern besteht.
Denn obwohl Griechenland als ein Migrationsland betrachtet werden muß, besteht immer noch ein großes Defizit an diesbezüglicher Forschung an griechischen Hochschulen, so z.B. in Bereichen der schulischen Reintegration bzw der Problematik der schulischen (Weiter-)Bildung von Kindern, die bisher in ein anderes als das griechische Schulsystem eingegliedert waren.
Symptomatisch für diese Situation ist u.a. die Tatsache, daß die Lehrer an Empfangsklassen allein schon durch einen bloßen Auslandsaufenthalt für diese unbestreitbar schwierige Aufgabe als qualifiziert betrachtet werden.

In Anbetracht der Ergebnisse dieser Untersuchung kann dagegen gefordert werden, daß die Lehrer an Empfangsklassen dadurch qualifiziert sein sollten, daß sie sowohl die schulische als auch die außerschulische Situation der Rückkehrerkinder während des Auslandsaufenthaltes kennen und in der Lage sein sollten, durch entsprechende (Fort-)Bildung diese Situation analysieren zu können,um so ihre Handlungsweise entsprechend diesen Erkenntnissen modifizieren zu können.

Es wäre denkbar, daß diesem Ziel durch eine verbesserte Kooperation zwischen der deutschen undder griechischen Schuladministration, z.B. in Form eines Austausches von Lehrern bzw. Studenten des entsprechenden Fachbereiches und durch die Einrichtung spezieller, auf diese Problematik abgestimmte Fortbildungsseminare und Studiengänge näher gekommen werden könnte.

V. VERZEICHNISSE

1. Tabellenverzeichnis

Seite

Tabelle II.-1:
Die zeitliche und geographische Einteilung der griechischen Auswanderung 14

Tabelle IV.-1:
Rückwanderer nach Eperus und West-/Mittelmazedonien, die arbeitslos gemeldet sind 39

Tabelle 1.6.2.-1:
Griechische Rückwanderer, die nach der Rückkehr eine Arbeit gefunden haben 53

Tabelle 1.6.2.-2:
Wartezeit der Arbeitssuchenden nach der Rückkehr 54

Tabelle 1.6.2.-3:
Arbeitslosigkeitsmeldungen unmittelbar nach der Rückkehr 55

Tabelle 1.6.2.-4:
Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche in Zusammenhang mit dem Alter der Befragten 55

Tabelle 1.6.2.-5:
Nettoeinkommen der Befragten 57

Tabelle 1.6.2.-6:
Auskommen mit dem monatlichen Nettoeinkommen 57

Tabelle 1.6.2.-7:
Ähnlichkeit der jetzigen Arbeit mit der in der BRD ausgeübten 58

Tabelle 1.6.2.-8:
Nebentätigkeit der befragten Rückwanderer 58

Tabelle 1.6.2.-9:
Verdienst des Ehegatten in der BRD und nach der Rückkehr in Griechenland 62

Tabelle 1.6.3.-1:
Befragte mit chronischen Erkrankungen, die ihre Ursachen in der Beschäftigung in der BRD haben 63

Tabelle 1.6.3.-2:
Anteile der krankenversicherten Rückkehrer 63

Tabelle 1.6.3.-3:
Inanspruchnahme der griechischen Kranken-Versicherung 64

Tabelle 1.6.3.-4:
Vergleich der Krankenversicherungen in Griechenland und in der BRD 64

Tabelle 1.6.3.-5:
Anteile der gegen Arbeitslosigkeit versicherten Rückkehrer 65

Tabelle 1.6.3.-6:
Höhe der Arbeitslosenunterstützung 66

Tabelle 1.6.3.-7:
Befragte Rückwanderer, deren Familienangehörige krankenversichert sind 67

Tabelle 1.6.3.-8:
Das Ausreichen der Arbeitslosenunterstützung 68

Tabelle 1.6.4.-1:
Schwierigkeiten mit den griechischen Behörden nach der Rückkehr 78

Tabelle 1.6.4.-2:
Schwierigkeiten bei den verschiedenen Ämtern 78

Tabelle 1.6.5.-1:
Äusserungen von Verwandten, Bekannten und Landsleuten gegenüber den Rückkehrern 81

Tabelle 1.6.5.-2:
Häufigkeit des Kirchganges der Rückkehrer im Vergleich zu vor ihrer Emigration 82

Tabelle 1.6.5.-3:
Einstellungem der Landsleite gegenüber dem Auslandsaufenthalt der Rückwanderer in der BRD 83

Tabelle 1.6.5.-4:

Beziehung der Gruppe der Rückwanderer zu ihren im Land gebliebenen Landsleuten 83

Tabelle 1.6.5.-5:

Ist den Rückkehrern ein Verein für Rückkehrer bekannt? 84

Tabelle 1.6.6.-1:

Erfüllung der vor der Rückkehr gehegten Erwartungen 92

Tabelle 1.6.6.-2:

Das Wohlfühlen der Rückwanderer in Griechenland seit ihrer Rückkehr 94

Tabelle 1.6.6.-3:

Äusserungen, die die Rückkehrer von ihren Kindern gehört haben 94

Tabelle 1.6.6.-4:

Zusammenhang zwischen dem Grad des Wohlfühlens in Griechenland nach der Rückkehr und dem Finden einer Arbeitsstelle, der Existenz einer Kranken- bzw. Arbeitslosenversicherung, den Schwierigkeiten mit dem Bürokratismus in Griechenland, den Kontakten zu Freunden bzw. Nachbarn, dem Grad der Erfüllung der zuvor in der BRD gehegten Erwartungen an die Rückkehr 96

Tabelle 1.6.6.-5:

Zusammenhang zwischen dem Grad des Wohlfühlens und der Aufenthaltsdauer in Griechenland 98

Tabelle 1.6.6.-6:

Geburtsort der befragten Rückwanderer 100

Tabelle 1.6.6.-7:

Zusammenhang zwischen dem Niederlassungsort der Rückkehrer, die aus einem Dorf (vom Land) stammen und dem Grad ihres Wohlfühlens und dem Kontakt zu den Nachbarn 101

Tabelle 1.6.6.-8:

Zusammenhang zwischen den erfüllten Erwartungen und der Aufenthaltsdauer 103

Tabelle 1.6.7.-1:

Privathachhilfeunterricht der Kinder 105

Tabelle 1.6.7.-2:
Zeitaufwand für den Privatnachhilfeunterricht 105

Tabelle 1.6.7.-3:
Kosten des Privatnachhilfeunterrichts 106

Tabelle 1.6.7.-4:
Zusammenhang zwischen dem nicht ausreichenden Nettoeinkommen und den Ausgaben für den Privatnachhilfeunterricht 107

Tabelle 1.6.8.-1:
Rückkehrwünsche in die BRD 108

Tabelle 1.6.8.-2:
Zusammenhang zwischen dem Wunsch nach einer Wiederauswanderung und dem Grad des Wohlfühlens, der Erfüllung der Erwartungen, den Schwierigkeiten mit dem Bürokratismus, dem Finden einer Arbeitsstelle und dem Ausreichen des Einkommens, mit dem Kontakt zu Freunden und Nachbarn 109

Tabelle 1.6.8.-3:
Zusammenhang zwischen dem Alter der befragten Rückkehrer und dem Wunsch nach einer Wiederauswanderung 111

Tabelle 2.10.2.-1:
Freie Äusserungen der befragten Schüler zur Ausstattung der deutschen bzw. griechischen Schule 161

Tabelle 2.10.2.-2:
Positive/negative Aussagen der rückgekehrten Schüler über die Ausstattung der Schulen in beiden Ländern 163

Tabelle 2.10.2.-3:
Anzahlen der Äusserungen der befragten Schüler zu den griechischen bzw. deutschen Schulen 164

Tabelle 2.10.3.-1:
Positive und negative Äusserungen der zurückgekehrten Schüler über das pädagogische Klima (das Lehrerverhalten, die Lehrer-Schüler- Beziehungen) in den Schulen der beiden Länder 167

Tabelle 2.10.3.-2:
Äusserungen der befragten Gymnasiasten zum Bereich des pädagogischen Klimas in der griechischen bzw. deutschen Schule 168

Tabelle 2.10.3.-3:

Äusserungen der befragten Schüler zum Bereich der Schulfächer und Hausaufgaben 172

Tabelle 2.10.3.-4:

Erinnerung an eine(n) deutsche(n) Lehrer(in) aus der Schulzeit in der BRD 173

Tabelle 2.10.4.-1:

Äusserungen der zurückgekehrten Schüler über die Fächer mit den meisten Schwierigkeiten in den gymnasialen Empfangsklassen in Griechenland 176

Tabelle 2.10.4.-2:

Äusserungen der zurückgekehrten Schüler über die Fächer mit den wenigsten Schwierigkeiten in den gymnasialen Empfangsklassen in Griechenland 177

Tabelle 2.10.4.-3:

Stellungnahmen der Schüler zu den Schwierigkeiten im Deutschunterricht in den Empfangsklassen 178

Tabelle 2.10.4.-4:

Zusammenhang zwischen dem in der BRD besuchten Schultyp und der Einschätzung der verschiedenen Schulfächer in den Empfangsklassen in Griechenland durch die Schüler 179

Tabelle 2.10.4.-5:

Zusammenhang zwischen der Aufenthalsdauer in der BRD und der Einschätzung der Schulfächer Deutsch und Griechisch in den Empfangsklassen durch die Schüler 180

Tabelle 2.10.5.-1:

Haben die Schüler nach der Rückkehr leicht Freunde gefunden? 183

Tabelle 2.10.5.-2:

Was machen die Schüler zusammen mit ihren Freunden? 184

Tabelle 2.10.5.-3:

Mitgliedschaft der rückgekehrten griechischen Schüler in einem Verein / Art des Vereins 185

Tabelle 2.10.5.-4:

Bezeichnungen, die die griechischen Rückkehrer schon einmal von ihren Mitschülern gehört hatten 186

Tabelle 2.10.6.-1:
Wunsch der zurückgekehrten Schüler nach einer Rückkehr in die BRD 187

Tabelle 2.10.6.-2:
Zusammenhang zwischen Rückkehrwünschen in die BRD und Geschlecht 188

Tabelle 2.10.6.-3:
Zusammenhang zwischen den Rückkehrwünschen und den sozialen Kontakten in Griechenland bzw. der BRD 188

Tabelle 2.10.6.-4:
Briefwechsel der rückkehrwilligen Schüler mit Schülern aus der BRD 190

Tabelle 2.10.7.-1:
Freizeitmöglichkeiten, die die zurückgekehrten Jugendliche in Griechenland kennen 191

Tabelle 2.10.7.-2:
Freizeitverhalten der zurückgekehrten Schüler 192

Tabelle 2.10.8.-1:
Bücher, die die zurückgekehrten Jugendlichen in ihrer Freizeit lesen 195

Tabelle 2.10.8.-2:
Filme, die von den zurückgekehrten Jugendlichen im Fernsehen angesehen werden 197

Tabelle VI.-1:
Die Aufenthaltsdauer der Rückkehrer in Griechenland seit der Rückkehr 215

Tabelle VI.-2:
Geburtsort der Rückkehrer/Rückkehr dorthin 215

Tabelle VI.-3:
Familienstand der Rückkehrer 216

Tabelle VI.-4:
Kinderzahl der befragten Rückwanderer 216

Tabelle VI.-5:
Wäre die Situation in der Sozialversicherung (Griechenlands)ein Grund in der BRD zu bleiben? 216

Tabelle VI.-6:
Die schulische Bildung der Rückwanderer 217

Tabelle VI.-7:
Wurde in Griechenland ein Haus gebaut oder gekauft? 217

Tabelle VI.-8:
Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche 217

2. Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung II.-1:
Zeitliche und geographische Einteilung der griechischen Auswanderung 15

Abbildung IV.-1:
Gebiete, in die die befragten Rückwanderer remigriert sind 38

Abbildung IV.-2:
Anzahl der Rückwanderer nach dem Jahr der Rückkehr 39

Abbildung 1.6.6.-1:
Zusammenhang zwischen dem Grad des Wohlfühlens bzw. den erfüllten Erwartungen und der Aufenthaltsdauer in Griechenland seit der Rückkehr 99

Abbildung 1.6.8.-1:
Zusammenhang zwischen dem Alter der befragten Rückkehrer und dem Wunsch nach einer Wiederauswanderung 112

Abbildung 2.3.1.-1:
Struktur des griechischen Schulsystems 134

Abbildung 2.10.-1:
Darstellung der positiven/negativen Anteile der Äußerungen der zurückgekehrten Schüler über die griechische bzw. deutsche Schule insgesamt 159

Abbildung 2.10.2.-1:
Darstellung der positiven/negativen Äusserungen der zurückgekehrten Schüler über die Schulausstattung an griechischen bzw. deutschen Schulen 163

Abbildung 2.10.3.-1:
Darstellung der positiven/negativen Anteile der Äusserungen der zurückgekehrten Schüler über das pädagogische Klima an der griechischen bzw. deutschen Schule 167

Abbildung 2.10.4.-1/2:
Graphische Darstellung der Anteile der Äusserungen der Schüler über die Fächer mit den meisten/wenigsten Schwierigkeiten in den Empfangsklasse in Griechenland 182

3. Literaturverzeichnis

ALLGEMEINE ORTSKRANKENKASSE: 'Leistungen', Faltblatt, o.O., Januar 1985

ARISTOTELES: Aristotelus Politika (Die 'Politik' von Aristoteles)

BERATUNGSZENTRUM FÜR GRICHISCHE RÜCKKEHRER: Die griechische Rückwanderung, Enimerosi 5, Athen 1982

BOOS-NÜNNING, U.; HOHMANN, M.: Ausländische Kinder - Gesellschaft und Schule im Heimatland, Düsseldorf 1979

BUNDESANSTALT FÜR ARBEIT: Merkblatt 1, o.O., o.J.

CHANTSIDIMITRIOU, F.; PSILOU G.: Asfalistiki Nomothesia, Deltio Ergastikis Nomothesias, Sozialversicherungsgesetzgebung, Bericht zur Arbeitsgesetzgebung, Athen 1984

CHRYSAKOPOULOS, in: Deutsches Institut für Fernstudien: Ausländerkinder in der Schule, Einheit F, Landeskunde Griechenland, Tübingen 1980

DAMANAKIS, M.: Sozialisationsprobleme der griechischen Gastarbeiterkinder in den Grund- und Hauptschulen des Bundeslandes Nordrhein- Westfalen, Kastellaun 1978

DEUTSCHES INSTITUT FÜR FERNSTUDIEN: Ausländerkinder in der Schule, Einheit F, Landeskunde Griechenland, Tübingen 1980

FOUJIAS, P.: Die Maßnahmen des griechischen Staates für die Integration griechischer Rückkehrerkinder in die einheimischen Schulen, in: Beratungszentrum für griechische Rückkehrer: Die griechische Rückwanderung, Enimerosi 5, Athen 1982

GRIECHISCHES KULTUSMINISTERIUM: Erlaß vom 21.1.1983, Nr. F.818.2/21/269 und 24.1.1983, Nr. F.818.2/Z1/301

HALBFAS, MAURER, POPP: Lernwelten und Medien, Stuttgart 1976

HARBACH, H.: Internationale Schichtung und Arbeitsmigration, Reinbek bei Hamburg 1976

HARDER, E.: Rückkehr oder Verbleib, eine Befragung griechischer Arbeitnehmer in Nordrhein- Westfalen (hrsg. von der Konrad-Adenauer-Stiftung), Melle 1980

HOFFMANN, R.; EICHINGER, W.: Interkulturelle Erziehung. Ein Weg aus der Benachteiligung ausländischer Kinder im deutschen Bildungssystem? Diplomarbeit, Tübingen 1985

HOMER: Die Odyssee, 1. Band (A Rapsodia)

INSTITUT FÜR ZUKUNFTSFORSCHUNG (Hrsg.): Ausländer oder Deutsche, Köln 1981

KASIMATI, K.: Tasis tis Endoevropaikis Metanastefsis Metapolemika, Epitheorisi ton Evropaikon kinotiton, Tendenzen der innereuropäischen Migration nach dem zweiten Weltkrieg, in: Bestandsaufnahme der Europäischen Gemeinschaft, Athen 1981, Tomos 2, Tevhos 3

KÖRNER, H., WERTH, M.: Rückwanderung und Reintegration von ausländischen Arbeitnehmern in Europa, Saarbrücken 1981

KOLLAROU, T.; MOUSOUROU, L.: "Palinostisi" Kentro Anthropistikon Spoudon kai Erevnon, "Remigration", Zentrum für humanistische Studien und Forschungen, Athen 1980

LEVI-STRAUSS, C.: Rasse und Geschichte, Frankfurt/M. 1972

LEWIN, K.: Die Lösung sozialer Konflikte, Bad Neuheim 1953

LIGOURAS, S.: Familien zwischen zwei Kulturen, eine Untersuchung zum sòziokulturellen Wandel griechischer Familien in der BRD, Frankfurt/M. 1981

LOHRMANN, R.; MANFRAS, K.: Ausländerbeschäftigung und internationale Politik, München, Wien 1974

MAIER-BRAUN, K.-H.: 'Gastarbeiter' oder 'Einwanderer'? Anmerkungen zur Ausländerpolitik in der BRD, Frankfurt/M., Berlin, Wien 1980

MATZOURANI, E.: Ausbildung und Erziehungsprobleme der zurückkehrenden Schüler, in: Beratungszentrum für griechische Rückkehrer: Die griechische Rückwanderung, Enimerosi 5, Athen 1982

MINISREIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN- WÜRTTEMBERG: Orientierungshilfen für Eltern, Stuttgart 1981

NATIONALES STATISTISCHES AMT GRIECHENLANDS: Statistiki Epiteris tis Ellados, Statistische Jahrbücher Griechenlands der Jahrgänge 1956 bis 1979

NIKOLOPOULOS, S., GYRAS, L.:'75 000 Drachmen im Jahr sind die Kosten für die "Gratisbildung"', in: Zeitung 'Kyriakatiki Eleftherotyoia' vom 23.9.1979, zit. nach: Papadopoulos, S.: Das griechische Kind von heute in der Familie, Schule und Gesellschaft aus sonderpädagogischer Sicht, empirische sonder- und sozialpädagogische Untersuchung in Griechenland, Dissertation, Marburg/L. 1982

OPASCHOWSKI, H. W.:Pädagogik der Freizeit, Regensburg 1976

PAPADOPOULOS, S.: Das griechische Kind von heute in der Familie Schule und Gesellschaft aus sonderpädagogischer Sicht empirische sonder- und sozialpädagogische Untersuchung in Griechenland, Dissertation, Marburg/L. 198

PAPASTAVROS, I.: Archaia Historia tis Ellados, alte griechische Geschichte, Athen 1957, Tomos A

PATINIOTI, N.: Metanastefsi ki Ekpedefsi: - To Problema tis Thefteris Genias metanaston; Epitheorisi ton Evropaikon kinotiton, Migration und Ausbildung: - Zum Problem der zweiten Migrantengeneration; in: Bestandsaufnahme der Europäischen Gemeinschaft, Athen 1981, Tomos2, Tevhos3

PEPELASIS, A.; PANAGIOTOPOULOS, P.: I Pleonasusa Ergatiki Dinamis is tin Ellinikin Georgian 1953-60, Kentro Ikonomikon Erevnon, Der Arbeitskräfteüberschuß in der griechischen Landwirtschaft von 1953-60, Wirtschaftliches Forschungszentrum, Athen 1967

PHILIAS, T,: Ilikotechniki Ipodomi Dimotikis kai Mesis Ekpedefsis, Problema tis Ellinikis Ekpedefsis, A Sinedrio tis Omospondias ton idiotikon Ekpedeftikon tis Ellados, Grundlagen der Schulausstattung des Primar- und Sekundarbereichs in Griechenland, Probleme des griechischen Bildungwesens, Kongress der privaten Erzieher Griechenlands, Athen 1980

PIANOS, K.: Einstellungen griechischer Volksschullehrer zu Kind und Unterricht, Dissertation, Tübingen 1977

PLATON: Platonos Nomoi, Die Gesetze' von Platon

SCHICKE, R.: Soziale Sicherung und Gesundheitswesen, Stuttgart 1978

SCHILLING, J.: Freizeitverhalten Jugendlicher - eine empirische Untersuchung ihrer Gestaltungsform und Aktivitäten, Weinheim, Basel 1977

SCHÜTZ, A.: Der Fremde. Ein sozialpsychologischer Versuch, in: Schütz, A.: Gesammelte Aufsätze, Band 2: Studien zur soziologischen Theorie, Den Haag 1972

SIMMEL, G.: Soziologie. Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung, Berlin 1968

SEFERIS, G.: O Gyrismos toy Xenitemenu, Die Rückkehr dessen, der in der Fremde war, in: Peranthis, M.: Apo tin Megali Poiitiki Anthologia, Von der großen Gedichtssammlung, Tomos g', Athen 1954

TAUSCH, M.; TAUSCH, A.-M.: Erziehungspsychologie, Göttingen 1971

THOUKYDIDES: Thoukydidou Historiai, Die 'Geschichte' von Thoukydides

TSIAKALOS, G.: Ausländerfeindlichkeit, Tatsachen und Erklärungsversuche, München 1983

TSIPLITARIS, A.: Gastarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland, Beispiel griechische Kinder, Dissertation, Tübingen, 1982

UNGER,K.: Migration und Regionalstruktur in Griechenland, in: Körner, H.; Werth, M.(Hrsg.): Rückwanderung und Reintegration von ausländischen Arbeitnehmern in Europa, Saarbrücken 1981

UNGER, K.: Die Rückkehr der Arbeitsemigranten, Studie zur Remigration nach Griechenland, Saarbrücken 1983

VEREIN FÜR GRIECHISCH-DEUTSCHE ERZIEHUNG: Schulbericht Athen-Galatsi, Mai 1981

XENOPHON: Xenophontos Poroi, Die'Ökonomie' von Xenophon

Zeitschriften. Zeitungen

Griechische Zeitung 'TO BIMA' vom 7.10.1984

Griechische Zeitung 'BRADINI' vom 15.9.1983/13.10.1983/
28.11.1983/21.10.1984

DER SPIEGEL, Heft 2/1983 und 38/1980

Griechische Zeitschrift 'EPIKAIRA' vom 14.10.1976

Griechische Zeitung 'KATHERIMINI' vom 29.8.1976

VI. ANHANG

1. Tabellen

Tabelle VI.-1:

Die Aufenthaltsdauer der Rückkehrer in Griechenland seit der Rückkehr

	n	%
0 - 6 Monate	27	8,18
6 - 12 Monate	17	5,15
1 - 3 Jahre	123	37,27
3 - 10 Jahre	131	39,70
10 Jahre und mehr	32	9,70

Im Durchschnitt: ca. 4,5 Jahre

Basis: Alle Befragten, N = 330

Tabelle VI.-2:

Wo wurden Sie geboren?	n	%
In einer Stadt	32	9,70
In einem Dorf	298	90,30

Kehrten Sie in Ihren Geburtsort zurück?

	n	%
ja	139	42,12
nein	191	57,88

Basis: Alle Befragten, N = 330

Tabelle VI.-3:

Familienstand:	n	%
verheitatet	309	93,64
geschieden	7	2,12
ledig	13	3,94
verwitwet	1	0,30
	N = 330	

Tabelle VI.-4:

Kinderzahl der befragten Rückwanderer:

	n	%
haben Kinder	310	93,94
haben keine Kinder	20	6,06
	N = 330	

Anzahl der Kinder	befragte Rückwanderer	
	n	%
1	38	12,26
2	168	54,19
3	86	27,74
4	12	3,87
5	6	1,94

Basis: alle Befragten, die Kinder haben, N = 310

Tabelle VI.-5:

Wäre die Situation der Sozialversicherung ein Grund in der BRD zu bleiben?

	n	%
ja	231	70,00
nein	99	30,00

Basis: Alle Befragten, N = 330

Tabelle VI.-6:

Schulische Bildung der Rückwanderer

	n	%
Analphabeten	10	3,03
Schulabgänger (ohne Abschluß)	17	5,14
Volksschulabschluß	243	73,64
Abschl. am 'Gymnasium' (kein Abitur)	32	9,70
Abschl. am Lyzeum (entspricht Abitur)	7	2,12
Berufsschule	3	0,91
Fachhochschule	2	0,61
Hochschule	6	1,82
keine Angabe	10	3,03

Basis: alle Befragten, N = 330

Tabelle VI.-7:

Wurde in Griechenland ein Haus gebaut oder gekauft?

	n	%
ja	209	63,33
nein	111	33,64
k.A.	10	3,03

Basis: Alle Befragten, N = 330

Tabelle VI.-8:

Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche

	n	%
ja	84	75,68
nein	27	24,32

Basis: Alle Befragten mit der Angabe "nein" aus Tabelle VI.-7, N = 111

2. Darstellung der Lehrplaninhalte der baden- württembergischen Hauptschule und der griechischen Schule

Fachbereich 'Chemie'

Klasse 6

Deutsche Hauptschule

6.1. Einfacher Stoffbegriff

- gleiche Stoffe verschiedener Form und Größe (Kupferblech, Kupferdraht, Kupferpulver)
- Farbe, Glanz
- Stoffuntersuchungen (die Eigenschaften von Stoffen exemplarisch an einem Beispiel (Schwefel) untersuchen)
- Verformbarkeit (an Schwefel, Metallen, Kunststoffen prüfen, Härte von Stoffen z.B. Sand, Schmirgelpapier, Stahlnagel, Eisennagel, Kunststoffplättchen, Holzstab, durch Ritzversuche auf Glasplatte und Kupferblech vergleichen, Glasbrenner)
- Schmelzen, Verdampfen, Zersetzen (Schmelzen am Beispiel Schwefel, Blei, Zinn, Zersetzen von Kunststoffen, Holz)
- Zustandsarten (Hitzezersetzung, brennbare Stoffe, Brennbarkeit feststellen z.B. an Schwefel, Holz, Kunststoffen, synthetischen Fasern, Benzin, Glas, Stein)
- Eigenschaftskombinationen (am Beispiel des Schwefels die Ergebnisse der eigenen Untersuchungen zusammenstellen: Steckbrief)
- lichtempfindliche Stoffe (z.B. Silberhalogenide oder Kalihexacyano-Geräte (III)(rotes Blutlaugensalz) mit Ammoniumeisen (III)-citrat belichten, fixieren, Gemisch, Löslichkeit
- Lösungen aus festen Stoffen im Lösungsmittel Wasser (Filtration, Begriffe: Filter, Filtrat, Rückstand; Eindampfen, Eindampfen des Filtrats; Gemisch, Reinstoff

Griechische Schule

6.1. Erdöl

(Eigenschaften, Erdölgewinnung, Produkte der Erdölverarbeitung)

6.2. Gase

(Die Gewinnung und Reinigung von Gasen, Eigenschaften, Verwendung von Gasen)

6.3. Alkohole

(Gewinnung, Gärung, alkoholische Gärung, alkoholische Getränke, Fermentation (Weinessig), Zuckerarten, Stärke, Gewinnung von Kunststoffen, Vitaminen, Hormonen, Antibiotika)

---

[1] Quelle: die jeweils im Jahr 1982 geltenden Lehrpläne

Klasse 7

Deutsche Hauptschule	Griechische Schule
7.1. Chemische Grundbegriffe	entfällt
- Bildung von Metallsulfiden (Gemisch von Eisen- und Schwefelpulver herstellen, Trennungsversuche, durch Erhitzen zünden und Glühfront beobachten, neue Eigenschaftskombinationen feststellen - chemische Reaktion (Energieart - Wärme - Kennzeichen chemischer Reaktionen (Farbänderung, Gasentwicklung, Leuchterscheinung, Niederschlagsbildung) - Versuchsbeschreibung (Planung, Versuchsanordnung, -ablauf, -ergebnis, Auswertung, Wortgleichung z.B. Eisen + Schwefel = Eisensulfid, Wärmeabgabe, Teilbarkeit von Stoffportionen, kleinste Teilchen) - Gasige und feste Zustandsart in der Teilchenvorstellung (Sachmodelle z.B. Stahl, Styropor, Holzkugeln, Zustandsarten des Wassers, Wasser, Sauerstoff, Wasserstoff Stoffzerlegung, Stoffaufbau	
7.2. Kennzeichen chemischer Reaktionen aufgreifen und vertiefen	
- umkehrbare Reaktionen - Nachweisreaktion - Eigenschaftskombination von Sauerstoff und Wasserstoff (Spanprobe, Knallgasprobe) - chem. Element, chem. Verbindung (Luft als Gemisch von Sauerstoff, Stickstoff, Kohlendioxid und Wasser, Sauerstoffgehalt der Luft, Kupfer-, Eisen-, Magnesiumoxid, Kohlen-, Schwefel-, Wasserstoffdioxid, Metalloxid, Nichtmetalloxid) - Oxidation, Verbrennung (Verbrennungsprodukte einer Kerzen- oder Brennerflamme qualitativ untersuchen auf Wasser und Kohlendioxid) - Löschen - unterschiedliche Sauerstoffanteile in Gasgemischen - Reduktion (Desoxidation)	

Klasse 8

Deutsche Hauptschule	Griechische Schule
8.1. Aufbau der Stoffteilchen und ihre Verknüpfung - Atombegriff (Atomarten, Atommodell nach Dalton, Molekül, chemische Reaktionen, chemisches Symbol, chemische Formel, Reaktionsgleichung, Ionen, Ionenwanderung, Masse-Ladung-Modell) - salzartige Stoffe (Säuren, Erkennungsmittel für Säuren, Kohlendioxid, Kohlensäure, Schwefeldioxid, Schwefelsäure, schwefelige Säure, Luftverschmutzung, Unfallverhütung, Salzsäure, Chlor, Eigenschaften von Chlor, Natrium, Natronlauge, Natriumhydroxid, Kalkwasser, Salmiakgeistlösung, Neutralisation z.B. der Salzsäure und Natronlauge, Wärmeabgabe, technische Neutralisationsmittel z.B. Salzsäure, Löschkalk)	8.1. Allgemeine chemische Begri - einfacher Stoffbegriff - Mischung, Gemenge - Trennung eines Gemisches - Grundwissen über die chemisch Analyse 8.2. Chemie und natürliche Umwe - wissenschaftliche Forschung - chemische Industrie - Luft als Gemisch (Luft in de Atmosphäre) - Wasser, reine Stoffe (Elektr lyse des Wassers, einfacher Stoff, chemische Verbindung) - Struktur eines Elements (chem Reaktionen und Symbole, Molekül, Atom, Struktur, Atomgewicht, Molekulargewicht, Ato modell, Periodensystem) - chemische Reaktionen (chem. Verbindungen, Wertigkeit, Sym bole der Moleküle, chem. Formeln, chem. Gleichungen, Aussagewert von chem. Gleichunge und Anwendungsform, Kategorie chemischer Reaktionen) 8.3. Zwei wichtige Elemente: Sauerstoff + Wasserstoff - Sauerstoff - wasserstoff 8.4. Drei Gruppen des Perioden- systems - alkalische Verbindungen, Laug - Halogene-Verbindungen - a) Kohlenstoffverbindungen b) Pyrit/Eisenverbindungen 8.5. Oxide - Basiselemente - Ne tralisation - Salze - Wasserstoffoxid - Schwefeldioxid u.a. Oxide - Verbrennung von Natrium/Basis - Neutralisation/Indikator/Salz - Salze von Ca (Kalk) - Mineralien (Mineralstoffe) (Versteinerungen, Fossilien, Mineralien, Erze, Grundkenntnisse zur Erkennung von Mineralien, Mineralien + Erze Griechenlands)

Klasse 9

Deutsche Hauptschule

9.1. Organische Chemie

- Kohlenstoff in Verbindungen (Nachweis von Kohlenstoff in Verbindung, Kohlendioxid und Wasser als Reaktionsprodukt bei der Verbrennung von bestimmten kohlenstoffhaltigen Verbindungen z.B. Nahrungsmittel, Holz, Duroplaste, Verbrennung z.B. von Kerzenwachs, Heizöl, Alkohol, Butan, Benzin)
- Kohlenwasserstoffe (Vorkommen, Namen und Anwendung, Beschränkung auf Alkane)
- Ursache der Vielfalt von Kohlenstoffverbindungen
- Erdöl (Destillation, Gewinnung wertvoller Ausgangsstoffe für die Industrie)
- Energie und Umwelt (Benzin, Dieselöl und Heizöl als Energieträger, mögliche Umweltbelastung durch Erdöl und Erdölprodukte, Möglichkeiten des Einzelnen zur Verringerung d. Umweltbelastung)
- Zuckerarten (Nachweis von Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff in Zuckern, Unterscheidung von Trauben- und Rübenzucker, Rübenzucker wird zu einfachen Zuckern abgebaut, Stärke in Nahrungsmitteln, Stärkenachweis mit Jod, Abbau von Stärke zu Traubenzucker, die Bedeutung der Kohlehydrate in der Ernährung)
- Äthanol (Entstehung von Alkohol durch Gärung zuckerhaltiger Flüssigkeiten, Erhöhung des Alkoholgehalts durch Destillation, Bezeichnung, Eigenschaften des Alkohols, akute und chronische Wirkung des Äthanols auf den Organismus)
- Methanol (Eigenschaften und Verwendung eines weiteren Alkohols)
- organische Säuren (Entstehung u. Verwendung von Essigsäuren)
- weitere Vertreter der org. Säuren
- Kunststoffe (Eigenschaften, Unterscheidung: Thermo-, Duroplaste, Verwendung, Herstellung und Verarbeitung, Versuche zur Herstellung, industrielle Verarbeitung)

Griechische Schule

9.1. Anorganische Chemie

- Mineralien
- Erze/Erzindustrie, Hochofen
- Metalle (Metallgemische, Kupfer/Kupferverbindungen, Eisen, Aluminium)

9.2. Chemische Energie und andere Formen der Energie

(Thermochemie, Umwandlungen, Veränderungen bei chem. Reaktionen, Licht/Strahlung, Fotochemie, Fotosynthese, Grundbegriffe der Elektrochemie)

9.3. Organische Chemie

- organische Verbindungen (Methan, Saturation von Kohlenwasserstoffen, gesättigte Kohlenwasserstoffe: Äthan, ungesättigte: Acetylen, Benzol, Erdöl-, Petroleumgewinnung, Produkte des Petroleums, Braunkohle, Steinkohle Äthanol, Entstehung des Alkohols durch Gärung, Äthanoxid, organische Säuren, Proteine, Aminosäuren, Ester, Fette, Öle, Seifen, Waschmittel, Kohlehydrate: Zucker, Glukose, Stärke, Zellulose, Polimerisation: Kunststoffe und Pharmaka)
- Chemie und zeitgenössisches Leben

Fachbereich 'Physik'

Klasse 6

Deutsche Hauptschule

6.1. Elektrizitätslehre

- Vorsichtsmaßnahmen beim Umgang mit elektrischen Einrichtungen
- Wiederholung des Stromkreises (Stromquelle, Schalter, Leitungen, Verbraucher, Schaltzeichen und -skizzen)
- Fahrradbeleuchtung (Einzelteile, Anschlüsse)
- Leiter (Nichtleiter, Isolation)
- Kurzschluß
- Quellen im Stromkreis (Monozelle, Batterie, Fahrraddynamo, Angaben in Volt)
- Parallel- u. Hintereinanderschaltung
- Glühlampe (Aufbau, Funktion, Wärmewirkung des elektr. Stromes)

6.2. Optik

- Fotoapparat (Abbildungen mit einer Linse, scharfe und unscharfe Bilder, Sammellinse als Brennglas, Brennweite, Schärfentiefe und Blendeneinstellung, Belichtungszeit, Umgang mit dem Fotoapparat, Fehlerdiskussion

Griechische Schule

6.1. Akustik

- Tonentstehung und Schallausbreitung (Schallgeschwindigkeit, Schall und Echo)
- charakteristische Eigenschaften des Tons (Tonhöhe und Tonstärke, Instrumente als Tonerzeuger, phonetische Organe des Menschen, Aufnahme und Wiedergabe des Tons mittels Geräten

6.2. Optik

- verschiedene Lichtquellen
- durchlässige, halbdurchlässige und nicht durchlässige Materialien
- Verbreitung und Geschwindigkeit des Lichts
- Reflektion und Streuung des Lichts
- Reflektion am Parabolspiegel
- Brennpunkt
- Brechung des Lichts (die Linse und ihre verschiedenen Formen
- Verwendung des Prinzips der Linsen im Alltag (Fotoapparat, Mikroskop, Teleskop, Projektor
- Prisma, Analyse des Lichtstrahl

6.3. Magnetismus

- Magnete und ihre Eigenschaften (natürliche und künstliche Magnete, Magnetfeld, Magnetnadel, Anziehungskraft von Magneten, Erdmagnetismus, Kompaß)

6.4. Elektrizitätslehre

- Entstehung von Elektrizität durch Reibung
- Ladungsarten
- Elektroskop
- Elektrisieren durch Kontakt und Wirkung des Spannungsfeldes
- Atmosphärische Elektrizität, das Phänomen des Blitzes (Blitzschlag, Blitzableiter)
- elektrischer Strom (Stromquelle, -richtung)
- Wirkung und Verwendung, Gefahr
- elektrische Versorgung Griechenlands

Klasse 7

Deutsche Hauptschule	Griechische Schule
7.1. Akustik	entfällt
- Schwingungen (Schwingunsweite, Umkehrpunkt, Schwingungsdauer, Zeitmessung, -Einheiten, Schwingungskurve, Frequenz, Tonhöhe, Hörbereich, leise und laute Töne, Schallverstärkung, Schallausbreitung, Schallgeschwindigkeit, Echo, Schalldämpfung, Lärmschutz, Ohr, Kehlkopf, Musikinstrumente, Schallwiedergabe beim Plattenspieler)	
7.2. Mechanik	
- Längenmessungen (Längeneinheiten: km. m, mm) - Geschwindigkeitsbegriff (gleichförmige Bewegung, Geschwindigkeitseinheiten km/h und m/sec) - ungleichförmige Bewegung (Beschleunigung und Verzögerung (nur qualitativ)) - physikalische Kräfte (Kraftmesser, Krafteinheit: Newton, Kraftbetrag, Kraftrichtung, Pfeildarstellung von Kräften, Gewichtskraft) - Massenbegriff (Zusammenhang zwischen Masse und Gewichtskraft, Masseneinheit: kg) - Reibung (Haftreibung, Gleitreibung) - Hebel (zweiseitiger, einseitiger Hebel, Drehachse, Kräfte, Hebelarme, Hebelgesetz, Hebelwirkung an Werkzeugen und Geräten	

Klasse 8

Deutsche Hauptschule

8.1. Elektrizitätslehre

- Elektromagnet
- Elektromotor

8.2. Wärmelehre

- Ausdehnung von festen Körpern beim Erwärmen (Bimetall, Ausdehnung von Flüssigkeiten und Gasen beim Erwärmen, Anomalie des Wassers)
- Siedepunkt/Schmelzpunkt des Wassers
- Erwärmung durch Energiezufuhr
- Erwärmung im Teilchenmodell (thermische Energie, Brown'sche Bewegung, Wärmeausbreitung, Wärmedämmung)
- Verbrennungsmotoren (Viertaktmotor)

8.3. Mechanik

- technische Hilfsmittel und Geräte, einfache Maschinen (Arbeit beim Hochheben eines Körpers, Arbeit=Kraft x Weg, Hubarbeit, Beschleunigungsarbeit, Spann-, Reibungsarbeit usw.)
- Energie (Lage-, Spann-, Bewegungsenergie, Energieumwandlungen, Wasserkraftwerk)
- Druck in Flüssigkeiten und Gasen (hydraulische Maschinen, Einheit: Bar, Schweredruck, Luftdruck, Barometer)

8.4. Magnetismus

- Magnetpole, Polregel
- Elektromagnet
- Elektromotor (Aufbau und Wirkungsweise)

Griechische Schule

8.1. Aerostatik/Hydrostatik

- Schweredruck des Wassers (Ge... setz des Archimedes, Piknom... ter, Wasserdichte, -verdrän...
- Luftdruck (Barometer, Luftdruckschwankungen, Eigensch... ten der Luft, Boyle- Mariott... sches Gesetz)
- Gesetze des Fliegens
- Oberflächenspannung

8.2. Wärmelehre

- Ausdehnung von festen Körpe... beim Erwärmen
- Ausdehnung von Flüssigkeiten... und Gasen beim Erwärmen (Th... mometer/Celsius, Anomalie de... Wassers)
- Siedepunkt/Schmelzpunkt
- thermische Energie (Wärmeaus... breitung und -dämmung)
- Verbrennungsmotoren
- Druck in Flüssigkeiten u. Ga...
- Verwendung, Anwendung
- Gesetz der Hydrostatik, Mano... meter, verbundene Gefäße

8.3. Mechanik

- Geschwindigkeitsbegriff (Ge... schwindigkeitseinheiten km/h... m/sec)
- physikalische Kräfte (Zugkra... Flaschenzug, Kraftmesser, Gewichtskraft)
- Massenbegriff (Zusammenhang ... Masse und Gewichtskraft)
- Reibung (Haft-, Gleitreibung...
- Hebel (Hebelgesetz, -wirkung...
- Arbeitsbegriff
- Energiebegriff
- Drehmoment
- einfache Maschinen
- Kraftübertragung

8.4. Optik

- Licht als Form der Energie
- Ausbreitung des Lichts (Lich... geschwindigkeit, Einfalls- u... Ausfallswinkel der reflektie... ten Strahlen, Spiegelbild, Strahlenbrechung)
- Analyse des Lichts (Prisma/F... be, Lichtbrechung, konkave/k... vexe Linsen, Tele-, Mikrosko... Fotoapparat

Klasse 9

Deutsche Hauptschule

9.1. Elektrizitätslehre

- elektrische Grundgrößen (Stromstärke, Stromstärkemessung, Einheit: Ampère, elektr. Spannung, Spannungsmessung, Einheit: Volt)
- Proportionalität zwischen Spannung und Stromstärke
- elektrischer Widerstand (elektrischer Widerstand im Stromkreis, Zusammenhang zw. elektr. Widerstand und Stromstärke, Einheit: Ohm)
- elektrische Leistung/Arbeit (Leistungsvergleich elektr. Geräte, Einheit d. Leistung: Watt, Einheit der elektr. Arbeit: Ws, KWh, Zähler zur Bestimmung der elektr. Arbeit, Kostenberechnung für elektr. Energie)
- das Lichtnetz (Phasenleiter, Nulleiter, Schukoleitung)
- Erzeugung einer Spannung mit Spule und Magnet (Generator, Vergleich der Energieumwandlung bei Generator und Elektromotor)
- Gleich- und Wechselspannung
- der Transformator (als Spannungswandler)

9.2. Atomphysik

- radioaktive Strahlen (Erscheinung der Radioaktivität, Wirkungen radioaktiver Strahlung, Nachweis radioaktiver Strahlung)
- Kernenergie
- Modellvorstellung vom Aufbau der Stoffe (Atome als Grundbausteine der Stoffe, Aufbau der Atome aus Kern + Elektronen, Kernbausteine: Protonen, Neutronen)
- Kernzerfall und Kernspaltung (natürlicher Kernzerfall, Halbwertszeit, Strahlenschutz, Kernspaltung, Kettenreaktion, Kernenergie, Reaktor, Kernkraftwerk, Entsorgung)

Griechische Schule

9.1. Mechanik

- Kräfte (Wirkung/Gegenwirkung, Grundgesetz der Mechanik, Beschleunigung und Verzögerung, freier Fall, Gesetz der Trägheit, Krafteinheit: Newton, Kraftbetrag, Kraftrichtung, Gewichtskraft)
- Kreisbewegung (Zentralkraft)
- Massenbegriff

9.2. Akustik

- Schwingungen (Umkehrpunkt, Pendel, -gesetze, Schwingungsdauer, -messung)
- Wellen (Schallwellen, Frequenz, Tonhöhe, Töne, Schallausbreitung, Schallgeschwindigkeit)

9.3. Elektrizitätslehre

- elektrische Ladung (Elektroskop, Spannungsmesser)
- Formen der Stromerzeugung, Stromquellen (Reibung, Bandgenerator, Influenz)
- Gesetz von Coulomb (elektr. Kraftfeld)
- Aufbau des Atoms, Isotope
- elektrische Ladung
- elektrischer Strom (Leiter, Nichtleiter, Isolierung, Stromkreis, Stromstärke/-messung (Ampère), Spannung/Spannungsmessung (Volt))
- elektrischer Widerstand (Einheit: Ohm, Parallel- u. Reihenschaltung, Abhängigkeitsfaktoren des Widerstands)
- elektrische Meßgeräte (Ampère-, Volt-, Galvano-, Polymeter)
- Gesetz von Joule (thermische Energie des elektr. Stroms)
- Verwendung von elektr. Strom (elektrische Geräte)
- Elektromagnetismus (Magnete u. Elektromagnete und ihre Verwendung)
- Magnetfeld (Magnetfeld einer Spule, eines geraden Leiters, Erdmagnetismus, magnetische Eigenschaften von Stoffen,

Deutsche Hauptschule

- Energieversorgung (Energieumwandlungen bei der Stromerzeugung

9.3. Elektronik

- Fotowiderstand (Wirkungsweise)
- Diode (Durchlaßrichtung und Sperrwirkung, Gleichrichtung mit Hilfe von Diode und Kondensator)
- Transistor (Steuerwirkung, Anwendung des Transistors in einfachen Schaltungen)
- Einsatz elektronischer Schaltelemente
- integrierte Schaltkreise (Unterhaltungselektronik, medizinische Geräte, Bürotechnik, Steuerungstechnik)

Griechische Schule

Wirkung des magnetischen Fel
des, Gesetz von Laplace, An-
wendung des Gesetzes von La-
place, Berechnung der Stärke
des magnetischen Feldes, Ele
romotor, Stabmagnet, Gesetze
der magnetischen Induktion)
- Erzeugung des elektrischen Stroms (Generator, Wechselspannung, Stärke des Wechsel
stroms, Spannungserzeugung mit der Spule)
- der Transformator
- Kraftwerke
- elektromagnetische Wellen (elektrische Schwingungen, Elektrizität im Nachrichten
und Fernmeldewesen)
- thermoelektrische Phänomene
- Elektrolyse (Gesetze der Elektrolyse, Stromspeicher, Batterie)
- elektrische Strahlen (Wärmestrahlen, Röntgenstrahlen)
- fotoelektrische Phänomene
- Atomphysik (Kernenergie, radi
aktive Strahlen)

Fachbereich 'Mathematik'

Klasse 5

Deutsche Hauptschule

5.1. Natürliche Zahlen

(Abzählen, Tabellen/Strichlisten, Zahlenfolgen, Zahlenstrahl, Größer-Relation, Vergleiche, Zahl, Zahlzeichen, Zahldarstellung, Stellenwertsysteme)

5.2. Aussagen und Mengen

- Aussagen (Variable, Grundmenge, Lösungsmenge, einfache Gleichungen, Ungleichungen)
- Mengen (Mengendarstellung, -schreibweise, Grund-, Teil-, Komplementmenge)

5.3. Verknüpfungen

- Rechnen in N_0 (Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division, Vorrang des Klammerinhalts, "Punktrechnung vor Strichrechnung", Einmaleins, Quadratzahlen)
- Mengenverknüpfungen (Schnittmenge, Vereinigungsmenge)
- Eigenschaften von Vereinigungsmengen

5.4. Geometrie

- Begriffe (Punkt, Gerade, Schnittpunkt zweier Geraden, Halbgerade, Strecke, Relationen, ... liegt auf ..., ...ist senkrecht zu ..., ...ist parallel zu..., Abstand zweier Punkte, eines Punktes v. einer Geraden, zweier paralleler Geraden)
- Vierecke (Rechteck, Quadrat, Raute, Parallelogramm beschreiben)
- Körper (Oberfläche, Kante, Ecke, Körpernetz, Quader, Würfel, parallele Kanten/Flächen, orthogonale Kanten)
- quadratisches Gitter (Gitterpunkt, -linie, Schiebung, Schiebungspfeil, Konfigurationen und Begriffe kennen und gebrauchen)

Griechische Schule

5.1. Größen

- Maßeinheiten (Zeitmaße, Umwandlungen, Rechnen mit Gewichten, Sachaufgaben, Längen/Umwandlungen, Rechnen mit Längenmaßen, Sachaufgaben)
- Durchschnittsberechnungen in einfachen Sachverhalten
- Bruchzahlen (Grundbegriffe: kürzen und erweitern, gemischte Zahlen, Hauptnenner, größter gemeinsamer Teiler, kleinstes gemeinsames Vielfaches, Dezimalbrüche, Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division von Brüchen, Doppelbruch)

5.2. Geometrie

- Winkel (Winkel und seine Teile, Winkelgrößen u. -messung)
- Vierecke (Umfang von Vierecken, Quadrat, Rechteck, Parallelogramm, Raute, Flächenberechnung von Vierecken
- Sachaufgaben (zur Berechnung von Fläche und Umfang)
- Dreieck, Trapez, Vieleck (verschiedene Dreiecke, charakteristische Eigenschaften und Teile, Flächenberechnung)
- Sachaufgaben (zur Flächenberechnung)

Deutsche Hauptschule

- Achsenspiegelung (an einer Achse, Original, Bild, Symmetrieachse, achsensymmetrische Figur)
- Größen (Größen als Eigenschaft, Unterschied zwischen Fläche und Flächeninhalt, Körpern und Rauminhalten)
- Maßeinheit, Maßzahl (Umwandlung von Maßeinheiten)
- Rechnen in Größenbereichen
- Umfang, Flächeninhalt, Volumen geeigneter Rechtecke und Quader

Griechische Schule

Klasse 6

Deutsche Hauptschule

6.1. Teilbarkeitslehre

- Teilbarkeit der natürlichen Zahlen (Teiler u. Vielfache von natürlichen Zahlen)
- Teilbarkeitsgesetze
- Primzahl und Primfaktorzerlegung
- größter gemeinsamer Teiler, kleinstes gemeinsames Vielfaches

6.2. Bruchzahlen

(Erweitern u. Kürzen von Brüchen, Darstellung am Zahlenstrahl, Gleichheit, Grösser-Relation v. Bruchzahlen)
- Rechnen mit Bruchzahlen (Gesetzmäßigkeiten der Addition und Multiplikation von Bruchzahlen, Darstellung in dezimaler Kommaschreibweise und Rechenanwendungen)

6.3. Größen

- Runden, Überschlagen
- Rechnen mit Größen

6.4. Geometrie

- Begriffe (Kreis, Mittelpunkt, Radius, Durchmesser)
- Winkel (Schenkel, Scheitel, Winkelgröße)
- Drehung (Drehpunkt, Drehwinkel, Punktspiegelung)
- Körper unterscheiden und beschreiben (Zylinder, Kegel, Kugel, Prisma, Pyramide)

Griechische Schule

6.1. Natürliche Zahlen

- Kleiner-Größer-Relationen (Wert der Zahl, Vergleich von Zahlen, Gesetzmäßigkeiten
- Produkte mehrerer Faktoren (Eigenschaften der Multiplikation, Potenzen)
- einfache Gleichungen mit einer Unbekannten (Umformen von Gleichungen, Subtraktion als Umkehrung der Addition, Division als Umkehrung der Multiplikation)
- Verhältnisgleichungen und ihre Lösung
- direktes Schlußrechnen (Zweisatz-, Dreisatzrechnung)
- Prozentrechnen
- Zinsrechnen
- Graphische Darstellung im Koordinatensystem
- Darstellung von statistischen Angaben

6.2. Geometrie

- der Kreis (und seine Teile)
- regelmäßige Vielecke und ihre Beziehung zum Kreis
- Berechnung der Fläche v. regelmäßigen Vielecken
- Berechnung v. Kreisfläche u. K.-umfang
- Geometrische Körper u. ihre Teile(Würfel, Quader, Pyramide, Abwicklung, Oberflächen- und Volumenberechnung)
- Prisma (Teile, Abwicklung, Volumen)
- Pyramide/Kegel (Teile, Abwicklung)
- Kugel (charakteristische Eigenschaften)

Klasse 7

Deutsche Hauptschule

7.1. Rechenhilfsmittel

- Taschenrechner, Rechenstab

7.2. Rechnen mit Bruchzahlen

Grundrechenarten festigen und in Sachzusammenhängen anwenden, Gleichungen lösen

7.3. Rechnen mit Größen

- Prozentrechnen (einschl. Zinsrechnen)
- Sachaufgaben zum Prozentrechnen
- proportionale Zuordnung (Schlußrechnung mit direktem Verhältnis, graph. Darstellung, A-Kurs: alle Paare einander zugeordneter Größen sind als Punkte im kartesischen Koordinatensystem dargestellt, die auf einer Ursprungsgeraden liegen)
- antiproportionale Zuordnungen (Schlußrechnungen mit indirektem Verhältnis, A-Kurs: Produktgleichheit aller einander zugeordneter Größen als charakteristische Eigenschaft der antiproportionalen Zuordnung)
- Zuordnungen (Entscheiden, ob eine vorgelegte Sachaufgabe durch Schließen mit direktem Verhältnis oder durch Schliessen mit indirektem Verhältnis gelöst werden kann oder nicht A-Kurs: Komplexe Sachaufgaben

7.4. Geometrie

- Achsenspiegelung (zu einer Figur und gegebener Spiegelachse die Bildfigur konstruieren, achsensymmetrische Figuren erkennen und erzeugen, Grundkonstruktionen ausführen)
- Verschiebung (zu einer Figur und vorgegebenen Verschiebungspfeil die Bildfigur konstruieren, Koordinatensystem: einen vorgegebenen Punkt durch ein Zahlenpaar kennzeichnen und umgekehrt)

Griechische Schule

7.1. Wiederholung geometrisc[h]
Körper

7.2. Natürliche Zahlen

- Mengen (Grund-, Teilmenge, [M]engendarstellung, -schrei[b]weise, Mengensymbol)
- Stellenwertsysteme (Zehner[s]ystem, 5-er und 2-er Syst[em] Zahlzeichen, röm. Zahlen)

7.3. Geometrie

- Linie
- Winkel, -messung, -größen
- Kurven
- Vielecke
- Strecke, Vergleich v. Stre[cken]
- gleiche/ungleiche Winkel
- Winkelhalbierende
- der Kreis und seine Teile (Segment, Radius etc.)
- Größen (Längen-, Flächen-, Raummaße, Gradeinteilung, Gewichte)
- verschiedene Lagen von Krei[s] und Gerade
- Menge, Schnittmenge
- rechter Winkel
- verschiedene Dreiecke und b[e]sondere Linien im Dreieck
- der Kreis und die Gerade
- konzentrische Kreise
- Parallelen
- Rechteck, Quadrat, Parallel[o]gramm, Raute, beschreiben
- Verknüpfungen (Addition von Mengen/Lösungsmenge, von Wi[n]keln, Subtraktion von natür[l]Zahlen)
- Begriff der Gleichung
- Symmetrie (Achsensymmetrie, Spiegelungen, Symmetrieachs[e] achsensymmetrische Figuren)

7.4. Ganze Zahlen

- Zahlenstrahl (Anordnung der natürl. Zahlen, negative Za[h]len, Addition und Subtraktion ganzer Zahlen und ihre Gesetzmäßigkeiten)
- Verknüpfung von Termen
- Vergleiche: Größer-Kleiner-Relation

Deutsche Hauptschule

Streifenornamente herstellen durch Wiederholen einer vorgegebenen Verschiebung/Gegenverschiebung, Schrägbild von Würfel und Quader, A-Kurs: Winkelbeziehungen an Parallelen)
- Drehung (zu einer Figur und gegebenem Drehzentrum und Drehwinkel die Bildfigur konstruieren, punktsymmetrische Figuren erkennen, erzeugen, A-Kurs: punktsymmetrische Figuren auf Eigenschaften untersuchen)
- Kongruenzabbildungen (kongruente Figuren erkennen, zu einer gegebenen Figur durch einzelne Abbildungen kongruente Figuren konstruieren)
- Flächeninhaltsgleiche Figuren, rauminhaltsgleiche Körper (zerlegungsgleiche, ergänzungsgleiche Figuren, Flächeninhalte des rechtwinkeligen Dreiecks mit Hilfe der Formel berechnen, Volumen des Prismas mit rechtwinklig-dreieckiger Grundfläche berechnen mit Hilfe der Formel)

7.5. Ganze Zahlen

- Rechnen mit ganzen rationalen Zahlen (Addition und Subtraktion ganzer rationaler Zahlen, Rechenregeln entwickeln und anwenden)

Griechische Schule

- Multiplikation ganzer Zahlen
- Eigenschaften der Multiplikation (von zwei oder mehreren Faktoren)
- Berechnung von Rechteckflächen, Volumen von Quadern und Würfeln
- Division ganzer Zahlen (lineare Gleichungen durch Termumformungen lösen)
- Eigenschaften der Division
- Teiler und Vielfache von natürlichen Zahlen (Teilbarkeitsgesetze und -regeln, kleinstes gemeinsames Vielfaches, größter gemeinsamer Teiler, Bruchzahlen, Rechnen mit Bruchzahlen, addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren)

Klasse 8

Deutsche Hauptschule

8.1. Angewandtes Rechnen

- Zuordnungen (Sachaufgaben zur Prozentrechnung, Schlußrechnung, Schaubilder einfacher Funktionen, Unterscheiden von linearen und nichtlinearen Funktionen, zusammengesetzte Größen, Geschwindigkeit, Preise, Löhne, jeweils als zusammengesetzte Größen verstehen)
- Beschreibende Statistik (einfache Grundaufgaben, statistisches Material gewinnen, sachgemäß ordnen und darstellen, Mittelwerte berechnen, Häufigkeitsverteilungen interpretieren,
  A-Kurs: Abweichungen von Mittelwerten erfassen und interpretieren)

8.2. Geometrie

- Dreiecke und Vierecke (Dreiecke und ihre charakteristischen Eigenschaften, Beziehungen zwischen Dreieckstypen erkennen, Satz des Thales kennen und anwenden,
  A-Kurs: Tangentenkonstruktion,
  B-Kurs: Winkelbezeichnungen an Parallelen, Vierecke und ihre charakteristischen Eigenschaften, Beziehungen zwischen Viereckstypen erkennen, einfache Viereckskonstruktionen ausführen und beschreiben)
- Flächeninhaltsberechnungen (Vielecke: Flächeninhalt von Parallelogramm, Dreieck und Trapez, Flächeninhalte berechnen,
  Kreis: Verfahren zur Bestimmung der Länge einer gekrümmten Linie entwickeln, Kreisumfang mit Hilfe der Formel berechnen, Flächeninhalt des Kreises, -ausschnitts, mit Hilfe der Formel bestimmen)
- Rauminhaltsberechnungen (das Volumen von Prisma u. Zylinder mit Hilfe der Formel berechnen)

Griechische Schule

8.1. Rationale Zahlen

- Verknüpfungen von rationalen Zahlen (Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division, die entsprechenden Gesetze der verschiedenen Verknüpfungsarten kennen und anwenden, Regeln über Vorzeichen und Umformungen bei mehrgliedrigen Termen, Potenzen, Gleichungen mit Potenzen lösen)

8.2. Geometrie

- Dreiecke (Ähnliche Dreiecke, Ähnlichkeitssätze, kongruente Dreiecke, Kongruenzsätze)

8.3. Zahlentheorie

- Karthesisches Produkt
- zweigliedrige Relationen
- Darstellung zweigliedriger Relationen

8.4. Geometrie

- Flächeninhaltsberechnungen (Dreiecke, Vielecke, Trapez, Parallelogramm, Raute mit Hilfe von Formeln, Beweisführungen)
- Gleichungen und Ungleichungen (Sachprobleme durch Aufstellen einer Gleichung, Ungleichung lösen)

8.5. Rationale und Irrationale Zahlen
(Berechnung der Quadratwurzeln)

8.6. Geometrie

- Satz des Pythagoras

8.7. Funktionen

- lineare Zuordnungen (proportionale, antiproportionale, allg. lineare Funktion)

8.8. Vektorrechnung

- Strecken (Addition und Subtraktion von Strecken)

8.9. Geometrie

- Strahlensätze (Ähnlichkeit von Dreiecken)
- Trigonometrie (Grundbegriffe, trigonometrische Funktion)

Deutsche Hauptschule

- Darstellung geometrischer Körper (Grundriß eines vorgegebenen Körpers in senkrechter Parallelprojektion konstruieren, Schrägbild zeichnen zu einem geeigneten vorgelegten Körper)

8.3. Rechnen mit rationalen Zahlen

- Addition und Subtraktion (Vorerfahrungen zum Rechnen mit rationalen Zahlen sammeln, rationale Zahlen addieren und subtrahieren)
- einfache Fälle der Multiplikation und Division ganzer rationaler Zahlen
- lineare Gleichungen und Ungleichungen (Termumformungen vornehmen, Gleichungen und Ungleichungen mit Hilfe von Äquivalenzumformungen lösen)

Griechische Schule

- Winkelbeziehungen im Kreis (Satz des Thales, Mittelpunktswinkel, Umfang und Flächeninhalt des Kreises)

Klasse 9

Deutsche Hauptschule

9.1. Angewandtes Rechnen

- Zuordnungen (Sachaufgaben zur Prozentrechnung und zur Schlußrechnung, Schaubilder einfacher Funktionen herstellen und interpretieren, einfache Aufgaben aus der beschreibenden Statistik lösen, Auswertungsdaten kritisch beurteilen. Mit zusammengesetzten Größen rechnen)
- Wahrscheinlichkeitsrechnung (Erfahrungen sammeln zu folgenden Begriffen: absolute u. relative Häufigkeit, sicheres, unmögliches Ereignis, Zufallsexperimente; Sachverhalte kennenlernen, bei deren Beschreibung Wahrscheinlichkeiten zu addieren/multiplizieren sind. A-Kurs: Kombinatorik, kombinatorisches Zählen in Sachaufgaben)

9.2. Geometrisches Zeichnen

- einfache Figuren konstruieren (Figuren bei gegebenem Maßstab verkleinern bzw. vergrößern, A-Kurs: zentrische Streckung; zu einem vorgegebenen Körper die Vorder-, Seitenansicht u. Draufsicht zeichnen)
- Satz des Pythagoras (Bezeichnungen Kathete, Hypothenuse kennen)
- Pyramide und Kegel (charakteristische Eigenschaften, Netz u. Abwicklung, A-Kurs: Schrägbild einer geraden Pyramide mit rechteckiger Grundfläche zeichnen, Oberfläche der Pyramide berechnen; Oberflächen- u. Volumenberechnung des Kegels; charakteristische Eigenschaften der Kugel)

Griechische Schule

9.1. Rationale und irrationa[le] Zahlen

- Potenzrechnen (Formeln, Qua[dra]tratwurzel positiver Zahlen, Gesetze für das Rechnen mi[t] der Quadratwurzel)
- quadratische Gleichungen rechnerisch lösen
- mehrgliedrige rationale Te[r]m Umformungen (Lösen von Gle[i]chungen mit mehrgliedrigen rationalen Termen, ggT, kg[V] Binomische Formeln, Rechne[n] mit Bruchtermen, Distributi[v]gesetz)

9.2. Geometrie

- Geraden und Figuren im Raum
- Strahlensätze
- orthogonale Geraden verschi[e]dener Figuren im Raum

9.3. Beweisführung

9.4. Zuordnungen

- lineare Funktion (rechneris[che] und zeichnerische Lösung)
- Systeme von Gleichungen mit [2] Unbekannten (zeichnerische Lösung, quadrat. Gleichunge[n] Lösen von Sachproblemen, li[n]eares Optimieren, rechneri[sch] u. graph. Lösung quadratisch[er] Gleichungen)

9.5. Geometrie im Raum

- Abbildungen im Raum (Punkt-, Achsensymmetrie, Spiegelunge[n] Vektorrechnung)
- Schrägbilder (Prisma, Zylinder, Quader)
- Oberflächen- u. Volumenberec[h]nungen (Teile der Pyramide, Kegel, Kugel)

9.6. Statistik

- Grundbegriffe (Tabellen, Ab[-] bildungen zur Häufigkeitsver[-] teilung)
- statistisches Material gewin[-] nen, ordnen, darstellen
- Mittelwerte berechnen (Abwei[-] chungen von den Mittelwerten)

Deutsche Hauptschule

9.3. Rationale Zahlen

- Addition, Subtraktion und einfache Fälle der Multiplikation und Division rationaler Zahlen (Sachprobleme mit Hilfe von Gleichungen und Ungleichungen beschreiben und lösen;
  A-Kurs: Multiplikation und Division rationaler Zahlen, Rechenregeln und Vorzeichenregeln aus der Multiplikation anwenden; mehrgliedrige Terme berechnen, Rechenvorteile erkennen und anwenden; lineare Gleichungen lösen, bei denen in Umformungsschritten auch mit negativen rationalen Zahlen multipliziert oder dividiert wird; Sachprobleme mit Hilfe linearer Gleichungen beschreiben und lösen)

9.5. Rechnen mit Potenzen

- Potenzen mit natürlichen Zahlen als Exponenten (keine algebraische Erarbeitung; Stufenzahlen im Zahnersystem in Potenzschreibweise angeben)
- Quadratwurzel annäherungsweise bestimmen
- Formeln zur Potenzrechnung (den Variablen einer Formel die entsprechenden Größen zuordnen;
  A-Kurs: Formeln nach den einzelnen Variablen (oder deren Potenzen) auflösen)

Griechische Schule

- Wahrscheinlichkeit
- absolute, relative Häufigkeit
- Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses
- Zufallsexperimente
- Wahrscheinlichkeit berechnen

9.4. Logarithmus

- Exponentialfunktion
- Begriff des Logarithmus
- Logarithmusfunktionen
- Logarithmussätze

9.5. Elektronische Rechner

- Beschreibung des Computers
- Teile des Computers
- Automaten

3. FRAGEBOGEN

3.1. Fragebogen der Erwachsenenuntersuchung (Übersetzung)

Dipl. Päd.
Konstantinos Dimas

Im Rahmen meiner schriftlichen Doktorarbeit, die ich zur Zeit an der Universität Tübingen schreibe, beschäftige ich mich mit den Problemen, die für griechische Familien entstehen, wenn sie wieder in ihre Heimat zurückkehren. Mit Ihnen gemeinsam möchte ich versuchen, mit wissenschaftlichen Methoden die Schwierigkeiten zu beleuchten und eventuell zu erleichtern, die z.B. im Schulbereich, am Arbeitsplatz oder im Privatleben für Sie entstanden sind. Informationen darüber kann ich nur von Ihnen selbst bekommen.

Deshalb wäre es eine große Hilfe für mich, wenn Sie den beiliegenden Fragebogen ausfüllen würden.
Die Auswertung dieser Fragebogen ist anonym, vermerken Sie deshalb nirgends Ihren Namen und Ihre Anschrift. Versuchen Sie, die Fragen so genau wie möglich zu beantworten.

Ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Bemühungen und verbleibe mit

freundlichen Grüßen

Konstantinos Dimas

Hinweise zur Beantwortung des Fragebogens

1. Kreuzen Sie bei jeder Frage nur jene Antwortenvorgabe an, die für Sie am meisten zutrifft.
2. Tragen Sie wörtliche und zahlenmäßige Antworten nur dort ein, wo durch eine punktierte Linie diese Möglichkeit ausdrücklich vorgesehen ist.
3. Fragen, die Sie überhaupt nicht betreffen oder die Sie nicht beantworten wollen, streichen Sie bitte mit deutlichem Schrägstrich durch.

1. Wie alt waren Sie als Sie nach Griechenland zurückkamen?
   ... Jahre

2. Haben Sie in Griechenland ein Haus oder eine Wohnung gekauft?
   ja ( ) nein ( ) k.A.( )
   Wenn nein, war es schwierig eine Wohnung zu mieten?
   ja ( ) nein ( )

3. Sind Sie in einem Dorf geboren?
   ja ( ) nein ( )

4. Sind Sie nach der Rückkehr wieder dorthin gegangen?
   ja ( ) nein ( )

5. Haben Sie in Griechenland nach der Rückkehr innerhalb von 2 Jahren eine Arbeit gefunden?
   ja ( ) nein ( ) k.A.( )
   Wenn ja, wie lange hat es gedauert, bis Sie eine Arbeit gefunden hatten?
   a) 6 Monate ( )
   b) 1 Jahr ( )
   c) ... ( )

6. Hatten Sie Schwierigkeiten wegen Ihres Alters eine Arbeit zu finden?
   ja ( ) nein ( ) k.A.( )

7. Wie hoch ist jetzt Ihr Verdienst?
   a) bis 500 DM ( ) über 2000 DM ( )
   b) 500 - 700 DM ( ) k.A. ( )
   c) 700 - 1000 DM ( )
   d) 1000 - 1500 DM ( )
   e) 1500 - 2000 DM ( )

8. Wie kommen Sie mit Ihrem Verdienst aus?
   a) reicht nicht ( )
   b) reicht gerade ( )
   c) reicht gut ( )
   d) reicht sehr gut ( )
   e) keine Antwort ( )

9. Hat die Tätigkeit, die Sie jetzt ausüben eine Ähnlichkeit mit der in der BRD ausgeübten Tätigkeit?

   ja ( ) nein ( ) k.A.(

10. Sind Sie Mitglied in einer

    a) Krankenversicherung

    ja ( ) nein ( ) k.A.(

    b) Arbeitslosenversicherung

    ja ( ) nein ( ) k.A.(

11. Leiden Sie an einer chronischen Krankheit?

    ja ( ) nein ( ) k.A.(

12. Sind Ihre Angehörigen ebenfalls voll versichert?

    ja ( ) nein ( ) k.A.(

13. Haben Sie die Leistungen der griechischen Krankenversicherung schon einmal in Anspruch genommen?

    ja ( ) nein ( ) k.A.(

    Wenn ja, waren Sie mit der Behandlung zufrieden?

    ja ( ) nein ( ) k.A.(

    Wenn nein, was hat Ihnen nicht gefallen?

    .....

14. Waren Sie unmittelbar nach der Rückkehr nach Griechenland arbeitslos?

    ja ( ) nein ( ) k.A.( )

    Wenn ja, wieviel Unterstützung haben Sie bekommen?

    a) gar nichts ( )
    b) bis 200 DM ( )
    c) bis 400 DM ( )
    d) über 400 DM ( ) k.A.( )

15. Hat diese Unterstützung zum Leben gereicht?

    ja ( ) nein ( ) k.A.( )

    Wenn nein, woher haben Sie die fehlenden Mittel bekommen?

    .....

16. Schicken Sie Ihr/e Kind/er zum Privat- Nachhilfeunterricht?

    ja ( ) nein ( ) k.A.( )

    Wenn ja, wieviele Wochenstunden? .....

    Wenn ja, wie hoch sind die Kosten dafür (monatlich)?
    a) bis 100 DM ( ) c) 201-300 DM ( )
    b) 101-200 DM ( ) d) über 300DM ( ) k.A.( )

17. Haben Sie eine oder mehrere Nebentätigkeiten?

ja ( ) nein ( ) k.A.( )

Wenn ja, welche?

.....

18. Wäre die bessere soziale Sicherung für Sie ein Grund in der BRD zu bleiben?

ja ( ) nein ( ) k.A.( )

19. Hat Ihre Frau oder Ihr Mann ebenfalls in der BRD Geld verdient?

ja ( ) nein ( ) k.A.( )

Verdient sie/er jetzt Geld?

ja ( )

nein ( )

k.A. ( )

20. Hatten Sie bei der Rückkehr mit den griechischen Behörden Schwierigkeiten?

ja ( ) nein ( ) k.A.( )

Wenn ja in welchem Zusammenhang?

a) beim Zollamt ( )

b) im Briefwechsel mit deutschen Behörden ( )

c) bei der Anerkennung von Abschlußzeugnissen ( )

d) sonstiges ( )

21. Werden Sie von Freunden und Verwandten besucht wie früher?

ja ( ) nein ( ) k.A.( )

22. Haben Sie Kontakt mit Ihren Nachbarn?

ja ( ) nein ( ) k.A.( )

23. Wie äußern sich Ihre Kollegen gegenüber Ihrem Aufenthalt in Deutschland?

positiv: lobend ( ) bewundernd ( )

negativ: Neid ( ) Verachtung ( )

überhaupt nicht ( )

24. Fühlen Sie sich in Griechenland wohl, seit Sie wieder hier leben?

a) ja, sehr ( )
b) ziemlich ( )
c) nicht besonders ( )
d) ich fühle mich fremd ( )
e) ich weiß nicht ( )

25. Haben sich für Sie die Erwartungen erfüllt, mit denen Sie nach Griechenland zurückgekehrt sind?

ja ( ) nein ( ) k.A.( )

Wenn nein, was hat Sie enttäuscht?

.....

26. Welche von den folgenden Äußerungen haben Sie schon Verwandten oder Freunden gehört?

a) Du bist ganz anders geworden ( )
b) Du kannst nicht alles so machen wie in Deutschland ( )
c) Deine Kinder sind so frech ( )
d) Du sollst mit Deiner Tochter strenger sein ( )

27. Welche von den folgenden Äußerungen haben Sie schon von Ihren Kindern gehört?

a) in Deutschland war es schöner ( )
b) seit wir hier sind, bist Du immer so streng zu uns ( )
c) in Deutschland war die Schule schöner ( )
d) hier ist die Schule viel schöner ( )
e) in Deutschland hatten wir mehr Freunde als hier ( )
f) hier haben wir mehr Freunde als in Deutschland ( )

28. Würden Sie eventuell wieder nach Deutschland gehen?

a) ja, gerne ( )
b) vielleicht ( )
c) wahrscheinlich nicht ( )
d) nein, auf gar keinen Fall ( )
e) ich weiß nicht ( )

29. Seit welcher Zeit leben Sie wieder in Griechenland?

.....

30. Gehen Sie seit Ihrer Rückkehr aus der BRD genauso oft in die Kirche wie früher?

a) noch häufiger ( )
b) genauso oft ( )
c) viel weniger ( )
d) gar nicht mehr ( ) k.A.( )

31. Welche schulische Bildung haben Sie?

a) Schulabgänger (ohne Abschluß) ( )
b) Volksschulabschluß ( )
c) Abschluß am 'Gymnasium' ( )
d) Abschluß am Lyzeum ( )
e) Berufsschule ( )
f) Fachhochschule ( )
g) Hochschule ( )
h) keine Antwort ( )
i) Analphabet ( )

32. Wissen Sie, ob es einen Verein für die zurückkehrenden Griechen gibt?

ja ( ) nein ( )

Wenn ja, sind Sie Mitglied dieses Vereins?

ja ( ) nein ( )

33. Welches Geschlecht haben Sie?

weiblich ( ) männlich ( )

34. Wie alt sind Sie ?

..... Jahre

35. Haben Sie Kinder?

ja ( ) nein ( )

Wenn ja, wieviele?

.....

36. Was ist Ihr Familienstand?

a) verheiratet ( )
b) geschieden ( )
c) ledig ( )
d) verwitwet ( )

3.2. Fragebogen für die Schüleruntersuchung (Übersetzung)

1. Hast Du in Deutschland eine deutsche Schule besucht?
   ja ( ) nein ( )
   Wenn ja, welche?
   a) Grundschule ( )
   b) Hauptschule ( )
   c) Realschule ( )
   d) Gymnasium ( )
   e) sonstige ( )

2. Was gefällt Dir in einer griechischen Schule besser?
   .....

3. Was gefällt Dir in einer deutschen Schule besser?
   .....

4. Was gefällt Dir in einer griechischen Schule nicht?
   .....

5. Was gefällt Dir in einer deutschen Schule nicht?
   .....

6. In welcher Schule lernt man mehr?
   in der griechischen ( ) in der deutschen ( )

7. In welcher Schule mußt Du mehr Hausaufgaben machen?
   in der griechischen ( ) in der deutschen ( )

8. In welcher Schule sind die Hausaufgaben schwieriger?
   in der griechischen ( ) in der deutschen ( )

9. In welchen Fächern hattest Du beim Schulwechsel von der deutschen in die griechische Schule Schwierigkeiten? (Unter a) bitte das Fach mit den meisten Schwierigkeiten einsetzen.)
   a) .....
   b) .....
   c) .....
   In welchen Fächern hattest Du keine Schwierigkeiten? (Unter a) bitte das Fach mit den wenigsten Schwierigkeiten einsetzen.)
   a) .....
   b) .....
   c) .....

10. Lernst Du jetzt in der Schule Deutsch?
    ja ( ) nein ( )
    Wenn ja, ist der Lehrer
    Deutscher ( ) Grieche ( )

11. Wie findest Du den Deutschunterricht?
    a) schwierig ( )
    b) leicht ( )
    c) man lernt noch etwas dazu ( )
    d) man vergißt das Gelernte ( )
    e) ich weiß nicht ( )

12. Erinnerst Du Dich an eine deutsche Lehrerin oder an einen deutschen Lehrer?
    ja ( ) nein ( )
    Wenn ja, war sie/er
    a) streng ( )
    b) höflich ( )
    c) er/sie verstand Spaß ( )
    d) .....

13. Hast Du eine(n) Brieffreund(in) aus Deiner Schulzeit in der BRD
    ja ( ) nein ( )

14. Hast Du Dich mit Deinen Eltern über eine eventuelle Rückkehr in die BRD unterhalten?
    ja ( ) nein ( )

15. Hast Du griechische Freunde?
    ja ( ) nein ( )
    Wenn ja, was macht Ihr zusammen?
    a) spielen ( )
    b) Hausaufgaben ( )
    c) .....

16. Wo verbringst Du Deine Freizeit?
    a) zuhause ( )
    b) auf dem Sportplatz ( )
    c) in einem Jugendzentrum ( )
    d) .....

17. Welche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gibt es in Griechenland?
    a) Jugendzentrum ( )
    b) Discothek ( )
    c) Sportplätze ( )
    d) Kino ( )
    e) .....

18. Hast Du leicht Freunde gefunden, als Du nach Griechenland zurückgekehrt bist?
    ja ( ) nein ( )

19. Bist Du Mitglied in einem Verein?
    ja ( ) nein ( )
    wenn ja, in welchem?
    a) Sportverein ( )
    b) Kulturverein ( )
    c) in einem religiösen Verein ( )
    d) .....

20. Was für Bücher liest Du in Deiner Freizeit?
    a) Romane ( )
    b) literarische Bücher ( )
    c) .....
    k.A.( )

21. Was für Filme siehst Du gerne im Fernsehen?
    a) Fernsehserien ( )
    b) Wildwestfilme ( )
    c) .....
    k.A.( )

22. Wurdest Du von Deinen Freunden oder von Mitschülern schon einmal
    a) Deutscher ( ) e) Hitler ( )
    b) Halbgrieche ( ) f) Faschist ( )
    c) Fremder ( ) g) ..... genannt?
    d) Halbdeutscher (Lazogermane)( ) h) noch nichts gehört ( )

23. Hast Du den Wunsch wieder nach Deutschland zurückzukehren?
    ja ( ) nein ( )

24. In welche Klasse gehst Du? ..... Klasse

25. Wie alt bist Du? ..... Jahre

26. Bist Du Schüler ( ) Schülerin ( ) ?

Lebenslauf

Name:	Konstandinos Dimas, geboren am 3. Februar 1945 in Assos/Prevezis (Griechenland)
1951 - 57	Besuch der Volksschule in Assos
1957 - 63	Gymnasium in Derviziana/Ioannina
1964 - 66	Studium an der Pädagogischen Akademie Maraslios/ Athen Abschluß: Prüfung für das Lehramt an Volksschulen
1966 - 68	Wehrdienst
1969 - 73	Lehrer an verschiedenen Volksschulen in Griechenland
1973 - 81	Lehrer für griechische Kinder in der BRD
	gleichzeitig:
1976 - 80	Studium der Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule in Esslingen Abschluß: Diplomprüfung
1981	Rückkehr nach Griechenland: Unterrichtstätigkeit an der Pädagogischen Akademie Ioannina im Rahmen des Fortbildungsseminars für griechische Lehrer (SELDE)
1981	Zulassung als Doktorand an der Universität Tübingen, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
1984	Beurlaubung durch das griechische Kultusministerium zur Anfertigung der Dissertation